



universität
wien

MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Ist man nur ,in', wenn man ,on' ist?“

**Eine Studie zur digitalen Nabelschnur von Jugendlichen
in der Stadt und am Land 2014**

verfasst von / submitted by

Sandra Osztoivits, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Magisterstudium Publizistik-
und Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Assoc.-Prof. Mag. Dr. Gerit Götzenbrucker

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, im August 2019

Sandra Osztovits, Bakk.phil.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Erkenntnisinteresse	2
1.2 Aufbau der Arbeit	3
2. Theoretischer Hintergrund	4
2.1 Hybrider Raum	4
2.2 iTime	6
2.3 Mediatisierung im Kontext einer digitalen Jugendkultur	7
2.4 Second Digital Divide	11
2.5 Kommunikationswissenschaftliche Relevanz	13
3. Medien heute	15
3.1 Konvergenz und Digitalisierung	15
3.2 Vom Mobiltelefon zum Smartphone	16
3.2.1 Die (Weiter-)Entwicklung des Mobilfunks	16
3.2.2 Mobiles Netz und erweiterte Funktionen	17
3.3 Mobile Kommunikation im Social Web	18
3.3.1 Kommunikations-Plattformen	18
3.3.2 Personal Publishing	20
3.3.3 Instant Messaging	20
4. Jugendliche und ihre Mediennutzung	22
4.1 Mediatisierte Jugend	22
4.2 Verändertes Medieninteresse	23
4.3 Jugendliche und ihr Mobiltelefon oder Smartphone	23
4.3.1 Always on	24
4.3.2 Beziehung bzw. Intimität zum Gerät	25
5. Land versus Stadt	27
5.1 Städtisches und ländliches Gebiet	27
5.2 Differenzen in Stadt und Land	28
5.3 Lebensbedingungen Jugendlicher am Land	28

5.3.1 Freizeitverhalten	29
5.3.2 Mediennutzung	30
5.3.3 Mobilität	31
5.3.4 Infrastruktur/Breitband	32
6. Forschungsstand	35
6.1 Mediennutzung von Jugendlichen 2014	35
6.2 Regionale Unterschiede in der Nutzung von Mobiltelefonen, Smartphones und sozialen Netzwerken	38
6.3 Regionaler Digital Divide im deutschsprachigen Raum	40
6.4 Beziehung zum Gerät, Always on und Intimität	41
7. Empirische Erhebung	45
7.1 Forschungsfragen	45
7.2 Methode	46
7.2.1 Fragebogen	46
7.2.2 Gruppeninterview	47
7.3 Untersuchungszeitraum und Sample	48
7.4 Durchführung	49
7.4.1 Pretest	49
7.4.2 Setting und Ablauf	49
7.4.3 Leitfaden	50
7.4.4 Abschluss	51
7.5 Datenanalyse und -auswertung	51
7.5.1 Transkription	51
7.5.2 Qualitative Inhaltsanalyse	52
8. Darstellung der Ergebnisse	54
8.1 Ergebnisse der Fragebögen	54
8.2 Ergebnisse der Gruppeninterviews	59
8.2.1 Mediengebrauch	59
8.2.2 Nutzungsverhalten	62
8.2.3 Soziale Netzwerke	64
8.2.4 Smartphone – Intimität	68

8.2.5 Always on	78
8.2.6 Freizeit	84
8.2.7 Mobilität	86
8.2.8 Infrastruktur	88
8.3 Interpretation der Ergebnisse in Bezug auf die Forschungsfragen	91
9. Diskussion der Ergebnisse im Kontext des Forschungsstandes, Kritik und Ausblick	97
9.1 Kritik	100
9.2 Ausblick	100
10. Literaturverzeichnis	102
11. Abbildungsverzeichnis	113
12. Anhang	114
12.1 Einverständniserklärung	114
12.2 Fragebogen	115
12.3 Leitfaden	117
12.4. Kategoriensystem	121
12.5 Transkripte	127
12.5.1 Gruppeninterview 1	127
12.5.2 Gruppeninterview 2	142
12.5.3 Gruppeninterview 3	159
12.5.4 Gruppeninterview 4	180
12.5.5 Gruppeninterview 5	195
12.5.6 Gruppeninterview 6	214
12.6 Abstract	232

1. Einleitung

Mit dem Aufkommen digitaler mobiler Kommunikationstechnologien ergibt sich eine Veränderung von jugendkulturellen Lebenswelten. Damit einher geht eine veränderte Mediennutzung: Dominierten vor Jahren noch „alte Medien“ wie Fernsehen und herkömmliche Handys den Medienalltag von Jugendlichen, nimmt im Jahr 2014 die Nutzung von Smartphones, von sozialen Netzwerken, und von mobilem Internet den größten Part ihres täglichen Medienbudgets ein.

Bei der Beobachtung der Digital Natives im Alltag und bei weiterführenden Gesprächen mit ihnen lässt sich feststellen, dass es kaum eine Situation oder einen Ort gibt, an dem sie ihr Smartphone nicht dabeihaben oder nutzen: In der Früh beim Aufstehen, tagsüber in der Schule oder am Arbeitsplatz, beim Essen, während der Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zuhause, beim Treffen mit Freunden, beim Einkaufen, im Urlaub, etc.

Das Smartphone ermöglicht – im Idealfall – 24 Stunden Kommunikation und Erreichbarkeit der peer-group. Es bietet Ablenkung, hilft lokale Grenzen zu überwinden und erleichtert den Alltag in vielerlei Hinsicht. Die heutige Generation der Jugendlichen kann bzw. möchte nach dem Aufkommen dieses Geräts nicht mehr ohne auskommen, die Vorteile überwiegen.

'Digital Natives' oder 'always on' sind Schlagworte, mit denen die Internetnutzung der jungen Generation gerne beschrieben wird. Beide bringen zum Ausdruck, dass Kinder und Jugendliche heute sehr früh – fast von Beginn ihres Lebens an – Kontakt mit den neuen digitalen Medien haben, diese selbstverständlich in ihren Alltag einbinden und sich ohne das Internet 'off' fühlen. (Warth, Schneider & Schmeißer, 2010, S. 19)

Das Phänomen *always on* spricht auch die österreichische Jugendkulturforscherin Beate Großegger (2011, S. 4) an. Demnach wird es für Jugendliche immer mehr zu Norm mithilfe ihres Smartphones „connected zu sein“. Die On- und Offline-Realitäten von Jugendlichen verlaufen parallel. Nicht online zu sein, ist selten, und wird von Jugendlichen als unattraktiv empfunden.

Das Bild der vernetzten, ins Web „abdriftenden“ Jugendlichen, die immer weniger an alten Medien interessiert sind, veranschaulichen auch Marktforschungszahlen, die vor dem Untersuchungszeitraum dieser Arbeit erhoben worden sind:

Auf die in der Studie *Jugend Trend Monitor 2012* gestellte Frage, welches Medium sie am meisten vermissen würden, antworteten 35,7 % der österreichischen Jugendlichen (n=3.002) das Internet und 28,2 % das Handy. Fernsehen (11,7 %), Bücher (4,8 %) und Radio (2,5 %) folgten auf den Plätzen vier bis sechs, Zeitungen hätten nur 1,4 % der Befragten vermisst. Weitere Ergebnisse waren: 28 % der Jugendlichen nutzten mobiles Internet am Handy oder Tablet mehr als eine Stunde am Tag. 70 % der Befragten nutzten Social Media Plattformen via Smartphone, und fast die Hälfte aller Jugendlichen hatte mehr als zehn Apps installiert. (Knechtsberger & Schwabl, 2012, S. 20-21).

Die Dominanz der neuen mobilen Kommunikationstechnologien bestätigte auch der *Mobile Communication Report* im Jahr 2013: 92 % der bis 29-Jährigen (n=1.002) in Österreich besaßen ein Smartphone. 89 % nutzten das mobile Internet, und 53 % dieser Altersgruppe hatten mehr als 20 Apps installiert. 55 % der bis 29-Jährigen konnten sich ein Handy ohne Internet nicht mehr vorstellen. 80 % der Digital Natives nutzten Facebook via Smartphone, 77 % WhatsApp (Mobile Marketing Association, 2013).

Entsprechend der Studie *Go Smart* (2012, S. 4-5) führt „Always on“ in weiterer Folge zu „Always in Touch“: 75 % der Handynutzer verließen das Haus nicht ohne das Gerät, 42 % hatten es immer in Reichweite, sogar nachts. Angst, etwas zu verpassen, wenn sie ihr Smartphone abschalten, hatten 49 % der Befragten.

1.1 Erkenntnisinteresse

Die quantitativen Zahlen polarisieren, die daraus resultierenden Fragen lauten:

Ist das Smartphone im Jahr 2014 wirklich das Kommunikationstool für Jugendliche? Welche Beziehung hat diese Altersgruppe zu dem Gerät? Werden andere, ältere Medien überhaupt noch von ihnen – zusätzlich/konvergierend – genutzt? Sind sie „always on“? Und in welchen Situationen (nicht)? Und wie fühlt es sich für sie an „off“ zu sein? Können sie ohne Smartphone überhaupt noch existieren?

Antworten auf diese und die übergeordneten Forschungsfragen sollen im Zuge der empirischen Auseinandersetzung – die aus einer Befragung von Jugendlichen mithilfe eines kurzen quantitativen Fragebogens und insgesamt sechs Gruppeninterviews besteht – erhalten werden.

Von besonderem Interesse ist dabei die Untersuchung eines möglichen regionalen *Second Digital Divides* (Attewell, 2011, S. 253) zwischen Jugendlichen, die in der Stadt wohnen und jenen, die in ländlichen Gebieten aufwachsen: Während Jugendliche in der Stadt am Puls der Zeit leben und problemlos mit öffentlichen Verkehrsmitteln von A nach B gelangen, um Freunde zu treffen, sind Smartphones und soziale Netzwerke im Jahr 2014 möglicherweise „lebenserhaltende Organe“ für Jugendliche im ländlichen Raum, die „digitale Nabelschnur“ (Geser, 2006, S. 33) in die weite Welt. Es soll geklärt werden, ob sich daraus eine andere, eventuell verstärkte Mediennutzung von Jugendlichen am Land ergibt. Dies ist von besonderem Interesse für den Forschungsbereich und auch für die Gesellschaft, da die meisten dieser Arbeit vorangegangenen Studien quantitative Daten der Mediennutzung geliefert haben und dabei nicht näher in die Tiefe gegangen sind.

1.2 Aufbau der Arbeit

In Kapitel zwei wird ein Überblick über die für diese Forschungsarbeit relevanten Theorien gegeben, während in den Kapiteln drei bis fünf bedeutende Entwicklungen der Medien und der Mediennutzung von Jugendlichen sowie Unterschiede der Lebensbedingungen in Stadt und Land herausgearbeitet werden. Der Forschungsstand wird in Kapitel sechs wiedergegeben, Kapitel sieben beschreibt die empirische Erhebung. In Kapitel acht werden die Ergebnisse dargestellt und interpretiert, und in Kapitel neun erfolgt deren Diskussion.

Im Sinne einer erleichterten Lesbarkeit wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass in dieser Magisterarbeit auf eine gegenderte Ausdrucksweise verzichtet wird. Ausschließlich bei der empirischen Erhebung wird auch das Geschlecht der befragten Personen berücksichtigt. Ansonsten bezieht sich der Text stets auf beide Geschlechter!

2. Theoretischer Hintergrund

Der theoretische Rahmen dieser Magisterarbeit ergibt sich – nach Sichtung der thematisch relevanten Literatur – aus einer Kombination an folgenden Theorien bzw. Ansätzen:

2.1 Hybrider Raum

Eine erste Theorie, auf der diese Arbeit aufbaut, beschäftigt sich mit den Räumen, in dem Mobiltelefone bzw. Smartphones genutzt werden bzw. mit den Räumen, die sie erschaffen.

Völker (2007, S. 135-142) sieht den Vorteil von mobilen Medien darin zu jeder Zeit und an jedem Ort neue Informationsräume betreten zu können. Der virtuelle Raum ist in Form von Apps und anderen digitalen mobilen Medien im physischen Raum eingebettet. Beide Räume durchkreuzen, vergrößern und rekonstruieren einander, während sie allgegenwärtig sind. Und sie erschaffen die Möglichkeit gleichzeitig in beiden Räumen aktiv zu sein.

De Souza e Silva (2006, S. 262-263) spricht an dieser Stelle von einem dritten Raum, der im Zuge der mobilen Mediennutzung entsteht, dem sogenannten *hybriden Raum*. Ihre Theorie geht davon aus, dass der hybride Raum durch die Verschmelzung des physischen und digitalen Raums zustande kommt. Er wird von Nutzern geschaffen, die sich mit ihren mobilen Geräten in ihm fortbewegen und dadurch eine always on-Verbindung zum Internet aufbauen, wohin sie auch gehen. Der hybride Raum schafft eine Verbindung zur digitalen Welt, ohne dass man den physischen Raum dafür verlassen muss. Dies führt auch zu veränderten Kommunikationsmustern, da man – sofern die Netztechnik mitspielt – die Verbindung zum Internet von jedem Ort der Welt aus aufbauen kann. Der hybride Raum setzt sich aus insgesamt drei Räumen zusammen: dem mobilen Raum, dem sozialen Raum und dem verbundenen, hybriden Raum. Während im mobilen Raum der Wechsel von der statischen zur mobilen Schnittstelle stattfindet – inklusive einer Öffnung des dahinter liegenden sozialen Netzwerks – erfolgt im sozialen Raum der Wechsel vom Cyperspace zum hybriden Raum.

Im hybriden Raum verschwimmen die Grenzen zwischen dem physischen und dem digitalen Raum. Er erweitert die Konzepte der Augmented und Mixed Reality – auf die jedoch nicht weiter eingegangen wird – um soziale und kommunikative Faktoren. Der hybride Raum wird nicht alleine durch die Technologie konstruiert, sondern durch den Mix von Mobilität und sozialer Interaktion im physischem und im digitalem Raum (De Souza e Silva, S. 265).

Mit ihrem theoretischen Konzept beschreibt De Souza e Silva (2006, S. 263-265) auch das Phänomen *always on*: Anders als beim Internetzugang über einen normalen PC, vor den man sich zunächst hinsetzen und in weiterer Folge in das Internet einwählen/einsteigen muss, sind Mobiltelefone durch das mobile Netz standardmäßig mit dem Internet verbunden. Diese Verbindung kann natürlich jederzeit deaktiviert und neu aktiviert werden, was jedoch selten getan wird. Das führt dazu, dass die Benutzer keinen Unterschied zwischen den Räumen erkennen bzw. nicht fühlen, dass sie das Internet betreten. Beim hybriden Raum ist es deshalb nicht mehr notwendig, den physischen Raum zu wechseln, um mit dem digitalen Raum verbunden zu werden, das geht Hand in Hand.

Jugendliche erhalten durch Mobiltelefone bzw. Smartphones und andere mobile Medien die Chance den realen Raum kommunikativ zu überwinden, um einander in neuen Räumen zu treffen, die weder geographisch verortbar noch haptisch zugänglich sind. Da diese Räume jederzeit und von nahezu jedem Ort nutzbar sind, ist es nicht verwunderlich, dass Jugendliche mobile Medien sehr schnell in ihrem Leben integrieren. Mit deren Hilfe können sie sich unabhängig von ihrem Standpunkt aus in mehreren Räumen aufhalten (Tillmann & Hugger, 2014, S. 34).

Beispielsweise können Jugendliche physisch in ihrer Schulklasse sitzen, und einander virtuell auf Facebook, WhatsApp, etc. begegnen, oder sich in einem Online-Spiel gegen unbekannte Cyber-Freunde matchen. Reale und virtuelle Räume werden – wie auch schon zuvor beim hybriden Raumkonzept von De Souza e Silva (2006) beschrieben – von Jugendlichen verknüpft, d.h. nicht separiert erlebt (Tillmann & Hugger, 2014, S. 34).

2.2 iTime

Ein weiterer theoretischer Ansatz, der auf das Phänomen *always on* Bezug nimmt, ist *iTime* des amerikanischen Soziologen Ben Agger (2010, S. 120): Entsprechend seiner These schaffen iPhones – als stellvertretendes Gerät bzw. stellvertretende Bezeichnung für alle Smartphones – eine Form von *iTime*, in der es keine Grenzen mehr zwischen Tag und Nacht, Arbeit und Vergnügen, öffentlich und privat, Raum und Zeit gibt. Sie verändern das Leben von Menschen, in dem diese jederzeit und jederorts online sein können, und verlangen somit ein neues Verständnis von Ort und Zeit.

Ein Zeichen der postmodernen Zeit ist es, dass Menschen, die in der *iTime* leben, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Raum durch die Möglichkeiten dieser neuen mobilen Informations- und Kommunikationstechnologien ständig „verfügbar“ sind. In *iTime* kann man sich aber nicht verstecken, das gesamte soziale Umfeld erwartet, dass man immer erreichbar ist. Das Smartphone entwickelt sich zum Hauptmedium bzw. Arbeitsgerät der Menschen, Kurznachrichten und E-Mails sind die wichtigsten Arten zu kommunizieren. Das Gerät bietet zwar die Möglichkeit es leiser zu drehen bzw. abzuschalten, aber auch dann entkommt man den erhaltenen Nachrichten nicht. Im Gegenteil: Eine schnelle Antwort und Reaktion wird vorausgesetzt. Als kommunizierendes Wesen darf man es sich nicht leisten, lange offline zu sein (Agger, 2010, S. 123-124).

Diese *iTime* manifestiert sich besonders auf das Verhalten von Kindern- und Jugendlichen. Kinder wachsen in ihr auf, sie empfinden sie als normal, sind „always connected, always on, even when they are off“ (Agger, 2010, S. 129).

Das Ausschalten des Gerätes bzw. der Internetverbindung kommt für Kinder nicht infrage, ebenso wenig nicht on zu sein. Sie checken ihr Smartphone oft zweimal pro Minute, befinden sich in einem ständigen Senden-und-Empfangen-Modus. Besonders der Schulunterricht wird von ihnen gerne verwendet, um sich mit ihren Freunden zu unterhalten bzw. aus der realen Situation auszubrechen (Agger, 2010, S. 129-130).

Der Wille, ständig mit seiner Umwelt verbunden zu sein, resultiert einerseits aus dem unangenehmen Zustand des Isoliert- bzw. Entfremdet-seins. Gerade bei Kindern ist zu beobachten, dass sie versuchen mit dem Gerät Anschluss an eine Gruppe zu finden. Andererseits bringt iTime auch die Möglichkeit mit sich, vor dem zu flüchten, was wirklich im Leben passiert. Diese Verbindung zu lösen, gleicht einer Verletzung. Fakt ist jedoch auch, dass sie besonders bei Kindern, aber auch bei Erwachsenen zu einem Abhängigkeits- bzw. Suchtverhalten führen kann (Agger, 2010, S. 124-125).

2.3 Mediatisierung im Kontext einer digitalen Jugendkultur

Eine weitere wichtige Theorie, auf der diese Magisterarbeit basiert, ist jene der Mediatisierung. Während erste Begriffe von Mediatisierung bereits zwischen 1930-1990 in sozialwissenschaftlichen Konzeptionen aufgetaucht sind, wurde sie ab dem Ende der 1990er Jahre zu einem zentralen Konzept des Kommunikations- und Medienwandels. Theoretische Konzeptionen dazu kommen von Kommunikationswissenschaftlern wie Krotz (2001), Schulz (2004), Hjavard (2004), oder Meyen (2009) (Hepp & Krotz, 2012, S. 8). Mit den unterschiedlichen theoretischen Konzeptionen geht auch eine teilweise differenzierende, teilweise synonyme Verwendung der Begriffe Mediatisierung und *Medialisierung* (z. B. bei Meyen, 2009) einher. Dies führte auch zu einer Diskussion über die sprachliche Prägnanz beider Begriffe (Krotz, 2008; Stöber, 2008), international hat sich jedoch jener der *Mediatisierung* durchgesetzt. (Hepp & Krotz, 2012, S. 20). Im Rahmen dieser Magisterarbeit wird Mediatisierung als Metaprozess von Friedrich Krotz in den Fokus gerückt, da er einen der einflussreichsten und wichtigsten Beiträge der gegenwärtigen Kommunikationswissenschaft darstellt (Hepp & Hartmann, 2010, S. 9) und die aktuellen Entwicklungen am besten beschreibt.

Was versteht man unter Mediatisierung?

Ganz allgemein spricht Krotz (2012, S. 34) davon, dass sich Mediatisierung an Alltagsphänomenen feststellen lässt. So entstanden über die Jahre immer mehr Kommunikationstechnologien, die sich letztendlich als Medien etabliert haben, in dem sie von der Gesellschaft verwendet und akzeptiert wurden. Dadurch bekommen sie einen immer größeren Stellenwert in weiteren Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, wie beispielsweise in der Politik, die sich über den Einfluss der Medien

beschwert. Und auch die Sozialisation von Menschen kann nicht mehr ohne Medien gefasst werden.

Konkret beschreibt Mediatisierung einen „Metaprozess sozialen und kulturellen Wandels von heute“ (Krotz, 2007, S. 11). Als Konstrukt ist damit die Aneignung von Medien und Technik durch den Menschen und die sich daraus ergebenden Veränderungen des Selbst und des Umfelds gemeint. Mediatisierung fragt nach der bisherigen und zukünftigen Entwicklung von Medien und Kommunikation. Dabei liegt ihr kein technisches Verständnis zugrunde, sondern sie stellt die zwischenmenschliche Kommunikation als Form des sozialen Handelns in den Fokus. Im Sinne des Riepl'schen Gesetzes geht sie nicht davon aus, dass neue Medien alte ersetzen oder verschwinden lassen sondern, dass es zu einer komplexeren Medioumgebung von Menschen kommt, die wiederum in unterschiedlichen Kommunikationsräumen und Beziehungsnetzen mündet. Insbesondere beschäftigt sich Mediatisierung mit den medialen Veränderungen, die im Rahmen der Digitalisierung entstanden sind (Krotz, 2007, S. 11-13). Ein Fokus der Mediatisierung richtet sich in diesem Zusammenhang auf die alten Medien, die sich im Zuge der Digitalisierung neu positionieren müssen, um nicht in Vergessenheit zu geraten oder auszusterben, wie das bereits bei einigen Tageszeitungen passiert ist (Krotz & Schulz, 2014, S. 40).

Im Rahmen seiner Mediatisierungstheorie stellt Krotz (2007, S. 114-115) folgende Thesen auf:

1. Allgegenwart der Medien: Es gibt eine Vielzahl medialer Angebote, die jederzeit und jederorts verfügbar sind, und genutzt werden können.
2. Verwobenheit der Medien mit dem Alltag der Menschen: Medien nehmen einen beträchtlichen Teil des menschlichen Alltags ein, es gibt kaum medienlose Situationen. Sie haben einen Einfluss auf das Wissen und auf die Gefühle von Menschen, und auf deren zwischenmenschliche Kommunikation.
3. Vermischung von Formen der Kommunikation: Persönliche Kommunikation und Kommunikation via Medien vermischt sich immer mehr und wirkt wechselseitig aufeinander.
4. Zunehmende Alltagsbezogenheit der Inhalte der standardisierten Kommunikation: Medieninhalte nähern sich mit ihrer Thematisierung und

Adressierung dem Alltag der Menschen und auch ein umgekehrtes Verhältnis lässt sich vermuten.

5. Veralltäglichere medienvermittelter interpersonalen Kommunikation: Kommunikation und Handeln finden zeitlich, räumlich und sinnbezogen medienvermittelt statt.
6. Zunehmende Orientierungsfunktion der Medien: Medien bieten mit ihren Inhalten und Nutzungsweisen einen Rahmen der Orientierung.
7. Konsequenzen für Alltag und Identität, Kultur und Gesellschaft: Medienkommunikation und ihre Praxis wirken sich auf Lebensbereiche, Beziehungen und Identitäten aus. Mediatisierung steht daher in Zusammenhang mit weiteren Metaprozessen wie Modernisierung, Globalisierung, Individualisierung etc.
8. Zunehmende Selbstdarstellung und Stellungnahme von Menschen mit Zugang zu den digitalen Medien: Menschen ist es zunehmend wichtiger, sich mit aktiven Beiträgen am Geschehen zu beteiligen.

Diese acht Thesen schaffen eine konkrete Vorstellung von Mediatisierung. Sein theoretisches Konstrukt bezieht Krotz aber nicht nur auf die Gesellschaft an sich, sondern auch auf bestimmte Gruppen. Gemeinsam mit Schulz fragt er nach den Konsequenzen von Konvergenz und Digitalisierung bezogen auf das jugendliche Medienhandeln, und stellt aufgrund aktueller Entwicklungen dabei folgende These auf:

Digitale Medien sind Ausgangspunkt von Mediatisierungsprozessen, deren Kennzeichen der Wandel von Kommunikation und sozialem Miteinander ist, und über die sich auch das kommunikative Handeln und die Vergemeinschaftungsprozesse in Jugendkulturen verändern. Dabei werden zwei zentrale Entwicklungen deutlich: Auf der einen Seite leben Jugendliche in mediatisierten Welten und verlagern ihr kommunikatives Handeln in digitale Medien wie Social Networks oder Onlinerollenspiele hinein. Auf der anderen Seite verleiben sich Jugendliche digitale Medien buchstäblich ein. Insbesondere portable konvergente Medien wie das Smartphone werden dabei zum unverzichtbaren und höchst privaten Teil einer Person, der immer und überall verfügbar ist und auf dem sämtliche kommunikative Praktiken gebündelt werden. (Krotz & Schulz, 2014, S. 37)

Mit der erstgenannten Entwicklung – dem Leben in medialisierten Welten – gehen die beiden Wissenschaftler (Krotz & Schulz, 2014, S. 36-37) auf die Unterscheidung zwischen On- und Offline-Kommunikation, und damit auf das schon in den beiden

bisher genannten theoretischen Ansätzen zuvor thematisierte Phänomen always on ein: Während früher diese beiden Welten räumlich getrennt waren, und der virtuelle Raum inklusiver aller in ihm getätigten Aktivitäten mit geringerer Wertschätzung bemessen wurde, ist dies heute nicht mehr tragbar. Für Jugendliche ist es wichtig, Beziehungen im realen und virtuellen Leben aufzubauen und zu pflegen. Das heißt, dass von ihnen sowohl der direkte Kontakt, als auch jener über soziale Netzwerke wie Facebook gewählt und geschätzt wird. Würde ihnen letzterer genommen, wäre dies für sie mit einer Reduktion des Lebens verbunden. Denn das Internet ist mittlerweile als Raum für jugendkulturelle Vergemeinschaftung unverzichtbar geworden. Dies drückt sich auch bei kollektiven Online-Spielen aus, in denen Jugendliche durch Auswahl eines Avatars ihr eigenes Ich in die Cyber-Welt projizieren.

Die zweite Entwicklung – das Einverleiben von Smartphones – beschreibt die Intimität, die Personen zu ihrem persönlichen Gerät verspüren. Krotz und Schulz (2014, S. 38) sprechen in diesem Zusammenhang davon, dass das Smartphone eine besondere Beziehung zu seinem Besitzer einnimmt. Als „digitaler Freund“ bzw. „unverzichtbarer Alltagsbegleiter“ ist es immer in unmittelbarer Nähe. Während es sich tagsüber an den Körper seines Besitzers schmiegt, von ihm gehalten oder beobachtet wird, bekommt es sogar beim Schlafen Raum, nämlich direkt neben oder unter dem Kopfkissen. Es ist ein wertvolles Tool für sämtliche beziehungs- und identitätsrelevante Praktiken und bewahrt alle Geheimnisse seines Besitzers für sich.

Gerade bei der Beziehung von Jugendlichen zu ihrem Smartphone lässt sich im Kontext der Mediatisierung feststellen, dass es nicht das Gerät ist, das die Welt bzw. Wirklichkeit verändert hat, sondern die Benutzung dessen durch die Jugendlichen, die mit ihrem kommunikativen Handeln ihre persönliche Lebenswelt verändern (Krotz & Schulz, 2014, S. 40).

Mit dieser Medienaneignung durch den Menschen im häuslichen Alltag beschäftigt sich der *Domestizierungsansatz*. Als ein Entwurf der Cultural Studies, versucht er zu beschreiben, „wie sich Menschen Medien in ihren Haushalten, Lebensformen und Alltagen zu Eigen machen“ (Krotz & Thomas, 2007, S. 31). Da Menschen sich unterschiedlicher Medien bedienen und immer wieder neue Medien in ihr Medienrepertoire aufgenommen werden, kommt es zu mehreren, parallel

verlaufenden Domestizierungsprozessen, die als Teilprozesse der Mediatisierung verstanden werden (Krotz & Thomas, S. 33).

Gerade durch die Entwicklung des Internets und weiterer digitaler Medien hat das Zuhause einen umfassenden Mediatisierungsprozess erfahren, der mit sich bringt, dass sich die Funktionen der alten Medien und auch die interne Kommunikation zwischen den Mitgliedern des Haushalts verändern (Röser & Peil, 2012, S. 143). Hier soll aber nicht von einem radikalen Umbruch gesprochen werden, sondern von einer Transformation: Die neuen Medien ersetzen bzw. verdrängen die alten Medien nicht, sondern integrieren sie Schritt für Schritt (Röser & Peil, S. 158).

Durch die Nutzung mobiler Kommunikationsgeräte wie Smartphones, Tablets und Notebooks entstehen mehr Kommunikationsräume innerhalb des Zuhauses. Und ebenfalls eine neue Art der Verbindung zur Außenwelt (Röser & Peil, 2012, S. 159). Dabei soll das Smartphone stets als eigenständiges, unabhängiges Medium betrachtet werden, dass auch in einer Vielzahl anderer Räume und Settings verwendet wird:

Diese Domestizierung passt das Mobiltelefon nicht in einem stationären Haushalt ein, sondern macht es zu einem integralen Teil des mobilen Bewegungssystems, das wir ein Individuum mit seinen mobilen Habseligkeiten nennen. (Krotz, 2007, S. 181)

Diese Auffassung von Krotz wird auch im Kontext dieser Magisterarbeit bzw. der nachfolgenden Untersuchung geteilt. So interessiert nicht nur die häusliche Mediennutzung bzw. Aneignung durch Jugendliche, sondern auch jene an anderen Orten wie zum Beispiel in der Schule, am Arbeitsplatz, in öffentlichen Verkehrsmitteln, in Lokalen, in Clubs etc.

2.4 Second Digital Divide

Das Aufkommen neuer Informations- und Kommunikationstechnologien bringt nicht nur positive Effekte wie z. B. ein Mehr an Kommunikationsmöglichkeiten mit sich, sondern auch Ungleichheiten im Zugang und in der Nutzung dessen. Dies lässt sich vor allem mit dem Aufkommen des Internets in Verbindung bringen, und wird allgemein unter den Begriffen „Digital Divide“, „Digital Gap“ bzw. im deutschen Sprachraum „digitale Spaltung“ verstanden (Zillien, 2014, S. 93). Der Begriff „Digital Divide“ wurde in Amerika geprägt. Die Vereinigten Staaten bemerkten früh

technologische Ungleichheit bezogen auf die Internetverbreitung innerhalb des Landes, und begannen Anfang der 1990er Jahre mit Fördermaßnahmen zur Verbreitung dieser Technologie. In Europa folgten dementsprechende Maßnahmen erst einige Jahre später (Zillien, S. 83), was sich auch im Forschungsstand bemerkbar macht (siehe Kapitel 6). Aber nicht nur dort: In der bestehenden Literatur finden sich eine Vielzahl an unterschiedlich-ausdifferenzierten Modellen zur Beschreibung dieses Digital Divides (siehe Zillien, 2014, S. 124).

Diese Magisterarbeit legt ihren Fokus auf den *Second Digital Divide* nach Attewell (2001, S. 253). Im Rahmen seines Zwei-Ebenen-Modells spricht der amerikanische Soziologe von einem *First Digital Divide* und einem *Second Digital Divide*:

Der First Digital Divide wird von Attewell ganz allgemein als „technology gap between ‚information haves‘ and ‚information have-nots‘“ (Attewell, S. 252) charakterisiert. Dieses Phänomen betraf in Amerika Anfang des 21. Jahrhunderts vor allem ärmere und Minderheits-Familien, die es gegenüber weißen und reicheren Familien schwieriger hatten, einen Zugang zu Computer und dem Internet zu finden. Diese Ungleichheiten des Zugangs schreibt Attewell überwiegend sozioökonomischen Unterschieden in Einkommen und Bildung zu.

Bezogen auf die Mediennutzung von Jugendlichen heute ist Attewells Ansatz des Second Digital Divide interessant. Der Soziologe beschreibt damit „social differences in the ways computers are used at school and at home“ (Attewell, 2001, S. 253).

Mit dem Second Digital Divide bezieht sich Attewell auf das Phänomen, dass es trotz Nichteintretens des First Digital Divides – also dem Zugang zu einer bestimmten Technologie – zu einer unterschiedlichen Nutzung von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien und infolge zu einer weiteren Ungleichheit kommen kann. Attewell konnte dies bei amerikanischen Schülern unterschiedlicher Schichten feststellen, die aufgrund der unterschiedlichen Nutzung eines Computers – der ihnen in erster Linie zu Lernzwecken dienen sollte – auch unterschiedliche Leistungen in der Schule hervorbrachten. So konnte der Zugang zu einem Computer die Ungleichheit zwischen ärmeren und weniger gebildeten Schichten nicht ausgleichen (Attewell, 2003, S. 28).

Dass sich die Wissenschaft mehr mit der Ebene der Nutzung, als mit dem Zugang bzw. Gerätebesitz beschäftigen sollte, dafür plädiert auch der Medienpädagoge Moser (2008). In seinem Vortrag zum Digital Divide im Web 2.0 bzw. in sozialen Netzwerken spricht er davon, dass nicht mehr der Zugang zu neuen Technologien ungleich verteilt ist, sondern die Qualität und Intensität der Nutzung. Der Hintergrund dazu steckt für ihn u. a. in der sozialen Distinktion – Jugendliche möchten für sich selbst ein soziales Netzwerk haben und andere damit ausschließen – und in der Wissenskluft. Dieses Phänomen spricht auch van Dijk (2005, S. 4) an: Während Ungleichheiten des technologischen bzw. motivationalen Zugangs reduziert werden können, werden Unterschiede in der Nutzung und in der Kompetenz, diese Technologien zu nutzen, verstärkt.

Nicht unerwähnt soll dabei auch Hargittai (2002) bleiben, die ebenfalls ein theoretisches Modell eines Second-Level Digital Divides entwickelt hat. Ihr Konzept bezieht sie auf unterschiedliche Online-Fertigkeiten der Nutzer, die sie im Zuge einer empirischen Untersuchung nach bestimmten Inhalten im Netz suchen ließ. Ansätze des Second-Level Digital Divide, die von Unterschieden in der effektiven bzw. kompetenten Nutzung eines Mediums ausgehen, werden an dieser Stelle aber nicht weiter verfolgt bzw. einbezogen.

Für diese Arbeit ist von Interesse, ob ein Second Digital Divide – also Unterschiede in der Nutzung von Smartphones und sozialen Netzwerken – zwischen den befragten Jugendlichen in Stadt und Land im ausgewählten Untersuchungszeitraum festgestellt werden kann.

2.5 Kommunikationswissenschaftliche Relevanz

Durch Mediatisierung, Digitalisierung, Globalisierung, Individualisierung und Ökonomisierung verändern sich Kommunikation, Medien und Gesellschaft. Und in weiterer Folge Lehre und Forschung der Kommunikations- und Medienwissenschaft, die „(...) sich mit den sozialen Bedingungen, Folgen und Bedeutungen von medialer, öffentlicher und interpersonaler Kommunikation“ der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beschäftigen (Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V., 2008, S. 1). Sie fragt nach der Bedeutung von Kommunikation und Medien für die Gesellschaft und danach, unter welchen

medialen und gesellschaftlichen Bedingungen sich Kommunikation entwickelt (Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V., S. 4).

Und das muss sie auch, wie Krotz (2007, S. 16) bestätigt: Denn während die alte Kommunikationswissenschaft Massenkommunikation und Massenmedien in den Fokus gerückt hat, lässt sich bei den neuen digitalen Medien nicht zwischen Individuum und Masse unterscheiden. Deshalb ist für zukünftige Forschungsaktivitäten unerlässlich, die bisherigen Konzeptionen zu überprüfen und das Instrumentarium zu erweitern.

Daraus lässt sich schließen, dass das Thema dieser Magisterarbeit dem fokussierten Aufgabenbereich entspricht, da es sich mit neuen Entwicklungen und Formen von Kommunikation – dem Aufkommen von Smartphones und sozialen Netzwerken – beschäftigt. Dieser Thematik widmet sich das folgende Kapitel.

3. Medien heute

Während in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts elektronische Medien wie z. B. Telefon, Computer, Rundfunk, Film und Fernsehen dominierten, kam es in den letzten beiden Jahrzehnten – bedingt durch den technologischen Fortschritt – zu einem deutlichen Wandel und der Entwicklung von neuen Medien. Dieser Entwicklung und den aus ihr entstandenen digitalen Medien ist dieses Kapitel gewidmet.

3.1 Konvergenz und Digitalisierung

Unter dem Begriff *Konvergenz* lässt sich das Zusammenwachsen von alten Medien mit neuen Technologien beschreiben (Großegger, 2011, S. 3). Möglich gemacht wurde dies durch die technische Entwicklung Ende des 20. Jahrhunderts: Zuerst verschmolz der Computer mit Telekommunikationstechniken (Telematik), und im Anschluss diese mit dem Rundfunk bzw. elektronischen Medien (Mediamatik). Beispiele dafür sind das Digitale Fernsehen und das Internet (Latzer, 1999, S. 25-26). Ab diesem Zeitpunkt werden Medien nicht mehr über die Eigenschaft ihrer Geräte definiert, sondern über die Inanspruchnahme ihrer Dienste, die zumeist via Internet erfolgt. Diese neu entstandenen Medien werden als Digitale oder Online-Medien bezeichnet (Burkart, 2002, S. 38-39).

Im Sinne eines kommunikationswissenschaftlichen Medienbegriffs soll erwähnt werden, dass Computer und Internet als kommunikative Infrastruktur dienen, die neue digitale Medien wie Online-Zeitungen, Websites, Soziale Netzwerke etc. und auch alte elektronische Medien wie Zeitungen und Bücher generieren können (Burkart, 1999, S. 66-69). Und das tun sie auch:

Das ‚alte‘ Mobiltelefon und der ‚alte‘ tragbare Fernseher werden durch die Digitalisierung perfektioniert und an allen nur denkbaren Orten verfügbar gemacht. (Schanze, 2007, S. 47)

Durch das Verschmelzen von Fernsehen und Internet entstehen Mediatheken: Sendungen werden aufgezeichnet und im Internet – meist für bestimmte Dauer – zur Verfügung gestellt. Das Fernsehen ‚on Demand‘ ist geboren (Schanze, 2007, S. 46-47). Ebenso verhält es sich mit Rundfunkprogrammen, die man digital über das Web verfolgen kann. Zeitungen stellen zusätzlich zur Print-Ausgabe die Neuigkeiten des Tages auch online auf ihre Website und bieten eigene Nachrichten-Apps an. Die

alten analogen Medien werden von ihren digitalen Nachfolgern Schritt für Schritt abgelöst (Großegger, 2011, S. 3).

3.2 Vom Mobiltelefon zum Smartphone

3.2.1 Die (Weiter-)Entwicklung des Mobilfunks

Während das erste in der Hand haltbare Telefon bereits Anfang der 70er Jahre in Amerika vorgestellt wurde, dauerte es weitere 20 Jahre bis sich *GSM (Global System for Mobile Communication)* in Europa als erster großer Mobilfunkstandard etabliert hatte (Völker, 2010, S. 263-276). Dies war die Geburtsstunde des Mobiltelefons („Handys“), die durch die Konvergenz aus Echtzeit-Datenverarbeitung, Telefonie und Funkfrequenz möglich wurde, und das Zeitalter des Mobilfunks der zweiten Generation (2G) markierte (Golding, 2006, S. 278).

Den ersten Schritt zu mobilem Internet am Handy lieferte die Erweiterung des sprachorientierten GSM-Netzes um *GPRS (General Packet Radio Service)*. Mit seiner paketerorientierten Datenübertragung ermöglichte es mobilen Geräten den Zugriff auf das Internet. Eine Vergrößerung der übermittelbaren Datenpakete und eine Beschleunigung der Transferzeit brachte die darauf folgende *EDGE-Erweiterung (Enhanced Data Rates for GSM Evolution)* mit sich (Sauter, 2011, S. 93).

Den nächsten, evolutionären Schritt markierte die Konvergenz aus paketvermittelndem Datennetzwerk mit leitungsvermittelndem Sprachnetzwerk, genannt *UMTS (Universal Mobile Telecommunication System)*. Die dritte Generation (3G) des Mobilfunks war geboren, die durch verschiedene Erweiterungen, die unter dem Begriff *HSPA (High Speed Packet Access)* zusammengefasst werden, Übertragungsraten im Megabitbereich gewährt. Da jedoch auch dieses Netz früher oder später an seine Grenzen gestoßen wäre, wurde es zur vierten Generation, der *Long Term Evolution (LTE)* weiterentwickelt. Charakteristisch für dieses Netz ist, dass alle Dienste bis auf SMS über ein paketvermittelndes Kernnetz abgewickelt werden können. Dafür bedarf es allerdings neuer, LTE-fähiger Endgeräte, die auch die alten Technologien (UMTS, GPRS, etc.) unterstützen müssen, wenn der Nutzer den LTE-Abdeckungsbereich verlässt (Sauter, 2011, S. 155-157).

3.2.2 Mobiles Netz und erweiterte Funktionen

Die einstige Hauptfunktion – das Telefonieren von unterwegs – wurde über die Jahre um zahlreiche Funktionen erweitert. Heute ist das Handy für uns ebenso ein Notizzettel, Postkasten, Adressbuch, Spielzeug, Internetportal, Wecker, wie auch eine Uhr und eine Kamera. Als mobiles Medium kann es Daten generieren, senden und empfangen, und gesellt sich als „portabler Minicomputer“ zu Laptops und anderen portablen Digitalgeräten wie Tablets etc. (Völker, 2010, S. 9).

Durch die Konvergenz von Mobiltelefon und Internet im 3G-Zeitalter hat sich das Smartphone entwickelt. Das Smartphone lässt sich primär als Mobiltelefon definieren, mit der Möglichkeit zur mobilen Internetnutzung und zahlreichen weiteren Funktionen (Feierabend & Rathgeb, 2011, S. 339).

Dazu zählen neben der Telefonie und Short Message Service (SMS) üblicherweise Zusatzdienste wie Electronic Mail (E-Mail), World Wide Web (WWW), Terminkalender, Navigation sowie Aufnahme und Wiedergabe audiovisueller Inhalte. Auf Smartphones laufen gegenüber herkömmlichen Mobiltelefonen komplexere Betriebssysteme wie etwa Symbian OS, Blackberry OS oder das iPhone OS. Die hierdurch geschaffene Möglichkeit zur Installation weiterer Applikationen durch den Endnutzer verleiht Smartphones einen erweiterbaren und individualisierbaren Funktionsumfang. (Sjurts, o.J.)

In einer enger gefassten Definition sprechen Maryschok und Schöffski (2011, S. 309) davon, dass Smartphones besonders für das Installieren von Zusatzsoftware in Form von kleinen Applikationen („Apps“) und für die intensive, mobile Nutzung des Internets entworfen wurden.

Eine bedeutende Erweiterung, die das Smartphone mit sich bringt, ist jene der Navigation. Durch GPS- oder Galileosysteme (in Form von Apps) ist es möglich, sich den kürzesten Weg zum gewünschten Ziel anzeigen zu lassen, sei dies per Bahn, Auto oder zu Fuß. Auch das nächstgelegene Lokal, das um Mitternacht noch geöffnet hat, lässt sich auf diese Weise orten (Krotz, 2007, S. 183). Mithilfe dieser Lokalisierungsfunktion des Smartphones ist es auch möglich, jedes Ereignis wie z. B. eine Überweisung, oder jeden Inhalt, beispielsweise eine simple Nachricht an einen Freund, mit einer Ortsinformation zu versehen (Golding, 2006, S. 291). Dies natürlich unter der Voraussetzung, dass der Empfänger erfahren soll, wo man sich aufhält.

3.3 Mobile Kommunikation im Social Web

Mit der Zunahme an portablen mobilen Endgeräten wie Notebooks, Netbooks, Tablets und Smartphones sowie besseren und schnelleren mobilen Übertragungstechnologien stiegen ebenfalls die Anwendungsmöglichkeiten im Internet, die im Hinblick auf ihre Aneignung gerne mit dem Wort *Social Web* charakterisiert werden. Das Social Web umfasst:

Webbasierte Anwendungen, die für Menschen den Informationsaustausch, den Beziehungsaufbau und deren Pflege, die Kommunikation und die kollaborative Zusammenarbeit in einem gesellschaftlichen oder gemeinschaftlichen Kontext unterstützen, sowie den Daten, die dabei entstehen, und den Beziehungen zwischen Menschen, die diese Anwendungen nutzen. (Ebersbach, Glaser und Heigl, 2008, S. 31)

In Zeitalter des Social Web sprechen wir von *Mobiler Kommunikation*:

„Mobilkommunikation ist technisch vermittelte Individual-, Gruppen- oder Massenkommunikation, die leitungsgebunden mit portablen Geräten realisiert wird.“ (Klimsa & Krömker, 2005, S. 541)

Der technische Fortschritt ermöglichte eine Ausdifferenzierung der Angebote mobiler Kommunikation in den Bereichen Transaktion (Mobile Payment, Mobile Ticketing, Unterhaltung (Mobile Music, Mobile Gaming, Mobile TV), Information (Location Based Services, Mobile TV, Mobile Search) und Kommunikation (Videotelefonie, Instant Messaging und Mobile Social Networks) (Gleich, 2009, S. 554). Besonders letztere sind zentral für diese Magisterarbeit und werden infolge erläutert:

3.3.1 Kommunikations-Plattformen

Online-Plattformen bieten ihren Nutzern eine Infrastruktur mit der Möglichkeit zur Interaktion. In der Regel ist dafür eine Registrierung und in weiterer Folge die Erstellung eines eigenen Nutzerprofils notwendig (Schmidt, 2012, S. 64).

Zu einem populären Plattform-Typ, der in den letzten Jahren boomte, zählen *Soziale Netzwerk-Plattformen* (kurz soziale Netzwerke), in deren Mittelpunkt soziale Beziehungen und der darauf aufbauende kommunikative Austausch stehen (Schmidt, 2012, S. 64). Durch das Uploaden von Bildern und Statuseinträgen – das kann beispielsweise die eigene Meinung zu einem bestimmten Thema sein oder auch der eigene „Status“, also was man selbst gerade tut – dem Kommentieren von

Einträgen anderer, und dem in der Plattform integrierten Chat kommuniziert man auf simple Weise mit seinen Netzwerkfreunden.

Das mittlerweile größte soziale Netzwerk, das sogar börsennotiert ist, ist *Facebook*. Für Jugendliche eine der meistgenutzten Kommunikationsplattformen im Internet, bietet es für Markenhersteller, Sportler, Musiker, Politiker und Werber eine gute Möglichkeit, Präsenz zu zeigen und Anhänger zu finden (Feierabend & Rathgeb, 2011, S. 349). Es integriert alle zuvor erwähnten Kommunikationsfunktionen von sozialen Netzwerken, und ermöglicht zusätzlich die Option entweder allen oder nur ausgewählten „Freunden“ mitzuteilen, mit wem und wo man sich gerade befindet.

Eine weitere Netzwerk-Plattform, die standortbezogene Dienste („Location Based Services“) inkludiert, und im Zuge dieser Forschungsarbeit erwähnt werden soll, ist *Foursquare*. Foursquare wurde 2009 entwickelt und bot die Möglichkeit an Standorten (wie z. B. Restaurants, Clubs, Sehenswürdigkeiten, etc.) virtuell einzuchecken und diese zu bewerten. Auf diese Weise konnte man seinen Freunden zeigen, wo man sich aufhält bzw. auch selbst sehen, wo diese unterwegs waren. Während sich die App Foursquare mittlerweile auf die Suche und Empfehlung von Orten spezialisiert hat, wurden die sozialen Komponenten in die zweite, neue App „Swarm by Foursquare“ integriert (Foursquare, 2015).

Neben sozialen Netzwerken gibt es auch Multimedia-Plattformen. Diese übernehmen zum Teil Grundfunktionen von Netzwerkplattformen – wie das Anlegen des eigenen Profils bzw. Anfreunden mit weiteren Community-Mitglieder – fokussieren jedoch das Publizieren und Rezipieren multimedialer Inhalte wie Fotos, Videos, Musik. Zumeist konzentrieren sie sich auf ein Medium. Beispiele hierfür sind *YouTube* (Videos), *Flickr* (Fotos) oder *last.fm* (Musik) (Schmidt, 2012, S. 64-65).

Eine weitere Multimedia-Plattform, die besonders bei der jungen Zielgruppe populär ist, und für das Bearbeiten und Teilen von Fotos als auch Videos genutzt wird, ist *Instagram*. Instagram ist als App für Smartphones programmiert, und ermöglicht es, sowohl Fotos in der eigenen Community zu teilen, als auch auf anderen Plattformen wie z. B. Facebook, Twitter oder Tumblr.

3.3.2 Personal Publishing

Mit Anwendungen des Personal Publishing werden – wie auch bei Netzwerk- und Multimedia-Plattformen – Inhalte im Internet veröffentlicht. Im Gegensatz zu diesen steht jedoch beim Personal Publishing der Autor bzw. der von ihm produzierte Content stärker im Vordergrund wie z. B. bei *Weblogs* („Blogs“). Auf diesen erstellen Benutzer Texte, Fotos, Videos und Musikdateien, die unter einem eigenen Weblink in umgekehrt chronologischer Reihenfolge veröffentlicht werden. Während Blogs keiner Gestaltungsrichtlinie unterliegen, hat man bei *Twitter* – dem bekanntesten *Microblogging-Dienst* – eine begrenzte Anzahl von Zeichen für das eigene Statement zur Verfügung, plus der Möglichkeit, ein Foto hochzuladen oder den jeweiligen Standort anzugeben. Multimediale Varianten – in Form von *Videocasts* und *Podcasts* – gehören ebenfalls zu den Social Web-Anwendungen des Personal Publishing (Schmidt, 2012, S. 65).

Eine bekannte Blogging-Plattform, die alle diese Medien vereint, ist *Tumblr*. Mit Tumblr können User Texte, Zitate, Fotos, Videos, Links und Musik via Smartphone-App, PC oder über ihr E-Mail Konto auf ihrer eigenen persönlichen Blog-Seite veröffentlichen, und Blogs anderer Benutzer verfolgen (Tumblr, 2015).

3.3.3 Instant Messaging

Anwendungen für Instant Messaging (Kurzform auch: IM) unterstützen die synchrone Kommunikation zwischen Nutzern. Sie setzen üblicherweise die Installation eines speziellen Programms („Client“) voraus und finden meist textbasiert statt. (Schmidt, 2012, S. 66)

In der Praxis ist *Instant Messaging* mit Chatten vergleichbar. Im Gegensatz zum Chat funktioniert es aber über ein Netzwerk, in dem sich die Teilnehmer wechselseitig autorisieren müssen. In diesem ist zumeist auch sichtbar, ob der andere Teilnehmer erreichbar oder abwesend ist (Schmidt, 2012, S. 66).

Ein unter jugendlichen und erwachsenen Smartphone Besitzern besonders erfolgreiches Instant Messaging Programm ist *WhatsApp*. WhatsApp ermöglicht es, ein eigenes Profil mit Foto und Status einzurichten, und neben Textnachrichten unbeschränkter Länge kostenlos Fotos, Videos und Musik zu versenden. Außerdem ist es möglich, Gruppen zu gründen und so mit mehreren Personen gleichzeitig zu kommunizieren. Aufgrund all dieser Vorteile macht es der klassischen SMS (engl. „Short Message Service“) große Konkurrenz. Der einzige Nachteil ist, dass man für

WhatsApp zwingend ein Smartphone mit mobilem Internet benötigt, und dass man für die Benutzung der App eine geringe, jährliche Gebühr entrichten muss.

Dass Instant Messaging vor allem auch zu Unterhaltungszwecken eingesetzt wird, zeigt eine weitere App namens *Snapchat*, die es ermöglicht, Fotos an Freunde zu senden. Diese stehen den Empfängern aber nur ein paar Sekunden lang zum Ansehen zur Verfügung und zerstören bzw. löschen sich im Anschluss automatisch.

Alle soeben in Kapitel 3.3 näher beschriebenen Social Web-Anwendungen kann man in Form von Apps auf das Smartphone laden, was die Interaktion zunehmend vereinfacht und mobile Kommunikation fördert.

4. Jugendliche und ihre Mediennutzung

Die „Generation N“ ist überall:

Die Gruppe Jugendlicher, die im Schulhof nebeneinander sitzt, und via Smartphone miteinander kommuniziert, ohne dabei auf die Idee zu kommen, dass sie das auch face-to-face tun könnten. Der 14-Jährige, der seinen Vater mit Leichtigkeit beim neuesten Computerspiel besiegt. Die 17-jährige Ferialpraktikantin, die den älteren Kollegen im Vorbeigehen das ein oder andere Computerprogramm und seine vielfältigen Möglichkeiten erklärt, und auch viel schneller Briefe schreiben kann, als diese. Und natürlich die coolen Jungs, die top-ausgerüstet mit MP3-Playern und Riesen-Kopfhörern musikhörend durch die Stadt spazieren.

Sie alle haben gemein, dass sie nach 1980 in das digitale Zeitalter geboren wurden, als digitale Technologien nach und nach Einzug in der Medienwelt fanden. Sie alle gehören zur Gruppe der Digital Natives (digitale Eingeborene). Als Digital Natives sind sie mit allen Medien – vor allem den digitalen – bestens vertraut und beherrschen sie. Damit besitzen sie einen großen Vorteil gegenüber der Generation ihrer Eltern, die als „Digital Immigrants“ erst im Erwachsenenalter mit einer Vielzahl an neuen Technologien konfrontiert wurden und diese erlernen mussten (Palfrey & Gasser, 2008, S. 1-4).

4.1 Mediatisierte Jugend

Das wichtigste Merkmal der heutigen Jugend ist, dass sie eine *mediatisierte Jugend* ist. Dazu hat der bereits zuvor beschriebene Medienwandel geführt: Digitalisierung, Konvergenz, Pluralisierung und nicht zuletzt Diversifizierung der Medien – im Sinne einer Spezialisierung der Nutzungsangebote – haben neue Räume für Jugendliche erschaffen (Hugger, 2014, S. 13-14). Jugendliche verbringen den Großteil ihres Tages, insbesondere auch ihre Freizeit mit Medien. Im Umgang mit diesen lernen und erfahren sie oftmals mehr, als sie dies von ihren Eltern oder im Schulunterricht tun. Im gesamten schulischen und außerschulischen Bereich sind sie mit einer Fülle an Medien umgeben, die sie kaum noch überblicken können. Aus diesem Grund müssen die jugendlichen Mediennutzer lernen, mit dieser Vielfalt umzugehen und zu selektieren (Treumann et. al., 2007, S. 21-28).

4.2 Verändertes Medieninteresse

Dass die heutige Jugend in einer konvergenten Medienwelt heranwächst, prägt natürlich auch ihr Nutzungsverhalten (Großegger, 2011, S. 3).

Entsprechend dem Bild von Palfrey und Gasser (2008, S. 2) kommunizieren, lernen, arbeiten und schreiben die heutigen Jugendlichen anders, als Jahre zuvor in ihrer Kindheit: Demnach freunden sich Digital Natives zuerst im Web mit unbekannten Altersgenossen an, bevor sie sie persönlich kennenlernen. Sie bevorzugen Blogs und Online-Tageszeitungen gegenüber den Print-Ausgaben, und beziehen die von ihnen favorisierte Musik nicht durch den Kauf von Tonträgern, sondern sehr oft kostenlos und illegal aus dem Internet. Dasselbe gilt auch für Filme. Digital Natives kommunizieren lieber per Messenger mit ihren Freunden, als diese persönlich zu treffen, und anstelle realer, besitzen sie digitale Haustiere. Und das Erschreckende daran: Sie finden es nicht ungewöhnlich, da sie es nicht anders kennen.

4.3 Jugendliche und ihr Mobiltelefon oder Smartphone

Im täglichen Medienmenü von Jugendlichen nimmt das Mobiltelefon einen besonderen Platz ein:

Aufgrund des hohen Gebrauchswertes und Interaktivitätsniveaus, der einfachen Zugänglichkeit, permanenten Verfügbarkeit und finanziellen Leistbarkeit wurde es innerhalb weniger Jahre zum unverzichtbaren Kommunikationsinstrument. (Götzenbrucker, 2005, S. 1)

Das Mobiltelefon bzw. Smartphone ermöglicht die Bildung sozialer Netzwerke über räumliche Grenzen hinweg und ist dadurch ein „ausgeprägtes Beziehungsmedium“. Die permanente Erreichbarkeit reduziert das Gefühl alleine zu sein und gibt Sicherheit. Dies vor allem für ältere Menschen, oder wenn man nachts alleine unterwegs ist (Höflich & Gebhardt, 2005, S. 7). Permanent erreichbar zu sein, bringt aber auch Nachteile mit sich: Man ist ständig durch die Anderen kontrollierbar und unterliegt dem Zwang zur permanenten Rückmeldung. Und in Situationen der Nicht-Erreichbarkeit ist es immer schwierig, Erklärungsgründe dafür zu finden (Höflich & Gebhardt, 2005, S. 8). Oder wie Süss (2004, S. 284) es ausdrückt: „Verfügen können‘ als Statussignal wird dann zum ‚Verfügen müssen‘ als Konformitätsdruck.“

Dieser Druck entfaltet sich besonders bei Kindern und Jugendlichen, die für ihre Eltern und Peer-Group immer verfügbar sein sollten (Süss, 2004, S. 284). Dieser Druck führt in weiterer Folge zum Trend des Dauer-Online-Seins.

4.3.1 Always on

Jugendliche müssen heute über ein Smartphone bzw. mindestens ein internetfähiges Handy verfügen, um von ihren Altersgenossen als „normal“ betrachtet zu werden, wie Jugendkulturforscherin Beate Großegger (2013, S. 10-11) in Studien herausgefunden hat. Mit diesem Smartphone und weiteren portablen Geräten mit mobilem Internet befinden sie sich in der Medien-Echtzeit und sind dauerhaft online (engl. „always on“), d.h. permanent mit dem mobilen Netz und miteinander verbunden. Diese Tatsache ist ihnen jedoch gar nicht bewusst, da sie nicht zwischen ihrer Online- und Offline-Realität unterscheiden (Palfrey & Gasser, 2008, S. 4-5). „Für zwei von drei jungen Menschen gehört ‚always on‘ zum Alltag“, wie aus der deutschen ARD/ZDF-Onlinestudie 2013 hervorging (Van Eimeren, 2013, S. 389). Dass jugendliche Online- und Offline-Welten zusammenwachsen, bestätigt auch Beate Großegger (2013, S. 2).

Während sich die Eltern darum sorgen, ob das „Daueronline-Sein“ ihre Kinder nicht krank macht, befindet sich der Nachwuchs in einem Zwiespalt ob sie dies als Kult oder als Zwang empfinden. Im Berufs- wie Privatleben ist es heute nicht zeitgemäß zeitversetzt auf Nachrichten zu reagieren. Einerseits ist die Sorge groß, etwas Wichtiges zu verpassen, wenn man nicht in Echtzeit dabei ist. Andererseits ist die Dauererreichbarkeit durch Aufkommen des Smartphones in manchen Berufssparten – vor allem in Kommunikations-, Wissens- und Kreativberufen – zu einem unverhandelbaren Muss geworden, gegen das man sich nicht widersetzen kann, wenn man erfolgreich sein möchte (Großegger, 2013, S. 2-13).

Das Echtzeit-Phänomen hat auch im Privatleben der Jugendlichen Vor- wie Nachteile: Einerseits bietet es die Möglichkeit, seine Freunde in Echtzeit zu kontaktieren, die einem dann wiederum in Echtzeit antworten, wenn man nicht weiß, wie man zum ausgemachten Treffpunkt kommt (Großegger, 2013, S. 4). Andererseits verändert das Smartphone die Verbindlichkeit von Treffen, da über Zeit und Ort oft noch sehr lange abgestimmt wird, bis man einander tatsächlich gegenübersteht (Höflich & Gebhardt, S. 8). Natürlich ist es bei Verspätungen auch praktisch mit dem Smartphone bekanntzugeben, dass man unpünktlich ist.

4.3.2 Beziehung bzw. Intimität zum Gerät

Das Mobiltelefon bzw. Smartphone ist mehr als ein Telefon für seinen Besitzer – es ist sein persönliches, eigenes Medium, das ihm ganz alleine gehört (Höflich & Gebhardt, 2005, S. 7). Dies unterscheidet es auch von anderen portablen Endgeräten wie dem Tablet, das oft von mehreren Personen in der Familie oder auch vom Partner mitverwendet wird (Müller, 2013, S. 411).

Jede Person legt Wert darauf ein eigenes Mobiltelefon zu besitzen, Familienhandys oder Gruppenhandys gibt es selten. Insbesondere Kinder und Jugendliche sind sehr erpicht auf ihr eigenes Gerät. Für sie ist es ein Tool der persönlichen Freiheit, mit dem sie sich den Zugang zu ihren Freunden schaffen (Krotz, 2007, S. 182).

Fortunati (2002, S. 48) vertritt die Meinung, dass das Mobiltelefon ein intimes Tool ist: „of all mobile technologies, the mobile phone is the one most intimately close to the body“. Die Forscherin begründet ihr Konzept der Intimität in der Sexualität des eigenen Körpers und in der Berührung des Körpers des Anderen, mit dem man kommunizieren möchte. Intimität durch das Smartphone am eigenen Körper erlebt man durch die Sinnesorgane – Ohren, Mund und Stimme werden während der Verwendung von ihm in Anspruch genommen. Andererseits wird es von seinem Besitzer auch den Großteil des Tages mitgetragen bzw. „gefühl“ (Fortunati, 2002, S. 48-49). Durch Tagebuchaufzeichnungen von deutschen Jugendlichen wurde klar, dass sich das Smartphone permanent in ihrer Reichweite befindet, vom Aufstehen bis zum Schlafengehen (Müller, 2013, S. 410-411).

Das Smartphone ermöglicht, persönliche, intime Beziehungen aufrechtzuerhalten, während man sich von einem Ort zum anderen bewegt. Und gleichzeitig auch, in den eigenen vier Wänden eine Form der Intimität aufrechtzuerhalten (Fortunati, 2002, S. 48-49).

Für Tolstedt und Stokes (1983, S. 574) beinhaltet Intimität Zuneigung, die Fähigkeit Fehler bzw. Macken des Anderen zu tolerieren und moralische Unterstützung. Sie definieren ihr Konzept von Intimität als ein Gefühl von emotionaler Verbundenheit und Nähe. Beide vorgestellten Konzepte stellen das leitende Verständnis von Intimität in dieser Magisterarbeit dar.

Jane Vincent (2006, S. 99-101) spricht von einer besonderen Beziehung zwischen dem Mobiltelefon und seinem Besitzer, die sich von der Beziehung zu anderen technischen Geräten unterscheidet, da es anders gehalten und berührt wird. Besonders für das Smartphone ist auch die Möglichkeit der Personalisierung: Dies geschieht zum einen durch gespeicherte Nachrichten und Telefonnummern, zum anderen machen Hintergrundbilder die Geräte einzigartig für ihre Eigentümer.

Dass Smartphones u. a. auch als „Fashion Accessoires“ für ihre jugendlichen Besitzer von Bedeutung sind, bestätigt Fortunati (2002, S. 60). Sie sind ein Zeichen der persönlichen Identität – Imageträger, Schmuckstücke, Spielzeuge – durch dessen Besitz man vielfältige Aussagen über sich selbst macht. Je nachdem, wie man Smartphones nutzt und präsentiert, stellt man Gemeinsamkeit oder Distanz und Isolation her (Krotz, 2007, S. 181). Mobiltelefone verleihen ihren Besitzern ein bestimmtes kulturelles Kapital und einen Status, dessen Identifikations- und Identitätsbildungsprozesse entscheiden, welche Handytasche oder welcher Klingelton ausgewählt wird (Hjorth, 2006, S. 61). Demnach kann der Einsatz von Klingeltönen sehr gut persönliche Interessen, politische Meinungen, subkulturelle Zugehörigkeit oder kulturelle Kompetenzen wiedergeben (Krotz, 2007, S. 181). Gleiches gilt aber auch für Cover bzw. Schutzhüllen und Taschen.

Zum Abschluss dieses Kapitels über jugendliche Mediennutzung soll an dieser Stelle angemerkt werden, dass hier ein stereotypes Bild der Jugendlichen dargestellt wurde. Ob dies der Realität entspricht, soll im Zuge der empirischen Auseinandersetzung dieser Magisterarbeit herausgefunden werden.

5. Land versus Stadt

Im Rahmen dieser Arbeit werden Jugendliche aus einer Stadt (Wien) und jene aus einer ländlichen Region (Südburgenland) hinsichtlich ihres Medienkonsums untersucht. Auf diese Weise können im Anschluss Gemeinsamkeiten bzw. Differenzen aus den beiden unterschiedlichen Lebenswelten herausgearbeitet werden. Dazu werden in diesem Kapitel einige relevante Unterschiede von Stadt und Land angeführt.

5.1 Städtisches und ländliches Gebiet

Stadt und Land werden durch die NUTS 3-Typologie der Europäischen Kommission auf europaweiter Ebene klassifiziert. Basierend auf einem 1-Kilometer-Raster werden anhand der Bevölkerungsdichte städtische und ländliche Gebiete auf NUTS 3-Ebene definiert. Unter Berücksichtigung dieser Typologie ergeben sich folgende städtische und ländliche Gebiete in Österreich (Statistik Austria, 2013):

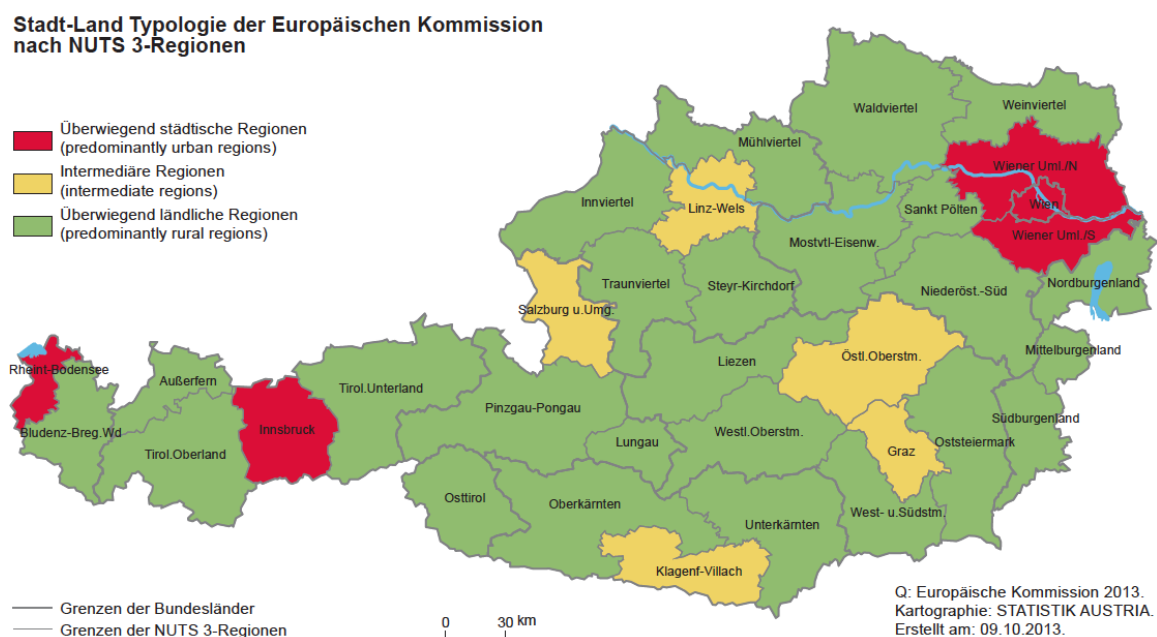


Abbildung 1: Stadt-Land Typologie in Österreich

Während in *überwiegend ländlichen Regionen* mehr als die Hälfte der Bevölkerung in „ländlichen Rasterzellen“ lebt, tut dies in *überwiegend städtischen Regionen* weniger als 20 % der Gesamtbevölkerung (Statistik Austria, 2012, S. 3).

Aus dieser Typologie ist klar ersichtlich, dass die Bundeshauptstadt Wien und ihr südliches und nördliches Umland als überwiegend städtische Regionen gelten, während das Südburgenland als ländliche Region definiert werden kann. Es handelt sich hier also definitiv um zwei unterschiedliche Regionen, was für die Forschung und die Rekrutierung der Jugendlichen für den empirischen Teil dieser Arbeit von Bedeutung ist.

5.2 Differenzen in Stadt und Land

In Zusammenhang mit Unterschieden in Stadt und Land wird immer über mögliche Differenzen bzw. deren Nivellierung gesprochen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts hat sich die Soziologie wieder verstärkt mit benachteiligten ländlichen Räumen, deren Infrastruktur und Ökonomie beschäftigt (Burzan & Schöneck, 2006, S. 829).

Im Vergleich zu städtischen Regionen sind periphere ländliche Regionen durch eine Vielzahl ungünstiger Faktoren benachteiligt. Dazu zählen unter anderem:

- die periphere Lage (d.h. fehlende räumliche Nähe zu städtischen Zentren)
- unterschiedliche Infrastrukturdefizite
- die wachstumsschwache Wirtschaft
- die geringe Investitionstätigkeit
- fehlende Arbeitsplätze
- die Abwanderung der Bevölkerung
- Überalterung und
- die niedrige Bevölkerungsdichte (Burzan & Schöneck, 2006, S. 830).

Als Gründe für diese Faktoren sehen Burzan und Schöneck (2006, S. 830-831) einerseits unterschiedliche soziale Dichten und soziale Lagen, die zu unterschiedlichen Aktivitätsmustern führen. Hier kann davon ausgegangen werden, dass manche Aktivitäten eine soziale Mindestdichte voraussetzen. Eine weitere Rolle spielt auch die schlechte Infrastrukturvielfalt, die unterschiedliche Gelegenheitsstrukturen mit sich bringt.

5.3 Lebensbedingungen Jugendlicher am Land

Alle zuvor aufgezählten Faktoren beeinflussen die Lebensbedingungen von Personen bzw. Jugendlichen, die am Land leben, in unterschiedlichen Bereichen.

Das Aufwachsen in städtischen oder ländlichen Räumen unterscheidet sich in mehreren Aspekten, denn die unterschiedlichen Räume konstituieren durch ihre unterschiedliche Beschaffenheit differenzierte Bedingungen, mit denen sich die Jugendlichen auseinandersetzen müssen. Dies reicht von den Möglichkeiten der Schul- und Berufsausbildung, dem Arbeitsplatzangebot, der Beschaffenheit von Freizeiteinrichtungen, der vorhandenen (Jugend-)Kultur bis zu den gegebenen Mobilitätsformen (Schulz, 2002, S. 103).

Deshalb wird in diesem Kapitel auf ausgewählte und für diese Magisterarbeit relevante Handlungsfelder eingegangen, die einen kurzen Überblick über die Lebensverhältnisse von Jugendlichen, die am Land leben, geben sollen.

5.3.1 Freizeitverhalten

Der Soziologe Waldemar Vogelgesang hat sich im Rahmen mehrerer Studien in den Jahren 1986-2001 mit der Situation von Jugendlichen in der Stadt und am Land auseinandergesetzt, und diese verglichen. In punkto Freizeitgestaltung konnte er herausfinden, dass bei Jugendlichen Vergnügen und Geselligkeit im Kreise ihrer Freunde an oberster Stelle stehen. Hierbei war nicht relevant, ob die Jugendlichen von städtischen oder ländlichen Regionen stammten (Vogelgesang, 2006, S. 112-113).

Besonders im ländlichen Raum ist die Tendenz erkennbar, dass Sport- und Freizeitvereine eine große Rolle für Jugendliche spielen. Aufgrund Mehrfachmitgliedschaften dürfen sich manche Jugendliche sogar ‚Vereinsmeier‘ nennen. Gründe für die Beliebtheit von Vereinen ist einerseits das spärliche Angebot an sonstigen Freizeitmöglichkeiten. Andererseits kommt Vereinen im dörflichen Umfeld auch eine wichtige ‚Integrationsfunktion‘ zu (Vogelgesang, 2006, S. 113-114).

Schulz (2002, S. 103-109) hat bei der Untersuchung deutscher Jugendlicher in Stadt und Land festgestellt, dass jeweils mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen Mitglieder in einem Verein waren, am öftesten in einem Sportverein. Hinsichtlich des Vereinsangebots gibt es jedoch Unterschiede von Stadt und Land: Demnach haben Vereine wie Gewerkschaften, Schützenvereine, Feuerwehr und Polizei bei den Jugendlichen am Land größere Bedeutung. Dies ergibt sich jedoch gezwungenermaßen aus der geringen Angebotslandschaft.

So fanden auch Hager und Rainer (2009, S. 121) bei ihrer Untersuchung von oberösterreichischen Jugendlichen am Land heraus, dass 60 % der Befragten (n=74) in einem Verein aktiv waren. Diverse Sportvereine und die Feuerwehr zählten auch hier die meisten Mitglieder.

Otte und Baur (2008, S. 100-113) kamen im Rahmen ihrer Untersuchung in Deutschland zu der Erkenntnis, dass es in der Lebensführung von Menschen, die in der Stadt oder am Land aufwachsen, zu keiner Nivellierung kommt. Trotz großer, positiver Strukturveränderungen und Nutzung von neuen Medien im ländlichen Raum, bleiben typische Stadt-Land-Unterschiede, die aus den räumlichen Gegebenheiten, selektiven Wanderungen und lokalen Traditionen entspringen, aufrecht.

5.3.2 Mediennutzung

Hinsichtlich der jugendlichen Mediennutzung in Stadt und Land konstatiert Vogelgesang (2006, S. 115-116) um die Jahrtausendwende, dass Jugendliche damals vermehrt Medien wie Computer und Internet nutzten, während die Rezeption von Printmedien zurückging. Bedeutende Nutzungsunterschiede gab es in seinen Studien zwischen Mädchen und Burschen, mehr und weniger Gebildeten, und Land- und Stadtjugendlichen. Der ländliche Raum schien gegenüber neuen Informations- und Kommunikationstechnologien sehr benachteiligt zu sein. Während sechs von zehn Jugendlichen in der Stadt das Internet nutzten, konnte dies am Land nicht einmal jeder vierte, was die jugendlichen Landbewohner enttäuscht und resignativ zur Kenntnis nahmen.

Hager und Rainer (2009, S. 143-144) kamen hingegen zu der Erkenntnis, dass nach dem Musikhören das Internetsurfen oberösterreichischer Jugendlicher am Land bereits an zweiter Stelle der Freizeitaktivitäten stand. Eine Erklärung dafür war, dass die Zahl an oberösterreichischen Haushalten mit Internet schon damals im österreichweiten Vergleich sehr hoch war. Eine weitere, dass sich Jugendliche durch das Internet einen virtuellen Weg aus dem Dorf/der Gemeinde heraus geschafft haben. An vierter Stelle der jugendlichen Freizeitaktivitäten in Oberösterreich lag das Fernsehen, und erst an elfter Stelle die Rezeption von Magazinen und Zeitschriften.

Wie sich die Mediennutzung im digitalen Zeitalter in 2014 bei burgenländischen und Wiener Jugendlichen gestaltet, soll die empirische Auseinandersetzung zeigen.

Anhand der Media Analyse 2013/14 lässt sich schon im Vorfeld eine Ungleichheit vermuten: Während in Wien 82 % der Befragten das Internet *in der letzten Woche* verwendet hatten (Media Analyse 2013/14a), so waren dies im Burgenland nur 70,3 % (Media Analyse 2013/14b).

5.3.3 Mobilität

Ein wesentliches Thema, das charakteristisch für jugendliche Lebensbedingungen am Land ist, ist das Thema der räumlichen Mobilität. Darunter versteht man die räumliche Standortveränderung, die sich in Alltagsmobilität und Wandermobilität (Migration) aufgliedern lässt (Weber & Sigl, 2000, S. 3).

Im Rahmen dieser Magisterarbeit steht die Mobilität im Alltag im Fokus. Hier gibt es große Unterschiede zwischen den städtischen und ländlichen Jugendlichen. Während Jugendliche in der Stadt ein gutes öffentliches Verkehrsnetz besitzen, mit dem sie ohne Probleme weite Strecken zurücklegen können, verfügen Jugendliche am Land, die in kleinen und abgelegenen Dörfern wohnen, über sehr eingeschränkte Mobilität. Das ist auch der Grund, warum der Autobesitz bei Jugendlichen am Land um 10 % höher ist, als bei ihren Altersgenossen, die in der Stadt aufwachsen (Rauh et. al., 1999, S. 20). Schulz (2002, S. 106) fand ebenfalls heraus, dass die PKW-Nutzung bei den Jugendlichen am Land höher ist, obwohl die meisten über 18-Jährigen auch in der Stadt einen Führerschein besitzen.

In einer Befragung von Schülern in Wien und Niederösterreich fanden Weber und Sigl (2000, S. 21) heraus, dass öffentliche Verkehrsmittel eine wichtige Bedeutung für Jugendliche haben. Während Wiener Schüler mit dem dort vorherrschenden öffentlichen Verkehrsnetz zufrieden sind, ist das bei Schülern aus Niederösterreich nicht der Fall. Diese sind sehr unzufrieden mit den öffentlichen Verkehrsmitteln am Land und klagen über überfüllte Busse und Züge. Außerdem werden Züge und Busse am Land ausschließlich für Fahrten in die Schule genutzt. Für private Fahrten in der Freizeit sind sie undenkbar, weil diese nicht bzw. kaum vorhanden sind.

Auch in Deutschland sind zwei Drittel der am Land lebenden Jugendlichen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unzufrieden, während dies im städtischen Gebiet nur bei einem Drittel der Fall ist (Schulz, 2002, S. 103).

Die unter 17- bzw. 18-Jährigen am Land sind aus diesem Grund auf öffentliche Verkehrsmittel bzw. Fahrtendienste der Eltern oder Dritter (Bekannte, Nachbarn) angewiesen. Da Schulen am Land wie z. B. Gymnasien häufig einen Einzugsbereich von 30 Kilometer haben, müssen Jugendliche in ländlichen Gebieten oft weite Strecken zurücklegen, um ihre Freunde zu sehen, was ein wichtiger Bestandteil in ihrem jugendkulturellen Alltag ist. Der Wunsch, einen Führerschein zu machen, und damit an der Gestaltung der eigenen Mobilität nicht mehr auf andere angewiesen zu sein, ist bei ihnen sehr groß. Bei den Jugendlichen in der Stadt ist dies nicht der Fall. Da ihnen gesamt mehr Mobilitätsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, gibt es bei ihnen selten Probleme, ihre Freunde zu treffen oder eigenständig an irgendwelche Orte zu gelangen (Schulz, 2002, S. 107-108).

5.3.4 Infrastruktur / Breitband

„Demography is destiny, when it comes to going online“ (Selwyn, 2007, S. 31).

Selwyn weist mit diesem Zitat daraufhin, dass ein räumlicher Digital Divide vorherrscht. Nicht alle Menschen haben gleichen Zugang zu den neuen Kommunikationstechnologien. Dass der Zugang zu Breitband-Internet oder einer anderen schnellen Internetverbindung oft als selbstverständlich angesehen wird, berichtet Haythorntwaite (2007, S. 48). Wenn Mediennutzer jedoch außerhalb von Breitband-Zonen leben, ältere Hardware benutzen oder sich die neuen Technologien nicht leisten können, bleibt ihnen der Breitband-Anschluss verwehrt.

Als Breitband bezeichnet man einen Internetzugang mit einer hohen Datenübertragungsrate zum Internet mittels xDSL-Technologie, Kabelmodem, kabellosem Netzwerk (WLAN), Mobilfunknet (UMTS, HSPA, LTE) oder Satellit (Breitbandbüro, 2014, S. 5).

Die Basis für neue Informations- und Kommunikationstechnologien bzw. neue Medien bilden Breitband-Datennetze. Während auf internationaler Ebene ab einer Datenübertragungsrate von zwei Mbit/s von Breitband gesprochen wird, so wird dies in Österreich schon ab 512 Kbit/s getan. Mobilfunknetze der dritten bzw. vierten

Generation (3G, LTE), Glasfaser, Kabel und DSL fallen in Österreich unter den Begriff Breitband. Sie ermöglichen Fernsehen in „High Definition“ (engl. hochauflösendes Fernsehen), Video- und Audiostreaming, Downloads und Austausch größerer Datenmengen via Internet sowie Teleworking und Videokonferenzen (Breitbandbüro, 2014, S. 4-5).

Eine gute Breitbandverbindung öffnet viele Kommunikationsmöglichkeiten. Leider steht sie nicht allen gleichermaßen zur Verfügung. So sind städtische Räume gegenüber ländlichen Gebieten oftmals privilegiert. In Regionen mit geringer Bevölkerungsdichte sind private Unternehmen oft nicht daran interessiert, technische Infrastrukturen zur Verfügung zu stellen bzw. auszubauen, wie das z. B. in Amerika der Fall ist (Haythorntwaite, 2007, S. 49).

Auch in Österreich ist die Verteilung des Breitband-Internets nicht ausgewogen, wie u. a. die Studie von Vicente und Jesús López (2011, S. 220-237) zeigt. Diese haben sich 2011 mit dem Digital Divide in Europa auseinandergesetzt und dabei nicht nur die einzelnen Länder, sondern auch deren Bundesländer analysiert. Dazu haben sie diese einer Faktorenanalyse mit wichtigen Informations- und Kommunikationstechnik (IKT)-Faktoren unterzogen. Während Nord-Holland mit einem Punktestand von 1.82 an erster Stelle des Rankings lag, war Wien mit 0.94 Punkten an 38. Stelle und das Burgenland erreichte in der Auswertung 0.38 Punkte und damit den 64. Rang. Die schlechteste Verbreitung moderner IKT-Technologien gab es in der griechischen Region Kentriki Ellada, die mit einer Punkteanzahl von -2.09 an 164. und damit an letzter Stelle lag. Wien und das Burgenland zählten damit zur besser versorgten IKT-Hälfte Europas, aber auch der Unterschied zwischen den beiden Bundesländern wird hier deutlich.

Dass speziell der südliche Teil des Burgenlands – vor allem was den Ausbau des Breitbands betrifft – im Untersuchungszeitraum deutlich hinterherhinkt, zeigen Berichte (Breitbandinternet, 2014; Breitband-Internet im Südburgenland, 2014): Während das Nord- und Mittelburgenland im Jahr 2014 mit Breitbandinternet versorgt ist, gibt es im Landessüden große Versorgungslücken. Diese resultieren soweit, dass in manchen Gemeinden schlechter bis kein Handyempfang ist, nicht von zuhause via Internet gearbeitet werden kann, und es aufgrund dieser Tatsachen

zur Abwanderung der Bevölkerung kommt. Bürgermeister und Landespolitiker fordern raschen Ausbau. Dieser ist geplant und soll von Bund und Land gefördert werden.

Eine Initiative zur Förderung des Breitbandausbaus im ländlichen Raum ist die Breitbandstrategie 2020, die bis 2018 „ultraschnelle Breitband-Hochleistungszugänge in den Ballungsgebieten (70 % der Haushalte)“ und bis zum Jahr 2020 eine „nahezu flächendeckende Versorgung mit ultraschnellen Breitband-Hochleistungszugängen“ verspricht (Breitbandbüro, 2014, S. 4).

Im Burgenland ist dafür das Regionalmanagement Burgenland zuständig, das in den vergangenen Jahren bereits mit der Initiative „Breitband Austria Zwanzigdreizehn“ eine Reihe an Investitionen für einen besseren Zugang zum Breitband getätigt hat. Dadurch konnten von den 193 Siedlungspunkten über alle Bezirke verteilt insgesamt 40 besser versorgt werden. Bis 2020 sollen es noch viele mehr werden, es werden zwischen sieben und acht Millionen Euro für den Ausbau des Breitband-Internets im Burgenland investiert (Breitbandbüro, 2014, S. 51).

6. Forschungsstand

Um festzustellen, ob das konkrete Forschungsproblem möglicherweise schon gelöst ist, wurde in Datenbanken und in internationalen Fachjournals in mehreren Recherchephasen umfangreich nach durchgeführten Studien gesucht, die für den Untersuchungszeitraum 2014 relevant sind.

Diese Recherche ergab einen vorläufigen Forschungsstand, der sich aus einem Mix an Studien zu folgenden Schwerpunkten bzw. Themen zusammensetzt: Mediennutzung von Jugendlichen, Regionale Unterschiede in der Nutzung von Mobiltelefonen bzw. Smartphones und sozialen Netzwerken, regionaler Digital Divide im deutschsprachigen Raum, Beziehung zum Gerät bzw. always on und Intimität. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Forschungsschwerpunkte, Grundgesamtheiten und Ursprungsländer bzw. kulturellen Hintergründe sind die Studien relativ schwierig miteinander vergleichbar.

Gemein haben alle Studien die Methode der Befragung, mit deren Hilfe sie die notwendigen Daten generieren konnten. Das Gros der Studien hat eine quantitative Befragungsform gewählt, darunter Online-Befragungen, Paper-Pencil-Befragungen und Auswertungen von vorausgegangenen statistischen Befragungen bzw. deren Zahlenmaterial. Nur wenige der Studien haben eine qualitative Befragungsform wie das Interview oder die Gruppendiskussion bzw. eine Kombination aus qualitativem und quantitativem Verfahren angewandt. Daraus lässt sich schließen, dass die meisten Studien auf eine „schnelle Datengenerierung“ bzw. dem Gewinn von Zahlen, Daten und Fakten zielten, und nicht nach Hintergründen, dem „Warum“ von Phänomenen und Problemen, gefragt haben. Dies soll im Rahmen der empirischen Auseinandersetzung dieser Magisterarbeit erfolgen.

Davor werden zentrale, für diese Arbeit relevante Ergebnisse internationaler Studien in Themenblöcken wiedergegeben:

6.1 Mediennutzung von Jugendlichen 2014

Eine der umfassendsten Studien im deutschsprachigen Raum, die sich alljährlich mit dem Mediengebrauch 12- bis 19-Jähriger beschäftigt, ist die Studienreihe **JIM** –

Jugend, Information, Multimedia. Auch 2014 wurden wieder 1.200 Jugendliche in Deutschland telefonisch nach ihrem Medienverhalten befragt (Feierabend, Plankenhorn & Rathgeb, 2014, S. 596):

97 % der befragten Jugendlichen besitzen ein eigenes Handy, davon 88 % ein Smartphone. Zugang zum Internet vom Jugendzimmer aus haben neun von zehn Jugendlichen. 75 % besitzen einen eigenen Computer oder ein Notebook, jeder Fünfte einen eigenen Tablet-PC. Mehr als die Hälfte zählt ein Fernsehgerät zu ihrem Eigentum, 66 % einen MP3-Player (Feierabend, Plankenhorn & Rathgeb, 2014, S. 596-597).

Die Medien mit der meisten Alltagsrelevanz für Jugendliche sind Fernsehen (83 %), Handy (93 %) und Internet (94 %). Gerade die beiden letztgenannten erfahren in Kombination einen Boom: 86 % der Jugendlichen haben in den zwei Wochen vor der Befragung das Internet via Handy oder Smartphone genutzt, 82 % via Laptop oder PC. Drei Viertel der Befragten hören regelmäßig Musik via MP3-Player oder Radio, ein Drittel liest Tageszeitungen und 13 % die Onlineversion. Fünf Prozent der Befragten lesen in ihrer Freizeit Bücher via E-Reader, zwei von fünf Jugendlichen Bücher als Hard-Cover. Fast die Hälfte spielt mehrmals pro Woche Spiele im Internet, via Computer oder Konsole. Sechs von zehn Jugendlichen schauen Filme via Internet oder laden sie herunter, fast ebenso viele Audiodateien. Auch ins Kino gehen 65 % der Teenies einmal im Monat. Die Nutzung von Fernseh- oder Radiodiensten im Internet ist weniger weit verbreitet. (Feierabend, Plankenhorn & Rathgeb, 2014, S. 598-603).

Neben medialen Aktivitäten zählt das Ausüben einer aktiven Sportart für 60 %, und das Treffen von Freunden und Bekannten für fast 80 % der Jugendlichen zu den wichtigsten Freizeitbeschäftigungen. Einkaufsbummel (10 %), Sportveranstaltungen (13 %), kreative Tätigkeiten (14 %), Musik (23 %) und Unternehmungen mit der Familie (29 %) hingegen nehmen 2014 eine geringere Rolle im jugendlichen Freizeitverhalten ein (Feierabend, Plankenhorn & Rathgeb, 2014, S. 597).

Der liebste Begleiter für Jugendliche ist dabei ihr Handy. Während Hauptfunktionen des Telefons wie z. B. Nachrichten schreiben und Telefonieren im Vergleich zur JIM-Studie 2013 abgenommen haben – auch bedingt durch Messenger Apps wie

WhatsApp – sind Musikhören, Spielen, die mobile Nutzung von Videos und das Versenden von Bildern und Filmen deutlich angestiegen. Während Online-Communitys wie Facebook an User verlieren, verzeichnen Instant Messaging-Dienste wie WhatsApp und Instagram Gewinne. Alle drei Programme stehen ihren jugendlichen Besitzern in Form von Apps am Smartphone zur Verfügung. Durchschnittlich 18 Apps haben Teens neben WhatsApp installiert, Mädchen etwas weniger (16 Apps) als Burschen (20 Apps). Zu den beliebtesten Apps unter Jugendlichen zählen Communitys (insgesamt 46 %, davon 43 % Facebook) und Messenger Apps (86 %). Für 26 % sind Foto und Bildbearbeitungsapps wie z. B. Instagram wichtig (21 %), 20 % nutzen Spiele-Apps via Smartphone. Videoportale wie z. B. Youtube sind für 17 % der Befragten relevant, vier Prozent benutzen Navigations-Apps um an den gewünschten Ort zu kommen (Feierabend, Plankenhorn & Rathgeb, 2014, S. 603-606).

Unter der Vielzahl der Apps dominiert eine das Mediennutzungsverhalten der Jugendlichen enorm: So ist WhatsApp bei 94 % der Jugendlichen, die internetfähige Handys besitzen, mit gleicher Verteilung zwischen allen Bildungs- oder Altersklassen und Geschlechtern installiert. 86 % der befragten Jugendlichen nutzen die App täglich, jeder Dritte zwischen 20- und 49-mal am Tag, jeder Fünfte darüber hinaus. Gefragt nach der persönlichen Präferenz entscheiden sich 10 % der Befragten für Facebook, 83 % für WhatsApp und für sechs Prozent sind beide von äquivalenter Bedeutung (Feierabend, Plankenhorn & Rathgeb, 2014, S. 606).

Während Smartphones am intensivsten tagsüber verwendet werden, kommen sie abends – bei gleichzeitiger Verfügbarkeit von Tablets, Notebooks und PCs – weniger zum Einsatz, wie in der **ARD-Mobilstudie** (Müller, 2013, S. 411) herausgefunden wurde. Grund dafür ist einerseits der größere Display der anderen Geräte. Andererseits werden PCs und Notebooks gerne für „ernsthafte Tätigkeiten“ wie Online-Banking, Online-Shopping, Kalkulationen, das Bearbeiten von Texten etc. verwendet. Dennoch bleibt auch bei diesen Tätigkeiten das Smartphone für das Schreiben von Nachrichten und Chatten in Reichweite. Besonders 20- bis 29-Jährige neigen hier auch zur Parallelnutzung von Fernsehen mit Smartphones oder Tablets, und empfinden diese als selbstverständlich. Die Nutzung von Tablets findet anders

als beim Smartphone vorrangig im häuslichen Kontext statt (Müller, 2013, S. 411-415).

6.2 Regionale Unterschiede in der Nutzung von Mobiltelefonen, Smartphones und sozialen Netzwerken

Mit dem konkreten Thema – den regionalen Unterschieden in der Smartphone-/Mobiltelefonnutzung bzw. der Nutzung sozialer Netzwerke von jungen Menschen beschäftigen sich folgende Studien aus dem Ausland.

Zhao (2009) konnte in Amerika einen Second Digital Divide zwischen innerstädtischen Schülern und jenen aus Vororten (n=432 Schüler) aufgrund sozioökonomischer Merkmale feststellen. Während in den Vororten vorwiegend weiße Kinder aus mittel- und höherklassigen Familien lebten, wurden innerstädtisch mehrheitlich Schüler mit hohem Migrationshintergrund befragt, die aufgrund des geringen Einkommens ihrer Eltern ihr Mittagessen vom Staat bezahlt bekamen.

Zhao (2009) konnte herausfinden, dass die Teenager aus Vororten „early adopters“ von neuen Technologien wie MySpace und Instant Messaging waren, was auf deren bessere technische Ausstattung zurückgeführt werden konnte. Während die befragten Teenager aus den Vororten eher Instant Messaging benutzt hatten, war MySpace unter den städtischen Jugendlichen populärer. Ein Grund dafür war die bessere Lese- und Schreibfähigkeit der Jugendlichen aus den Vororten. Welcher der beiden Kanäle von den befragten Schülern benutzt wurde, hing aber nicht nur von sozioökonomischen Faktoren ab, sondern auch von ihrem Offline-Freundeskreis und dem Einfluss ihrer Eltern.

Samuel-Azran (2012) kommt bei seiner Untersuchung zur Nutzung und Wahrnehmung von Mobiltelefonen von Schülern aus Tel-Aviv und der Wüste Israels (n=200) zu anderen Ergebnissen. Während städtische Jugendliche das Handy vermehrt zu Zwecken der Selbstdarstellung nutzen wie z. B., um Telefongespräche mit Freunden zu führen, nutzen es ihre beduinischen Altersgenossen funktional, um Notrufe zu tätigen oder sich mit Service Providern zu verbinden. Während eskapistische Funktionen wie Spielen oder Downloaden von Multimedia zu den wichtigsten Handyanwendungen der israelischen Jugend zählen, kommen diese Anwendungen bei den Beduinen kaum vor. Als Erklärung dafür gelten die

geringeren, technischen Fertigkeiten der beduinen Altersgenossen. Außerdem empfinden sie das öffentliche Telefonieren als unhöflich und sehen das Telefon auch nicht als Instrument, das zu mehr Freiheit und Unabhängigkeit führt, an. Die Ergebnisse dieser Studie erscheinen jedoch – vor allem in Bezug auf die jugendlichen Beduinen – sehr kulturabhängig zu sein, da der öffentliche Gebrauch von Mobiltelefonen in der äußerst konservativen, isolierten und technisch nicht so weit fortgeschrittenen, beduinen Kultur nicht gern gesehen wird.

Zu ganz anderen Ergebnisse kommen Watkins, Kitner & Mehta (2012, S. 685-689) in Indien: Mittels Tiefeninterviews haben die Forscher 18- bis 35-Jährige (n=33) der Mittelschicht in der Großstadt Mumbai (21 Millionen Einwohner) und dem kleineren Dorf Belgaum (eine Million Einwohner) zu ihrer Smartphonennutzung befragt. Dazu wurden diese vorher in „mobile only“- und „mobile heavy“-Nutzer eingeteilt: Während mobile heavy Nutzer sowohl einen Computer mit Internetanschluss zuhause besitzen, als auch mit dem Smartphone ins Internet gehen, besitzen mobile only Nutzer nur das Smartphone, um das Internet zu nutzen. Vor allem die zweite Gruppe war in Indien schon weit verbreitet und sollte Prognosen zufolge bis Ende 2015 um das 56-fache steigen.

Im Rahmen der qualitativen Forschung konnten Watkins, Kitner & Mehta (2012, S. 689-690) herausfinden, dass das Smartphone für alle Befragten – egal, ob es sich um Zugezogene vom Land, eine Hausfrau oder einen Bankmanager handelte – als notwendiges Muss gesehen wird. Für einige der Untersuchungsteilnehmer ist das Smartphone das erste persönliche Medium, das sie nicht mit jemandem teilen mussten. Sie sehen es deshalb auch als ein sehr intimes, persönliches und wichtiges Tool an. Es wird sogar mit Körperteilen gleichgestellt. „When I thought I had lost my phone, I felt like someone had cut off my arm!“, so die Aussage eines Befragten (Watkins, Kitner & Mehta, S. 689).

Außerdem konnte durch die Studie herausgefunden werden, dass das Smartphone zu einer Erweiterung des sozialen Raums und einer neuen Form von Intimität führt. Demnach erweitert das Smartphone das soziale Netzwerk der Befragten und ermöglicht ihnen größere Freiheit. Dies wurde von Befragten in der Großstadt Mumbai öfters erwähnt, als von jenen in Belgaum, was auf die größere

Bevölkerungsdichte und die engen Lebensumstände zurückgeführt werden kann. So erwähnt ein junger Mann, dass er das Smartphone immer sicher in seiner Hosentasche verstaut, denn „it is like having my girlfriend in here“ (Watkins, Kitner & Mehta, 2012, S. 690). Vor allem die jüngere Generation der Befragten erfährt durch das Smartphone eine neue Form von Intimität und kann – von den Eltern unkontrolliert – eine Vielzahl an persönlichen Beziehungen aufbauen, die sie auch in den überfüllten Wohnräumen zuhause pflegen können.

Gilbert, Karahalios und Sandvig (2010) haben sich mit der Social Media Nutzung der amerikanischen Bevölkerung auseinandergesetzt. Dazu haben sie insgesamt 4.000 Amerikaner – 2.000 in der Stadt und 2.000 am Land lebend – bezüglich Ihres MySpace Nutzungsverhaltens befragt. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass die amerikanische Landbevölkerung ein anders Nutzungsverhalten von sozialen Netzwerken hat, als jene Personen, die in der Stadt leben. Wie auch schon Zhao herausgefunden hat, waren die befragten Städter „early adopters“ der Technologie, was am jüngeren Durchschnittsalter der ländlichen User sichtbar war. Außerdem hatten sie um die Hälfte weniger Online-Freunde, als die städtischen User. Interessant war jedoch die Tatsache, dass die Landbevölkerung öfter online war. Während Städter 2010 bis zu 10 Tage offline waren, war die Landbevölkerung maximal vier Tage nicht auf MySpace aktiv. Dass die am Land lebenden Amerikaner näher zu ihren Online-Freunden wohnen, als die Stadtbevölkerung, argumentieren die Forscher damit, dass die Landbevölkerung im Netz nicht auf der Suche nach neuen Bekanntschaften ist, sondern vor allem mit ihrem Offline-Netzwerk auch online kommuniziert. Vorsichtiger sind die am Land Befragten – im Besonderen die Frauen – auch, was die Sicherheitseinstellungen betrifft.

6.3 Regionaler Digital Divide im deutschsprachigen Raum

Europäische Studien befassen sich in 2014 noch nicht mit dem konkreten Forschungsproblem. Studien aus dem deutschsprachigen Raum aus den Jahren 2005-2010 fokussieren Merkmale und Unterschiede der Internet und Mediennutzung bzw. den klassischen Digital Divide in Stadt und Land:

Jäckel, Lenz und Zillien (2005) haben sich mit Stadt-Land-Unterschieden der Internetnutzung in Deutschland beschäftigt. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass der

einfache Onliner-Anteil – der klassische First Digital Divide – durch sozio-ökonomische Unterschiede wie Einkommen, Bildung und Geschlecht erklärt werden kann, wobei Bildung der ausgeprägteste Indikator ist. Ebenso konnten die Forscher bei der Untersuchung von speziellen Nutzergruppen wie z. B. „Heavy User“ bzw. Nutzungsarten – tägliche Nutzung, E-Mail-Nutzung – einen Second Digital Divide feststellen. So zeigte sich, dass die Frage, ob jemand eher in einem ländlich oder städtisch geprägten Milieu lebt, einen signifikanten Erklärungsbeitrag zum Internetnutzungsverhalten leistet. Demnach gehören Städter in höherem Ausmaß zu den Nutzern des Internets und beschäftigen sich beruflich und privat eher mit Internet und Computer.

Schleife (2010) hat fünf Jahre darauf festgestellt, dass die Bevölkerungsdichte kein ausschlaggebender Grund für einen regionalen Digital Divide ist, sondern, dass es individuelle Faktoren wie z. B. Haushaltsgröße oder Beschäftigungsrate, bzw. Bildung, Alter und Einkommen auf Ebene des Individuums sind.

Koppers (2008), die sich die Internetnutzung von deutschen Jugendlichen (n=347) in einem Stadt-Land-Vergleich angesehen hat, kommt zum Ergebnis, dass Jugendliche am Land einen geselligeren Lebensstil pflegen und mehr Wert auf das Einladen von Freunden, Feiern und Ausgehen legen. Jugendliche in der Stadt sehen häufiger fern, gehen häufiger ins Kino und nutzen das Internet intensiver als die Landjugend, die jedoch häufiger über ein Handy mit Internetzugang verfügt, während die städtischen Jugendlichen eher einen eigenen Computer besitzen. In punkto Downloads konnte Koppers feststellen, dass mit zunehmender Internetgeschwindigkeit die Downloadraten steigen.

6.4 Beziehung zum Gerät, Always on und Intimität

Walsh, White und Young (2011) haben sich die Frage gestellt, wie junge Menschen die Mobiltelefonnutzung in ihrem Leben wahrnehmen und haben sich deshalb im Rahmen von qualitativen Gruppendiskussionen mit der Beziehung der australischen Jugend (n=32) und ihrem Mobiltelefongebrauch beschäftigt. Wie auch schon Watkins, Kitner und Mehta (2012) konnten sie herausfinden, dass einige der Befragten so abhängig von ihrem Mobiltelefon sind, dass sie es als Teil von ihnen betrachten. Situationen, in denen sie ihr Handy nicht zur Verfügung haben, lösen in

ihnen Stressgefühle aus und sie fühlen sich von den anderen entfernt bzw. nicht verbunden mit diesen. Um diese negativen Gefühle zu vermeiden, sorgen sie immer dafür, dass ihr Handy aufgeladen ist. Das hohe Level ihrer Handynutzung fanden die Befragten in Ordnung, für sie gab es keinen Grund, dieses zu reduzieren. Außerdem fanden es die Befragten möglich, von der Handynutzung abhängig zu werden. Das Handy permanent in der Hand zu halten und auf neue Messages zu prüfen, oder auch die Tatsache, durch das Handy finanzielle Probleme zu bekommen, sehen Jugendliche als Faktoren für Suchtverhalten. Interessanterweise empfinden einige der Jugendlichen Suchtverhalten in Bezug auf den Mobiltelefongebrauch weniger schädlich als Suchtverhalten von Drogen oder Nikotin.

Balakrishnan und Raj (2011) haben sich im Rahmen einer quantitativen Befragung mit dem Mobiltelefongebrauch von 17- bis 27-jährigen Erwachsenen (n=417) beschäftigt. Wie auch Walsh, White und Young (2011) konnten sie herausfinden, dass die Mehrheit der befragten Jung-Erwachsenen Abhängigkeitssymptome entwickelt. Dazu zählen gestresste Gefühle, wenn sie ihr Telefon nicht bei sich haben, und auch das ständige Kontrollieren ihres Mobiltelefons hinsichtlich verpasster Anrufe oder Nachrichten. Außerdem gibt die Mehrheit der Befragten an, das Handy nie abzdrehen, nur ein paar Malaysier tun dies in ungünstigen Situationen wie z. B. im Kino, oder beim Lernen, wenn sie nicht gestört werden wollen. Während die Befragten angeben, keine Anrufe in der Schule entgegenzunehmen, schreibt die Mehrheit SMS während des Unterrichts. Die entscheidenden Kriterien für den Kauf eines Mobiltelefons sind für sie aktuelle Trends, die Marke des Mobiltelefons und der Preis.

Die Untersuchungen zur Thematik „*Handys, Smartphones, Apps*“ des Medienpädagogischen Forschungsverbands (2013, S. 26-27) haben gezeigt, dass Jugendliche ihre eigene ständige Erreichbarkeit positiv bewerten. Denn der permanente Austausch mit der Clique ist für sie von großer Bedeutung, um nichts zu verpassen. Außerdem können sie auf diese Weise Beziehungen über räumliche und zeitliche Distanzen erhalten. Deshalb wird das Gerät von ihnen auch nie ausgeschaltet, sondern gegebenenfalls in bestimmten Situationen in den Lautlos-Modus versetzt wie z. B. in der Schule. Tatsächlich offline ist nur eine Minderheit der

Jugendlichen beim Schlafen, oder im Urlaub aufgrund möglicher Roaming-Zusatzkosten.

Das permanente Online-Sein bringt aber auch mit sich, dass Jugendliche in der Anwesenheit ihrer Freunde, z. B. bei gemeinsamen Treffen, Zeit in sozialen Netzwerken verbringen oder Nachrichten an andere schicken, wie sie selbst bestätigen. Auch lässt ihrer Meinung nach die Verbindlichkeit von Treffen nach, da mithilfe des Smartphones Termine jederzeit und jederorts abgesagt oder neu ausgemacht werden können (Medienpädagogischer Forschungsverband, 2013, S. 27).

Dass Handys und Mobiltelefone für Jugendliche sogar wichtiger als Fernsehen oder ihr eigenes Liebesleben sind, hat eine Studie des deutschen Kommunikationsunternehmens *congstar* (2012) ergeben, in der 600 jugendliche Handybesitzer befragt worden sind. Auf die Frage, auf welche Gewohnheiten bzw. Aktivitäten sie eine Woche lang verzichten könnten, antworteten 88 % Alkohol und fast 67 % Fernsehen. 60 % der Befragten ist ihr Mobiltelefon sogar wichtiger als ihr Liebesleben. Dabei wurde ein Geschlechterunterschied deutlich: Während sich 53 % der männlichen Befragten vorstellen können, für eine Woche auf ihr Handy zu verzichten, sind es unter den 14- bis 19-Jährigen Frauen nur 39 %. Drei Viertel der Befragten ist die Netzqualität sehr wichtig, um gut erreichbar zu sein. Für 53 % spielt eine gute mobile Internetverbindung eine wichtige Rolle.

„Zwei Wochen ohne Handy“ verbrachten die Teilnehmer einer ethnographisch angelegten Langzeituntersuchung. In dieser wurden drei Gruppen von Jugendlichen in einer Schul- und Ferienwoche dazu gebracht, ihr Handy abzugeben (Schulz, 2010, S. 237). Anhand von Tagebuchaufzeichnungen der Jugendlichen sowie anschließenden Gruppen- und Einzelinterviews konnte bei einer Mädchengruppe festgestellt werden, dass sich die Jugendlichen ohne Handy erheblich in ihren alltäglichen Kommunikationspraxen gestört fühlten. „Sowohl das Vertrauen, dass alle zur verabredeten Zeit an einem Treffpunkt erscheinen, als auch Geduld und Toleranz bei minimalen Verspätungen der Freundinnen sind kaum vorhanden“ (Schulz, 2010, S. 237).

Das Handy der Eltern zu verwenden, stellte für die Jugendlichen trotz dieser „Ausnahmesituation“ keine Option dar, und andere Medien der interpersonalen Kommunikation wie Festnetztelefone als auch Instant Messenger betrachteten sie als umständlich bzw. nicht verlässlich genug. Hinzu kam, dass ihnen nicht nur das Handy als solches fehlte, sondern insbesondere Tools zur Organisation des Tages wie Uhr, Wecker, und Kalender. Dies versuchten die Teilnehmer mithilfe von Notizzetteln, alten Weckern und städtischen Uhren auszugleichen, was ihnen aber nicht sehr gut gelang (Schulz, 2010, S. 237-238). Ebenso empfanden sich die Jugendlichen ohne Handy unwichtig und „nicht gebraucht“ und stellten ihr gesamtes Beziehungsnetzwerk infrage. Ohne Handy fühlten sie sich allein und besonders in „langweiligen“ Situationen – z. B. beim Warten auf öffentliche Verkehrsmittel – verloren. Außerdem ertappten sie sich dabei, wie sie oftmals ins Leere griffen (z. B. in die Tasche oder Hosentasche), weil ihnen das Handy fehlte. Griffe nach dem Handy bzw. routinemäßiges Herumtippen vermittelte den Jugendlichen ein Gefühl der Sicherheit, was während der Intervention erheblich gestört wurde. Diese Studie konnte aufzeigen, wie schwierig Jugendliche den Alltag ohne Handy erleben, und dass es ihnen schwer fällt sich selbst zu beschäftigen, ohne ständig mit ihren Freunden zu kommunizieren.

Nach Recherche des Forschungsstandes lässt sich feststellen, dass es noch keine Antworten zu den aufgeworfenen Problemen gibt, sondern nur Ansätze bzw. Teilergebnisse unterschiedlicher Studien.

7. Empirische Erhebung

Im folgenden Kapitel wird die empirische Untersuchung dieser Magisterarbeit beschrieben, um eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit gewährleisten zu können.

7.1 Forschungsfragen

Im Rahmen dieser Magisterarbeit sollen – nach Aufarbeitung des bisherigen Forschungsstandes und im Kontext des Erkenntnisinteresses – folgende Forschungsfragen beantwortet werden:

FF1: Welche Rolle übernehmen digitale Medien und mediale Endgeräte (wie beispielsweise soziale Netzwerke und Smartphones) – verglichen mit klassischen Medien – im Medienpool von Jugendlichen im Jahr 2014?

FF2: Sind Jugendliche 2014 always on?

FF3: Wie intim ist die Beziehung zwischen Jugendlichen und ihrem Smartphone in 2014?

FF4: Welche Merkmale und Unterschiede gibt es in der Nutzung von digitalen Medien und medialen Endgeräten von Jugendlichen in einem Stadt-Land-Vergleich 2014?

Im Zentrum des Forschungsinteresses steht das Medienhandeln Jugendlicher. Es soll herausgefunden werden, ob Jugendliche 2014 überhaupt noch klassische Medien nutzen oder ob das Smartphone und soziale Netzwerke den jugendlichen Medienpool dominieren. Weiters soll das Merkmal always on erforscht werden. Im Zuge der empirischen Auseinandersetzung soll überprüft werden, ob sich Jugendliche mit ihren Smartphones wirklich permanent im hybriden Raum aufhalten und in der iTime leben bzw. wie es sich für sie anfühlt off zu sein.

Ob sich Jugendliche ihrer permanenten Erreich- und Verfügbarkeit wirklich bewusst sind, möchte die empirische Auseinandersetzung ebenfalls herausfinden.

Weiters soll auf die Form der Intimität zwischen Jugendlichen und ihrem Smartphone eingegangen werden. Ist es für sie just ein Mittel zum Zweck oder wird es als Körperteil oder Freund von den Jugendlichen assoziiert? Welche Beziehung pflegen

sie zu dem Gerät? Welche Gefühle erleben sie, wenn sie das Smartphone zuhause vergessen oder der Akku ihres Gerätes leer wird, während sie unterwegs sind?

Außerdem soll ein möglicher Stadt-Land-Divide erforscht werden: Nutzen Jugendliche am Land Medien intensiver, z. B. um mit ihren Freunden in Kontakt zu bleiben, als ihre Altersgenossen in der Stadt, die ohnehin am Puls der Zeit leben? Gibt es die Tendenz der digitalen Nabelschnur, mit der junge Erwachsene am Land auf dem Laufenden bleiben bzw. vom „öden“ Landleben flüchten? Oder ergibt sich durch Smartphones eine Nivellierung der Unterschiede? Und lässt sich ein Second Digital Divide – also unterschiedliche Nutzungsarten von Smartphones und weiteren Medien bzw. medialen Endgeräten – zwischen Städtern und der Landbevölkerung manifestieren? Auf all diese Fragen soll im Rahmen der empirischen Untersuchung Antwort gefunden werden.

Als Jugendliche gelten – in Anlehnung an die Jugend-Werte Studie (Heinzlmaier & Ikrath, 2012, S. 18) – Personen im Alter zwischen 14 und 19 Jahren. Als Städte werden in dieser Masterarbeit alle österreichischen Hauptstädte gezählt, um eine klare Grenze zwischen städtischem und ländlichem Gebiet zu ziehen.

7.2 Methode

Da viele der bisherigen Studien auf schnelle Zahlen- beziehungsweise Datengewinnung mittels quantitativer Methoden aus waren, soll im Zuge der Beantwortung der Forschungsfragen das Warum der Phänomene erklärt werden. Dies erscheint durch eine Kombination aus qualitativer (sensitiver) und quantitativer Forschung möglich.

7.2.1 Fragebogen

Zur Erhebung soziodemographischer und quantitativer Daten der Medien- sowie Smartphonennutzung von Jugendlichen wurde ein quantitativer Fragebogen eingesetzt. Neben Standard-Fragen nach Geschlecht, Alter, Beschäftigung, Ausbildung, Wohnort, Beruf der Eltern etc. wurden auch Marke, Typ und Besitzdauer des Smartphones, der Betreiber und die Qualität des Mobilfunknetzes, die Anzahl der installierten Apps, die Geräte, mit denen die Jugendlichen online sind, und die Summe der täglichen Online-Zeit abgefragt, um zusätzlich quantitative Daten zur

Mediennutzung Jugendlicher zu erhalten, um diese regional vergleichen zu können. Der Fragebogen besteht aus insgesamt 17 Fragen (siehe Anhang).

7.2.2 Gruppeninterview

Die Wahl der qualitativen Methode fiel nach Abwägung aller Vor- und Nachteile auf das Gruppeninterview.

Im Gegensatz zur klassischen Gruppendiskussion steht beim Gruppeninterview die Diskussion der Teilnehmenden untereinander nicht primär im Vordergrund, die Gruppensituation ist methodologisch und methodisch nicht Teil der Erhebung. Das Gruppeninterview kann deshalb eher als eine Variante der Einzelbefragung betrachtet werden. Bei einem Gruppeninterview werden mehrere Personen gleichzeitig in einem Raum befragt, was verglichen mit einzelnen Interviews zeitsparender ist (Loos & Schäffer, 2001, S. 12).

Im Rahmen von Gruppeninterviews haben Befragte die Möglichkeit „ihr eigenes Erleben zu reflektieren, zu formulieren und zum Ausdruck zu bringen“ (Mucchielli, 1973, S. 6).

Den Gruppeninterviewer interessieren daher nicht die rein persönlichen Eindrücke der Einzelpersonen, aus denen sich die Gruppe zusammensetzt. Durch die Äußerungen der Einzelnen und über sie hinaus versucht er das gemeinsame Erlebte erkennbar zu machen. (Mucchielli, 1973, S. 7)

Treumann et. al. (2007, S. 59) sehen den Vorteil von Gruppen- gegenüber Einzelbefragungen darin, dass sich Personen mit Themen auseinandersetzen, mit denen sie sich bisher kaum beschäftigt haben. Sie gehen davon aus, dass Jugendliche im Rahmen von Einzelinterviews vielfältige Meinungen und Einstellungen zu diskussionsbedürftigen medienbezogenen Fragestellungen kaum äußern oder eine Frage wie „*Welche Gefahren bringt das Internet?*“ kaum zu komplexen Antworten führen würde. Bei einer Gruppenbefragung jedoch sind umfassendere Ergebnisse, Meinungen und Einstellungen der Teilnehmer zu erwarten. Ein Mitgrund dafür ist, dass die soziale Erwünschtheit durch die realistischere Befragungssituation mit Gleichaltrigen reduziert wird.

Darüber hinaus liefert die Gruppe als solche einen günstigen Rahmen für das kollektive Erinnern und fördert vielfältigere Reaktionen auf die jeweilige Frage bzw.

den jeweiligen Stimulus. Die Situation wird in einem größeren Spektrum wahrgenommen, die Gesprächsteilnehmer regen sich wechselseitig an. Es werden Erinnerungen aktiviert, die beim Einzelinterview verborgen geblieben wären (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2008, S. 146-147).

Wie jede andere sozialwissenschaftliche Methode bringt das Gruppeninterview natürlich auch Nachteile mit sich. Da die Vorteile zur Beantwortung der aufgestellten Forschungsfragen überwiegen, wird auf die Nachteile an dieser Stelle nicht näher eingegangen.

Die Phasen einer Gruppenbefragung sind: Auswahl der Teilnehmer, Start der Diskussion durch Präsentation eines Grundreizes, Diskussion mit gleichzeitiger Aufzeichnung, Auswertung (Lamnek, 2010, S. 372-399).

Der Auswahl der Teilnehmer widmet sich das nächste Kapitel.

7.3 Untersuchungszeitraum und Sample

Aufgrund der im Kapitel 5.3.4 beschriebenen technischen Unterversorgung mit Breitbandinternet im Südburgenland im Jahr 2014, erwies sich dieses Jahr als interessant für die Untersuchung. Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren, die zum Untersuchungszeitpunkt Ende 2014 in der Stadt oder am Land lebten, wurden befragt.

Die Rekrutierung der Teilnehmer erfolgte in der Bundeshauptstadt Wien und im Südburgenland via Schneeballverfahren über Dritte. Die Jugendlichen wurden über Freunde und Bekannte der Forscherin angeworben, um so eine Vertrauensbasis herzustellen.

Zentrale Kriterien für die Auswahl der Untersuchungsteilnehmer waren das Alter, ein vorhandener Wohnsitz im zuvor definierten städtischen bzw. ländlichen Gebiet, der Besitz eines Smartphones und die Nutzung von Facebook und WhatsApp via Smartphone. Die Bildung einer homogenen Gruppe anhand dieser Auswahlkriterien erschien für die geplante Befragung bedeutend, damit derselbe Erfahrungskontext sichergestellt, und nicht aneinander vorbeigeredet werden konnte. Außerdem wurde bei der Auswahl darauf geachtet, dass eine Ad-Hoc-Gruppe zustande kam, d.h., dass sich die befragten Jugendlichen nicht kannten, damit ehrlichere Antworten

gewährleistet werden können (Schulz, Mack & Renn, 2012, S. 14). Ein weiteres wichtiges Anliegen im Zuge dieser Forschungsarbeit war es, nicht nur Schüler, sondern auch Lehrlinge, Berufstätige und Studenten zu befragen.

Da sich die Lukrierung der Teilnehmer schwieriger gestaltete als zuvor angenommen, und auch der Pretest aus diesem Grund mit nur drei Personen durchgeführt werden konnte – was aber aus Sicht der Forscherin keine Nachteile mit sich brachte – wurden in weiterer Folge alle Gruppeninterviews mit nur drei Jugendlichen durchgeführt. Auch Lamnek (2005, S. 112-113) sieht Vorteile in einer kleineren Gruppengröße: Sie ermöglicht mehr Tiefgang und eine intensivere Diskussion, in welcher der Gegenstand relativ detailliert erfasst werden kann. Außerdem bietet sie sich vor allem bei sensiblen Themen, Experten und Kindern an (Lamnek, S. 129).

Insgesamt wurden 18 Jugendliche im Rahmen von sechs Gruppeninterviews befragt. Davon stammten je neun Jugendliche aus Wien und neun aus der Region Südburgenland.

7.4 Durchführung

7.4.1 Pretest

Vor dem Stattfinden des ersten Gruppeninterviews wurde im Mai 2014 ein erster Pretest mit drei Jugendlichen durchgeführt, der jedoch nicht in die Analyse miteinbezogen wurde. Nach diesem Pretest wurden sowohl der quantitative Fragebogen als auch der Interview-Leitfaden überarbeitet und ergänzt.

7.4.2 Setting und Ablauf

Die drei Gruppeninterviews in der Stadt wurden in neutralen Büroräumlichkeiten in 1090 Wien, die drei Interviews am Land in Räumlichkeiten eines Vereinslokals in 7551 Stegersbach durchgeführt. Die Interviews fanden überwiegend am Wochenende statt, da hier die Teilnehmer besser Zeit fanden als wochentags. Die am Gruppeninterview teilnehmenden minderjährigen Teilnehmer wurden entweder vorab oder im Anschluss gebeten, eine Einverständniserklärung zur Erhebung der Daten (siehe Anhang) von Ihren Erziehungsberechtigten einzuholen und der Forscherin zu übermitteln.

Die sechs Gruppeninterviews wurden von der Forscherin anhand eines teilstandardisierten Interview-Leitfadens (siehe Anhang) moderiert, und mithilfe des Smartphones aufgenommen.

Das Setting war so inszeniert, dass die Teilnehmer nach ihrem Eintreffen zunächst um das Ausfüllen des quantitativen Fragebogens gebeten wurden. Erst im Anschluss – vor dem Beginn des eigentlichen Interviews – erfolgte die Vorstellung der Forscherin und ihres Forschungsvorhabens.

Den Teilnehmern wurde nach einer kurzen Vorstellungsrunde ihre Expertenfunktion zu diesem Thema verdeutlicht, sie wurden zum Mitmachen und Sprechen motiviert, und ihnen wurde die Anonymität ihrer Aussagen und Person zugesichert. Im Anschluss begann das Interview durch Präsentation eines Grundreizes und einer dazugehörigen Einstiegsfrage.

7.4.3 Leitfaden

Das Gruppeninterview wurde anhand eines Leitfadens in fünf Themengebiete gegliedert, wobei die ersten drei Themengebiete mehr Fragen enthielten und stärker gewichtet wurden. In Summe konnten alle Fragen mit den Jugendlichen in durchschnittlich 55 Minuten erarbeitet werden.

1) Allgemeine Mediennutzung

Im ersten Themenblock wurde die Nutzung von klassischen „alten Medien“ wie Zeitungen, Zeitschriften, Radio etc. thematisiert und die Nutzung von sozialen Netzwerken hinterfragt.

2) Smartphonenuutzung und Intimität

Der zweite Themenblock fragte nach den Vor- und Nachteilen von Smartphones gegenüber normalen Handys und Tablets, sowie nach der Beziehung der befragten Personen zu ihrem Smartphone.

3) Always on

Themenblock drei beschäftigte sich mit der ständigen Verfüg- und Erreichbarkeit der Jugendlichen, und ihrem permanenten Online-Sein.

4) Freizeitverhalten

Im Themenblock vier ging es um das Freizeitverhalten von Jugendlichen und der Nutzung von Location Based Services.

5) Stadt versus Land

Im letzten Themenblock wurde nach der Netzqualität und Medien- bzw. Smartphone-Nutzung in der Stadt, verglichen zum ländlichen Raum, gefragt.

7.4.4. Abschluss

Am Ende der Gruppeninterviews erfolgte der Dank an die Teilnehmer in Form einer kleinen Aufmerksamkeit. Außerdem erhielten sie die Möglichkeit bei Interesse die fertige Masterarbeit per Mail zugesendet zu bekommen.

7.5 Datenanalyse und -auswertung

Die Auswertung des quantitativen Fragebogens erfolgte im Excel.

7.5.1 Transkription

Die Gruppeninterviews selbst wurden zu aller erst transkribiert. Dabei wurde nicht jedes „hm“ oder „ähm“ niedergeschrieben, sehr wohl aber alle inhaltlichen Aussagen für die thematische Analyse. Die Dialektsprache wurde bei der Transkription in Hochdeutsch umgewandelt. Außerdem wurde die Aufmerksamkeit auf das Gehörte gelenkt: Wenn ein Teilnehmer einen Satz fragend ausgesprochen hatte, wurde am Ende ein Fragezeichen platziert, wenn es sich nach einer Aufforderung anhörte, ein Rufzeichen, usw.

- Wörter, die laut ausgesprochen wurden, wurden **fett** markiert.
- Wörter, die betont ausgesprochen wurden, wurden unterstrichen.
- Wörter, die unverständlich waren, wurden (in Klammer) gesetzt.
- Wenn der Wortlaut nur vermutet werden konnte, wurde ein Fragezeichen in der (Klammer?) hinzugefügt.
- Kennzeichnung einer ausgelassenen Passage: (...)
- Kennzeichnung eines unterbrochenen bzw. abgebrochenen Satzes: //
- Kennzeichnung einer Pause: ((Pause))

Non-verbale Reaktionen wie Lachen oder Seufzen wurden in Klammern gesetzt, z. B. (lacht), (seufzt). Wenn etwas völlig unverständlich war, wurde (unverständlich) geschrieben. Wenn man nicht sicher war, ob man es richtig verstanden hatte, wurde danach (??) geschrieben. Wenn ein Wort abgebrochen wurde, es aber klar war, welches Wort es gewesen wäre, wurde der fehlende Wortteil in Klammer ergänzt, z. B. Computersp(iel).

7.5.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Für die Auswertung der transkribierten Daten eignet sich die interpretativ-reduktive Analyseform (Lamnek, 2005, S. 195-203) dessen Kern die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2010, S. 48-50) darstellt: Unter Berücksichtigung der Erhebungssituation und des spezifischen Erkenntnisinteresses erfolgt die Analyse des Materials. Dafür bieten sich drei unterschiedliche Verfahren an: *Zusammenfassung*, *Explikation* und *Strukturierung*.

Die Auswahl für eines der drei Analysetechniken sollte nach der Sichtung des Materials und je nach den zugrunde liegenden Forschungsfragen erfolgen. Im Zuge dieser Untersuchung erscheint die Strukturierung (Mayring, 2010, S. 65) als optimales Verfahren, um Antworten zu bekommen:

Ziel der Analyse ist es, bestimmte Aspekte aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien einen Querschnitt durch das Material zu legen oder das Material aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen.

Die Strukturierung besteht aus insgesamt acht Arbeitsschritten, die in folgender Abbildung sehr gut veranschaulicht sind (Mayring, 2010, S. 93):

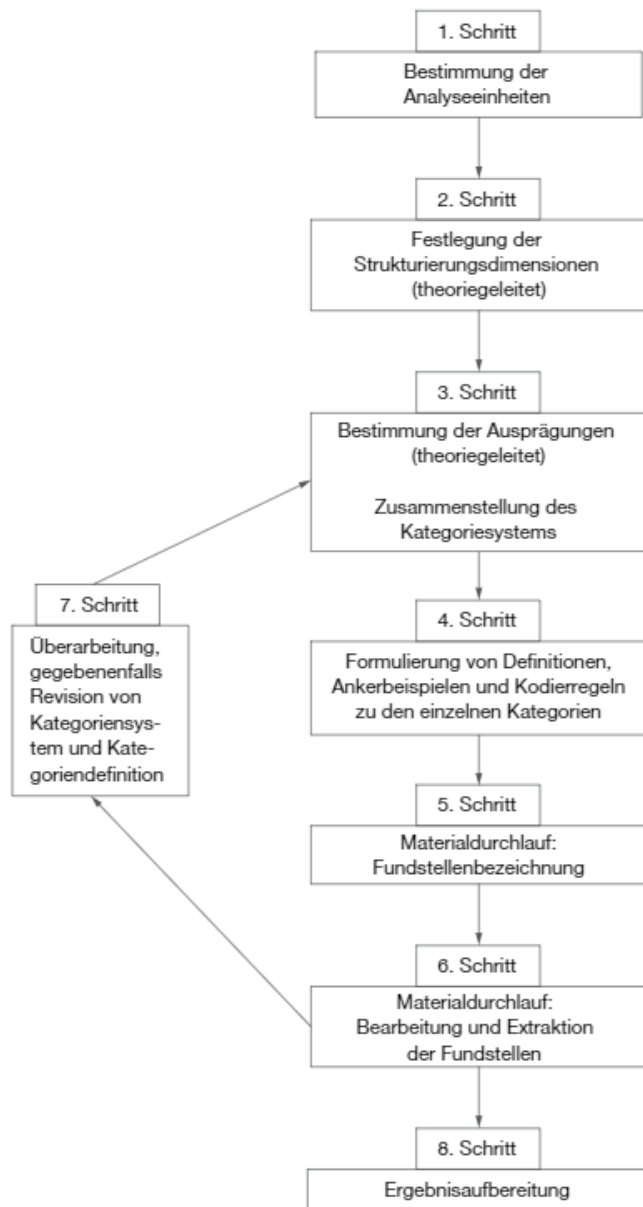


Abbildung 2: Ablauf der strukturierenden Inhaltsanalyse

Aufgrund der in dieser Forschungsarbeit verwendeten Theorien und des Forschungsstandes wurde ein Kategoriensystem entwickelt, das anhand des gesammelten Materials überprüft und infolge weiterentwickelt wurde.

Um Fundstellen eindeutig zuordnen zu können und Abgrenzungsprobleme zu vermeiden, wurden Ankerbeispiele angeführt und Kodierregeln aufgestellt. Das gesamte Datenmaterial der sechs Gruppeninterviews wurde analysiert, einzelne Textpassagen den Kategorien zugeordnet. Im Zuge einer *inhaltlichen Strukturierung* (Mayring, 2010, S. 98) wurden am Ende die wichtigsten Ergebnisse pro Kategorie zusammengefasst. Die Kategorienbildung, Kodierung und Auswertung erfolgte tabellarisch in einem Computerprogramm.

8. Darstellung der Ergebnisse

In den folgenden beiden Unterkapiteln werden die relevanten Ergebnisse der quantitativen Fragebogenerhebung und der qualitativen Gruppeninterviews dargestellt. Diese Ergebnisse sollen in weiterer Folge hinsichtlich des bestehenden Forschungsstands diskutiert werden und außerdem zur Beantwortung der Forschungsfragen beitragen.

8.1 Ergebnisse der Fragebögen

Zu Beginn werden ein paar soziodemographische Daten der Studienteilnehmer präsentiert:

Insgesamt haben 18 Jugendliche im Alter von 14-19 Jahren an der Befragung teilgenommen, davon elf weibliche und sieben männliche. Die Altersverteilung sah wie folgt aus:

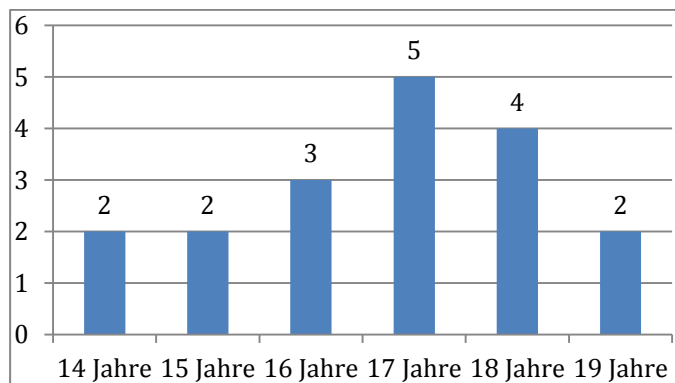


Abbildung 3: Altersverteilung der Befragten

Unter den Befragten befanden sich Schüler, Lehrlinge, Bundesheer- oder Zivildienstleistende und ein Student:

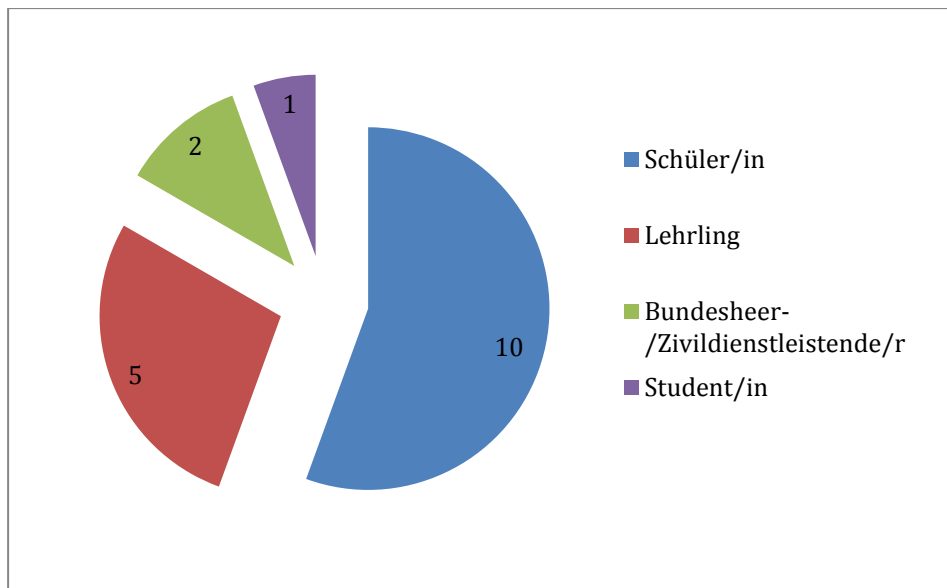


Abbildung 4: Beschäftigung der Befragten

Die Jugendlichen besuchten zum Befragungszeitpunkt Ende 2014 Berufsbildende Mittlere, Berufsbildende Höhere, Allgemeinbildende Höhere und Berufsschulen. Besucher einer Neuen Mittelschule oder Polytechnischen Schule waren nicht dabei.

Neun der befragten Jugendlichen leben in einem der 23 Wiener Gemeindebezirke, die anderen neun Jugendlichen stammen aus Gemeinden in den Bezirken Güssing und Oberwart im Südburgenland.

Alle 18 Jugendliche können die Marke und den Typ ihres Smartphones eindeutig benennen, z. B. „*Samsung Galaxy S4 mini*“ oder „*LG Optimus L7*“. 16 der 18 Befragten besitzen ihr Smartphone seit weniger als einem Jahr. Das Durchschnittsalter der Geräte beträgt neun Monate, nur eine Teilnehmerin besitzt ihr Smartphone schon seit 33 Monaten.

Nur ein Befragter gibt in Summe zwischen 41-50 Euro pro Monat für sein Smartphone aus – dazu zählen die Handyrechnung, Hüllen, Folien und heruntergeladene Apps – die restlichen Befragten geben maximal bis zu 30 Euro aus (siehe Abbildung 5).

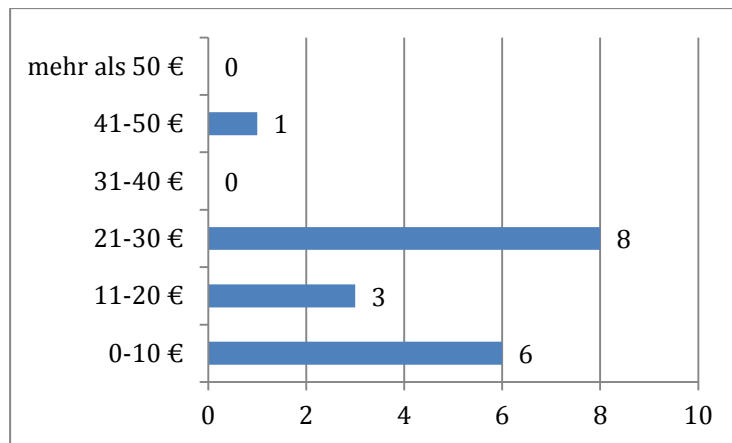


Abbildung 5: Smartphone Gesamtkosten pro Monat

Die Mehrheit der Jugendlichen hat einen Vertrag mit dem Mobilfunkunternehmen *Drei* (acht Jugendliche), an zweiter Stelle folgt *A1* (sechs Jugendliche). Weiters genannt wurden *tele.ring* (drei Jugendliche) und *bob* (eine Person). *T-Mobile*, *yess* oder mögliche weitere Anbieter wurden nicht genannt.

Auf die Frage, warum sie sich gerade für diesen Mobilfunkanbieter entschieden haben, antwortet die Mehrheit aufgrund des Preis-/Leistungsverhältnisses, gefolgt von der Weiterempfehlung von Freunden und der Entscheidung durch die jeweiligen Eltern. Die Netzqualität bzw. die Marke waren für je drei Jugendliche die ausschlaggebenden Faktoren. Ein spezielles Angebot, wie z. B. ein eigener, günstiger Tarif für Jugendliche wurde von zwei Jugendlichen gewählt, während ein Befragter den Mobilfunkanbieter als Geburtstagsgeschenk erhalten hatte. Die Werbung für einen bestimmten Anbieter oder Tarif spielte bei keinem einzigen Befragten eine Rolle.

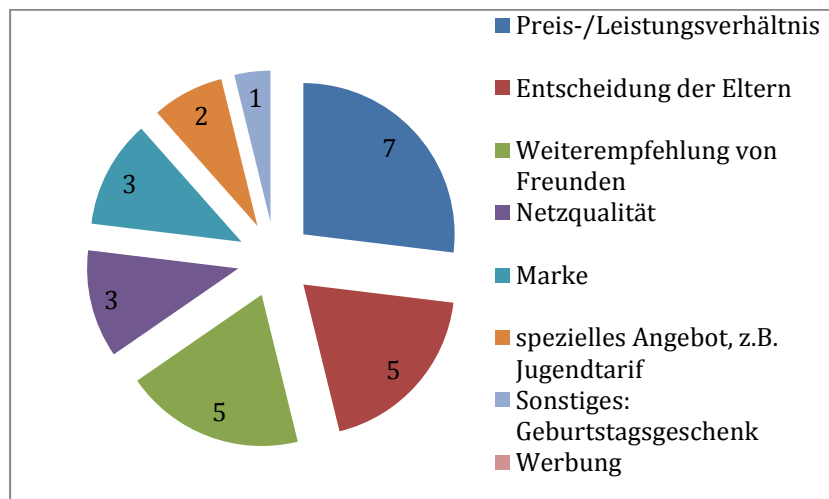


Abbildung 6: Entscheidung für Mobilfunkanbieter (Mehrfachnennungen inkludiert)

Bezogen auf die Internetverbindung lässt sich ein eindeutiger Qualitätsunterschied im Stadt-/Land-Gefälle erkennen: Während die Qualität des Mobilfunknetzes von den Teilnehmern aus Wien vorwiegend ausgezeichnet bzw. gut erlebt wird, müssen die burgenländischen Jugendlichen mit einem mittelmäßigen, guten und schlechten Netz auskommen. Eine ausgezeichnete Internetverbindung wird auf dem Land gar nicht genannt, vice versa auch keine schlechte in der Stadt.

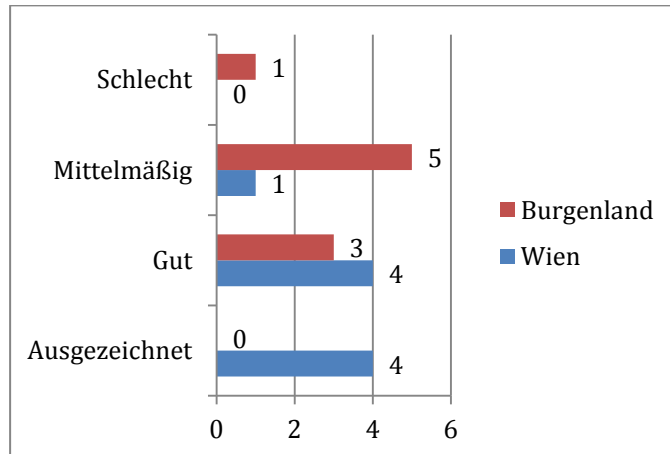


Abbildung 7: Erlebte Qualität des Mobilfunknetzes

Die befragten Jugendlichen haben im Durchschnitt 25 Apps auf ihrem Smartphone installiert, wobei auch hier ein Unterschied zwischen Stadt und Land erkennbar ist. Während Wiener Jugendliche im Durchschnitt 31 Apps installiert haben, sind bei ihren Altersgenossen am Land im Durchschnitt 17 Apps am Smartphone zu finden. Der Spitzenreiter ist ein burgenländischer Teilnehmer, der 66 Apps installiert hat, das Schlusslicht ist ebenfalls ein Jugendlicher aus dem Burgenland mit nur 2 Apps.

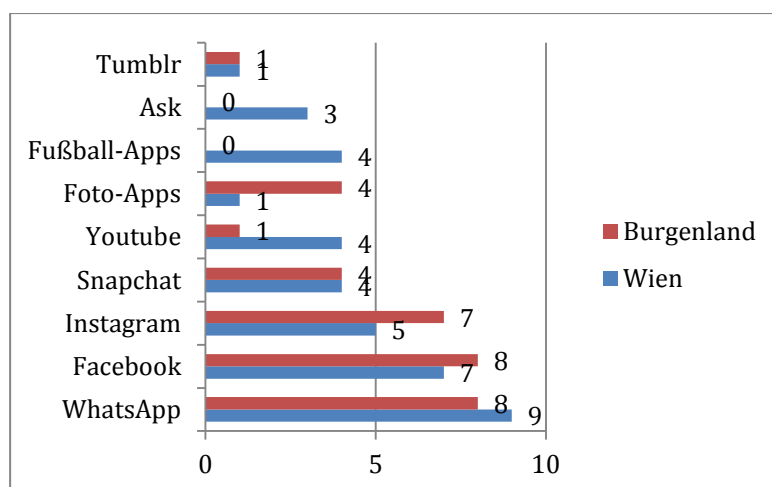


Abbildung 8: Lieblings-Apps

Die Lieblings-App der befragten Jugendlichen ist WhatsApp, sie wird elfmal an erster Stelle genannt und dreimal an zweiter Stelle. Weitere Lieblings-Apps sind Facebook, Instagram und Snapchat. Unter diesen vier Applikationen gibt es keinen wesentlichen Verteilungsunterschied im Stadt-Land-Vergleich. Auffallend ist jedoch, dass Youtube und damit zusammenhängende Apps wie TubeMate und iTube überwiegend von Jugendlichen in der Stadt genutzt werden, während dies bei Foto- und Fotobearbeitungs-Apps eher umgekehrt ist. Das soziale Netzwerk Ask, bei dem man anonym mit Usern auf der ganzen Welt kommunizieren kann, wurde nur von Wiener Jugendlichen zu den Lieblings-Apps gezählt, ebenso wie unterschiedliche Fußball-Apps.

Die Jugendlichen sind insgesamt sehr gut mit Geräten ausgestattet, um online gehen zu können: Jeder Befragte besitzt ein Smartphone, 16 von 18 Jugendlichen besitzen außerdem einen PC oder ein Notebook. Ein Tablet steht sieben Befragten zur Verfügung, ein Fernseher mit integriertem Internet vier Teilnehmern. Einen MP3-Player mit Internetzugang besitzen zwei Jugendliche, einen E-Book-Reader mit Online-Möglichkeit einer.

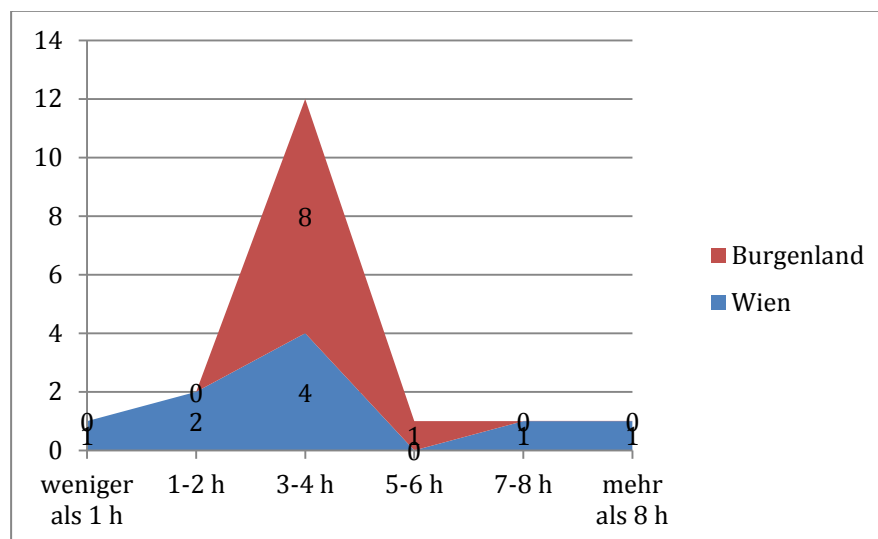


Abbildung 9: Tägliche Zeit online

Die Mehrheit der befragten Jugendlichen verbringt der eigenen Angabe nach täglich drei bis vier Stunden online – im Internet surfend, auf Facebook, Instagram oder WhatsApp, etc. Während die Online-Zeiten der Wiener Befragten sehr differieren, geben acht von neun Burgenländern an, drei bis vier Stunden online zu sein.

8.2 Ergebnisse der Gruppeninterviews

Die Ergebnisse aus der Auswertung der Gruppeninterviews werden nachfolgend anhand der gebildeten Kategorien wiedergegeben. Sollten merkbare Unterschiede aus dem Vergleich der städtischen mit der ländlichen Jugend resultiert sein, werden diese direkt in der jeweiligen Kategorie vorgestellt.

8.2.1 Mediengebrauch

Bezugnehmend auf den Forschungsstand ist es von Interesse, ob die befragten Jugendlichen Medien überhaupt noch in ihrer ursprünglichen, klassischen Form – als Buch, Radio, Fernseher – etc. konsumieren, oder dies zunehmend online geschieht.

Buch

Das Lesen von Büchern spielt im Mediengebrauch der befragten Jugendlichen eine geringe Rolle. Nur zwei Teilnehmer geben an, dass sie viel lesen. Zwei der Befragten lesen Literatur für den Schulunterricht. Während unter den städtischen bis auf eine Jugendliche kaum Buchliebhaber zu finden sind, hält sich der Anteil unter den Lesenden und Nicht-Lesenden im Burgenland die Waage. Auffallend ist, dass drei Jugendliche, die die Möglichkeit hätten via Tablet oder Reader zu lesen, das Hardcover-Buch präferieren:

Ich mag's einfach nicht. Das ist für mich, wenn ich in der Arbeit schon den ganzen Tag vorm PC sitze, dann will ich zuhause nicht auch noch in ein Kasterl reinschauen, die ganze Zeit. Deshalb les ich lieber Bücher. (6A, Z. 17)

Zwei Jugendliche aus dem Südburgenland nutzen gerne beide Möglichkeiten, der Reader wird von einer der beiden besonders im Urlaub als praktisch empfunden:

Also ich hab beides, und ich wechsle eigentlich ab. Ich hab schon gerne wiedermal ein Buch in der Hand aber wenn ich zum Beispiel in den Urlaub fahre, ist es ganz praktisch, weil es so dünn ist, passt es in den Koffer oder in die Tasche und das ist schon praktisch. (4B, Z. 729)

Fernsehen

Das Medium Fernsehen wird nach wie vor gerne von den befragten Jugendlichen genutzt. In Stadt und Land gibt es unter gleicher Verteilung Viel- und Wenigseher, nur ein Jugendlicher in Wien sieht gar nicht fern, weil er zuhause nur drei Programme besitzt. Einige der Befragten sehen zumeist abends fern, nach der Schule bzw. nach ihrer Arbeit.

Ein Befragter aus Wien und eine Befragte aus dem Burgenland schauen gezielt im Internet englischsprachige Programme:

(...) ich schaue eigentlich viele Serien im Internet auf Englisch oder so, ja weil vieles wird im Fernsehen gespielt was man gerade nicht schauen will. Im Internet hat man halt die ganze Auswahl zu jeder Serie. (2A, Z. 22)

Derselbe Jugendliche merkt an, dass der Fernseher zwar praktisch, aber heutzutage durch das Internet leicht ersetzbar ist:

Man kann eigentlich eh alles auf Youtube nachschauen was man halt will und alles googeln, also braucht man den Fernseher praktisch echt nicht mehr. Natürlich ist es praktischer. (2A, Z. 5)

Radio

Das Radio ist das klassische „Nebenbei-Medium“ der Befragten. Je sechs Jugendliche aus der Stadt und aus dem Südburgenland hören es vor allem beim Autofahren. Davon drei Jugendliche am Land, die gerne in der Früh Radio hören, z. B. während des Anziehens, bevor man zur Arbeit geht:

Radio höre ich natürlich meiste Zeit im Auto, aber auch in der Früh während ich mich anziehe oder herrichte, aber nicht so, dass ich jetzt speziell Radio höre, es läuft einfach so nebenbei mit (...) (4A, Z. 5)

Zwei Befragte hören Radio außer im Auto auch während sie im Haushalt irgendwelchen Tätigkeiten nachgehen. Zwei Jugendliche am Land behaupten von sich, dass sie oft Radio hören, während insgesamt drei Jugendliche Musikhören am Smartphone bzw. via MP3-Player bevorzugen:

Radio selten, da gibt es schon eine eigene App für Musik und die benutze ich dann meistens. (1B, Z. 24)

Zeitung

Die Zeitung lässt sich als „Gelegenheitsmedium“ der befragten Jugendlichen beschreiben: Die Mehrheit der Teilnehmer gibt an Zeitungen gelegentlich zu konsumieren:

Aber hin und wieder blättere ich schon die Zeitung durch, wenn ich so jetzt sitze beim Esstisch und sie liegt dort, dann nehme ich sie schon und schaue ein bisschen durch. (6A, Z. 10)

Drei Jugendliche lesen Zeitungen täglich, drei Befragte lesen gar keine Zeitungen.

Online-Zeitungen werden via App oder auf Facebook von drei Teilnehmern gelesen:

Eigentlich nur wenn ich auf Facebook einen Artikel sehe, dann klicke ich drauf und lese es halt. Zum Beispiel letztens über die Zentralmatura in Englisch, weil das auf 63% angesetzt wurde und das habe ich mir zum Beispiel durchgelesen. (2A, Z. 36)

Zeitschrift

Zeitschriften kommen im Medienpool der Jugendlichen kaum mehr vor. Nur drei Teilnehmer bekennen sich als Zeitschriftkonsumenten, davon eine Teilnehmerin auch nur via Smartphone:

Und sonst so also die Wienerin oder Cosmopolitan... das schaue ich schon gern durch. Aber nur alles übers Handy. (6A, Z. 6)

Kino

In das Kino geht nach wie vor die überwiegende Mehrzahl der Befragten. Dafür gibt es viele Gründe: Neben der Möglichkeit, gemeinsam mit Freunden etwas zu unternehmen, sind die große Leinwand und 3D-Filme Anziehungspunkte. Außerdem sprechen ein paar Jugendliche die spezielle Atmosphäre an:

Weil das einfach das Flair ist, man hat einfach ein größeres Bild vor sich und ja. (4B, Z. 87)

Eine Befragte aus der Stadt gibt an nur ins Kino zu gehen, wenn sie der Film wirklich interessiert. Ansonsten wartet sie, bis es ihn auf DVD oder Blue-Ray zu kaufen gibt.

Zwei Personen finden es gemütlicher zuhause im Bett zu liegen und zu Streamen. Ein weiterer Befragter streamt auch gelegentlich, merkt aber an, dass es eigentlich illegal ist. Ein burgenländischer Teilnehmer würde auch gerne Streamen, hat aber Probleme mit der Internetverbindung:

Ja, das Streamen daheim, das geht bei uns nicht gut, weil die Internetverbindung bei uns so schlecht ist. (4C, Z. 91)

Von der Filmbewertung machen es weitere zwei Teilnehmer abhängig, ob sie eher Streamen oder in das Kino gehen:

Beides. Also es kommt drauf an. Wenn man jetzt einen richtig guten Film hat und mit Freunden hingehen möchte und wir das auch alle sehen möchten, dann gehe ich eher ins Kino, aber wenn ich jetzt sag, ja der Film ist ok, der ist ganz lustig, dann schau ich ihn mir eher zu Hause an. (1B, Z. 690)

Bei mir ist es halt so, ich gehe ziemlich gerne ins Kino, aber wenn ich für den Film jetzt nicht wirklich Geld ausgeben will, dann schau ich ihn mir halt übers Internet an. (5B, Z. 57)

Gar nicht bzw. selten ins Kino gehen zwei junge Burgenländer.

Das wichtigste Medium

Auf die Frage auf welches Medium bzw. Gerät sie nicht mehr verzichten können, antworten alle Wiener Teilnehmer einstimmig „das Handy bzw. Smartphone“.

Im Südburgenland ist das Smartphone auch das meistgenannte, trotzdem könnten vier Jugendliche eher ohne Smartphone auskommen, als ohne Computer bzw. Laptop. Eine Teilnehmerin begründet dies so:

Nein, weil am Laptop kann man alles tun was alle anderen Geräte auch können.
(5C, Z. 138)

Das Smartphone ist also das wichtigste mediale Endgerät für das Gros der Jugendlichen in der Stadt und am Land.

8.2.2 Nutzungsverhalten

Diese Kategorie erweitert die vorige und behandelt konkrete Mediennutzungsaspekte der Jugendlichen.

Information Tagesgeschehen

Auf die Frage, wo und wie sie sich über das aktuelle Tagesgeschehen informieren, antworten die Jugendlichen sowohl über alte Medien, wie z. B. Zeitungen und Fernsehen, als auch über neue Medien – Internet, Smartphone, Facebook, etc. Dies verhält sich in gleichen Teilen, je sieben Jugendliche zählen sich zu einer der beiden Gruppen. Nur vier der Jugendlichen nutzen beide Mediengattungen, um über die Nachrichten in aller Welt informiert zu werden. Interessant ist hier, dass drei der vier Jugendlichen Südburgenländer sind.

Unter den Alten Medien herrscht eine gleiche Verteilung, zwischen den Jugendlichen, die „nur“ die Zeitung lesen und jenen, die zusätzlich auch Nachrichten schauen. Nachrichten werden von den Jugendlichen oft „mitkonsumiert“, wenn sie gerade laufen oder ein anderes Familienmitglied schaut:

Ja, Internet auch. Oder manchmal am Abend übers Fernsehen. Wenn meine Mama schaut, z. B. Burgenland heute, bleibe ich hin und wieder sitzen und schaue mit.
(6A, Z. 35)

Parallelnutzung

Auf die Frage, ob Medien zum Teil parallel von ihnen konsumiert werden, antworten alle 18 Befragten mit ja. Die beliebteste Kombination für die Mehrheit ist es das Smartphone zu verwenden und vor dem Fernseher zu sitzen. Bei einzelnen Befragten läuft dann nebenbei auch noch der PC oder das Tablet und es wird auch noch Musik gehört, was schon eine extreme Form der Parallelnutzung darstellt. Das Beispiel zweier Jugendlicher veranschaulicht, dass sie sich gleichzeitig in drei verschiedenen, medialen Räumen aufhalten:

Ja Laptop kommt dann auch noch oft dazu. Der Fernseher läuft, mit dem Laptop bin ich auf Facebook online und mit dem Handy bin ich in WhatsApp. (6B, Z. 60)

Immer, jeden Tag. Ich hab meinen Fernseher aufgedreht, dabei schaue ich auf mein Handy und habe mein iPad auch noch daneben liegen. (3A, Z. 51)

Austausch mit Anderen

Auf die Frage ob sich die Jugendlichen während des Fernsehens mit ihren Freunden über das austauschen, was sie gerade sehen, kommt einige positive Resonanz.

Besonders beliebt dafür sind unter einigen Befragten Fußballspiele:

Das beste Beispiel ist glaub ich Sport, also wenn wir Fußballmatches schauen, wir haben eine Gruppe auf WhatsApp und dann gehen immer hunderte Nachrichten über ein Match wenn es spannend ist oder so. (2A, Z. 60)

Neben Fußballübertragungen zählen auch Serien zu den Fernsehsorten, während derer im Südburgenland gerne geschrieben wird:

Naja ich habe letztens als ich How I Met Your Mother geschaut habe, geschrieben dass es gerade läuft und wir haben während der Folge miteinander darüber geschrieben. (5B, Z. 41)

Eine Teilnehmerin aus dem Südburgenland praktiziert das mit ihrer Cousine, die in Niederösterreich wohnt:

Das habe ich nur mit meiner Cousine, sonst hab ich das bei keinem. Sie schaut immer so gerne Serien und jetzt habe ich halt auch angefangen ein bisschen zu schauen und wenn halt am Mittwoch oder am Dienstag was ist, dann schreibt sie mir halt immer. Jaaaa, dann rätselt sie halt immer herum, aber das mach ich nur bei meiner Cousine, weil sie ist in Niederösterreich auch und weiter weg auch noch, aber sonst bei keinem, eigentlich gar nicht. Wenn dann so wenn wir mal im Gespräch sind, vielleicht erwähnt man es einmal. (6A, Z. 91)

Eine andere Südburgenländerin chattet nebenher mit Teilnehmern aus der ganzen Welt:

Naja, ich schreibe immer über Livestreams. Nicht mit meinen Freunden, sondern mit allen Leuten auf der Welt. Wenn jetzt zum Beispiel in einem anderen Land etwas

läuft, was ich auch schaue, dann geht das über Livestreams, damit man es zur gleichen Zeit dann sieht. (5C, Z. 44)

Während die parallele Mediennutzung im Südburgenland von fünf Jugendlichen praktiziert wird, sind es in Wien nur drei. Zwei Befragte aus Wien lehnen den Austausch mit anderen während des Fernsehens ab:

Ja bei mir ist das genauso, ich schreibe auch nicht während dem Fernsehen mit denen über das. (3B, Z. 70)

8.2.3 Soziale Netzwerke

In dieser Kategorie wird speziell auf die Nutzung von sozialen Netzwerken und Instant Messaging eingegangen. Die befragten Jugendlichen kategorisieren beide Kommunikationsplattformen ausschließlich unter dem Begriff „soziale Netzwerke“. Deshalb wird dieser Begriff in dieser Magisterarbeit stellvertretend für beides verwendet.

Mehrere

Einem männlichen und einer weiblichen Befragten aus Wien ist es wichtig zu betonen, dass sie in allen für Jugendliche relevanten sozialen Netzwerken vertreten sind:

Ich hab alles. Also ich habe WhatsApp, Facebook, Instagram, Snapchat, Ask, ich hab eigentlich eh alles. (1C, Z. 77)

Also ich bin überall drinnen. Instagram, Facebook, Snapchat, ja. Was gibt es noch alles? (3A, Z. 99)

Die anderen Jugendlichen verwenden Aufzählungen, um bekannt zu geben, in welchen sozialen Netzwerken sie aktiv sind. Zu den am meisten genannten, sowohl für die städtische als auch die ländliche Jugend zählen WhatsApp und Facebook, gefolgt von Instagram. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen der quantitativen Befragung. Obwohl WhatsApp strenggenommen kein soziales Netzwerk, sondern ein digitales Medium bzw. ein Instant Messaging Dienst ist, wird es von den Jugendlichen zu den sozialen Netzwerken gezählt.

Snapchat und Ask werden auch von einigen genutzt, während es Einzelne sind die Netzwerke wie Viber, tele, oder Twitter verwenden.

Trend

Auf die Frage welches soziale Netzwerk gerade im Trend ist, antworten je zwei Jugendliche aus Wien und dem Südburgenland Snapchat:

Was ich glaube, das zurzeit am meisten boomt, ist Snapchat. (4A, Z. 762)

Der Meinung Wiener Jugendlicher nach erleben Instagram und Ask ebenfalls einen Trend.

Abfall

Die Mehrheit der Jugendlichen ist sich einig, dass Facebook 2014 einen Abfall erlebt, vor allem auch das eigene Nutzungsverhalten innerhalb des sozialen Netzwerks nachlässt:

Ja, aber bei Facebook war ja früher dieser Boom sozusagen als jeder Facebook haben musste. Jetzt geht das ein bisschen zurück, weil früher gab es ja wirklich Leute, die sind stundenlang davor gesessen und so und heute ist es nur mehr so um vielleicht zu schreiben oder um kurz auf die Neuigkeiten zu schauen, aber nicht mehr so dass man sich nur vor den Computer setzt und Facebook geht und dort dann bleibt. Also, bei mir ist das so, bei meinem Freundeskreis ist es auch so (...) (1B, Z. 52)

Oder zum Beispiel, seitdem es Instagram gibt, postet fast keiner mehr Fotos auf Facebook. Früher waren da ja die Handyuploads, aber jetzt irgendwie ist das voll abgekommen. (4A, Z. 751)

Dies führt in weiterer Folge auch schon zu ersten Abmeldungen:

Ich kenne schon einige Freunde von mir, die sich abgemeldet haben. Weil sie einfach nicht mehr wollten, was ich auch gut verstehen kann. Es wird nach der Zeit sicher dem einen oder anderen fad werden. (6C, Z. 778)

Langweilig ist auch das soziale Netzwerk Ask für einen Wiener Jugendlichen.

(...) Ask benutze ich eigentlich fast nicht mehr, weil es irgendwie langweilig geworden ist. (1B, Z. 89)

Beweggründe, warum sich die Jugendlichen einzelnen sozialen Netzwerken angeschlossen haben, gibt es sehr unterschiedliche. Da sie sich schwierig zusammenfassen lassen, werden ein paar einzelne vorgestellt:

WhatsApp

So sehen zwei jugendliche Südburgenländer den Vorteil von WhatsApp in der Schnelligkeit der Nachrichtenübertragung und in der kostenlosen Nutzung.

Facebook

Eine Teilnehmerin aus Wien findet es praktisch, dass man sich via Facebook bei anderen Apps anmelden kann:

Für mich ist es, naja für jeden gibt es seine eigene Begründung, aber bei Facebook ist es so, das braucht man einfach für viele Apps und so, das ist einfach viel praktischer wenn man sagt „mit Facebook anmelden“ als wenn man jetzt seine E-Mail Adresse eingeben muss und es ist auch praktisch und man erfährt alle Neuigkeiten. (1B, Z. 85)

Eine Teilnehmerin aus dem Burgenland sieht den Vorteil von Facebook darin, dass es von der Mehrheit genutzt wird und es sich deshalb auch für die Klassengemeinschaft eignet:

Naja Fakt ist, dass die meisten Leute noch auf Facebook sind, das heißt, es sind wirklich die meisten Leute die ich kenne auf Facebook und es ist auf die anderen Netzwerke dann ziemlich verteilt, dort sind nicht so viele. Wir nutzen Facebook eigentlich hauptsächlich für die Klasse, dass wir dort zusammen reden können. (5C, Z. 109)

Für drei weitere Burgenländer liegt der Vorteil in den Neuigkeiten, die man erfährt, und obwohl diese weniger werden, würden sie sich auch nicht abmelden.

Instagram

Dieselben Beweggründe wie bei Facebook werden auch von zwei Befragten als Nutzungsgründe von Instagram genannt: Einerseits haben es viele Leute, andererseits erfährt man viel Neues.

Besonders das Bilder-Verschicken und Ansehen gefällt zwei Befragten sehr:

Auf Instagram poste ich fast jeden Tag ein Bild, also da bin ich eher dabei. (3A, Z. 126)

Instagram habe ich zum Beispiel, weil da immer so viele Bilder sind und so voll aktuelle Sachen, von der ganzen Welt halt auch. Wenn du jetzt wirklich sagst du willst das sehen oder das, dann hast du es auch dort. (6A, Z. 155)

Snapchat

Snapchat wird von drei Teilnehmern vor allem aus Spaß verwendet. Während es ein anderer Befragter vor allem passiv verwendet und selbst nichts schickt, sieht ein weiterer den Vorteil von Snapchat darin, Bilder ohne Text zu schicken. Eine Burgenländerin sieht den Nutzen darin, simpel Informationen über ihre Freunde zu bekommen:

Es ist cool, weil man weiß immer wo die Freunde gerade sind, was sie gerade machen, wie es ihnen geht. (5A, Z. 88)

Ask

Dass in sozialen Netzwerken nicht immer nur positiv kommuniziert wird, beschreibt ein Teilnehmer, der Ask verwendet:

Da können Leute anonym oder auch nicht anonym schreiben auf einer Seite, und dort beantwortet halt eine Person, die den Account hat, die Fragen. Aber dort wird viel gehated, schon ein bisschen auf Mobbing könnte man das Thema anspielen, finde ich. (2A, Z. 121)

Gründe gegen Ignoranz

Auf die Frage, warum sie sozialen Netzwerken grundsätzlich beitreten, da sie sie auch ignorieren könnten, kommt es zu einer Vielzahl an Antworten, die sich in folgende Kategorien einteilen lassen:

Nützlich

Eine Teilnehmerin aus Wien möchte soziale Netzwerke nicht ignorieren, weil sie sie nützlich findet, besonders für Schulaufgaben:

Wir könnten es schon ignorieren aber dann wären wir nicht mehr so eingebunden. Wir haben ja auch Gruppen von unseren Klassen zum Beispiel und wenn die da jetzt die Hausaufgabe reinschreiben und du hast sie nicht, dann musst du erst 100 Leute anrufen und so ist es viel praktischer. Natürlich könnte man es reduzieren ohne dass es irgendjemanden stören würde. (1B, Z. 104)

Dazugehören

Für fünf Befragte ist das Aktivsein in sozialen Netzwerken wichtig, um dazuzugehören und nicht ausgegrenzt zu werden:

Man wird dann ja ausgegrenzt auch, wenn man nicht mehr auf dem neuesten Stand ist oder so. (1A, Z. 109)

Es spricht dann doch wieder an. Es ist, ja wenn es ein Freund hat dann muss man sich das auch gleich runterladen und das Anschauen und dann hat es irgendwie jeder und dann, ja, das ist so ein Kreislauf. (5A, Z. 98)

Kontakt halten

Zwei Wiener Jugendliche finden soziale Netzwerke wichtig, um mit Freunden, die zum Teil weiter weg wohnen, Kontakt zu halten:

(...) und generell habe ich auch Facebook, weil ich mit meinen Freunden in Kontakt bleiben möchte, weil zum Beispiel, in der Berufsschule schließt man Freundschaften und die wohnen ja alle weiter weg und da sieht man sich halt nicht so oft oder man schreibt sich dann eher (...) (3B, Z. 181)

Ja, also ich zumindest weil meine ganzen Freunde drin sind, weil ich auch Schule gewechselt habe und irgendwie bleibt man dann halt doch mit denen in Kontakt und ja. (...) der größte Grund ist wegen den Freunden, ja. (2C, Z. 139)

Information

Um informiert zu bleiben bzw. Neuigkeiten von Anderen zu erfahren, sind für je zwei Befragte aus Wien und dem Südburgenland Gründe soziale Netzwerke zu nutzen:

Naja, ich bin sehr neugierig (lacht) und da erfährt man halt alles am schnellsten, über Facebook oder auf Instagram sieht man immer wer wo gerade auf Urlaub ist und wer gerade zusammen ist und das und das. Da kann man sich schnell informieren. (4A, Z. 112)

Und einfach, man schaut rein und man weiß irgendwas, man erfährt irgendwas (...) (4B, Z. 116)

Unterhaltung/Eskapismus

Der Unterhaltungswert sowie die Möglichkeit, sich die Zeit zu vertreiben und aus langweiligen Situationen, wie z. B. in öffentlichen Verkehrsmitteln, zu flüchten, sind ausschließlich für Wiener Jugendliche Nutzungsgründe für soziale Netzwerke:

Ja, in der Schule zwischendurch mal vielleicht (alle lachen), ja eigentlich überall, wenn es gerade ein bisschen fad ist, dann ist das voll praktisch eigentlich, so als Zeitvertreib halt. (2B, Z. 148)

Also ich hab das alles nur rein aus Unterhaltung, weil wenn ich jetzt zum Beispiel in der Arbeit bin und im Raucherzimmer stehe, ist es jetzt für mich, ich schau schon ein bisschen aus dem Fenster, aber das ist halt nach der Zeit fad, irgendwie schau ich dann halt in Instagram oder in Facebook, was da drinnen Neues gibt, das sind eigentlich noch die Hauptgründe, warum ich noch Instagram, WhatsApp benutze ich eigentlich rein zum Schreiben, ich benutze keine SMS mehr, aber Instagram und Facebook nur aus reinem Spaßfaktor. (3C, Z. 192)

Smartphone-App

Die befragten Jugendlichen haben die genannten sozialen Netzwerke als App auf ihrem Smartphone installiert und sind in diesen Apps auch permanent eingeloggt.

Ein Grund, warum sie sich nicht ausloggen, ist u. a. die mehrmalige Nutzung am Tag:

Ich weiß nicht, ich schau halt öfters rein am Tag. (3A, Z. 215)

Ich auch, und außerdem das ständige An- und Abmelden wäre irgendwie mühsam. (3B, Z. 217)

Ein weiterer Grund ist auch die Nutzung eines sozialen Netzwerkes über ein anderes:

Bei mir läuft Instagram über Facebook. Ich will einfach nicht, dass wenn ich hineinschaue alles nochmal extra eingeben und deswegen ist alles schon automatisch gespeichert. (6A, Z. 186)

8.2.4 Smartphone – Intimität

In dieser Kategorie wird die Nähe der Befragten zu ihrem Smartphone thematisiert.

Aufbewahrungsort

Normal/Zuhause

Alle Befragten haben das Handy grundsätzlich in ihrer Reichweite:

Irgendwo neben. In Griffweite. (6A, Z. 258)

Für zwei Befragte aus Wien scheint es sehr wichtig zu sein, dass es immer bei ihnen ist:

Immer bei mir. (3A, Z. 276)

Ja ich hab es auch immer bei mir. (3B, Z. 278)

Untertags hat es die Mehrheit in der Hosentasche oder in der Hand-/Schultasche eingesteckt. Bei manchen liegt es am Tisch. Zuhause wird es ebenfalls irgendwohin gelegt:

In der Tasche und sonst auch. Und zu Hause hab ich es auch nicht immer eingesteckt, es liegt dann griffbereit irgendwo. (4B, Z. 134)

Bei zwei Befragten aus dem Südburgenland kann es auch vorkommen, dass es drinnen liegt, während sie draußen oder in einem anderen Raum sind:

Da liegt es (lacht). Sonst, verschieden. Ob ich jetzt erreichbar sein möchte oder nicht. Oft liegt es nur irgendwo im Zimmer wo anders, wo ich nicht bin. Ansonsten ist es bei den meisten immer in der Nähe, in Reichweite. (5A, Z. 150)

Verbot Schule

Während die Nutzung des Smartphones unter den Wiener Schülern im Unterricht verboten ist, ist dies im Südburgenland nur bei wenigen Befragten der Fall:

Bei uns ist es eigentlich auch verboten, es gibt schon Lehrer, die wenn man ganze Stunde sitzt und schreibt, es dir für eine viertel Stunde abnehmen. Aber bei mir ist es meistens so, dass ich in der Pause raufschau, also während der Stunde eher nicht. (4B, Z. 162)

Einige südburgenländische Schüler sprechen davon, dass sie von den Lehrern aufgefordert werden, damit etwas nachzusehen:

Also bei uns sollte es eigentlich im Spind sein, es sagt aber kein Lehrer was, weil die Lehrer auch oft sagen, dass wir etwas beim Handy suchen sollen oder, dass wir was im Internet nachschauen sollen. Früher habe ich das Handy öfter in der Hand gehabt, jetzt eigentlich nicht mehr in der Schule. (4A, Z. 158)

Kommt drauf an welche Stunde, weil oft dürfen wir es auch nutzen zum Googeln und so. (5A, Z. 238)

In Wien darf das Smartphone nur bei einer Schülerin zu Unterrichtszwecken eingesetzt werden.

Verbot Arbeitsplatz

Am Arbeitsplatz ist es bei den Befragten grundsätzlich nicht verboten. Ein Befragter aus Wien spricht davon, dass es von manchen Vorgesetzten nicht gerne gesehen wird, während eine Befragte alles mit dem Handy während der Arbeitszeit machen kann, weil es ihr ihre Kollegen gleich tun, vor allem, wenn es nichts zu tun gibt.

Zwei Südburgenländerinnen handhaben es so während ihrer Arbeitszeit, dass sie es nicht nutzen, wenn Kunden oder der Chef da sind, danach aber natürlich schon:

Erlaubt, ja schon. Gut, wenn der Chef da ist, bin ich auch nicht irgendwo drinnen, aber so wenn ich dann alleine bin, schaue ich oft rein. (6B, Z. 215)

In der Hand pro Stunde

Auf die Frage wie oft sie das Smartphone in einer Stunde in der Hand haben, antworten fünf Jugendliche oft. Für die Mehrheit der Befragten ist das situationsabhängig – wenn sie etwas zu tun haben, Arbeiten, Lernen etc. haben sie es kaum in der Hand, sonst öfter, vor allem wenn man mit jemandem schreibt.

Drei Jugendliche sagen von sich aus, dass sie es in der Schulzeit am öftesten in der Hand haben:

Also in der Schule sicher am öftesten. (2A, Z. 248)

Ich glaube ich hab es am öftesten in der Schule in der Hand, weil man schaut doch dauernd drauf außer es gibt Lehrer, die da wirklich drauf achten, aber sonst eigentlich ständig. Dafür habe ich es weniger in der Freizeit in der Hand. (2B, Z. 266)

Ein Jugendlicher denkt, dass er es am Wochenende mehr in der Hand hat als unter der Woche:

Ich glaube am Wochenende schaut man auch öfter, weil man sich nicht sieht. (5C, Z. 231)

Gefühl „verlegt“

Für vier burgenländische Teilnehmer fühlt es sich schlimm und furchtbar an, wenn sie das Smartphone verlegt haben, für einen Befragten besonders, wenn es gerade dringend gebraucht wird:

So wenn man es dringend braucht, sonst ist es ja eh egal aber man sucht es dann eh erst, wenn man es braucht und dann findet man es nicht, das ist dann furchtbar. (5C, Z. 178)

Ein Teilnehmer aus Wien wird ebenfalls etwas nervös, wenn er es verlegt hat.

Zwei weitere Befragte hingegen reagieren ziemlich cool und gleichgültig:

Ich denk mir einfach, „ja es wird eh wieder auftauchen“. Und dann warte ich solange bis ich es irgendwann wieder finde. (3C, Z. 486)

Gefühl „wieder gefunden“

Eine Teilnehmerin aus dem Burgenland ist immer ziemlich erleichtert, wenn sie ihr Smartphone wieder findet:

Ja das ist ein gutes Gefühl. (alle lachen) Eine Erleichterung. (5B, Z. 187)

Verwendung

Wofür kommt das Smartphone zum Einsatz bei den Jugendlichen?

Primäre Funktionen

Für alle befragten Jugendlichen zählt das Nachrichten schreiben, überwiegend auf WhatsApp aber auch in Form von SMS, zu den wichtigsten Funktionen ihres Smartphones. Während die Wiener Jugendlichen eine Reihe anderer Funktionen aufzählen, ist es für vier Jugendliche aus dem Burgenland der Hauptfaktor:

WhatsApp. (4A, Z. 173)

Während Fotos und Videos für fünf Wiener Jugendliche ebenfalls zu den Hauptfunktionen ihres Smartphones zählen, wird dies nur von zwei burgenländischen Befragten genannt. Anrufen oder Telefonieren zählt für insgesamt sieben Befragte ebenfalls zu den wichtigsten Funktionen. Musikhören und Surfen allgemein kommt an vierter Stelle. Von einzelnen Befragten werden soziale Netzwerke, wie z. B. Snapchat oder Instagram, als primäre Funktionen genannt, ebenso genannt wird das Spielen via Smartphone und die Navigation via Google Maps.

Sekundäre Funktionen

Von einer Befragten wird der Wecker als sekundäre Funktion genannt. Da das Anrufen/Telefonieren von wenigen als primäre Funktion genannt wurde, wurde es nochmals mit den Interviewteilnehmern besprochen. Dabei konnte festgestellt werden, dass Telefonieren für die befragten Jugendlichen immer seltener wird, und

nur mit bestimmten Personen stattfindet, wie z. B. mit den Eltern, Großeltern oder den besten Freunden:

Aja stimmt (alle lachen), man macht es ja auch selten, also. Telefonieren wird immer komischer, also so, das braucht fast keiner mehr irgendwie, außer mit meinen Eltern. Ich telefoniere wirklich nur mit meinen Eltern. Und der Matthias, weil er mir vorher gerade nicht schreiben wollte. (2C, Z. 217)

(...) ab und zu mal telefonieren, aber das ist eher selten. (5B, Z. 253)

Dauer erster Kontakt Früh

Der erste Kontakt in der Früh findet mit dem Smartphone statt, darin sind sich alle Befragten einig. Es dauert keine 5 Sekunden nach dem Aufwachen, bis es benutzt wird:

Das erste jeden Tag: Auf das Handy schauen. Schauen was es so Neues gibt. (2B, Z. 205)

Ich stehe auf und schau gleich rauf (lacht), wenn der Wecker läutet. (6A, Z. 240)

Beziehung

Welche Beziehung haben die Befragten zu ihrem Smartphone?

Benennung

Das Gros der Befragten bezeichnet das Mobiltelefon als Gerät:

Ich glaube manchmal wirkt es für andere Leute so, mein Handy wäre wie ein Körperteil von mir, weil ich es dauernd in der Hand habe, aber nein, das ist es auf keinen Fall, es ist ein Gerät. (2B, Z. 298)

Ein Gerät, das mir viel Wert ist. (6B, Z. 356)

Drei weitere Befragte bezeichnen es als Tool bzw. als Assistenten, der Arbeiten abnimmt und vieles erleichtert. Für einen Befragten aus Wien ist es aufgrund der ganzen Fotos, die oben gespeichert sind, eine Erinnerungskiste.

Im Gegensatz dazu erleben zwei Befragte aus Wien eine besonders innige Beziehung zum Smartphone und bezeichnen es als Freund bzw. Teil des Selbst:

Nein, Körperteil kann man nicht dazu sagen, aber wie ein Freund einfach, keine Ahnung. Es ist immer bei mir, immer wenn ich es brauche ist es bei mir. (3A, Z. 371)

Für mich ist es eigentlich nur ein Teil von mir, also, das ist schon, also ich hab das ständig bei mir und das ist schon irgendwie Alltag für mich, das kann man eigentlich gar nicht wegdenken. (3B, Z. 374)

Vergleich

Tausch in altes Handy

Einig sind sich die befragten Jugendlichen, was den Tausch des Smartphones in ein altes Handy ohne Internet betrifft. So kann es sich die Mehrheit der Befragten nicht mehr vorstellen, ein Handy ohne Internet zu besitzen:

Es gehört jetzt schon einfach irgendwie dazu finde ich, es ist normal, dass man ein Smartphone hat. (2B, Z. 360)

Ja, genau. Wenn man ein Leihhandy bekommt vom A1 Shop und es ist kein Internet drauf, na servus (lacht). (4A, Z. 233)

Beispiel „kein Smartphone“

Auf die Frage, wie sie es finden, wenn ein Jugendlicher kein Smartphone besitzt, reagieren die Jugendlichen unterschiedlich. Zwei Befragte empfinden das als abnormal:

Was? Wie kommuniziert sie dann? (alle lachen) (1C, Z. 322)

Weitere zwei Teilnehmer empfinden das als persönliches Recht des Jeweiligen, während dies sogar von drei Teilnehmern positiv bewertet wird:

Ich find das uur cool, wenn jemand kein Smartphone hat, ich find das ur toll. Das ist sympathisch. (1B, Z. 330)

Das ist nicht so schlecht, dann haben sie auch noch ein Privatleben (lacht). (2C, Z. 379)

Von einer südburgenländischen Teilnehmerin wird angesprochen, dass in so einem Fall die mediale Kommunikation innerhalb der Klasse aufwändiger wird:

Hm, naja schwieriger erreiche ich sie schon irgendwie. Weil wenn jetzt jemand aus unserer Klasse kein WhatsApp hat, bei uns gehen alle Informationen über WhatsApp, muss man es demjenigen immer extra zukommen lassen. (5B, Z. 445)

Vorteile Smartphone

Welche Vorteile bietet das Smartphone den Jugendlichen, verglichen mit einem alten Tastenhandy? Der meistgenannte Vorteil ist für die Befragten das Internet mit all seinen Möglichkeiten, wie z. B. der Nutzung von WhatsApp:

Weil man viel schneller auf den neuesten Stand kommen kann und eben wie sie schon gesagt hat mit WhatsApp und mit den Hausübungen und sowas, weil ich meine wenn man zum Beispiel kein Internet hat und kein WhatsApp, dann weiß man das alles nicht und sowas. Also wenn jemand ein Foto macht von der Hausübung und das reinstellt oder sowas, dann kann man das mit einem Handy, das kein Internet hat, nicht anschauen. (1C, Z. 246)

Drei befragte Jugendliche in Wien finden die Optik des Smartphones besser, weitere zwei sehen einen Vorteil in dem Touchscreen. Ebenfalls werden die bessere Soundqualität, die Navigationsmöglichkeit und der größere Display genannt, der vor allem beim Videoschauen von Nutzen ist.

Vier burgenländische Jugendliche sehen vor allem einen Vorteil in der guten Handykamera, die die Nutzung eines Fotoapparats obsolet werden lässt. Ein Befragter findet die Navigationsmöglichkeit von Vorteil, ein anderer dass es Handy und Spielzeug in einem ist.

Nachteile Smartphone

Der am meisten genannte Nachteil – von vier Burgenländern und einem Wiener Befragten – ist, dass sich die zwischenmenschliche Kommunikation verändert:

Ja sicher, viele Leute kommunizieren nicht mehr persönlich miteinander, also das merkt man schon, dass sich das geändert hat und dass teilweise, anstatt dass man mit jemanden redet, das Handy nimmt. Das kommt oft vor. Also das ist schon, finde ich, ein Nachteil. (4B, Z. 254)

Oder wenn wir uns jetzt zum Beispiel wo treffen, in einem Cafe oder so, dann schauen wirklich alle, alle 5 Minuten aufs Handy und schauen ob irgendwas gekommen ist und man verlernt irgendwie das Reden, das Sprechen miteinander. (5B, Z. 316)

Der zweitmeistgenannte Nachteil ist aus Sicht der Befragten, dass der Akku sehr schnell leer wird. Einen Nachteil sehen zwei Befragte in der Bruchanfälligkeit des Displays und ein Befragter in den Strahlungen, die das Smartphone aussendet. Zwei Befragte sind der Meinung, dass man die Freizeit sinnvoller gestalten könnte, als mit dem Smartphone, z. B. durch Lesen, in der Natur, etc. Eine Teilnehmerin ist außerdem überzeugt, dass man durch das Smartphone weniger oft jemanden trifft, weil man bei wichtigen Neuigkeiten einfach anruft oder schreibt, anstelle vorbeizufahren. Zwei Befragte aus Wien sprechen weiters von einer Sucht, die man entwickeln könnte:

Ja, das Smartphone bringt die Smartphone-Sucht her. Wenn man das Handy in der Hose hat, denkt man es vibriert, dann nimmt man's raus, hat aber keine SMS bekommen. (3C, Z. 446)

Folgen

Schwächung sozialer Beziehungen

Auf die Veränderung der zwischenmenschlichen Kommunikation und damit einhergehend Schwächung sozialer Beziehungen ist in den Gruppeninterviews nochmals separat eingegangen worden. Die Jugendlichen wurden danach gefragt, ob sie es von sich kennen, dass sie sich mit Freunden in einem Lokal treffen und dann, anstatt miteinander zu reden, nebeneinander sitzen und das Smartphone benutzen. Das Ergebnis ist wenig überraschend: Alle befragten Jugendlichen kennen diese Situation von sich selbst:

Ja, auf jeden Fall. Vor allem, wenn einer anfängt, denkt der andere, „ja, der redet eh nicht mit mir“, der packt dann auch sein Handy aus und irgendwann sitzen dann alle mit dem Handy. (4A, Z. 346)

Nur ein Befragter aus dem Südburgenland erlebt dies beim Treffen mit seinen Freunden anders:

Ja, ich sehe meine Freunde nicht so oft, weil sie weiter oben sind, im Oberwarter Bezirk, und ja, so oft treffen wir uns nicht wirklich, da reden wir dann viel anstatt mit dem Handy da zu sitzen. (4C, Z. 351)

Drei Wiener Befragte zeigen sich verärgert über dieses eigenartige Verhalten:

Ja das ist schrecklich. (3A, Z. 515)

Das geht mir so auf die Nerven. (3C, Z. 517)

Da wird man nur aggressiv. (3C, Z. 523)

Das ist unhöflich. (3B, Z. 538)

Zwei burgenländische Teilnehmer versuchen das Verhalten zu erklären und denken, dass es mit Langeweile zu tun hat:

Ich glaube es ist auch ein Zeichen von Langeweile. Weil wenn ich mich mit Leuten treffe mit denen ich mich gerne unterhalte, dann habe ich mein Handy nicht einmal neben mir, aber wenn ich mit jemandem sitze, mit dem ich eigentlich nicht viel zu tun habe, ist das Handy draußen. (lacht) (5C, Z. 338)

Wenn dir der Gesprächsstoff einfach ausgeht, wenn du nachschaust was es Neues gibt auf Facebook oder ja. (6B, Z. 431)

Während ein Burgenländer mutmaßt, dass sich das einfach mit der Zeit „eingebürgert“ hat, führt es ein anderer auf pure Neugierde zurück:

Ich glaube auch, dass die Leute seitdem es das Smartphone gibt ganze Zeit wissen wollen, was die Welt macht, was alle anderen machen. Deswegen schaut man oft drauf. (5B, Z. 342)

Durchbrechen

Auf die Frage, wie die Jugendlichen diesen Teufelskreis durchbrechen, antwortet die Mehrheit, dass sie ihre Freunde dazu aktiv auffordern. Eine Teilnehmerin aus Wien würde einer guten Freundin auch das Smartphone wegnehmen und es ihr erst später wieder geben. Ein anderer Teilnehmer spricht an, dass man sich auch selbst daran erinnern sollte:

Ja, man muss sich auch selbst am Riemen reißen und sagen „Ok, jetzt reicht es langsam“. (1B, Z. 295)

Freund borgen

Auf die Frage, ob sie ihr Smartphone einem Freund borgen würden, antwortet die Hälfte der Befragten und davon alleine sechs Teilnehmer aus Wien mit Nein. Fünf Befragte würden es bestimmten Freunden oder der besten Freundin/dem besten Freund borgen, drei Befragte sind unentschlossen:

Kommt drauf an für was sie es brauchen. (3C, Z. 381)

Die Begründungen für diese Entscheidungen sind vielfältig:

Eine burgenländische Befragte würde es borgen, weil sie sich das im Gegenzug auch erwarten würde:

Ja, und wenn ich es von ihm brauche, erwarte ich auch, dass er mir es borgt. (4A, Z. 219)

Die meisten der Nein-Entscheider begründen dies mit dem Recht auf ihre Privatsphäre und den persönlichen Dingen, die sie auf ihrem Smartphone gespeichert haben. Außerdem haben zwei Teilnehmer davor Angst, was derjenige damit machen oder wem er schreiben würde.

Schlimmstes Erlebnis

Auf die Frage, ob sie schon ein schlimmes Erlebnis mit ihrem Smartphone hatten, fällt bis auf einem Teilnehmer jedem etwas ein. Die Mehrheit hatte ein schlimmes Erlebnis durch die heimliche Nutzung von Anderen, z. B. Freunden, die im Namen des Smartphone-Besitzers Facebook-Posts gemacht, mit Leuten geschrieben, alles durchgesehen oder Fotos gemacht haben:

Naja, dass man fortgeht zum Beispiel und dann sein Handy irgendwo liegen lässt oder so und es halt einem nicht mehr so gut geht und in der Früh wacht man auf dann hört man, dass irgendwer anders dein Handy gehabt hat und alles angeschaut hat und mit anderen Leuten geschrieben hat oder so. Finde ich eigentlich am ärgsten

so, weil man es selber nicht so wirklich mitkriegt (lacht) und ja, und einfach so dein Handy nimmt. (2B, 331)

Die Mehrheit der Betroffenen versteht dies jedoch als Spaß.

Eine Teilnehmerin hat eine schlechte Erfahrung mit Smartphone-Diebstählen während einer Schulreise gemacht, ein anderer Teilnehmer hat sein Smartphone im Schulbus verloren und nie mehr wieder gefunden. Dabei ging es ihm weniger um das Smartphone, als um die darauf abgespeicherten Daten:

Ja. Dort waren halt alle Daten drauf, aber Gott sei Dank habe ich alles vorher abgespeichert. Das einzige was halt verloren gegangen ist, war das Handy. Die Daten Gott sei Dank nicht. Mir wäre es jetzt wichtiger um die Daten, um die ganzen Fotos, Erinnerungen gewesen, als wenn ich nur das Gerät verliere. (5B, Z. 371)

Einem weiteren Teilnehmer ist es runtergefallen und kaputt gegangen, zwei weiteren ist es während der Nutzung auf den Kopf gefallen. Ein besonders schlimmes Erlebnis hatte eine südburgenländische Befragte. Sie musste in einer Notsituation die Rettung rufen und hatte plötzlich kein Netz:

Naja, einmal. Da habe ich versucht die Rettung zu rufen und dann hat mein Handy kein Netz gehabt. Das war das Schlimmste bis jetzt. (5C, Z. 354)

Sicherheit

Die Mehrheit der Befragten hat das Handy durch einen Code gesperrt, eine Befragte durch eine andere Form der Handysperre. Eine Befragte aus Wien verwendet die Code-Sperre nur abends, wenn sie weggeht. Zwei Befragte aus dem Südburgenland haben es nicht gesperrt.

Personalisierung/Schutz

Bis auf drei Jugendliche haben alle anderen ihr Smartphone in irgendeiner Form personalisiert, die meisten durch Hintergrundbilder und Hüllen:

Also ich hab ein Cover oben und einen Hintergrund, den nicht jeder hat. (4C, Z. 294)

Am zweithäufigsten werden Display-Folien und Hüllen zum Schutz verwendet:

Ich hab auch nur eine Schutzhülle, aber sonst nichts Besonderes. (4B, Z. 296)

Drei Jugendliche aus Wien haben außerdem einen speziellen Klingelton.

Nutzung weiterer Geräte

Das Tablet wird von den Jugendlichen nebenbei verwendet: Zwei Jugendliche benutzen es vor allem zum Spielen, ein anderer verwendet es um etwas herzuzeigen, ein vierter um E-Mails zu checken oder zu schreiben. Eine Befragte teilt ihre Aktivitäten im sozialen Netz auf beide Geräte auf:

Naja bei mir ist das immer so halt, wenn ich im Bett lieg, hab ich halt mein Handy neben mir liegen wegen WhatsApp, aber sonst bin ich immer mit meinem iPad drinnen, in Facebook, Instagram etc. (3A, Z. 347)

Der Laptop oder Stand-Computer wird von den Befragten für intensivere Tätigkeiten verwendet, z. B. zum Recherchieren, Schreiben, Nachlesen, etc. Auch Videos oder Filme werden wegen des größeren Bildschirms eher am Laptop geschaut, als auf dem Smartphone:

Also ich finde auch, dass Arbeiten am Handy auch gar nicht geht. So wie Texte schreiben oder so, das geht auf einem Word Dokument und das geht nicht. Und ja natürlich Videos schauen, da ist der Bildschirm halt größer und ja, angenehmer. Das ist irgendwie der Hauptgrund. (2A, Z. 238)

Ein Teilnehmer spielt lieber am PC als via Smartphone.

8.2.5 Always on

In dieser Kategorie wird das Online-Verhalten und damit verbundene Eindrücke und Gefühle der befragten Jugendlichen wiedergegeben.

Permanent online

Die Frage, ob sie ständig online sind, beantworten 16 von 18 befragten Jugendlichen mit ja. Die Jugendlichen reflektieren sehr gut, dass sie eigentlich auch online sind, wenn das Handy „nur“ am Tisch liegt:

Ja, eigentlich schon, weil wenn mir jetzt jemand schreibt, ich bin ja auch online, ich bin gerade jetzt in diesem Moment online, obwohl mein Handy in der Mitte vom Tisch liegt. Weil ich melde mich ja nicht bei WhatsApp ab oder aus Facebook oder so, das heißt ich bin weiterhin online, es zeigt online an, naja online jetzt nicht bei WhatsApp, nur wenn mir jetzt jemand schreibt, bekomme ich es ja. Also bedeutet das, dass ich eigentlich online bin. (3C, Z. 607)

Ja, eigentlich ist man ja immer ständig online, weil man 24 Stunden erreichbar ist, für mich ist das online sein. Sowie WhatsApp, da kann man jetzt irgendwie nicht online sein, auch wenn es nicht dort steht, du bist angemeldet und erreichbar. (6A, Z. 566)

Ein Teilnehmer aus dem Südburgenland setzt voraus, dass sein Internet funktioniert:

Mhm, also wenn ich ein Netz habe, dann ja. (5B, Z. 458)

Bewusst offline

Nichtsdestotrotz gibt es einige Situationen, in denen die Jugendlichen bewusst offline sind. So z. B. bei Vereinsaktivitäten, wie Proben der Theatergruppe oder Trainings der Sportvereine, der sie angehören. Auch bei Familienfeiern oder Treffen mit Freunden achten drei Befragte darauf, es wegzulegen:

(...) wenn wir eine Familienfeier haben, schaue ich auch, dass ich nicht draufschaue, weil dann regen sich die Omas immer auf und so „nie redest du mit uns“ und bla bla bla, ja da schau ich halt drauf, aber sonst. (4A, Z. 331)

Weggelegt wird es von einem Befragten auch, wenn er lernen muss, weil es ihn sonst stören würde. Das mobile Netz wird von einigen Befragten auf Reisen ausgeschaltet, als auch wenn sie entweder Akku oder Internet sparen müssen.

Nutzung peinlich

Auf die Frage, ob es auch Momente gibt, in denen den befragten Jugendlichen die Smartphone-Nutzung peinlich ist, antworten zwei Teilnehmer mit Nein, während die Mehrheit dafür Situationen findet.

So ist es für einen Befragten unangenehm, das Smartphone während eines Dates zu benutzen. Drei Teilnehmern aus Wien und einer Teilnehmerin aus dem Burgenland ist die Nutzung in der U-Bahn unangenehm:

Nein. Ich packe es auch nicht gerne aus in der U-Bahn. Wenn ich Musik höre traue ich mich nicht weiterschalten, ich packe dort irgendwie nicht gern mein Handy aus. Vor allem, dort sieht auch gleich jeder hin. Sowas brauche ich nicht. (5A, Z. 897)

Unangenehm ist es drei Befragten aus dem Südburgenland auch in der Kirche. Ein Befragter aus Wien findet die Nutzung im Flugzeug peinlich.

Abhängigkeit

Den Jugendlichen wurde im Gruppeninterview das Beispiel vorgegeben, dass ihr Akku unterwegs leer wird, sie kein Ladegerät dabei haben und sie deshalb einen ganzen Tag nicht erreichbar wären: Die Mehrheit der Befragten findet es nicht schlimm einen Tag ohne Smartphone zu sein. Drei Teilnehmer aus Wien fürchten sich ein wenig um die Orientierung und Sicherheit ohne Smartphone, v.a. alleine oder beim Weggehen:

Es kommt drauf an, beim Fortgehen ist es schon komisch, wenn man keinen Akku mehr hat, wenn man doch ständig erreichbar sein will und dann irgendwas wäre oder so. (2A, Z. 548)

Ja, wenn man sich überall auskennt ist das egal, aber wenn man jetzt irgendwo alleine in Wien steht und man sich nicht auskennt, ist das blöd, weil man keine Sicherheit hat. (4A, Z. 481)

Während ein Befragter sich in der Schule in den Pausen ohne Smartphone fadisieren würde, erwähnt eine Befragte, dass ihr das nicht passieren könne, weil sie ihr Ladekabel immer dabei habe. Diese Befragte gibt auch als Einzige zu, abhängig von ihrem Smartphone zu sein.

Auf die Frage, wie sie sich ohne Smartphone fühlen, gibt ein Teilnehmer an, dass er sich leer fühlt, während zwei Befragte von sich selbst behaupten, dass sie immer checken, ob sie das Smartphone dabei haben:

Ich weiß nicht wann mir das das letzte Mal passiert ist, weil irgendwie wenn ich rausgehe, schau ich immer erstmal so, und dann merke ich eh ob es drinnen ist oder nicht und ohne das geht es irgendwie nicht, ohne das rauszugehen, das fällt einem gleich auf. (2C, Z. 582)

Status

Nur drei Befragte schalten ihr Telefon beim Schlafen aus, der Rest hat es in der Nacht lautlos. Grundsätzlich ausgeschaltet wird es nur von einer Befragten, wenn diese ihre Ruhe haben möchte, zwei weitere schalten es nur aus, wenn es eine Störung hat.

Das Gros der Befragten hat das Smartphone tagsüber auf lautlos, v. a. in der Schule, am Arbeitsplatz oder in öffentlichen Verkehrsmitteln, ein paar wenige haben Vibrieren eingestellt. Laut stellen es ein paar Teilnehmer, wenn sie auf einen wichtigen Anruf warten, zuhause oder am Wochenende. Klingeltöne an sich empfinden die meisten als störend:

Ich finde das stört einfach, ich mag das auch nicht auch so wenn es in der U-Bahn läutet, ich mag das nicht, das ist so als ob man eine Alarmanlage hat (lacht). Das mag ich überhaupt nicht, deswegen, lautlos ist es auf jeden Fall. (2B, Z. 428)

Außerdem erfährt die Mehrheit der Teilnehmer Benachrichtigungen aus WhatsApp oder sozialen Netzwerken gleich am Display:

Ja, also Smartphone schauen schon, aber man braucht ja nicht auf WhatsApp schauen, weil man sieht eh ob jemand eine Nachricht geschrieben hat. (1B, Z. 803)

Permanente Erreichbarkeit

Die Frage, ob sie für ihre Freunde oder Familie permanent erreichbar sein sollten, beantworten fast alle Teilnehmer mit ja. Nur bei vier Teilnehmern ist dies nicht notwendig.

Gestresst von der permanenten Erreichbarkeit ist mehr als die Hälfte der Befragten:

Ja, ich finde es auch nervig, wenn man die ganze Zeit, also ich bin, man kann's ja, es gibt ja diese Einstellung, dass man abschalten kann, dass die Leute sehen wann man zuletzt online war, und ich finde das ist, ich meine in manchen Fällen ist das schon irgendwie angenehmer, weil ich finde das jetzt, manchmal setzt es dich schon unter Druck, wenn ganz viel angeschrieben wird und man muss gleich zurückschreiben, nur damit die dann nicht böse sind oder was und deswegen finde ich das eigentlich ganz praktisch und man kann eigentlich nichts, also es können jetzt nicht alle Freunde sehen, wann ich das letzte Mal online war und können mich halt nicht so „stalken“. (1C, Z. 749)

Ja, das ist bei mir auch so, halt das Einzige an meiner besten Freundin, wenn man on kommt, aber ihr nicht sofort zurückschreibt, die zuckt aus, die schreibt auf einmal 50.000 Fragezeichen und das nervt in der Sekunde sehr. (3A, Z. 846)

Lediglich fünf Teilnehmer empfinden dabei keinen Stress:

Nein überhaupt nicht. Gibt ja auch Situationen, in denen ich nicht erreichbar bin. (4B, Z. 469)

Schreiben

Im Gruppeninterview wurden verschiedene Schreib-Situationen mit den Jugendlichen besprochen:

Beispiel „Niemand schreibt“

Den Jugendlichen wurde im Interview das Beispiel präsentiert, dass sie um 17 Uhr vom Arbeitsplatz oder der Schule nachhause kommen und ihnen bis Mitternacht niemand schreibt an diesem Tag. Anschließend werden sie gefragt, wie es ihnen dabei geht. Ein paar Befragte kennen diese Situation, einige reagieren fast ein wenig resigniert:

Feuermeldung (lacht), nein passiert halt mal, gibt's auch. (2A, Z. 516)

Starke Depressionen (alle lachen) (2C, Z. 518)

Zach. (alle lachen) (4A, Z. 399)

Eine Befragte empfindet es komisch, wenn sich nichts tut am Smartphone, ein anderer Befragter meint, dass dann die Zeit nicht vergeht. Zwei Befragte können der

Situation auch etwas Positives abgewinnen, und sich in Ruhe mit etwas anderem beschäftigen.

Aktiv anschreiben

Während zwei Wiener Teilnehmer in obig besprochener Situation ihre Freunde nicht aktiv anschreiben würden, sehen das die burgenländischen Befragten anders. Wenn es ihnen fad wäre, würden sie schreiben, unter anderem auch um ein Treffen zu vereinbaren:

Ich schon eigentlich. Wenn mir fad ist, dann schreibe ich irgendwen mal an mit „Was tust du gerade?“ (lacht) (5B, Z. 571)

Das kommt drauf an, wenn ich Lust auf einen Kaffee habe schon. (6A, Z. 666)

Keine Antwort

Wenn sie jemandem schreiben und keine Antwort erhalten, reagiert ein Drittel der Befragten wütend:

Angefressen. (lacht) (5C, Z. 521)

Also was ich am meisten hasse, ist, man schreibt jemandem und man sieht, dass er online war und er schreibt trotzdem nicht. Oder er ist sogar online und schreibt auch nicht zurück. Das finde ich einfach unnötig. (1C, Z. 771)

Das regt mich voll auf. (lacht) (6B, Z. 637)

Einige Jugendliche sehen es kritisch, wenn sie von bestimmten Personen keine Antwort bekommen, z. B. von ihrem (potentiellen) Partner:

Kommt drauf an, also ich glaub das ist, wenn es jemand ist, ein Mädchen oder halt umgekehrt, ich glaub dann wird's erst schlimm, aber bei einem Freund weißt du, der hat es gelesen aber er ist zu faul um zurückzuschreiben oder er fand es jetzt nicht so lustig oder so irgendwas. (2A, Z. 505)

Ja, das spielt schon eine große Rolle in einer Beziehung, wenn ich weiß, ok der hat vielleicht keine Zeit, oder wenn sie irgendwo ist und es sollte etwas kommen, dann machst du dir Gedanken. Es stört dich ein bisschen aber man kann es eh nicht ändern, es ist so. (6A, Z. 641)

Ebenfalls eine Rolle spielt die Bedeutung der Nachricht, bei unbedeutenden Nachrichten sind die Jugendlichen toleranter, wenn sie keine Antwort bekommen:

Wenn es nichts besonders Wichtiges ist, ist es mir eigentlich egal, aber wenn es schon was Wichtiges ist und ich sehe, dass der schon ein paar Mal online war, nervt mich das schon. (4B, Z. 381)

Reaktionszeit auf Nachrichten

In der umgekehrten Situation ist es nicht unbedingt so, dass die Jugendlichen schnell auf Nachrichten reagieren, lediglich fünf Befragte behaupten das von sich. Bei einigen ist es situationsabhängig, ob sie gleich antworten oder nicht, so z. B. wenn sie gerade einer Tätigkeit nachgehen:

Es gibt Zeiten, zum Beispiel heute, da hab ich eine Stunde nicht zurückgeschrieben, weil ich gerade was zu machen hatte. Danach, wenn ich dann Zeit hab, schreibe ich zurück. (3C, Z. 711)

Andere wiederum wiegen die Priorität der Nachricht, die sie erhalten haben ab, und entscheiden danach, wie schnell sie antworten:

Es kommt auch drauf an, ob sie wichtig sind, oder ob's nur irgendwelche unwichtigen Sachen sind. (6C, Z. 619)

Ja, das stimmt. Oder wenn man gerade irgendwas nicht hören will, dann schau ich zwar drauf, aber der sieht eh nicht ob ich es gesehen habe oder nicht. Dann schau ich vielleicht später rein. Das habe ich öfter. (6A, Z. 621)

Für zwei Befragte hängt ihr Antwortverhalten auch davon ab, ob sie gerade Lust haben zu schreiben.

WhatsApp

Ein wichtiger Dienst für die Jugendlichen um Nachrichten zu schreiben, ist der Instant Messenger WhatsApp.

Vorteile gegenüber SMS

Gefragt nach seinen Vorteilen, fällt den Teilnehmern eine Vielzahl ein: Die App ist gratis downloadbar und kostenfrei nutzbar, man kann – je nach der Größe des Internetdatenpaketes – unbegrenzt Nachrichten, Fotos und Videos verschicken und empfangen. Das Senden geht schneller als bei einer herkömmlichen SMS. Außerdem kann man Profilbilder und Status veröffentlichen und Gruppen gründen.

Eine Teilnehmerin ist der Meinung, dass man dadurch mehr schreibt als früher:

Es ist echt praktisch und ich glaub man schreibt jetzt auch viel mehr als da, wo man nur SMS geschrieben hat also zumindest ich habe früher viel weniger geschrieben als jetzt. (2B, Z. 610)

Normale SMS werden selten von den Befragten geschrieben, eher mit Elternteilen oder wenn es wichtig ist:

Und ich würde lieber SMS schreiben, weil ich verbrauche mein Internet immer so schnell, und deswegen ja. Also es schreiben ganz selten Leute SMS. Jetzt eigentlich nur mehr meine Eltern, wenn sie überhaupt schreiben wollen. Und wenn es wirklich wichtig ist, dann schreibt man SMS, aber sonst passiert alles über WhatsApp. (5B, Z. 586)

Ja ich hab mir das halt runtergeladen und seitdem hab ichs und da hab ich nur immer SMS mit meiner Mutter geschrieben, aber sie hat jetzt auch WhatsApp, also // (3A, Z. 802)

Gruppen

Ein großer Vorteil für die befragten Jugendlichen stellt die Bildung von Gruppen dar. Auf diese Weise kann man gleichzeitig mit mehreren Personen in simpler Weise kommunizieren. Das Gros der Befragten ist in fünf bis zehn Gruppen aktiv, nur wenige sind Mitglied in weniger als drei Gruppen. Eine Teilnehmerin war einmal in einer Gruppe, ist dann aber wieder ausgestiegen:

Ich war mal in einer, aber das war mir zu anstrengend (lacht) (6A, Z. 709)

Während es Hauptgruppen für die Klasse, Familie, Freunde, Wohnungsgemeinschaften oder für Unternehmungen gibt, werden von den Jugendlichen auch kurzfristig Gruppen gegründet, z. B. um Hausübungen gemeinsam zu lösen oder um ein Geburtstagsgeschenk zu organisieren.

8.2.6 Freizeit

Hinsichtlich der Freizeitgestaltung der Jugendlichen ist für diese Arbeit von besonderem Interesse wie Treffen vereinbart werden und ob das viele Schreiben ein mögliches Treffen ersetzt.

Freunde treffen

Real versus virtuell

Die Jugendlichen werden gefragt, ob sie ihre Freunde geplant virtuell treffen, was jedoch alle Befragten verneinen:

Nein, wir treffen uns wirklich. (1A, Z. 521)

Ja, wir treffen uns auch so in echt jetzt (lacht) und nicht auf Facebook. (2B, Z. 710)

Ich glaub das kommt selten vor dass wir sagen „Ja, machen wir heut was? 16 Uhr WhatsApp“, das machen wir eigentlich nicht (lacht). Das ist komisch (alle lachen) (2C, Z. 707)

Ja, jetzt nicht unbedingt auf ein Eis, aber nicht so, dass man sagt „ja, skypen wir jetzt“, nein das ist nicht so. (1B, Z. 531)

Wann

Zwei Jugendliche aus dem Südburgenland bemerken jedoch, dass man sich weniger trifft als früher. Während die Mehrheit der Wiener Befragten ihre Freunde sowohl unter der Woche für kleine Unternehmungen, z. B. um gemeinsam essen zu gehen, als auch am Wochenende zum Ausgehen trifft, überwiegt das Treffen von Freunden unter den befragten Südburgenländern am Wochenende.

Treffen vereinbaren

Bei allen Befragten werden Treffen über das Smartphone ausgemacht. Bei den meisten über WhatsApp, gefolgt von Anrufen. Fünf Jugendliche geben an, dass es manchmal auch klappt, dass man sich persönlich etwas ausmacht, z. B. in der Schule oder im Südburgenland, wenn man bei demjenigen vorbeifährt:

Manchmal geht's auch ohne WhatsApp, wenn man sich was in der Schule ausmacht. (2A, Z. 705)

Bei mir ist es auch so wenn ich wo vorbei fahre und ich sehe das Auto stehen, schau ich auch auf einen Sprung rein. (6A, Z. 865)

Schreiben statt Treffen

Die Frage, ob sie einander schreiben, wenn sie sich nicht persönlich treffen können, beantworten einige Jugendliche mit ja. Vor allem zwei Teilnehmer aus dem Südburgenland beklagen sich darüber, dass man einander seit dem Schreiben viel weniger sieht:

Ja früher hat man nicht miteinander geschrieben, man hat sich getroffen und man hat über die Neuigkeiten geredet, aber jetzt schreibt ja fast jeder nur. (5A, Z. 667)

Von den burgenländischen Befragten wird auch angesprochen, dass es „Freunde“ gibt, mit denen man nur schreibt und real kaum kommuniziert:

Und es ist auch oft so, dass man solche Freunde hat, mit denen man nur schreibt und wenn man sich dann persönlich trifft sagt man nur hallo geht dann weiter. (5B, Z. 672)

Dann weiß man nicht was man reden soll. (5C, Z. 672)

Ja, und ein paar Leute sind wieder so schüchtern, dass sie sich nur trauen zu schreiben aber sich nicht mit dir zu reden trauen. (5A, Z. 699)

Drei südburgenländische Teilnehmer fordern aktiv ein Treffen mit ihren Freunden, anstelle zu schreiben. Zwei Teilnehmer aus Wien schreiben ihren Freunden nur anstelle eines Treffens, wenn etwas passiert ist.

Vereinsleben

Während unter den Wiener Befragten zwei Jugendliche in einem Sportverein Mitglied sind und eine Jugendliche in einer Theatergruppe, ist es unter den Burgenländern die Mehrheit: Sechs Jugendliche sind in verschiedenen Vereinen tätig, drei davon als „Vereinsmeier“ sogar gleichzeitig in drei Vereinen. Dazu zählen Musikvereine, Feuerwehr, Jugendrotkreuz, Theaterverein, Paintball-Verein, Jugendvereine und der Tierschutz.

8.2.7 Mobilität

In dieser Kategorie wird auf die Mobilität der Teilnehmer und auf ihre Navigations-Hilfsmittel eingegangen.

Wege

Den befragten Teilnehmern aus Wien stehen eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Verfügung, um von A nach B zu gelangen: Am häufigsten nutzen sie die öffentlichen Verkehrsmittel – U-Bahn, Straßenbahn, Bus – gefolgt vom Auto, entweder als Fahrer oder Beifahrer ohne Führerschein. Drei Jugendliche gehen zu Fuß, eine nutzt in Wien auch das Fahrrad.

Bei den Jugendlichen am Land sieht die Situation ganz anders aus, sie sind alle komplett auf das Auto und zum Teil auf ihre Eltern angewiesen, wenn sie noch keinen Führerschein haben:

Entweder selber mit dem Auto, ich meine ich habe noch keines, ich fahre noch mit dem von meinen Eltern, oder ich werde abgeholt oder meine Eltern führen mich. Das kommt aber selten vor zurzeit. Man ist zwar mobil aber wenn man kein Auto hat, ist man dann nicht mehr so mobil. Aber so mit dem Bus fahre ich nicht mehr.
(6A, Z. 884)

Ein einziger Jugendlicher am Land kann in Stegersbach – einer größeren Marktgemeinde – auch Wege zu Fuß erledigen.

Das einzige öffentliche Verkehrsmittel am Land, das die Jugendlichen nutzen können, ist der Bus. Er fährt zwar größere Orte an, hat aber lange Intervalle und die

Befragten müssen erst wieder koordinieren, wie sie zur Einstiegsstelle kommen, die zumeist weiter entfernt vom eigenen Zuhause ist:

Ja, bei uns fahren sie nicht wirklich oft, alle 2 Stunden vielleicht einmal. Und da komm ich meistens auch nur bis nach Stegersbach. (4C, Z. 586)

Nur ein-, zweimal nach der Schule, aber sonst.. Weil dass ich mal zu einem Bus komme, muss ich eh zuerst in ein Auto steigen (lacht). (4B, Z. 583)

Ja, eigentlich nur den Bus, Zug gibt es ja da unten keinen. Taxi eher selten, wirklich ganz selten, also wirklich nur beim Fortgehen. Es ist viel zu teuer sonst. Man schaut halt immer, dass man jemanden findet, der fährt. Oder man fährt selbst, wenn man schon den Führerschein hat. (5B, Z. 788)

Navigation

Einchecken/Standort teilen

Gefragt nach location based Apps und konkret nach Foursquare ist das Gros der Befragten ahnungslos. Ein einziger Teilnehmer kann mit dem Begriff location based App etwas anfangen, weiß jedoch nicht, was Foursquare ist. Vier weitere Befragte glauben, dass sie schon mal etwas von Foursquare gehört haben, wissen aber nicht, was es ist.

Nach einer kurzen Aufklärung und Erläuterung werden die Jugendlichen gefragt, ob sie andere Apps verwenden, um an Orten einzuchecken oder ihren Standort zu teilen. Diese Möglichkeit wird von der Mehrheit der Teilnehmer zum eigenen Schutz der Privatsphäre abgelehnt:

Ich finde das irgendwie auch voll creepy, stell dir vor, jeder weiß wo du bist. Es ist schon so, wenn man hört, dass die ganzen Daten abgehört werden, ich passe da schon ein bisschen mehr drauf auf und sowas finde ich echt ur seltsam. Facebook will das ja jetzt auch machen oder nicht? (1B, Z. 608)

Das gibt's bei Facebook, den Standort freigeben. Das würd ich auch nie machen. (3C, Z. 988)

Man braucht noch ein bisschen Privatleben. Das geht nicht. (6A, Z. 940)

Ein Befragter aus Wien hat die App „Yelp“ genutzt um seine Fitnessstudio-Besuche zu zählen:

Da hab ich mit einem Freund immer eingecheckt wenn wir im Fitnesscenter waren um zu schauen wer öfter dort war (Gelächter) (2A, Z. 805)

Bei drei anderen Befragten kann es vorkommen, dass sie ihren Freunden ihren Standort schicken, damit diese den Weg zu ihnen finden. Ein einziger Befragter teilt ab und an seinen Standort via Facebook mit.

Routen-/Navigations-Apps

Alle Wiener Jugendlichen benutzen unterschiedliche Apps, um durch die Stadt zu navigieren: Qando von den Wiener Linien, Google Maps, Scotty mobil von der ÖBB und GPS. Im Südburgenland verwenden zwei Jugendliche die App Scotty wegen den Busfahrplänen und wenn sie sich in Wien aufhalten, verwenden sie zusätzlich Qando.

8.2.8 Infrastruktur

In diesem Kapitel werden die technischen Gegebenheiten hinsichtlich der Internetverbindung besprochen, mit denen die Jugendlichen umgehen müssen.

Netzqualität

Stadt

Die Jugendlichen in der Stadt sind mit der Qualität ihrer Internetverbindung zufrieden und haben generell ein gutes Netz zur Verfügung.

Zwei Jugendliche bemerken, dass sie in Häusern in Untergeschoßen, im Lift oder Keller kein Netz haben. Ein Jugendlicher bemerkt einen Netzausfall an einem bestimmten Ort während der Busfahrt in die Arbeit:

Bei mir ist das so, beim Busfahren, wenn ich herfahre, es gibt immer genau einen Punkt, wo alles ausfällt, komplett. Das Internet fällt aus und das Netz fällt komplett dort aus und danach geht's halt wieder an. (3C, Z. 1049)

Land

Drei Befragte aus der Stadt haben Großeltern und Verwandte im Südburgenland in den Bezirken Oberwart und Güssing, woher auch die ländlichen Teilnehmer stammen. Da sie dort öfter zu Besuch sind, haben sie einen guten Vergleich, wie schlecht die Netzqualität im Burgenland ist:

Aber wenn ich zum Beispiel bei meiner Oma im Burgenland bin, dann geht das Internet einfach viel schlechter. Ich hab auch manchmal gar keinen Empfang oder so. (1A, Z. 667)

Schon, also zum Beispiel jetzt mit dem Computer (unverständlich) wenn ich unten im Burgenland im Haus bin dann ist die Verbindung sehr schlecht und oben geht es viel schneller, da sieht man wie schlecht das dort ausgebaut ist, das Netz. (2A, Z. 859)

Ja am Handy ist es extrem langsam, da braucht es immer 5 Minuten um eine Seite zu laden. (2A, Z. 865)

Also wenn ich jetzt weiß, ich fahre ins Burgenland zum Beispiel, dann sag ich allen, dass ich mich erst irgendwann wieder melde wenn ich zu Hause bin oder erst morgen oder was weiß ich wann, weil ich hab dort einfach überhaupt keinen Empfang, ich

kann dort nicht telefonieren, ich kann nicht SMS schreiben, ich hab kein Internet, gar nichts. Dann bin ich unerreichbar (lacht). Also überhaupt nicht. Dann muss ich vielleicht mal in den Garten gehen oder so, dann könnte es vielleicht mal kurz funktionieren, aber im Haus überhaupt nicht. Also dort in so einem Dorf ist man unerreichbar irgendwie. (2B, Z. 878)

Gefragt nach ihrer Zufriedenheit mit der Internetverbindung am Land, zeigen sich die burgenländischen Befragten nicht sonderlich beeindruckt: Interessant ist, dass jeder einzelne Befragte ganz genau weiß, an welchen Orten und in welchen Ortschaften das Internet nicht funktioniert:

Ich geh in Stegersbach meistens nur daheim ins Internet, da hab ich das WLAN, wenn das aber mal nicht funktioniert und ich nehme mal das normale Netz, das ist schrecklich bei uns daheim, das geht sogar im Badezimmer besser als in meinem Zimmer, das hängt immer voll davon ab und zum Beispiel, ich gehe in Oberschützen in die Schule, was eigentlich eine kleinere Gemeinde als Stegersbach ist, aber dort geht es viel besser. (4A, Z. 652)

Wo man ist, weil so wie bei uns daheim ist es egal was man für einen Anbieter hat, es geht alles schlecht und wenn ich in Pinkafeld bin, da geht alles besser, viel besser. (4C, Z. 649)

Wenn man dort durchfährt ist alles weg. Man kann nicht mal mehr telefonieren. (5C, Z. 953)

Ich komme aus Güssing, da ist das Netz ok. Wenn ich durch Rauchwart fahre, bei Drei (Netzanbieter) ist kurz mal kein Netz, das ist wie so ein kleines Funkloch. Direkt in Punitz habe ich gar nichts, da geht nichts. Beim Paintball-Platz gerade noch so, dass es ausreicht. Sonst habe ich überall Netz. In Kleinmürbisch hab ich auch keines. (unverständlich) (6A, Z. 969)

Bei mir ist das auch so, ich hab auch Drei. In Rauchwart geht es überhaupt nicht, in Großmürbisch auch nicht. Ich finde Drei geht hier in der Schule super, es kommt aber auch drauf an, wo du bist. In Stegersbach ist das auch unterschiedlich, das ist mir schon aufgefallen. In Burgauberg ist es nicht so gut, da ist es wieder gut, in Bocksdorf ist es noch gut, Rauchwart wieder schwächer. (6C, Z. 985)

Folgen

Welche Folgen bringt die schlechte Internetverbindung am Land mit sich?

Die drei Wiener Jugendlichen, die ab und an ihre Familie im Südburgenland besuchen, behaupten von sich, dass sie das Smartphone dann eher liegen lassen und weniger nutzen:

Ja auf jeden Fall weniger, weil es einfach nicht funktioniert, da macht man halt irgendwas anderes. Weil wenn man hinfahrt dann hat man meistens eh was anders zu tun, wenn man nicht wirklich dauernd dort ist. (2B, Z. 915)

Die burgenländischen Heranwachsenden entwickeln eigene Strategien aufgrund der Funklöcher, sie überlegen genau, an welchen Orten sie was im Internet nachschauen oder downloaden können:

Bei mir ist es so, ich fahr mit dem Bus und zwischen Ollersdorf und Litzelsdorf und dort ist ein komplettes Funkloch, da bekommt man kein Netz rein. Und wenn ich dann noch was für die Schule nachschauen will, schau ich erst in Oberwart nach, weil dort das Netz besser ist. (4A, Z. 669)

Die ganzen Updates mache ich in der Schule, weil ich viel besseres Internet hab. Weil daheim ist das WLAN noch schlechter als die Internetverbindung in der Schule. (4C, Z. 673)

Ja, weil Richtung Kemeten und so geht es auch nicht sehr gut und dann warte ich noch. Weil beim iTube lade ich mir die Lieder immer vor und dann weiß ich auch, dass ich es entweder jetzt machen muss oder nach der Ortschaft. (5A, Z. 969)

Eine Jugendliche schreibt normale SMS wenn sie kein Netz hat:

Manchmal. Gestern beim Lagerfeuer habe ich geschrieben, weil ich dort kein Netz gehabt habe, zum Beispiel. Also da schreibe ich schon lieber SMS. Aber sonst auch sehr selten eigentlich. (6C, Z. 679)

Insgesamt drei Jugendliche waren aufgrund der schlechten Internetverbindung am Land gezwungen, das Netz zu wechseln:

Also bei mir war es die ganze Familie, wir haben alle 3 gehabt. Dann war das, dass 3 nicht mehr über A1 gesendet hat und dann haben wir alle wechseln müssen, sonst wären wir zu Hause nie erreichbar gewesen. Da mussten wir wechseln. (5B, Z. 925)

Ja bei mir, weil ich in Stegersbach in die Schule gehe, ich hab vor kurzem Netz gewechselt, also mit A1 hab ich in der Schule überhaupt kein Internet gehabt, da hat es sein können, dass ich nicht mal WhatsApp reingekommen bin, also dass ich nicht mal irgendeine Nachricht schreiben kann. Jetzt hab ich Drei und das ist besser. (4B, Z. 658)

Ich habe Netzanbieter gewechselt. Ich habe zuerst A1 gehabt und mir war es wichtig, wenn ich arbeiten bin, dass ich da erreichbar bin. Da hab ich wirklich teilweise eine viertel Stunde auf eine Nachricht gewartet und es ist nichts gekommen, es hat nicht funktioniert. Jetzt habe ich Drei, das geht tadellos. Hätte ich mir nicht gedacht. (6A, Z. 980)

Vergleich Netz Stadt/Land

Im Vergleich zur Stadt vermisst eine Burgenländerin am Land kostenfreies WLAN und ein gutes Internet:

Ja, WLAN gibt es oft gratis in großen Städten und das Internet geht auch relativ gut, weil das Internet ist in Stegersbach nicht so berauschend. (4A, Z. 638)

Breitbandstrategie

Von der Breitbandstrategie hat nur ein Jugendlicher am Land mitbekommen, da es in seiner Ortschaft eine konkrete Maßnahme dazu gab:

Oja, in unserem Ort haben wir auf der Volksschule einen Funksender gehabt, Bnet war das glaub ich, dort hat der ganze Ort mitspeisen können. Diesen Sender wurde jetzt ausgebaut, damit das Internet schneller geht aber bisher habe ich noch nichts gemerkt was WLAN angeht. (5B, Z. 1031)

Lokale Apps

Lokale Apps aus dem Südburgenland oder ihrer Gemeinde sind den burgenländischen Befragten keine bekannt.

8.3. Interpretation der Ergebnisse in Bezug auf die Forschungsfragen

Nachfolgend werden die Forschungsfragen anhand der zuvor präsentierten Ergebnisse beantwortet und Thesen aufgestellt.

FF1: Welche Rolle übernehmen digitale Medien und mediale Endgeräte (wie beispielsweise soziale Netzwerke und Smartphones) – verglichen mit klassischen Medien – im Medienpool von Jugendlichen im Jahr 2014?

Jugendliche nutzen 2014 nach wie vor klassische Medien, jedoch bei weitem nicht in dem Ausmaß, in dem das Smartphone mit all seinen Möglichkeiten genutzt wird. Wenige Jugendliche lesen Bücher, das Radio ist für alle Befragten ein Nebenbei-Medium, vor allem beim Autofahren, während Fernsehen vorwiegend abends konsumiert wird. Die Zeitung ist ein Gelegenheitsmedium, das gelegentlich gelesen wird, Zeitschriften werden kaum gelesen. In das Kino geht nach wie vor das Gros der Studienteilnehmer.

Natürlich haben alle diese alten Medien auch schon Einzug in das digitale Zeitalter gefunden – z. B. als Reader, Online-Zeitung, Online-Zeitschrift, Online-Radio, Online-Fernsehen, Streamen von Kinofilmen, etc. – diese werden aber nur von vereinzelt Jugendlichen genutzt, z. B. um spezielle Programme wie englischsprachige Serien im Internet zu sehen. Es lässt sich festhalten: Wenn klassische Medien genutzt werden, dann in ihrer ursprünglichen Form.

Dennoch ist das Smartphone das dominierende Gerät bei den Jugendlichen und wird von der überwiegenden Mehrheit als wichtigstes Medium bezeichnet. Außerdem wird es den ganzen Tag über genutzt, vom Aufstehen bis zum Zubettgehen, sehr oft von den Befragten auch gleichzeitig mit anderen Medien. Die Jugendlichen befinden sich dadurch in unterschiedlichen medialen Räumen, mit dem Smartphone in WhatsApp, mit dem Notebook in Facebook, nebenbei läuft der Fernseher und evtl. auch noch Musik. Das hybride Raumkonzept von De Souza e Silva (2006) ist Wirklichkeit.

Die Kommunikation in sozialen Netzwerken und via Instant Messaging ist unter den Jugendlichen besonders beliebt: WhatsApp, Facebook, Instagram und Snapchat sind die vier beliebtesten Apps und es ist den Jugendlichen auch wichtig mitzuteilen, dass sie darin aktiv sind. Die Netzwerke erfüllen eine Vielzahl an sozialen Funktionen für die Jugendlichen: Von der Nützlichkeit, wie z. B. dem gemeinsamen Erledigen von Hausaufgaben in Klassengruppen, dem Dazugehören zu den Anderen, über das Kontakt halten mit entfernten Freunden, Information und Unterhaltung, als auch der Möglichkeit aus langweiligen Situationen zu entfliehen, z. B. während der Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder in der Schule. Dies führt zu folgender These:

These 1: *Das Smartphone, soziale Netzwerke und Instant Messaging dominieren die Mediennutzung von Jugendlichen im Jahr 2014.*

FF2: Sind Jugendliche 2014 always on?

Die befragten Jugendlichen sind 2014 mit ihrem Smartphone permanent online, d. h. mit dem Internet verbunden. Diese Tatsache ist ihnen auch bewusst. Ein Beispiel dafür sind die auf ihrem Smartphone installierten Apps der sozialen Netzwerke, in denen sie permanent eingeloggt sind und wo sie sich auch nicht ausloggen. Aus diesem Grund fühlen sie auch nicht, dass sie das Internet betreten, da sie es nicht gesondert aufdrehen müssen. Sie besitzen eine dauerhafte Verbindung zur digitalen Welt, was De Souza e Silva (2006) ebenfalls in ihrem hybriden Raumkonzept beschreibt. Wirklich ausgeschaltet wird das Internet von ihnen nur auf Reisen wegen Datenroaming, bzw. wenn sie Akku oder Internet sparen müssen.

Natürlich gibt es auch Situationen, in denen den Studienteilnehmern die Nutzung ihres Smartphones peinlich ist, oder in denen sie es bewusst weglegen. So bei Vereinsaktivitäten, bei Familienfeiern oder Treffen mit Freunden, in öffentlichen Verkehrsmitteln oder in der U-Bahn. Wirklich offline gehen sie dabei aber nicht, deshalb fühlen sie sich auch nie offline. Das Smartphone wird auch grundsätzlich nie ausgeschaltet, so nur bei drei Befragten in der Nacht und von einem Jugendlichen, wenn er seine Ruhe haben möchte. Diese Phänomene werden auch von Agger (2010) in seinem Konzept der iTime beschrieben.

Wie ebenfalls in Aggers (2010) iTime formuliert, muss das Gros der Adoleszenten permanent für ihre Familie oder Freunde erreichbar sein. Diese ständige Erreichbarkeit wird aber nur von wenigen Teilnehmern als passabel empfunden, die meisten Teilnehmer fühlen sich dadurch gestresst. Vor allem das Gefühl schnell auf Nachrichten reagieren zu müssen, nervt die Befragten. Deshalb nehmen sich einige auch das Recht heraus, nicht sofort zu antworten.

Umgekehrt sind die Jugendlichen nicht so tolerant, wenn sie keine Antwort erhalten, ein Drittel reagiert wütend. Komisch erleben sie es auch, wenn ihnen abends niemand mehr schreibt, ein paar Befragte reagieren darauf resigniert. Während die Wiener Jugendlichen in so einer Situation eher passiv reagieren, würden die burgenländischen Teilnehmer aktiv andere anschreiben, wenn ihnen fad wäre.

These 2: *Jugendliche sind – mit wenigen Ausnahmen – im Jahr 2014 always on.*

FF3: Wie intim ist die Beziehung zwischen Jugendlichen und ihrem Smartphone in 2014?

Das Smartphone befindet sich immer in Reichweite der jugendlichen Befragten. Untertags wird es in der Hosen- oder Hand-/Schultasche mitgetragen, was auch Fortunatis (2002) Konzept von Intimität entspricht. Während es einige Schüler im Südburgenland sogar zu Recherchezwecken im Unterricht verwenden sollen, haben es ein paar Wiener Befragte während einer Schulstunde im Tagesverlauf am öftesten in der Hand, um der Langeweile zu entfliehen, was auch Agger (2010) in iTime beschreibt.

Der erste Kontakt mit ihrem Mobiltelefon findet für alle Jugendlichen ein paar Sekunden nach dem Aufwachen statt. Das Gros der Befragten bezeichnet es als wertvolles Gerät, gefolgt von „Tool“ bzw. „Assistent“, das/der vieles erleichtert. Als Freund bzw. Teil des Selbst wird es von zwei Jugendlichen betrachtet.

Intimität im Sinne von emotionaler Verbundenheit und Nähe nach Tolstedt und Stokes (1983) zeichnet sich zwischen den Jugendlichen und ihrem Smartphone in unterschiedlichen Situationen aus:

Einige Studienteilnehmer – überwiegend Südburgenländer – werden nervös, wenn sie es verlegen. Die Mehrheit der Befragten kann es sich nicht vorstellen, ihr Smartphone gegen ein altes Handy ohne Internet einzutauschen. Die Hälfte der Adoleszenten würde es nicht einem Freund borgen, was überwiegend mit dem Recht auf Privatsphäre und den persönlichen Daten, die darauf abgespeichert sind, argumentiert wird. Das resultiert möglicherweise daraus, dass das Gros der Jugendlichen schon ein schlimmes Erlebnis mit seinem Telefon hatte, die meisten durch die heimliche Fremdnutzung von Anderen. Die Mehrheit der Befragten hat ihr Smartphone durch einen Code oder eine Handysperre gesperrt. Ebenfalls hat es die Mehrzahl in irgendeiner Form personalisiert, z. B. durch Hintergrundbilder, Hüllen oder Klingeltöne, Display-Folien und Cover finden zum Schutz ebenfalls Verwendung. Das Gros der Befragten fände es nicht schlimm, wenn ihnen unterwegs der Akku ausginge und sie einen Tag lang nicht erreichbar wären, nur eine Teilnehmerin bezeichnet sich selbst als abhängig. Das Smartphone wird nicht zuhause vergessen, den Jugendlichen fällt bewusst auf, ob sie es dabei haben.

Welche Bedeutung ihm die Befragten geben, merkt man auch an der Tatsache, dass es in persönlichen Treffen mit Freunden immer wieder „die Macht“ übernimmt und die persönliche Kommunikation bzw. die sozialen Beziehungen schwächt. Nicht selten sitzen Jugendliche in Lokalen nebeneinander und benützen das Smartphone anstelle sich mit den Anderen zu unterhalten. Keiner der Befragten leugnet diese unverschämte Praxis, viele Teilnehmer zeigen sich darüber verärgert.

Summa summarum wird das Smartphone von den Jugendlichen buchstäblich „einverleibt“ was auch schon Krotz und Schulz (2014) postulierten.

These 3: *Das Smartphone ist 2014 ein sehr persönliches mediales Endgerät für seinen jugendlichen Nutzer, das er überwiegend in seiner Nähe haben möchte.*

FF4: Welche Merkmale und Unterschiede gibt es in der Nutzung von digitalen Medien und medialen Endgeräten von Jugendlichen in einem Stadt-Land-Vergleich 2014?

In der Nutzung von digitalen Medien und medialen Endgeräten der Jugendlichen im Südburgenland lässt sich kein eindeutiger Second Digital Divide feststellen, sehr wohl aber einzelne Tendenzen dahingehend:

Die südburgenländischen Jugendlichen haben deutlich weniger Apps auf ihrem Smartphone installiert: Demnach verwenden sie 17 Apps, während ihre Wiener Altersgenossen 31 Apps installiert haben. Während unter den Wiener Adoleszenten Video-Apps populärer sind, so sind es im Südburgenland Foto-Apps. Außerdem sind Routen-/Navigationsapps unter den Wiener Jugendlichen viel stärker verbreitet und werden auch öfters zum Fortbewegen in der Stadt eingesetzt.

Weiters lässt sich feststellen, dass mehr burgenländische Befragte sowohl alte als auch neue Medien nutzen, um sich über das Tagesgeschehen zu informieren. Der Austausch mit anderen während der Mediennutzung, z. B. über Fußballspiele, Serien, etc. wird ebenfalls von mehr Burgenländern praktiziert. Die befragten südburgenländischen Schüler werden im Vergleich auch öfter von ihren Lehrern aufgefordert, das Smartphone im Unterricht zu Lernzwecken einzusetzen. Eine stärkere Bindung zu ihrem Smartphone haben auch Teilnehmer aus dem Burgenland, für die es schlimm ist, wenn sie es verlegen. Die Nutzung von WhatsApp ist für einige Südburgenländer die wichtigste Funktion, während sich dies unter den Wiener Befragten nicht so eindeutig rauskristallisiert. Einen Vorteil in ihrem Smartphone sehen ein paar Burgenländer in der Handykamera, während die Wiener Altersgenossen andere Vorteile aufzählen. Der in Zusammenhang mit dem Smartphone am meisten genannte Nachteil, nämlich die Veränderung der zwischenmenschlichen Kommunikation, wird ebenfalls deutlicher von den burgenländischen Teilnehmern angeprangert. Demnach schreiben die Südburgenländer auch eher Freunde aktiv an, wenn ihnen fad ist, als dies ihre Wiener Kollegen tun. Gleichzeitig beklagen sie sich auch darüber, dass sie ihre Freunde durch das Schreiben weniger sehen, also dass das Schreiben Treffen

ersetzt. Noch dazu haben die burgenländischen Befragten auch Freunde mit denen sie nur via Schreiben kommunizieren, nicht aber, wenn sie sich persönlich sehen, aufgrund einer größeren Hemmschwelle.

Die digitale Nabelschnur lässt sich bei beiden Gruppen feststellen, wobei sie im Burgenland weniger zu einer Flucht vom Landleben, und eher zu veränderten Kommunikationsmustern führt, in dem Stil, dass man einander weniger sieht und mehr schreibt. Dass Jugendliche am Land Medien intensiver nutzen, lässt sich nicht explizit feststellen.

Ebenso lässt sich keine Nivellierung durch Smartphones und digitale Medien feststellen, sehr wohl aber wie schon von Vicente und López (2011) sowie medialen Berichten (Breitbandinternet, 2014; Breitband-Internet im Südburgenland, 2014) diagnostizierte technologische Ungleichheiten in der regionalen Verfügbarkeit von schnellen Internetverbindungen (Breitband).

Dies führt dazu, dass Wiener Jugendliche, wenn sie ihre Verwandten im Südburgenland besuchen, das Smartphone aufgrund der schlechten Internetverbindung weniger intensiv nutzen, als zuhause in Wien. Die im Südburgenland lebenden Jugendlichen hingegen entwickeln eigene Strategien im Umgang mit der schlechten Internetverbindung, drei von ihnen mussten auch schon den Netzanbieter wechseln, um grundsätzlich erreichbar und online sein zu können. Während die Jugendlichen in der Stadt mit der Internetverbindung zufrieden sind, ist dies im Burgenland nicht der Fall. Von der propagierten Breitbandstrategie (Breitbandbüro, 2014) und einer damit verbunden Verbesserung hat 2014 nur ein Befragter am Land etwas mitbekommen.

These 4: *Jugendliche im Südburgenland sind 2014 gegenüber Wiener Jugendlichen in der Verfügbarkeit einer schnellen Internetverbindung (Breitband) benachteiligt, was sich auf die Nutzung von digitalen Medien auswirkt.*

9. Diskussion der Ergebnisse im Kontext des Forschungsstandes, Kritik und Ausblick

Ziel dieser Masterarbeit ist es sich mit der jugendlichen Mediennutzung im Jahr 2014 auseinanderzusetzen, mit einem speziellen Fokus auf die Nutzung von Smartphones und digitalen Medien in einem Stadt-Land-Vergleich.

Im Vergleich zu Zhao (2009) konnte in dieser Studie kein Second Digital Divide aufgrund sozioökonomischer Merkmale festgestellt werden. Ebenso ist nach Auswertung der Ergebnisse nicht erkennbar, dass Jugendliche am Land geringere technische Fertigkeiten besitzen als jene, die in der Stadt leben, wie das von Samuel-Azran (2012) beim Vergleich der israelischen Jugend festgestellt wurde.

Watkins, Kitner und Mehta (2012) haben festgestellt, dass das Smartphone für einige Menschen das erste persönliche Medium ist, das sie Körperteilen gleichsetzen. Als Körperteil bzw. Teil des Selbst sehen es auch in dieser Studie zwei Personen an. Eine von den drei Forschern getroffene Einteilung in mobile only- und mobile heavy-Nutzer fand im Rahmen dieser empirischen Untersuchung nicht statt, da alle österreichischen Befragten sowohl einen Computer mit Internetanschluss als auch ein Smartphone mit Internetzugang besitzen.

Dass sie durch das Smartphone eine größere Freiheit erlangen, empfinden die befragten Jugendlichen in Österreich nicht, jene in Indien aufgrund der engen Lebensumstände und Bevölkerungsdichte schon. (Watkins, Kitner & Mehta, 2012).

Gilbert, Karahalios und Sandvig (2010) konnten ein unterschiedliches Nutzungsverhalten von sozialen Netzwerken zwischen der Amerikanischen Stadt- und Landbevölkerung feststellen. Demnach sind Städter in Amerika „early adopters“ der Technologie, die Landbevölkerung hingegen ist öfter online. Diese Studienergebnisse können im Rahmen dieser Masterarbeit nicht bestätigt werden, es gibt keinen Hinweis, dass die südburgenländischen Jugendlichen öfter online wären oder die Wiener Jugendlichen digitale Medientechnologien früher für sich entdecken.

Jäckel, Lenz und Zilien haben 2005 in Deutschland einen First Digital Divide aufgrund von sozioökonomischen Unterschieden in Einkommen, Bildung und Geschlecht, als auch einen Second Digital Divide im Internetnutzungsverhalten zwischen Städtern und der Landbevölkerung herausgefunden. Beides kann diese Forschungsarbeit nicht bestätigen.

Diese Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass sich die südburgenländischen Jugendlichen beschwerten, dass man sich seit dem Schreiben via WhatsApp etc. weniger trifft, was als schade empfunden und deshalb auch Treffen wieder bewusst eingefordert werden. Dass Jugendliche am Land geselliger sind und mehr Wert auf Ausgehen, Freunde treffen und Feiern legen, hat auch Koppers (2008) herausgefunden. Dass städtische Jugendliche öfter ins Kino gehen, mehr Fernsehen und das Internet intensiver als die Landjugend nutzen, was im Rahmen dieser Untersuchung nicht bestätigt werden kann. Im Gegenteil, kommt es eher zu einer Nivellierung.

Walsh, White und Young (2011) kommen im Rahmen von Gruppendiskussionen mit australischen Jugendlichen zu dem Ergebnis, dass sie Stressgefühle entwickeln, wenn sie ihr Mobiltelefon nicht zur Verfügung haben. Das konnte in dieser Arbeit bei einigen Jugendlichen ebenfalls bestätigt werden. Dass die australischen Jugendlichen deshalb versuchen, immer einen vollen Akku zu haben, ließ sich unter den österreichischen Jugendlichen außer bei einer Teilnehmerin, die von selbst angibt süchtig zu sein, nicht herausfinden.

Ihr Smartphone drehen die befragten Jugendlichen dieser Studie grundsätzlich nicht ab, nur drei Befragte tun dies in der Nacht, wenn sie schlafen und ein Befragter, wenn er nicht gestört werden möchte. Während des Unterrichts wird es sowohl von den Wiener Jugendlichen zu Eskapismus-Zwecken, als auch von den burgenländischen Teilnehmern zu Unterrichtszwecken verwendet. Diese Ergebnisse decken sich mit jenen von Balakrishnan und Raj (2011), die herausfinden konnten, dass das Gros der malaysischen Jung-Erwachsenen während des Unterrichts SMS schreibt und das Handy außer in Situationen, in denen sie nicht gestört werden wollen, ebenfalls nie abdrehen.

Während der Medienpädagogische Forschungsverband (2013) in seiner Untersuchung in Deutschland zu dem Schluss kommt, dass es Jugendliche positiv bewerten, dass sie ständig erreichbar sind, konnte dies im Rahmen dieser Untersuchung nicht bestätigt werden. Die Mehrheit der befragten Jugendlichen fühlt sich dadurch gestresst. Dass Beziehungen so über zeitliche und räumliche Distanzen erhalten werden können, ist eine Erkenntnis aus beiden Studien. Ebenso, dass die Jugendlichen das Gerät nie ausschalten, und nur eine Minderheit tatsächlich offline ist, z. B. beim Schlafen oder während des Urlaubs aufgrund des Datenroamings. Das Ergebnis des Medienpädagogischen Forschungsverbands, dass die Jugendlichen bei Treffen mit Freunden ihr Smartphone nutzen, Zeit in sozialen Netzwerken verbringen und Nachrichten verschicken, bestätigt sich ebenfalls im Rahmen dieser Magisterarbeit.

Eine Studie des deutschen Kommunikationsunternehmens congstar (2012) hat ergeben, dass mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen Wert auf eine gute mobile Internetverbindung legt, und drei Viertel der Befragten die Netzqualität wichtig ist. Das haben auch die quantitativen und qualitativen Ergebnisse dieser Untersuchung eindeutig gezeigt. Besonders die Jugendlichen im Südburgenland leiden unter der technologischen Unterverbreitung des Breitbandnetzes.

Die Ergebnisse der ARD-Mobilstudie (Müller, 2013), dass PCs und Notebooks von den Befragten u. a. wegen des größeren Bildschirms lieber für ernsthaftere Tätigkeiten wie Kalkulationen, Textbearbeitungen, etc. verwendet werden, wurden auch in dieser empirischen Auseinandersetzung bestätigt. Dass es weiters zu einer Parallelnutzung von Smartphones oder Tablets mit Fernsehen kommt, und diese als selbstverständlich empfunden wird, hat auch die Befragung der Jugendlichen in Stadt und Land gezeigt.

Im Rahmen eines Experiments verbrachten Teilnehmer einer Langzeituntersuchung zwei Wochen ohne Handy (Schulz, 2010). Die Ergebnisse dieser Studie lassen sich aufgrund des experimentellen Charakters nicht mit den Ergebnissen dieser Magisterarbeit vergleichen. Für eine Folgeuntersuchung könnte es aber von Interesse sein, den Jugendlichen auch bewusst das Smartphone für einige Zeit abzunehmen und sie nicht nur hypothetisch im Gruppeninterview danach zu fragen.

9.1 Kritik

An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass diese wissenschaftliche Forschungsarbeit nicht nur wertvolle Erkenntnisse und Ergebnisse hervorbringt, sondern, dass diese auch Einschränkungen unterliegen.

Die Methodenkombination aus kurzem quantitativem Fragebogen zur Erhebung soziodemographischer Daten und quantitativer Daten der Mediennutzung sowie die qualitativ angesiedelten Gruppeninterviews sollte zwar die Vorteile beider methodischer Vorgehen vereinen und Nachteile reduzieren, doch lässt sich sagen, dass das Hauptverfahren ein qualitatives war. So erschien es im Zuge dieser Magisterarbeit wichtig, mit größtmöglicher Offenheit und Flexibilität an das Thema heranzugehen und die Zielgruppe zu Wort kommen zu lassen. Die Sensitivität der qualitativen Forschung ermöglicht es tiefer in das Feld einzudringen und die subjektive Sichtweise eines einzelnen Jugendlichen, der als Experte gehandelt wird, zu erfahren. In weiterer Folge lässt die geringe Stichprobe – insgesamt wurden 18 Jugendliche in sechs Gruppeninterviews befragt – keine Rückschlüsse auf die Allgemeinheit der Jugendlichen in Österreich bzw. Wien oder dem Burgenland zu. Es handelt sich bei den dargestellten Ergebnissen um Phänomene bzw. Tendenzen, die nicht verallgemeinbar sind.

Da die meisten vorangegangenen Studien jedoch Daten quantitativ ermittelt haben, kann diese Magisterarbeit als Ergänzung derer angesehen werden.

Außerdem muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass sich die Ergebnisse der Befragung auf den Untersuchungszeitraum bzw. das Jahr 2014 beziehen. Würde man die Studie im Zeitalter des Internets der fünften Generation (5G) ab 2020 noch einmal durchführen, käme man aufgrund des technologischen Fortschritts sicher zu weiteren und anderen Ergebnissen.

9.2 Ausblick

Das Medienhandeln von Menschen und Veränderungen in deren Kommunikationsverhalten werden immer von zentralem Interesse für die Disziplin sein.

Wurden in dieser Magisterarbeit Jugendliche im Alter von 14 – 19 Jahren in den Fokus gerückt, so könnte es bei einer zukünftigen Forschung von Interesse sein, ältere oder noch jüngere Generationen zu befragen.

Wie schon zuvor erwähnt würde eine Wiederholung derselben Studie im Zeitalter von 5G-Internet zeigen, ob der technologische Ausbau zu Veränderungen führt und ob die Versorgungslücken im Südburgenland durch die geplanten Maßnahmen wie dem Breitbandausbau nivelliert werden konnten. Dies würde in weiterer Folge auch das Mediennutzungsverhalten der dort lebenden Bevölkerung beeinflussen.

Ebenfalls ließe sich ein Experiment in eine zukünftige Studie integrieren: Wie ginge es Jugendlichen damit, wenn sie tagelang gar keinen Medien- oder Internetzugang hätten? Oder, alternativ: Was käme dabei heraus, wenn man Studienteilnehmern das Smartphone eine ganze Woche lang entzieht? Welches Kommunikationsverhalten würden sie an den Tag legen? Würde sich diese Situation auf ihre Psyche und den restlichen Medienkonsum auswirken?

In dieser Magisterarbeit wurden nur Jugendliche befragt, die ein Smartphone besitzen und in sozialen Netzwerken aktiv sind. Alternativ könnte man diese auch einer Vergleichsgruppe gegenüberstellen, die ein altes Handy ohne Internetzugang oder gar kein Handy besitzen.

Alternativ ließe sich die Studie auch auf ganz Österreich ausdehnen: Sind Smartphones auch in den übrigen sieben Bundesländern das mediale Endgerät für Jugendliche? Erleben beispielsweise auch Vorarlberger Jugendliche Einschränkungen in deren Nutzung bedingt durch technologische Unterversorgung? Durch eine Expansion auf die weiteren Teile Österreichs ergäbe sich ein großes Forschungsspektrum.

Abschließend lässt sich sagen, dass es nach wie vor ein interessantes Feld für zukünftige Forschungen ist. Durch die Weiterentwicklung der Technik wird es mit großer Wahrscheinlichkeit zu einer Ausweitung oder auch Neuentwicklung von medialen Endgeräten und digitalen Medien kommen, die für die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft stets von Interesse sein werden. Ebenso wie die Frage, ob Jugendliche und Menschen dann generell in 20 Jahren noch alte Medien konsumieren, insofern diese noch vorhanden sein werden, Stichwort Zeitungssterben, etc. Es bleibt also weiterhin spannend für alle Kommunikationswissenschaftler.

10. Literaturverzeichnis

Agger, B. (2011). iTime: Labor and life in a smartphone era. *Time and Society*, 20(1), 119-136.

Attewell, P. (2001). The First and Second Digital Divides. *Sociology of Education*, 74(3), 252-259.

Attewell, P. (2003). Beyond the Digital Divide. In P. Attewell & N. M. Seel (Hrsg.) *Disadvantaged Teens and Computer Technologies* (S. 15-35). Münster: Waxmann.

Balakrishnan, V. & Raj, R.G. (2012). Exploring the relationship between urbanized Malaysian youth and their mobile phones: A quantitative approach. *Telematics and Informatics*, 29, 263-272.

Breitbandbüro / Stabstelle Informations- und Kommunikationsinfrastruktur (2014). *Breitband in Österreich. Evaluierungsbericht 2013*. Wien: Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. Abgerufen am 27.1.2014 unter <http://www.bmvit.gv.at/telekommunikation/breitbandstrategie/downloads/1evaluierung2013.pdf>

Breitbandinternet (2014, 26. März). ORF Burgenland Online. Abgerufen am 26.3.2014 unter <http://burgenland.orf.at/news/stories/2638320/>

Breitband-Internet im Südburgenland (2014, 22. März). Kurier Online. Abgerufen am 26.3.2014 unter <http://kurier.at/chronik/burgenland/breitband-internet-im-suedburgenland-missstaende-bei-versorgung/57.179.646>

Burkart, R. (1999). Was ist eigentlich ein „Medium“? In M. Latzer, U. Rabler-Maier, G. Siegert & T. Steinmaurer (Hrsg.), *Die Zukunft der Kommunikation. Phänomene und Trends in der Informationsgesellschaft* (S.61-71). Innsbruck, Wien: Studien-Verlag.

Burkart, R. (2002). *Kommunikationswissenschaft*. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wien, Köln, Weimar: Böhlau.

Burzan, N. & Schöneck, N. M. (2006). Gesellschaft mit beschränktem Zugang? Inklusionsprofile in peripheren ländlichen Räumen. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, Kulturelle Unterschiede. Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München 2004* (S. 828-838). Frankfurt, New York: Campus.

Congstar (2012). *Smartphone und Handy für Jugendliche wichtiger als TV und Liebesleben / Neue Studie zeigt: Teenager wollen nicht mehr aufs Handy verzichten*. Abgerufen am 18.5.2013 unter

<http://www.presseportal.de/pm/67391/2240806/smartphone-und-handy-fuer-jugendliche-wichtiger-als-tv-und-liebesleben-neue-studie-zeigt-teenager>

Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. DGpuK (2008). *Kommunikation und Medien in der Gesellschaft: Leistungen und Perspektiven der Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Abgerufen am 5.7.2013 unter

<http://www.dgpuk.de/uber-die-dgpuk/selbstverstandnis/>

De Souza e Silva, A. (2006). From Cyber to Hybrid: Mobile Technologies as Interfaces of Hybrid Spaces. *Space and Culture*, 9(3), 261-278.

Dijk, J. A.G.M. van. (2005). *The deepening divide. Inequality in the Information Society*. Thousand Oaks, London, New Delhi: Sage.

Ebersbach, A., Glaser, M. & Heigl, R. (2008). *Social Web*. Konstanz: UVK.

Feierabend, S. & Rathgeb, T. (2011). Medienumgang Jugendlicher in Deutschland. Ergebnisse der JIM-Studie 2011. *Media Perspektiven*, 6, 339-352.

Feierabend, S., Plankenhorn, T. & Rathgeb, T. (2014). Jugend, Information, Multimedia. Ergebnisse der JIM-Studie 2014. *Media Perspektiven*, 12, 596-607.

Fortunati, L. (2002). Italy: stereotypes, true and false. In J. E. Katz, & M. Aakhus (Hrsg.), *Perpetual contact. Mobile Communication, Private Talk, Public Performance* (S. 42-62). Cambridge: University Press.

Foursquare (2015). *Über uns*. Abgerufen am 22.1.2015 unter <https://de.foursquare.com/about>

Geser, H. (2006). Untergräbt das Handy die soziale Ordnung? Die Mobiltelefonie aus soziologischer Sicht. In P. Glotz, S. Bertsch & C. Locke (Hrsg.), *Daumenkultur. Das Mobiltelefon in der Gesellschaft*. (S. 25-39). Bielefeld: transcript.

Gilbert, E., Karahalios, K. & Sandvig, C. (2010). The Network in the Garden. Designing Social Media for Rural Life. *American Behavioral Scientist* 53(9), 1367-1388.

Golding, P. (2006). Die Zukunft der Mobiltelefonie im Zeitalter der dritten Handygeneration (UMTS). In P. Glotz, S. Bertsch & C. Locke (Hrsg.), *Daumenkultur. Das Mobiltelefon in der Gesellschaft*. (S. 277-296). Bielefeld: transcript.

Go Smart (2012). *Always in Touch. Studie zur Smartphone-Nutzung 2012*. Abgerufen am 17.5.2013 unter http://www.ottogroup.com/media/docs/de/studien/go_smart.pdf

Großegger, Beate (2011). *Jugend in der Mediengesellschaft. Sozialisiert im Zeitalter des dynamischen technologischen Wandels*. Dossier 2011. Abgerufen am 28.2.2014 unter <http://jugendkultur.at/institut/team/beate-grossegger/>

Großegger, Beate (2013). *Schöne neue Onlinewelt. Die „Generation Facebook“ kommuniziert entgrenzt, mobil und in Echtzeit – wohin führt der Trend?* Dossier 2013. Abgerufen am 28.2.2014 unter <http://jugendkultur.at/institut/team/beate-grossegger/>

Götzenbrucker, G. (2005). Jugend im Netz? Effekte mobiler Kommunikation im Alltag Jugendlicher. Eine qualitative Studie im Ballungsraum Wien. *kommunikation@gesellschaft*, 6(3), 1-17. Abgerufen am 17.4.2013 unter http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B3_2005_Goetzenbrucker.pdf

Hager, K. & Rainer, S. (2009). *Bei uns gibt's nur an Emo und an Halbn. Vergemeinschaftsformen Jugendlicher am Land*. Diplomarbeit. Universität Wien.

Hargittai, E. (2002). Second-Level Digital Divide: Differences in People's Online Skills. *First Monday*, 7(4). Abgerufen am 19.3.2014 unter http://firstmonday.org/issues/issue7_4/hargittai/index.html

Haythorntwaite, C. (2007). Social Facilitators and Inhibitors to Internet Access and Use. In Kompetenzzentrum Informelle Bildung (Hrsg.) H. U. Otto, N. Kutscher, A. Klein, & S. Iske (2007). *Grenzenlose Cyberwelt. Zum Verhältnis von digitaler Ungleichheit und neuen Bildungszugängen für Jugendliche* (S. 47-63). Wiesbaden: VS.

Heinzlmaier, B. & Ikrath, P. (2012). *Bericht zur Jugend-Wertestudie 2011*. Abgerufen am 14.4.2013 unter <http://wien.arbeiterkammer.at/bilder/d174/Jugendwertestudie.pdf>

Hepp, A. & Krotz, F. (2012). Mediatisierte Welten: Forschungsfelder und Beschreibungsansätze – Zur Einleitung. In F. Krotz & A. Hepp (Hrsg.), *Mediatisierte Welten* (S. 7-23). Wiesbaden: Springer.

Hjorth, L (2006). Postalische Präsenz: Eine geschlechtsspezifische Fallstudie zur Personalisierung von Mobiltelefonen in Melbourne. In P. Glotz, S. Bertsch & C. Locke (Hrsg.), *Daumenkultur. Das Mobiltelefon in der Gesellschaft*. (S. 61-77). Bielefeld: transcript.

Höflich, J. R. & Gebhardt, J. (2005). Einleitung: Mobile Kommunikation – Perspektiven und Forschungsfelder. In J. R. Höflich & J. Gebhardt (Hrsg.), *Mobile Kommunikation. Perspektiven und Forschungsfelder* (S. 7-18). Frankfurt: Peter Lang.

Jäckel, M., Lenz, T. & Zillien, N. (2005). Stadt-Land-Unterschiede der Internetnutzung. Eine empirische Untersuchung der regionalen digitalen Spaltung. *medien + erziehung*, 49(6), 17-28.

Klimsa, P. & Krömker, H. (2005). Mobilkommunikation. In H. Krömker & P. Klimsa (Hrsg.), *Handbuch Medienproduktion. Produktion von Film, Fernsehen, Hörfunk, Print, Internet, Mobilfunk und Musik* (S. 539-544). Wiesbaden: VS.

Knechtsberger, A. & Schwabl, T. (2012). *Jugend-Trend-Monitor 2012*. Abgerufen am 17.5.2013 unter <http://www.marketagent.com/webfiles/pdf/events/%7B3DE87A7A-FCA1-4A2D-9E9B-7683CAF37750%7D.PDF>

Koppers, M. (2008). *Jugend und Internet: Ein Stadt-Land-Vergleich*. Saarbrücken: VDM.

Krotz, F. (2007). *Mediatisierung. Fallstudien zum Wandel von Kommunikation*. Wiesbaden: VS.

Krotz, F. & Thomas T. (2007). Domestizierung, Alltag, Mediatisierung: Ein Ansatz zu einer theoriegerichteten Verständigung. In J. Röser (Hrsg.), *MedienAlltag. Domestizierungsprozesse alter und neuer Medien* (S. 31-42). Wiesbaden: VS.

Krotz, F. (2008). M wie Mediatisierung. *Aviso*, 47, 13.

Krotz, F. (2012). Von der Entdeckung der Zentralperspektive zur Augmented Reality: Wie Mediatisierung funktioniert. In F. Krotz & A. Hepp (Hrsg.), *Mediatisierte Welten* (S. 27-55). Wiesbaden: Springer.

Krotz, F. & Schulz, I. (2014). Jugendkulturen im Zeitalter der Mediatisierung. In K.-U. Hugger (Hrsg.), *Digitale Jugendkulturen*. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage (S. 31-44). Wiesbaden: Springer.

Hepp, A. & Hartmann, M. (2010). Mediatisierung als Metaprozess. Der analytische Zugang von Friedrich Krotz zur Mediatisierung der Alltagswelt. In M. Hartmann & A. Hepp (Hrsg.), *Die Mediatisierung der Alltagswelt* (S. 9-20). Wiesbaden: VS.

Hugger, K.-U. (2014). Jugendkulturen im Zeitalter der Mediatisierung. Von der Homogenisierungsperspektive zur Anerkennung des Partikularen. In K.-U. Hugger (Hrsg.), *Digitale Jugendkulturen*. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage (S. 11-28). Wiesbaden: Springer.

Lamnek, S. (2005). *Gruppendiskussion*. 2. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.

Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung*. 5., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.

Latzer, M. (1999). Konvergenz. In M. Latzer, U. Rabler-Maier, G. Siegert & T. Steinmaurer (Hrsg.), *Die Zukunft der Kommunikation. Phänomene und Trends in der Informationsgesellschaft* (S. 25-28.) Innsbruck, Wien: Studien-Verlag.

Loos, P. & Schäffer, B. (2001). Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungen. Opladen: Leske + Budrich.

Maryschok, M. & Schöffski, O. (2011). Innovativer Einsatz von Smartphones im Gesundheitswesen. In M. Amberg & M. Lang (Hrsg.), *Innovation durch Smartphone & Co. Die neuen Geschäftspotenziale mobiler Endgeräte* (S. 309-325). Düsseldorf: Symposium.

Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz.

Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest (2013). *Handys, Smartphones, Apps*. Abgerufen am 14.02.2015 unter http://www.mpfs.de/fileadmin/Infofet_neu/Infofet_Handy.pdf

Media Analyse (2013/14a). *Internet Wien*. Abgerufen am 30.01.2015 unter <http://www.media-analyse.at/studienPublicInternetBundeslandWien.do?year=13/14&title=Internet&subtile=Bundesland&subsubtitle=BundeslandWien>

Media Analyse (2013/14b). *Internet Burgenland*. Abgerufen am 30.01.2015 unter <http://www.media-analyse.at/studienPublicInternetBundeslandBurgenland.do?year=13/14&title=Internet&subtile=Bundesland&subsubtitle=BundeslandBgld>

Meyen, M. (2009). Medialisierung. *Medien & Kommunikationswissenschaften*, 57(1), 23-28.

Moser, H. (2008). *Digital Divide in den Zeiten von Web 2.0 und Social Networks*. Abgerufen am 16.7.2014 unter http://www.youtube.com/watch?v=NrLW_ayt2O4

Mobile Marketing Association (2013). *Mobile Communication Report 2013*. Abgerufen am 9.7.2014 unter http://www.mmaaustria.at/html/img/pool/Mobile_Communications_Report_2013.pdf

Mucchielli, Roger (1973). *Das Gruppeninterview*. Salzburg: Otto Müller.

Müller, T. (2013). Habitualisierte Mobilnutzung – Smartphones und Tablets gehören zum Medienalltag. *Media Perspektiven*, 9, 410-422.

Otte, G. & Baur, N. (2008). Urbanism as a Way of Life? Räumliche Variationen der Lebensführung in Deutschland. *Zeitschrift für Soziologie*, 37(2), 93-116.

Palfrey, J. & Gasser, U. (2008). *Generation Internet. Die Digital Natives: Wie sie leben. Was sie denken. Wie sie arbeiten*. München: Hanser.

Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2008). *Qualitative Sozialforschung*. München: Oldenbourg.

Rauh, W., Adam, G., Heinzlmaier, B. Regner, K. Riegler, A. Schmidt, L. & Simma, A. (1999). *Jugend & Mobilität*. Wien: VCÖ.

Röser, J. & Peil, C. (2012). Das Zuhause als mediatisierte Welt im Wandel. Fallstudien und Befunde zur Domestizierung des Internets als Mediatisierungsprozess. In F. Krotz & A. Hepp (Hrsg.), *Mediatisierte Welten* (S. 137-163). Wiesbaden: Springer.

Samuel-Azran, T. (2012). The Mobile Phone and Indigenous Teens: A Comparative Analysis of Bedouin and Tel Aviv Teens. *Journal of Intercultural Communication Research*, 41(2), 153-171.

Sauter, M. (2011). *Grundkurs mobile Kommunikationssysteme. Von UMTS, GSM und GRPS zu Wireless LAN und Bluetooth Piconetzen*, 4., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Vieweg+Teubner.

Schanze, H. (2007). 1. Kurs. In G. Rusch, H. Schanze & G. Schwering (Hrsg.), *Theorien der Neuen Medien. Kino – Radio – Fernsehen – Computer* (S. 21-70). Paderborn: Wilhelm Fink.

Selwyn, N. (2007). New technologies, young people and social inclusion. In Kompetenzzentrum Informelle Bildung (Hrsg.) H. U. Otto, N. Kutscher, A. Klein, & S. Iske (2007). *Grenzenlose Cyberwelt. Zum Verhältnis von digitaler Ungleichheit und neuen Bildungszugängen für Jugendliche* (S. 12-44.). Wiesbaden: VS.

Sjurts, I. (o.J.). *Smartphone*. In Springer Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon. Abgerufen am 21.01.2015 unter <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/569824/smartphone-v1.html>

Schleife, K. (2010). What really matters: Regional versus individual determinants of the digital divide in Germany. *Research Policy*, 39, 173-185.

Schmidt, J.-H. (2012): Das Social Web als Ensemble von Kommunikationsdiensten. In J.-H. Schmidt, U. Hasebrink & I. Paus-Hasebrink (Hrsg.), *Heranwachsen mit dem Social Web: Zur Rolle von Web 2.0 Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen* (S. 57-82). Berlin: Vistas.

Schulz, I. (2010). Mediatisierung und der Wandel von Sozialisation: Die Bedeutung des Mobiltelefons für Beziehungen, Identität und Alltag im Jugendalter. In M. Hartmann & A. Hepp (Hrsg.), *Die Mediatisierung der Alltagswelt* (S. 231-242). Wiesbaden: VS.

Schulz, M., Mack, B. & Renn, O. (2012). *Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft: Von der Konzeption bis zur Auswertung*. Wiesbaden: VS.

Schulz, U. (2002). Betrachtung der ermittelten Mobilitätstypen im Hinblick auf Stadt und Land. In M. Hunecke, C. J. Tully & D. Bäumer (Hrsg.), *Mobilität von Jugendlichen. Psychologische, soziologische und umweltbezogene Ergebnisse und Gestaltungsempfehlungen* (S. 103-110). Opladen: Leske+Budrich.

Statistik Austria (2012). *Kurzbeschreibung internationaler Verfahren zur Klassifikation von Stadt und Land*. Abgerufen am 28.01.2015 unter http://www.stat.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/stadt_land/index.html

Statistik Austria (2013). *Stadt-Land Typologie der Europäischen Kommission nach NUTS 3-Regionen*. Abgerufen am 28.01.2015 unter http://www.stat.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/stadt_land/index.html

Stöber, R. (2008). M wie Medialisierung. *Aviso*, 47, 13-14.

Süss, D. (2004). *Mediensozialisation von Heranwachsenden*. Wiesbaden: VS.

Tillmann, A. & Hugger, K.-U. (2014). Mediatisierte Kindheit. Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten. In A. Tillmann, S. Fleischer & K.-U. Hugger (Hrsg.), *Handbuch Kinder und Medien* (S. 31-45). Wiesbaden: Springer VS.

Treumann, K. P., Meister, D. M., Sander, U., Burkatzki, E., Hagedorn, J., Kämmerer, M., ... Wegener, C. (2007). *Medienhandeln Jugendlicher*: Wiesbaden: VS.

Tumblr (2015). *Über Tumblr*. Abgerufen am 22.1.2015 unter <https://www.tumblr.com/about>

Tolstedt, B.E. & Stokes, J. P. (1983). Relation of verbal, affective, and physical intimacy to marital satisfaction. *Journal of Counseling Psychology*, 30, 573–580.

Van Eimeren, B. (2013). „Always on“ – Smartphone, Talbet & Co. als neue Taktgeber im Netz. *Media Perspektiven*, 7-8, 386-390.

Vicente, M. R. & Jesús López, A. (2011). Assessing the regional digital divide across the European Union-27. *Telecommunications Policy*, 35, 220-237.

Vincent, J. (2006). Emotional Attachment to Mobile Phones: An Extraordinary Relationship. Present Uses. *Knowledge, Technology & Policy*, 19(1), 39-44.

Vogelgesang, W. (2006). Jugend im Stadt-Land-Vergleich – ausgewählte Handlungsfelder. In J. Faulde, B. Hoyer & E. Schäfer (Hrsg.), *Jugendarbeit in ländlichen Regionen. Entwicklungen, Konzepte und Perspektiven* (S. 109-128). Weinheim, München: Juventa.

Völker, C. (2007). *Mobile Media and Space*. In G. Goggin & L. Hjorth (Hrsg.), *Mobile Media 2007, Conference Proceedings* (S. 135-142). Sydney: Sydney University Press.

Völker, C. (2010). *Mobile Medien. Zur Genealogie des Mobilfunks und zur Ideengeschichte von Virtualität*. Bielefeld: transcript.

Walsh, S.P., White, K.M., Cox, S. & Young, R.M. (2011). Keeping in constant touch: The predictors of young Australian's mobile phone involvement. *Computers in Human Behavior*, 27, 333-342.

Warth, S., Schneider, S. & Schmeißer, D. (2010). User-Experience von Kindern im Internet: Zur Rolle des Internets bei den „Digital Natives“. *Media Perspektiven*, 1, 19-27.

Watkins, J., Kitner, K.R. & Mehta, D. (2012). Mobile and smartphone use in urban and rural India. *Continuum: Journal of Media & Cultural Studies*, 26(5), 685-697.

Weber, K. & Sigl., U. (2000). *Mobilität von Jugendlichen in Österreich*. Wien: Kuratorium für Verkehrssicherheit.

Zhao, S. (2009). Teen Adoption of MySpace and IM: Inner-City versus Suburban Differences. *CyberPsychology & Behavior*, 12(1), 55-59.

Zillien, N. (2014). *Digitale Ungleichheit. Neue Technologien und alte Ungleichheiten in der Informations- und Wissensgesellschaft*. 2. Auflage. Wiesbaden: VS.

11. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stadt-Land Typologie in Österreich	27
Abbildung 2: Ablauf der strukturierenden Inhaltsanalyse	53
Abbildung 3: Altersverteilung der Befragten	54
Abbildung 4: Beschäftigung der Befragten	55
Abbildung 5: Smartphone Gesamtkosten pro Monat	56
Abbildung 6: Entscheidung für Mobilfunkanbieter	56
Abbildung 7: Erlebte Qualität des Mobilfunknetzes	57
Abbildung 8: Lieblings-Apps	57
Abbildung 9: Tägliche Zeit online	58

12. Anhang

12.1 Einverständniserklärung

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG

zur Erhebung von Daten für eine Magisterarbeit

Ich erkläre mich einverstanden, dass mein/e minderjährige/r Tochter/Sohn

an dem Gruppeninterview von Sandra Osztoivits,
Studierende des Master-Studienganges „Publizistik- und Kommunikationswissenschaft“ an der Universität Wien,
zum Thema „Mediennutzung von Jugendlichen“

teilnimmt.

Weiters stimme ich der Auswertung und Verwendung der Daten im Rahmen des Forschungsprozesses zu.
Die erhobenen Daten werden anonymisiert, und ausschließlich in der Magisterarbeit veröffentlicht.

Ort, Datum

(Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

12.2 Fragebogen

FRAGEBOGEN

Liebe Studienteilnehmerin, lieber Studienteilnehmer!
Vielen Dank, dass du dir heute die Zeit genommen hast, und an meinem Gruppeninterview teilnimmst!
Bevor wir starten, bitte ich dich, mir ein paar statistische Fragen zu beantworten,
die ich für die Auswertung benötige.
Deine Angaben werden vertraulich behandelt und anonymisiert.

Vor- und Nachname: _____

1) Bist du weiblich oder männlich? ☐ weiblich ☐ männlich

2) Wie alt bist du? ☐ 14 ☐ 15 ☐ 16 ☐ 17 ☐ 18 ☐ 19

3) Welcher Beschäftigung gehst du derzeit nach?

- ☐ Schüler/in (weiter bei Frage 3A)
- ☐ Lehrling (weiter bei Frage 3B)
- ☐ Student/in (weiter bei Frage 3B)
- ☐ Arbeiter/in (weiter bei Frage 3B)
- ☐ Angestellte/r (weiter bei Frage 3B)
- ☐ Selbständig (weiter bei Frage 3B)
- ☐ Bundesheer-/Zivildienstleistende/r (weiter bei Frage 3B)
- ☐ derzeit ohne Beschäftigung (weiter bei Frage 3B)

3A) Welchen Schultyp besuchst du?

- ☐ Hauptschule
- ☐ Neue Mittelschule
- ☐ Polytechnische Schule
- ☐ Berufsschule
- ☐ BMS (ohne Matura)
- ☐ BHS (mit Matura)
- ☐ AHS (mit Matura)
- ☐ Sonstiger, und zwar: _____

3B) Was ist deine höchste abgeschlossene Ausbildung?

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehre
- ☐ BMS
- ☐ BHS
- ☐ AHS

4) Wo wohnst du? (PLZ + Stadt/Ort)

5) Was sind deine Eltern von Beruf?

Mutter: _____ Vater: _____

6) Welches Smartphone besitzt du derzeit? (Marke und Typ)

7) Seit wann besitzt du dieses Smartphone? (Monat/Jahr, z. B. seit Jänner 2013)

8) Wieviel Geld gibst du pro Monat durchschnittlich für den Betrieb deines Smartphones aus? (Handyrechnung, Hüllen/Cover, Folien, heruntergeladene Apps, etc.)

☐ 0-10 € ☐ 11-20€ ☐ 21-30 € ☐ 31-40 € ☐ 41-50 € ☐ mehr als 50 €

9) Bei welchem Mobilfunkunternehmen hast du einen Vertrag abgeschlossen?

☐ A1
☐ T-Mobile
☐ Drei
☐ bob
☐ yesss!
☐ tele.ring
☐ Anderes: _____

10) Warum hast du dich für diesen Mobilfunkanbieter entschieden? (mehrere Antworten möglich)

☐ haben Eltern entschieden/ausgewählt
☐ Preis-/Leistungsverhältnis
☐ spezielles Angebot, wie zB. Jugendtarif
☐ Weiterempfehlung von Freunden
☐ Netzqualität
☐ Marke
☐ Werbung
☐ Sonstiges: _____

11) Wie beurteilst du die Qualität deines Mobilfunknetzes – bezogen auf die Internetverbindung – in deinem Wohnort?

☐ ausgezeichnet ☐ gut ☐ mittelmäßig ☐ schlecht

12) Wieviele Apps hast du derzeit installiert? (Zahl) _____

13) Welches sind deine fünf Lieblings-Apps? (nach der Beliebtheit gereiht)

1.) _____
2.) _____
3.) _____
4.) _____
5.) _____

14) Welche Geräte besitzt du, mit denen du online gehen kannst?

☐ Smartphone
☐ Tablet
☐ PC/Notebook
☐ Fernseher mit integriertem Internet
☐ MP3-Player
☐ E-Book
☐ Sonstige: _____

15) Wie lange bist du täglich in Summe online (Internet-Surfen, Facebook, Instagram, Whats App, etc.)

☐ weniger als 1 h ☐ 1-2 h ☐ 3-4 h ☐ 5-6 h ☐ 7-8 h ☐ mehr als 8 h

Danke für das Ausfüllen – gleich geht's mit dem Gruppeninterview weiter! @

12.3 Leitfaden

Begrüßung/Einstieg

- 1.) Zuerst stellt sich die Interviewerin vor
- 2.) Anschließend stellen sich TeilnehmerInnen kurz vor mit Name, Alter, derzeitige Tätigkeit und Wohnort
- 3.) Kurze Themenvorstellung der Interviewerin –
Begriff „Medium“ bzw. klassische/digitale Medien (er)klären
- 4.) Hinweis auf Anonymität (auch in Bezug auf Video-/Tonbandaufnahmen)
- 5.) Interesse an den Erfahrungen/Meinungen Jugendlicher wird betont
– Jugendliche als Experten!

BLOCK 1 – Mediennutzung

GRUNDREIZ

Philipp Riederle ist Digital Native, der 1. Generation, so wie ihr.

Frage: Wisst ihr, was ein Digital Native ist? → falls nein: erklären!

Er lebt in Deutschland, ist 18 Jahre alt, macht Podcasts und berät Unternehmen, wie eure Generation tickt. Gleichzeitig hat er auch ein Buch geschrieben (*Buch herzeigen*): „Wer wir sind und was wir wollen“, aus dem ich euch jetzt ein paar interessante Statements vorlesen möchte:

„Ich schaue kaum fern. Eigentlich nur, wenn Freunde etwas posten, was mir wirklich interessant erscheint. (9) Das Neueste vom Tage lese ich weder morgens in der Zeitung, noch sehe ich es abends in der Tagesschau – mit dem Aufklappen des Laptops oder dem Blick auf's Smartphone bin ich doch ständig auf dem neuesten Stand! (35) Bücher lesen? wenn, dann auf iPad oder Kindle. (39) Und Radio? erklärt mir, warum ich das – außer ab und an beim Autofahren – hören sollte? die immer selben Hits, stundenlang. langweilig! wofür gibt es spezielle Internetsender und MP3-Player... (47)

-  **Einstiegsfrage:** Was sagt ihr zu den Aussagen von Philipp? Lest ihr überhaupt noch Bücher oder Zeitungen oder Zeitschriften? Hört ihr Radio, schaut ihr fern?
Wie schaut euer „Medientag“ aus?
-  Wo/wie informiert ihr euch über das aktuelle (Tages-)Geschehen in der Welt, über Nachrichten?
-  Nachhaken: Habt ihr Zeitungs,- Radio- Fernseh-Apps am Smartphone? Wenn ja, welche?
-  Nutzt ihr Medien parallel? Nachfragen: z. B. Fernsehen/Radio, Fernsehen/Smartphone, Fernsehen/Notebook, etc.
-  Tauscht ihr euch auf Facebook, Twitter, Insta etc. über Serien od. sonstwas aus, die ihr gerade seht?
-  Streamt ihr Filme übers Internet? Nachhaken: Geht ihr ins Kino?
-  Wie schaut es mit sozialen Netzwerken wie z. B. Facebook, Instagram, etc. aus?
Welche sind bei euch angesagt, wo seid ihr drinnen?
-  Welches soziale Netzwerk boomt zurzeit?

- ✎ Was macht ihr in den sozialen Netzwerken?
- ✎ Warum seid ihr da drinnen, warum nutzt ihr das? Ihr könntet das Ganze genauso gut ignorieren und euch nicht anschließen...
- ✎ Habt ihr diese Netzwerke mit Apps auf dem Smartphone?
- ✎ Seid ihr immer eingeloggt? Warum?
- ✎ Wie oft am Tag checkt ihr soziale Netzwerke? Was checkt ihr da?
- ✎ Fernsehen, Radio, Zeitung, Zeitschrift, Buch, E-Book, Computer/Laptop, Tablet, Smartphone, MP3-Player, Digitalkamera – welches dieser Medien nutzt ihr am meisten? Und ohne welches Medium/Gerät möchtet ihr nicht mehr auskommen?
- ✎ Welches war euer 1. persönliches Medium?

BLOCK 2 – Smartphonennutzung / Intimität

- ✎ Wo habt ihr euer Smartphone gerade /u. wo habt ihr es sonst die meiste Zeit?
- ✎ Wenn ihr in der Früh aufsteht, wie lange dauert es, bis ihr das 1. Mal auf's Smartphone schaut? Was schaut ihr da?
- ✎ Wie oft habt ihr es in der Hand, z. B. in einer Stunde?
Nachhaken: Ist es bei euch in der Schule/am Arbeitsplatz erlaubt oder verboten?
- ✎ Und was macht ihr alles damit? Wozu braucht ihr's? Welche Funktionen nutzt ihr hauptsächlich? (*wenn keine Antwort folgt, folgendes aufzählen:* Fotos, Videos, Nachrichten, Uhr, Wecker, Spiele,...)
- ✎ Wie unterstützt/hilft es euch im Alltag?
- ✎ Kennt ihr junge Menschen aus eurem Freundeskreis/Schule/Arbeitsplatz, die keines haben?
- ✎ Neben dem Smartphone habt ihr ja auch noch andere Geräte um online zu gehen.
Wann/Wofür nutzt ihr Smartphone, wann Tablet, Notebook/PC, etc.?
- ✎ Was habt ihr für eine Beziehung zu eurem Smartphone, was verbindet ihr mit ihm, was ist es für euch? Ein Teil von euch, Ding, Gerät, Freund, Tool, um mit Leuten zu kommunizieren, Körperteil...?!
- ✎ Würdet ihr euer Smartphone einem Freund/einer Freundin für einen Tag borgen?
Nachhaken: Warum/Warum nicht?
- ✎ Könnt ihr euch ein Leben ohne Smartphone vorstellen?
- ✎ Ihr alle habt wahrscheinlich früher ein ganz normales Handy gehabt. Könnt ihr euch vorstellen, dass ihr das Smartphone jetzt zurückgebt u. gegen ein solches eintauscht?
- ✎ Warum habt ihr euch ein Smartphone gekauft? Was sind die Vorteile?
- ✎ Gibt's bei den alten, analogen Handys auch Vorteile?
- ✎ Und gibt's auch Nachteile?
Nachhaken: Habt ihr mit eurem Smartphone auch schon eine schlechte Erfahrungen gemacht/ein schlimmstes Erlebnis gehabt?
- ✎ Habt ihr euer Smartphone schon einmal verlegt?
- ✎ Habt ihr euer Smartphone durch einen Code gesperrt?

- ✎ Falls nicht schon erwähnt: Ich erlebe immer wieder, dass ich in ein Lokal komme, und mehrere Jugendliche am Tisch sitzen und ins Smartphone starren anstelle miteinander zu reden. Kommt euch das bekannt vor?
- ✎ Habt ihr euer Smartphone personalisiert, z. B. durch Cover, Hintergründe, Fotos Klingeltöne?
Nachhaken: Wie oft ändert ihr das, gibt es da Trends?

BLOCK 3 – Always on

Studien zeigen, dass ihr Jugendlichen immer mehr Zeit im Internet, d.h. in sozialen Netzwerken, in WhatsApp, etc. verbringt.

- ✎ Was sagt ihr dazu? Seid ihr ständig „online“?
- ✎ Gibt es Situationen, in denen ihr bewusst „offline“ geht, z. B. weil euch die Nutzung peinlich ist, ihr das Smartphone in der Tasche lässt oder einfach mal nicht checkt oder sogar abschaltet? Nachfragen: Schule/Arbeitsplatz, Sport, Schlafen, Öffis, Arztpraxis....
- ✎ Seid ihr ständig im Netz – schaltet ihr das mobile Internet wann aus? Bzw. das Smartphone aus?
- ✎ Wie erfahrt ihr, dass ihr einen Anruf oder eine Nachricht bekommt? Habt ihr das Handy auf lautlos? Seht ihr Messages gleich am Display?
- ✎ Stellt euch vor ihr seid unterwegs, der Akku wird leer, ihr habt das Ladegerät nicht mit und seid deshalb einen ganzen Tag nicht erreichbar. Wie geht's euch in so einer Situation? Welche Gefühle kommen da in euch hoch?
- ✎ Verlangen eure Freunde, dass ihr permanent für sie erreichbar seid? Wie schnell reagiert ihr auf eine WhatsApp Nachricht von Freunden?
- ✎ Seid ihr genervt, wenn euer Freund schon zehnmal online war, euch aber noch immer nicht geantwortet hat? Nachfragen: Wie reagiert ihr dann?
- ✎ Stellt euch vor, ihr kommt von der Schule/vom Arbeitsplatz gegen 17 h heim und keiner schreibt euch bis Mitternacht. Wie wäre das?
- ✎ Schreibt ihr noch normale SMS? Warum verwendet ihr eigentlich WhatsApp?
- ✎ Falls „Gruppen“ erwähnt: In wievielen Gruppen seid ihr auf WhatsApp? mit Freunden od. Familie? wofür werden Gruppen gegründet?
- ✎ Wie empfindet ihr das, dass ihr ständig erreichbar seid? Stresst euch das?
- ✎ Würdet ihr sagen, dass ihr abhängig seid?

BLOCK 4 – Freizeitverhalten

- ✎ Was macht ihr gerne in eurer Freizeit? (Vereine, Sport, Musik, **Freunde treffen**?)
- ✎ Trefft ihr Freunde? Nachhaken: Wann trefft ihr euch, unter der Woche/am Wochenende?
- ✎ Wenn ihr euch nicht persönlich treffen könnt, schreibt ihr dann miteinander?
- ✎ Wie macht ihr euch die Treffen aus?
- ✎ Und wenn ihr sie ausgemacht habt, halten sich eure Freunde an die Uhrzeit?
- ✎ Wie kommt ihr zu dem Treffen/ wie kommt ihr generell von A nach B in Wien?
Evtl. Nachhaken: Und früher – ohne Führerschein?
- ✎ Seid ihr in Vereinen aktiv? In welchen? In wievielen?

- ✎ Kennt ihr location based Apps, wie z. B. Foursquare? Oder ähnliche Apps, wo ihr in Lokalen/an Orten einchecken könnt und euren Freunden mitteilen, wo ihr gerade seid?
- ✎ Teilt ihr euren Standort, z. B. in WhatsApp?
- ✎ Verwendet ihr in der Stadt spezielle Apps, wie z. B. cuando?
- ✎ evtl.: (Oder „Flirt-Apps“ wie Lovooo, die auch berechnen, wo ihr seid u. wo sich eure Chat/Flirtpartner aufhalten?)

BLOCK 5 – Stadt/Land

- ✎ Das Gruppeninterview, das wir jetzt geführt haben, mache ich auch demnächst mit Jugendlichen im Südburgenland. Könnt ihr euch vorstellen, dass Jugendliche am Land Smartphones, soziale Netzwerke und WhatsApp bzw. überhaupt Medien mehr oder weniger nutzen?
- ✎ Habt ihr selbst Erfahrung mit der Mediennutzung, wenn ihr am Land seid (z. B. bei der Oma am Wochenende, oder im Urlaub, in den Ferien)? Gibt es da Unterschiede zur Stadt?
Nachhaken: Habt ihr am Land auch überall ein gutes Netz? Seid ihr öfter in sozialen Netzwerken, weil Freunde weit weg sind?
- ✎ Wie seid ihr mit der Netzqualität in der Stadt zufrieden?
Nachhaken: Habt ihr überall 3G-Speed, wenn nicht sogar schon 4G/LTE?

✎ Abschlussfrage

Wo glaubt ihr, wird die Entwicklung hinführen? Wird es in Zukunft immer mehr und bessere Smartphones & Apps geben? Werden die alten Medien aussterben? Oder werden die Smartphones irgendwann wieder aussterben?

Danke an Teilnehmer & Verabschiedung

12.4. Kategoriensystem

Ober-kategorie	Unter-kategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel	Regel
1. Medien-gebrauch	1.1 Buch	1.1.1 Normal	Also Bücher lese ich eigentlich nicht wirklich viele (lacht) 1A, Z. 1	
		1.1.2 Reader/Online	Ich hab's zwar, aber ich lese es nicht. 6A, Z. 13	Lesen von Büchern Online oder via Reader
		1.1.3 Beides	Also ich hab beides, und ich wechsle eigentlich ab. Ich hab schon gerne wieder mal ein Buch in der Hand aber wenn ich zum Beispiel in den Urlaub fahre, ist es ganz praktisch, weil es so dünn ist passt es in den Koffer oder in die Tasche und das ist schon praktisch. 4B, Z. 729	
	1.2 Fernsehen	1.2.1 Normal	Fernsehen halt, unter der Woche wenn man dazukommt, aber jetzt während der Schulzeit kaum eigentlich. 2A, Z. 5	
		1.2.2 Online	(...) ich schaue eigentlich viele Serien im Internet auf Englisch oder so, ja weil vieles wird im Fernsehen gespielt was man gerade nicht schauen will. Im Internet hat man halt die ganze Auswahl zu jeder Serie. 2A, Z. 22	
		1.3 Radio	1.3.1 Normal	Also Radio höre ich eigentlich nur im Auto 1A, Z. 26
	1.4 Zeitung	1.3.2 Online/App	Radio selten, da gibt es schon eine eigene App für Musik und die benutze ich dann meistens. 1B, Z. 24	
		1.4.1 Normal	Ja, die Zeitung vom Papa meistens, wenn er die heimbringt. 2B, Z. 32	
	1.5 Zeitschrift	1.4.2 Online/App	ja online Tageszeitungen. 2C, Z. 28	
		1.5.1 Normal	Manchmal kaufe ich mir eine Zeitschrift aber nicht wirklich oft. Einmal in 2 Monaten höchstens. 1B, Z. 36	
		1.5.2 Online/App	Und sonst so also die Wienerin oder Cosmopolitan... das schaue ich schon gern durch. Aber nur alles übers Handy. 6A, Z. 6	
	1.6 Kino	1.6.1 Kinogehen	Ja, aber nicht so oft. Also es kommt drauf an welcher Film und wenn er mich wirklich interessiert, dann geh ich ins Kino, sonst warte ich bis er auf DVD oder Blue-Ray rauskommt. 3B, Z. 88	
		1.6.2 Streamen	Das ist eine Zwirkmühle, weil es ja eigentlich illegal ist. 3C, Z. 74	
		1.6.3. Beides	Beides. Also es kommt drauf an. Wenn man jetzt einen richtig guten Film hat und mit Freunden hingehen möchte und wir das auch alle sehen möchten, dann gehe ich eher ins Kino, aber wenn ich jetzt sag, ja der Film ist ok, der ist ganz lustig, dann schau ich ihn mir eher zu Hause an. 1B, Z. 690	
2. Nutzungs-verhalten	1.7 Wichtigstes Medium	1.7.1 Smartphone		auf welches Medium kann man nicht mehr verzichten
		1.7.2 Computer/Laptop	Absolut Smartphone, ja. 6C, Z. 230	
		2.1 Information Tagesgeschehen	Ich glaube auch Laptop. 5B., Z. 134	
	2.2 Parallelnutzung	2.1.1 Alte Medien	Also ich schaue jeden Tag um 19 Uhr die Wien Nachrichten an, also was es bei ORF2 immer spielt aber sonst schaue ich generell, also das aktuelle Geschehen lese ich auch in der Zeitung. 3A, Z. 32	
		2.1.2 Neue Medien	Ja, meistens über Facebook und so. 1B, Z. 43	
		2.1.3 Beides	Ja Tageszeitungen, Facebook einfach, ja online Tageszeitungen. 2C, Z. 28	
	3. Soziale Netzwerke	2.2.1 Mehrere Medien	Immer, jeden Tag. Ich hab meinen Fernseher aufgedreht, dabei schaue ich auf mein Handy und habe mein iPad auch noch daneben liegen. 3A, Z. 51	
		2.2.2 Austausch mit Anderen	Absolut, bei der WM jetzt, also wirklich viel nebenbei schreiben über die WM, übers Match und über alles Mögliche wegen der WM. 6C, Z. 88	man schreibt mit Anderen während man Medien nutzt
		3.1.1 "Alles"	Ich hab alles. Also ich habe What's App, Facebook, Instagram, Snapchat, Ask, ich hab eigentlich eh alles. 1C, Z. 77	
		3.1.2 Aufzählung	Also What's App, Facebook und Instagram, vor allem ich. 1A, Z. 50	
		3.1.3 Trend	Ich glaube Snapchat ist gerade im Trend, ziemlich. 5B, Z. 66	
		3.1.4 Abfall	Ja, schon. Aber ich merke zum Beispiel bei mir selber, dass ich nicht mehr so oft auf Facebook geh. 5A. Z. 116	

	3.2 WhatsApp	3.2.1 Gründe der Nutzung	Ja ich bei WhatsApp weil es halt schnell geht und weil man gratis Bilder hin und her schicken kann (...) 6B, Z. 159	
	3.3 Facebook	3.3.1 Gründe der Nutzung	Naja Fakt ist, dass die meisten Leute noch auf Facebook sind, das heißt, es sind wirklich die meisten Leute die ich kenne auf Facebook und es ist auf die anderen Netzwerke dann ziemlich verteilt, dort sind nicht so viele. Wir nutzen Facebook eigentlich hauptsächlich für die Klasse, dass wir dort zusammen reden können. 5C, Z. 109	
	3.4 Instagram	3.4.1 Gründe der Nutzung	Instagram habe ich zum Beispiel, weil da immer so viele Bilder sind und so voll aktuelle Sachen, von der ganzen Welt halt auch. Wenn du jetzt wirklich sagst du willst das sehen oder das, dann hast du es auch dort. 6A, Z. 155	
	3.5 Snapchat	3.5.1 Gründe der Nutzung	Es ist witzig, man kann doofe Bilder verschicken, die man nur für ein paar Sekunden sieht (lacht) und die Empfänger können es nicht speichern. 5C, Z. 81	
	3.6 Ask	3.6.1 Gründe der Nutzung	Also, Ask verwende ich eigentlich gar nicht, nur um Neuigkeiten zu sehen und was läuft, ob mir Fragen gestellt werden. 1C, Z. 92	
	3.7 Gründe gegen Ignoranz	3.7.1 Nützlich	Wir könnten es schon ignorieren aber dann wären wir nicht mehr so eingebunden. Wir haben ja auch Gruppen von unseren Klassen zum Beispiel und wenn die da jetzt die Hausaufgabe reinschreiben und du hast sie nicht, dann musst du erst 100 Leute anrufen und so ist es viel praktischer. Natürlich könnte man es reduzieren ohne dass es irgendjemanden stören würde. 1B, Z. 104	
		3.7.2 Dazugehören	(...) und es ist auch, weil es viele haben. Wenn man jetzt die Einzige von der Klasse ist, die es nicht hat, dann ist das schon blöd zum Beispiel. 4B, Z. 117	
		3.7.3 Kontakt halten	(...) und generell habe ich auch Facebook, weil ich mit meinen Freunden in Kontakt bleiben möchte, weil zum Beispiel, in der Berufsschule schließt man Freundschaften und die wohnen ja alle weiter weg und da sieht man sich halt nicht so oft oder man schreibt sich dann eher (...) 3B, Z. 181	
		3.7.4 Information	Naja, ich bin sehr neugierig (lacht) und da erfährt man halt alles am schnellsten, über Facebook oder auf Instagram sieht man immer wer wo gerade auf Urlaub ist und wer gerade zusammen ist und das und das. Da kann man sich schnell informieren. 4A, Z. 112	um Neuigkeiten zu erfahren
		3.7.5 Unterhaltung/Eska- pismus	Ja, in der Schule zwischendurch mal vielleicht (alle lachen), ja eigentlich überall, wenn es gerade ein bisschen fad ist, dann ist das voll praktisch eigentlich, so als Zeitvertreib halt. 2B, Z. 148	zum Spaß und zum Zeitvertreib
	3.8 Smartphone-App	3.8.1 Vorhanden	Ja, alles da, ja. 3A, Z. 201	
		3.8.2 Login/Logout	Ja, Facebook bin ich immer eingeloggt, ich melde mich nie ab. 3B, Z. 211	
		3.8.3 Grund f. Dauer-Anmeldung	Bei mir läuft Instagram über Facebook. Ich will einfach nicht, dass wenn ich hineinschaue alles nochmal extra eingeben und deswegen ist alles schon automatisch gespeichert. 6A, Z. 186	
4. Smart-phone - Intimität	4.1 Aufbewahrungsort	4.1.1 Normal/Zuhause	Eingesteckt und wenn ich daheim bin, liegt es herum. 4C, Z. 132	
		4.1.2 Verbot Schule	Also bei uns sollte es eigentlich im Spind sein, es sagt aber kein Lehrer was, weil die Lehrer auch oft sagen, dass wir etwas beim Handy suchen sollen oder, dass wir was im Internet nachschauen sollen. Früher habe ich das Handy öfter in der Hand gehabt, jetzt eigentlich nicht mehr in der Schule. 4A, Z. 158	
		4.1.3 Verbot Arbeitsplatz	Es ist auch unterschiedlich. Bei manchen wird es toleriert, bei manchen, die mögen's jetzt nicht. 3C, Z. 307	
		4.1.4 In der Hand pro Stunde	Wenn man mit wem schreibt, dann eigentlich dauernd. 4A, Z. 143	
		4.1.5 Gefühl "verlegt"	Schlimm. 5A, Z. 178	
		4.1.6 Gefühl "wieder gefunden"	Ja das ist ein gutes Gefühl. (alle lachen) Eine Erleichterung. 5B, Z. 187	

4.2 Verwendung	4.2.1 Primäre Funktionen	WhatsApp. 4C, Z. 175	von den Befragten genannte Funktionen
	4.2.2 Sekundäre Funktionen	Ja, Wecker. Ich stehe jeden Tag mit dem Wecker auf und Fotos mach ich auch gern mit dem Handy. 4B, Z. 183	Interviewerin fragt nach weiteren Funktionen, wie z.B. Telefonieren
	4.2.3 Dauer erster Kontakt Früh	Ja, gleich beim Aufstehen. Ich schaue auf die Uhrzeit und ob Nachrichten gekommen sind. 5B, Z. 196	
4.3 Beziehung	4.3.1 Benennung	Also ein Körperteil ist es sicher nicht von mir (lacht). Also für mich bleibt es doch ein Gerät, auch wenn man sehr drauf angewiesen ist. 5A, Z. 283	
4.4 Vergleich	4.4.1 Tausch in altes Handy	Nein, ich würde es sehr ungern tun und dann würde ich meinen iPod wahrscheinlich wieder benutzen aber ich würde es nicht wirklich gerne machen. 1B, Z. 233	vom Smartphone zum normalen Handy
	4.4.2 Bsp. kein Smartphone	<u>Was?</u> Wie kommuniziert sie dann? (alle lachen) 1C, Z. 322	Beispiel wird besprochen, wenn jemand kein Smartphone hat - wie empfindet man das?
	4.4.3 Vorteile Smartphone	Weil man viel schneller auf den neuesten Stand kommen kann und eben wie sie schon gesagt hat mit What's App und mit den Hausübungen und sowas, weil ich meine wenn man zum Beispiel kein Internet hat und kein What's App, dann weiß man das alles nicht und sowas. Also wenn jemand ein Foto macht von der Hausübung und das reinstellt oder sowas, dann kann man das mit einem Handy, das <u>kein Internet</u> hat, nicht anschauen. 1C, Z. 246	Vorteile Smartphone gegenüber altem Handy
	4.4.4 Nachteile Smartphone	Zum Beispiel man könnte auch süchtig werden, dass man die ganze Zeit das Handy in der Hand halten muss und immer draufschauen muss. 1A, Z. 268	Nachteile Smartphone gegenüber altem Handy
4.5 Folgen	4.5.1 Schwächung sozialer Beziehungen	Wenn man so wo sitzt, am Abend zum Beispiel wenn man wohin geht nur etwas trinken, es sitzt eigentlich fast jeder nur mit dem Handy. Das ist bei uns oft lustig, da sitzen wir zu fünft am Tisch und jeder hat das Handy in der Hand. 6B, Z. 420	Handynutzung während Treffen
	4.5.2 Durchbrechen	Also ich bin da direkt. Wenn ich sitze und sie kurz hin und wieder eine Nachricht krieg, weil es wichtig ist, habe ich kein Problem. Wenn sie dann so nur so vor mir sitzt und nur aufs Smartphone schaut, dann sage ich ihr das. Das mag ich überhaupt nicht, das ist so unhöflich. 6A, Z. 438	
4.6 Freund borgen	4.6.1 Ja	Ich würde es der Lea schon leihen, oder der Marie. Nein, ich würde es schon leihen, aber es kommt sehr oft auf die Person drauf an und es gibt Personen, die interessiert das nicht, denen erzähl ich eh alles, denen ist es egal was ich mit wem ich auf WhatsApp schreibe oder es gibt auch Personen, von denen ich nicht will, dass die alles wissen was ich auf meinem Handy habe. Ich würde es ungern tun, sehr ungern. 1B, Z. 213	
	4.6.2 Nein	Ja, also ich nicht so wirklich. Wenn es die Mula wäre ich würde es ihr nicht borgen (lacht) 1A, Z. 211	
	4.6.3 Unentschlossen	Kommt drauf an für was sie es brauchen. 3C, Z. 381	
	4.6.4 Begründung Ja	Ja, weil ich ihm vertraue und ihn kenne. 4B, Z. 217	
	4.6.5 Begründung Nein	Das Ding ist halt auch, es sind auch ziemlich viele persönliche Sachen drauf, abgesehen von den E-Mails oder so sondern die ganzen Nachrichten, allein schon Facebook und ja. 2C, Z. 317	
4.7 Schlimmstes Erlebnis	4.7.1 Nutzung durch Andere	Naja, dass man fortgeht zum Beispiel und dann sein Handy irgendwo liegen lässt oder so und es halt einem nicht mehr so gut geht und in der Früh wacht man auf dann hört man, dass irgendwer anders dein Handy gehabt hat und alles angeschaut hat und mit anderen Leuten geschrieben hat oder so. Finde ich eigentlich am ärgsten so, weil man es selber nicht so wirklich mitkriegt (lacht) und ja, und einfach so dein Handy nimmt. 2B, 331	
	4.7.2 Diebstahl	Naja, sie werden gerne gestohlen. Jetzt in Dublin zum Beispiel, sind iPhones von 2 Leuten unserer Gruppe gestohlen worden, da sind viele Handys herumgelegt und sie haben gezielt die neuesten herausgenommen. 4A, Z. 270	
	4.7.3 Kaputt	Ja auch nur, wenn es runterfällt und kaputt wird. Bildschirmsprung und so ist oft wo, aber sonst wüsste ich nichts. 4B, Z. 274	

		4.7.4 Kein Netz	Naja, einmal. Da habe ich versucht die Rettung zu rufen und dann hat mein Handy kein Netz gehabt. Das war das schlimmste bis jetzt. 5C, Z. 354	
		4.7.5 Verloren	Ich glaube, das schlimmste für mich war bisher, als ich mein Handy mal im Bus verloren habe und dann habe ich es nie mehr wieder gefunden. 5B, Z. 366	
		4.7.6 Keines	Ich nicht. 5A, Z. 352	
		4.7.7 Sonstiges	Ein schlimmes Erlebnis? Wie es mir auf den Kopf gefallen ist, das war nicht so fein. 6A, Z. 516	
	4.8 Sicherheit	4.8.1 Sperren/Code	Ich hab nur beim Fortgehen einen Code, mir ist das zu mühsam sonst jedes Mal einen Code eintippen, vor allem, wenn ich alleine daheim bin oder mit meinem Papa, dann tut ja keiner was damit. Dann mach ich was und mein Papa schaut mein Handy nicht an. Also ist es egal. 2B, Z. 654	
	4.9 Personalisierung/Schutz	4.9.1 Ja	Ja, also ich habe eine Hülle, ok, die ist nicht so besonders, die ist schwarz. Ich habe einen speziellen Hintergrund und einen Klingelton habe ich auch, ja also schon. 1B, Z. 338	Hüllen, Klingeltöne, Taschen, Hintergrund-Bilder
		4.9.2 Nein	Ja, ich verwend sie eigentlich auch nicht mehr, auch keine Schutzfolien vorne auf der Vorderseite, es sieht einfach viel besser aus, es fühlt sich einfach besser an. 2A, Z. 667	
	4.10 Nutzung weiterer Geräte	4.10.1 Tablet	Ja, also das Tablet nehme ich wenn ich meine E-Mails anschau oder E-Mails schreibe, weil ich mehr Übersicht habe und alles. Und auch so ... das ist immer verschieden. Je nachdem was gerade näher ist oder so aber so größere Sachen oder wenn ich irgendetwas schreiben will, also das schreibe ich schon alles am Tablet... 6A, Z. 65	wann wird Tablet verwendet im Vergleich zum Smartphone
		4.10.2 Laptop/Computer	Naja es kommt drauf an bei mir, zum Beispiel wenn ich nur kurz Facebook schauen will, ob ich Neuigkeiten habe, dann mache ich das am Handy, aber wenn ich jetzt weiß ich habe was größeres vor, oder einen Film schauen im Internet oder so, dann schalte ich schon den Computer ein. 5A, Z. 268	wann werden Laptop/PC verwendet im Vergleich zum Smartphone
5. Always on	5.1 Permanent online	5.1.1 Ja	Ja definitiv. Ich finde es sehr traurig, ich finde es nicht sehr sympathisch oder gut. 1B, Z. 384	
		5.1.2 Ausnahmen	Ja, aber wenn man jetzt Sport macht oder Fußballtraining hat dann ist man länger nicht online natürlich, aber eher die Ausnahme. 2C, Z. 399	
	5.2 Bewusst Offline	5.2.1 Vereinsaktivitäten	Ja, ich bin in einer Theatergruppe, also ich gehe rein, mache das Handy aus und benutze es nur, um auf die Uhr zu schauen, wenn keine Uhr in der Nähe ist, irgendwie komm ich mir da so asozial vor, wenn ich die ganze Zeit am Handy hänge. Und da sind auch größtenteils ältere Leute als ich und die sehen das wahrscheinlich auch ganz anders als ich. 1B, Z. 426	Tätigkeiten in einem Verein
		5.2.2 Sport	Ja auch beim Sport (...) 1C, Z. 434	
		5.2.3 Feiern/Treffen	(...) und wenn ich zum Beispiel bei einer Geburtstagsfeier bin oder sowas, dann gebe ich es auch weg und unterhalte mich auch mit den Freunden und sowas. Weil wenn wir dann alle dort sitzen und mit dem Handy spielen, brauchen wir uns gar nicht treffen, das kann man auch zu Hause machen. 1C, Z. 434	
		5.2.4 Lernen	Ja, beim Lernen lege ich es schon weg. Da lege ich es schon ins Nebenzimmer rüber weil es mich sonst stört. 6C, Z. 592	
		5.2.5 Reisen	Ja, generell wenn ich im Urlaub bin, hab ich mein Handy sowieso ausgeschaltet, also. 3B, Z. 623	
		5.2.6 Akku/Internet sparen	Ich schalte es aus, wenn ich fast keinen Akku mehr habe, dann spart es. (lacht) 1A, Z. 393	
	5.3 Nutzung peinlich	5.3.1 Ja	Ja, wenn man ein Date hat oder so vielleicht und dann ganze Zeit mit dem Handy sitzt, ich glaube dann ist es eher schon peinlich. 2A, Z. 439	
		5.3.2 Nein	Nein, weil peinlich ist es normal nicht, nein. 3A, Z. 630	
	5.4 Abhängigkeit	5.4.1 Bsp. 1 Tag nicht erreichbar	Naja, ich habs beim Lehrlingsausflug auch geschafft, da waren wir in Bratislava, da hab ich auch mein Handy abgeschaltet gehabt, aber so, ich schaff es schon. 3A, Z. 692	
		5.4.2 Gefühl ohne Handy	Leer (lacht) 2A, Z. 580	
		5.4.3 Abhängig/Süchtig	Ja, gebe ich zu. 6B, Z. 364	

	5.5 Status	5.5.1 Beim Schlafen ausschalten	Ich hab's abgeschaltet, ja. 1C, Z. 445	
		5.5.2 Beim Schlafen nicht ausschalten	Auf "Lautlos". 1A, Z. 441	
		5.5.3 Ausschalten	Ja, wenn es gerade spinnt dann dreh ichs ab, aber nie bewusst. 3A, Z. 645	wird das Smartphone irgendwann ausgeschaltet?
		5.5.4 Lautlos	Ich hab es immer aufgedreht aber ich habe es immer, egal ob ich in der Schule bin oder zu Hause ich habe es immer auf „Lautlos“, weil, es liegt sowieso immer neben mir, ich sehe es eh wenn es läutet und wenn nicht, dann ruf ich halt zurück oder schreib dann später oder so. 2B, Z. 420	
		5.5.5 Vibrieren	Vibrieren. 3C, Z. 578	
		5.5.6 Laut	Am Wochenende. 3C, Z. 586	
		5.5.7 Benachrichtigung am Display	Ja. 3A, Z. 654	
	5.6 Erreichbarkeit	5.6.1 Permanent	Also bei meiner Familie ist es schon so, dass ich ständig erreichbar sein sollte, falls was passieren sollte, aber bei meinen Freunden nicht, da muss ich nicht immer erreichbar sein. 3B, Z. 699	
		5.6.2 Stressgefühle	Manchmal nervt's mich, wenn mich dann ständig alle anrufen, schreiben und ich hab jetzt dann keine Zeit und ich hab gerade was zu tun, ich bin gerade in einer stressigen Situation, dann nervt's mich schon, wenn ich ständig erreichbar bin und die schreiben mir alle, ja. 3B, Z. 842	
		5.6.3 Kein Stress	Nein überhaupt nicht. Gibt ja auch Situationen, in denen ich nicht erreichbar bin. 4B, Z. 469	
	5.7 Schreiben	5.7.1 Bsp. Niemand schreibt	Naja, da tut sich dann nichts am Handy, das ist irgendwie komisch, wenn dir keiner schreibt. Weil man ist es gewohnt, dass immer wer was braucht oder will oder wissen will und ja. 4A, Z. 403	
		5.7.2 Aktiv Anschreiben	Nein, außer wenn wirklich die Fadheit da ist. Wenn nichts im Fernsehen läuft, Werbung ist und mir ist so fad, dann such ich schon irgendwen der schreiben will, aber sonst, nein, nicht wirklich. 3C, Z. 759	
		5.7.3 Keine Antwort	Es kommt drauf an um was es geht. Wenn es jetzt was Wichtiges ist und der geht zehnmal online, ist es ja klar, dass ich ihm nochmal schreibe, aber wenn ich jetzt nur Hallo schreibe und er geht zehnmal online, dann halt nicht. 3C, Z. 734	
		5.7.4 Reaktionszeit auf Nachrichten	Nein, bei mir ist es anders. Wenn mir wer schreibt und ich habe gerade eine Arbeit, ist es besser wenn ich jetzt zurückschreibe, als wenn ich nervös bin und nicht weiß was der geschrieben hat. 3A, Z. 718	
	5.8 WhatsApp	5.8.1 Vorteile geg. SMS	Es ist gratis und man kann so viel schreiben wie man will. 1A, Z. 481	
		5.8.2 Gruppen	Das kommt bei mir auch so hin, auf die 5. Bei mir ist es von einem Verein der Vorstand, dann meine Klassengruppe, Freunde aus dem Verein, dann eine Kinogruppe, wann wir wieder Kino gehen (lacht) 5B, Z. 598	Anzahl und/oder Art der WhatsApp Gruppen
		5.8.3 Keine Gruppen	Ich war mal in einer, aber das war mir zu anstrengend (lacht) 6A, Z. 709	kein Mitglied einer/mehrerer Gruppen
6. Freizeit	6.1 Freunde treffen	6.1.1 Real	Nein, wir treffen uns wirklich. 1A, Z. 521	
		6.1.2 Virtuell	Ja, jetzt nicht unbedingt auf ein Eis, aber nicht so, dass man sagt „ja, skypen wir jetzt“, nein das ist nicht so. 1B, Z. 531	virtuelles Treffen von Freunden
		6.1.3 Wann	Also am Wochenende eher als unter der Woche, weil man unter der Woche lernen muss oder irgendwas, aber sonst manchmal schon. 1C, Z. 536	
		6.1.4 Treffen vereinbaren	Ja, bei mir ist das auch telefonisch, oder ich schreib kurz eine SMS oder WhatsApp oder so. 3B, Z. 931	
		6.1.5 Schreiben statt Treffen	Nein, außer es ist was passiert oder so. 3C, Z. 917	

	6.2 Vereinsleben	6.2.1 Ja	Ich, ja. Ich bin beim Theaterverein, beim Tamburizzaverein und bei der Jugend. 5B, Z. 1021	Mitglied eines Vereines
		6.2.2 Nein	Nein. 5C, Z. 1019	kein Mitglied eines Vereines
7. Mobilität	7.1 Wege	7.1.1 Von A nach B	Auto. 4B, Z. 562	
		7.1.2 Öffentliche Verkehrsmittel am Land	Ja, bei uns fahren sie nicht wirklich oft, alle 2 Stunden vielleicht einmal. Und da komm ich meistens auch nur bis nach Stegersbach. 4C, Z. 586	
	7.2 Navigation	7.2.1 Location based apps bekannt	Ich glaube ich habe es schon mal gehört aber ich kann nichts damit in Verbindung bringen. 1C, Z. 597	Verwendung dieser
		7.2.2 Einchecken/Standort teilen	Nein, das möchte ich glaub ich auch gar nicht, es muss nicht jeder wissen, wo ich gerade bin. 4B, Z. 592	
		7.2.3 Routen-/Navigations-Apps	Ja, die Busfahrpläne. In Wien benutze ich Cuando. 5B, Z. 855	Verwendung dieser
8. Infra- struktur	8.1 Netzqualität	8.1.1 Stadt	Überall eigentlich gut. 2A, Z. 898	
		8.1.2 Land	Ich geh in Stegersbach meistens nur daheim ins Internet, da hab ich das W-Lan, wenn das aber mal nicht funktioniert und ich nehme mal das normale Netz, das ist schrecklich bei uns daheim, das geht sogar im Badezimmer besser als in meinem Zimmer, das hängt immer voll davon ab und zum Beispiel, ich gehe in Oberschützen in die Schule, was eigentlich eine kleinere Gemeinde als Stegersbach ist, aber dort geht es viel besser. 4A, Z. 652	
		8.1.3 Folgen Land	Nein, dort nicht so irgendwie. Weill's nervt, wenn der Empfang so schlecht ist. 1A, Z. 683 (<i>meint er schaut nicht aufs Handy</i>)	
		8.1.4 Netzwechsel	Also bei mir war es die ganze Familie, wir haben alle 3 gehabt. Dann war das, dass 3 nicht mehr über A1 gesendet hat und dann haben wir alle wechseln müssen, sonst wären wir zu Hause nie erreichbar gewesen. Da mussten wir wechseln. 5B, Z. 925	
		8.1.5 Vergleich Netz Stadt/Land	Ja, W-Lan gibt es oft gratis in großen Städten und das Internet geht auch relativ gut, weil das Internet ist in Stegersbach nicht so berauschend. 4A, Z. 638	Unterschiede aus der Sicht der Jugendlichen
		8.1.6 Breitbandstrategie	Oja, in unserem Ort haben wir auf der Volksschule einen Funksender gehabt, b-net war das glaub ich, dort hat der ganze Ort mitspeisen können. Diesen Sender wurde jetzt ausgebaut, damit das Internet schneller geht aber bisher habe ich noch nichts gemerkt was W-Lan angeht. 5B, Z. 1031	Maßnahmen seitens Gemeinde/Bundesland zur Verbesserung der Internetverbindung
	8.2 Lokale Gemeinde Apps	8.2.1 Nein	Nein. 4A, Z. 617	nicht vorhanden

12.5 Transkripte

12.5.1 Gruppeninterview 1

Datum: 15.11.2014

Ort: Wien

3 TeilnehmerInnen:

- 1A: weiblich, 14 Jahre, AHS Schülerin, iPhone 5S, seit 4 Monaten
- 1B: weiblich, 15 Jahre, AHS Schülerin, Samsung Galaxy S4 Mini, seit 8 Monaten
- 1C: männlich, 14 Jahre, AHS Schüler , Iphone 4S, seit 5 Monaten

Dauer des Interviews: 44:00 Minuten

1 *I: Was sagt ihr zu den Aussagen von Philipp? Lest ihr noch Bücher? Wie schaut euer Medientag aus?*

2
3 1A: Also Bücher lese ich eigentlich nicht wirklich viele (lacht)

4
5 1B: Also ich lese viel, immer noch und habe es auch weiter vor. Ich lese schon seit ich klein bin und
6 ich liebe Bücher und ich weiß, viele meiner Freundinnen und so lesen keine Bücher mehr, aber ich
7 liebe Bücher und ich finde es entgeht einem was, wenn man keine Bücher liest, weil der Film nicht so
8 gut sein kann wie das Buch und das Buch bietet viel mehr Fläche für seine eigene Interpretation und
9 im Film hat man, sozusagen, schon alles vorgelesen. Deswegen finde ich Bücher immer noch wichtig.

10
11 1A: Aber ich habe auch noch nie viele Bücher gelesen und so.

12
13 1C: Ich habe einmal viele Bücher gelesen aber jetzt lese ich eigentlich fast gar nichts mehr. Also wenn
14 dann nur für die Schule aber sonst nichts.

15
16 *I: Und Fernsehen, Radio?*

17
18 1A: Schon.

19
20 1C: Fernsehen, Radio manchmal, eher im Auto und sonst, ab und zu wenn mir langweilig ist oder so
21 und Fernsehen auch nur wenn mir langweilig ist.

22
23 1B: Naja, Radio selten, da gibt es schon eine eigene App für Musik und die benutze ich dann
24 meistens. Und Fernsehen, naja wir haben nur 3 Programme oder so, ich schaue nicht fern.

25
26 1A: Also Radio höre ich eigentlich nur im Auto aber fern schaue ich schon. Fast jeden Tag eigentlich
27 (lacht)

28
29 *I: Lest ihr noch Zeitungen?*

30
31 1C: Ab und zu, wenn ich mal eine in die Hand bekomme, wenn mich was interessiert, lese ich es
32 schon aber sonst nicht.

33
34 1A: Ich auch nicht.

35
36 1B: Ich auch nicht. Manchmal kaufe ich mir eine Zeitschrift aber nicht wirklich oft. Einmal in 2 Monaten
37 höchstens.

38
39 *I: Wo und wie informiert ihr euch über das aktuelle Tagesgeschehen in der Welt, über Nachrichten?*

40
41 1C: Handy, Internet.

42
43 1B: Ja, meistens eh über Facebook und so.

44
45 1A: Internet.

46
47 *I: Wie schaut es mit sozialen Netzwerken wie z. B. Facebook, Instagram, etc. aus? Welche sind bei*
48 *euch angesagt, wo seid ihr drinnen?*

49
50 1A: Also WhatsApp, Facebook und Instagram, vor allem ich.

51
52 1B: Ja, aber bei Facebook war ja früher dieser Boom sozusagen als jeder Facebook haben musste.
53 Jetzt geht das ein bisschen zurück, weil früher gab es ja wirklich Leute, die sind stundenlang davor
54 gesessen und so und heute ist es nur mehr so um vielleicht zu schreiben oder um kurz auf die
55 Neuigkeiten zu schauen, aber nicht mehr so dass man sich nur vor den Computer setzt und Facebook
56 geht und dort dann bleibt. Also, bei mir ist das so, bei meinem Freundeskreis ist es auch so und sonst
57 eh auch, Instagram und Snapchat und ja, Ask vielleicht.

58
59 *I: Was ist Snapchat und Ask?*

60
61 1B: Snapchat ist, wenn man Bilder versendet, einfach so.

63 1A: An Freunde, und das kann man nur so 5 Sekunden lang anschauen oder so und dann ist es weg.
64
65 1C: Man macht einfach ein Foto, kann das bearbeiten und da kann man dann eine bestimmte
66 Zeitspanne einstellen und man kann was dazuschreiben. Und der, der das Foto bekommt, kann es so
67 lange anschauen wie es der Sender einstellt und ja.
68
69 1B: Und Ask ist einfach nur, man kann Fragen stellen und dann beantwortet man die, auch anonym.
70
71 1C: Also, ein anderer stellt dir Fragen und kann das halt anonym oder nicht anonym machen und
72 dann kann man antworten wenn man will, aber man muss nicht antworten. Also, man ist jetzt nicht
73 gezwungen zu antworten.
74
75 *I: Bist du kongruent mit der Meinung der Mädels? Wo bist du noch überall drinnen?*
76
77 1C: Ich hab alles. Also ich habe WhatsApp, Facebook, Instagram, Snapchat, Ask, ich hab eigentlich
78 eh alles.
79
80 *I: Warum seid ihr da drinnen, warum nutzt ihr das?*
81
82 1A: Weil es auch alle in meinem Freundeskreis haben und irgendwie muss man da ja auch
83 dazugehören.
84
85 1B: Für mich ist es, naja für jeden gibt es seine eigene Begründung, aber bei Facebook ist es so, das
86 braucht man einfach für viele Apps und so, das ist einfach viel praktischer wenn man sagt „mit
87 Facebook anmelden“ als wenn man jetzt seine E-Mail Adresse eingeben muss und es ist auch
88 praktisch und man erfährt alle Neuigkeiten. Und Instagram ist halt, ja es haben viele Leute und
89 Snapchat ist einfach lustig (lacht), wenn man die Bilder sieht und Ask benutze ich eigentlich fast nicht
90 mehr, weil es irgendwie langweilig geworden ist.
91
92 1C: Also, Ask verwende ich eigentlich gar nicht, nur um Neuigkeiten zu sehen und was läuft, ob mir
93 Fragen gestellt werden. Instagram habe ich einfach, ich finde es ganz lustig zu sehen wie sich die
94 Leute darstellen im Internet und Facebook, ja, um die neuesten Dinge zu erfahren.
95
96 *I: Ihr könntet das Ganze genau so gut ignorieren und euch nicht anschließen...*
97
98 1B: Bei mir ist es so, ich hatte ganz lange kein Handy, ich hatte bis ich 13 war kein Handy und habe
99 dann ein normales Handy und jetzt vor einem halben Jahr ein Smartphone bekommen. Wie war die
100 Frage nochmal? (lacht)
101
102 *I: Dass ihr das Ganze genauso gut ignorieren könntet.*
103
104 1B: Wir könnten es schon ignorieren aber dann wären wir nicht mehr so eingebunden. Wir haben ja
105 auch Gruppen von unseren Klassen zum Beispiel und wenn die da jetzt die Hausaufgabe
106 reinschreiben und du hast sie nicht, dann musst du erst 100 Leute anrufen und so ist es viel
107 praktischer. Natürlich könnte man es reduzieren ohne dass es irgendjemanden stören würde.
108
109 1A: Man wird dann ja ausgegrenzt auch, wenn man nicht mehr auf dem neuesten Stand ist oder so.
110
111 1B: Ja, dann weiß man nicht was los ist und dann fragt man „Oh wirklich?“
112
113 *I: Fernsehen, Radio, Zeitung, Zeitschrift, Buch, E-Book, Computer, Laptop, Tablet, Smartphone, MP3-
114 Player, Digitalkamera – welches dieser Medien nutzt ihr am meisten? und ohne welches Medium bzw.
115 Gerät möchtet ihr nicht mehr auskommen?*
116
117 1A: Handy.
118
119 1B: Gar nicht mehr? Nie mehr?
120
121 *I: Ja.*
122
123 1B: Ok, dann auch das Smartphone.
124

125 1C: Schon Smartphone aber ich halt schon auch mal 3 Wochen aus ohne Handy. Wenn ich Urlaub
126 fahre oder so, da brauche ich das Handy nicht.
127
128 1B: Ja ich auch.
129
130 *I: Wo habt ihr euer Smartphone gerade und wo habt ihr es sonst die meiste Zeit?*
131
132 1A: In der Tasche oder in der Hosentasche.
133
134 1B: Ja, genau.
135
136 1C: Entweder am Aufladekabel, wenn der Akku im A**** ist oder halt, keine Ahnung in meiner Hand
137 oder in der Schultasche.
138
139 *I: Wie oft habt ihr es in der Hand, z. B. in einer Stunde?*
140
141 1C: Kommt drauf an, wenn ich jetzt zum Beispiel Schule habe, hab ich es gar nicht, eigentlich kaum in
142 der Hand und so zu Hause, wenn ich nichts zu tun habe öfters in der Stunde, aber sonst.
143
144 1B: Ich glaube öfter als wir eigentlich denken. (lacht)
145
146 1A: Schon ziemlich oft (lacht)
147
148 *I: Ist es bei euch in der Schule verboten?*
149
150 1A: Nein.
151
152 1C: Während des Unterrichts schon.
153
154 1B: Während des Unterrichts natürlich, aber es machen trotzdem alle.
155
156 1A: Ja, es machen alle.
157
158 1C: Daran hält sich niemand.
159
160 *I: Und was macht ihr alles damit? Wozu braucht ihr's? Welche Funktionen nutzt ihr hauptsächlich?*
161
162 1A: Ja WhatsApp, also Schreiben und auf Snapchat Bilder schicken und auf Instagram die neuesten
163 Sachen anschauen. Naja Fotos (Unverständlich)
164
165 1B: Naja Fotos mache ich schon und ja, die Uhr wenn man jetzt wegfährt dann benutz ich sie auch,
166 wegen der Zeitverschiebung oder so. Oder wenn Freunde irgendwo sind, dann schaue ich schon, wie
167 spät es gerade bei denen ist.
168
169 *I: Neben dem Smartphone habt ihr ja auch noch andere Geräte um online zu gehen. Wann und wofür
170 nutzt ihr das Smartphone, wann das Tablet, wann das Notebook, den PC, etc.?*
171
172 1C: Also, ich habe auch mein Tablet mitgenommen, aber eigentlich verwende ich eher das Handy, so
173 zum Schreiben und Telefonieren. Und wenn ich das Tablet nicht mithabe, dann für WhatsApp und
174 Facebook und das Tablet verwende ich meistens nur zum Spielen und auch um Facebook zu gehen.
175 Wenn ich beides bei mir habe, gehe ich eher mit dem Tablet auf Facebook.
176
177 1A: Also ich verwende es, wir haben auch eines, und es gehört eigentlich meinem Bruder, und ich
178 benutze es auch eigentlich nur zum Spielen, weil es einfach viel größer ist.
179
180 1B: Ja, ich habe kein Tablet und ich finde es ehrlich gesagt sehr unnötig (lacht)
181
182 1A: Ja es ist wirklich ein bisschen unnötig.
183
184 1B: Weil es im Prinzip eigentlich gleich ist wie ein Smartphone. Kann man telefonieren mit einem
185 Tablet?
186

187 1A: Könntest du, ja.
188
189 1C: Man könnte schon, ja.
190
191 1B: Aber es ist irgendwie nur der große Bildschirm.
192
193 1A: Stell dir vor du telefonierst so (lacht)
194
195 *I: Was habt ihr für eine Beziehung zu eurem Smartphone, was verbindet ihr mit ihm, was ist es für*
196 *euch? Ein Teil von euch, Ding, Gerät, Freund, Tool, um mit Leuten zu kommunizieren, Körperteil...?!*
197
198 1B: Nicht sehr eng.
199
200 1C: Es ist einfach ein Gerät für mich.
201
202 1A: Ja.
203
204 1B: Ja, es ist halt zum Benutzen, ein Tool eher, also ein Ding, kein Mensch oder sowas.
205
206 *I: Würdet ihr euer Smartphone einem Freund oder einer Freundin für einen Tag borgen? Warum,*
207 *warum nicht?*
208
209 1B: Ich habe keine beste Freundin, das ist das Problem (lacht) Nein, es kommt drauf an welche.
210
211 1A: Ja, also ich nicht so wirklich. Wenn es die Mula wäre ich würde es ihr nicht borgen (lacht)
212
213 1B: Ich würde es der Lea schon leihen, oder der Marie. Nein, ich würde es schon leihen, aber es
214 kommt sehr oft auf die Person drauf an und es gibt Personen, die interessiert das nicht, denen erzähl
215 ich eh alles, denen ist es egal was ich mit wem ich auf WhatsApp schreibe oder es gibt auch
216 Personen, von denen ich nicht will, dass die alles wissen was ich auf meinem Handy habe. Ich würde
217 es ungern tun, sehr ungern.
218
219 1C: Ich würde es eigentlich keinem geben. Vielleicht 1-2 Leuten, aber ich meine, was wollen sie hören
220 ich erzähle es ihnen sowieso also was brauchen sie mein Handy dafür? Um nachzuschauen was ich
221 schreibe oder so, ich erzähl es ihnen eh.
222
223 *I: Ihr alle habt wahrscheinlich früher ein ganz normales Handy gehabt. Könnt ihr euch vorstellen, dass*
224 *ihr das Smartphone jetzt zurückgebt u. gegen ein solches eintauscht?*
225
226 1A: Nein, irgendwie nicht.
227
228 1C: Kommt ganz drauf an, also wenn man jetzt, keine Ahnung. Wenn man das Smartphone nur zum
229 Telefonieren verwendet, würde ich es schon eintauschen können. Also wenn man jetzt eben ein
230 Tablet hat und das eigentlich nur zum Telefonieren verwendet, würde ich schon ein altes nehmen,
231 weil dann kann man ja auch telefonieren.
232
233 1B: Nein, ich würde es sehr ungern tun und dann würde ich meinen iPod wahrscheinlich wieder
234 benutzen aber ich würde es nicht wirklich gerne machen.
235
236 1A: Wenn man sich schon daran gewöhnt hat ins Internet gehen zu können, dann ist das schon eine
237 Umstellung.
238
239 *I: Warum habt ihr euch ein Smartphone gekauft? Was sind die Vorteile?*
240
241 1A: Ja weil es einfach viel mehr kann.
242
243 1B: Und weil alle Leute eines haben und man eben auch beschränkt wäre, wenn man ein normales
244 Handy hat und mein Handy ist verloren gegangen und (unverständlich)
245
246 1C: Weil man viel schneller auf den neuesten Stand kommen kann und eben wie sie schon gesagt hat
247 mit WhatsApp und mit den Hausübungen und sowas, weil ich meine wenn man zum Beispiel kein
248 Internet hat und kein WhatsApp, dann weiß man das alles nicht und sowas. Also wenn jemand ein

249 Foto macht von der Hausübung und das reinstellt oder sowas, dann kann man das mit einem Handy,
 250 das kein Internet hat, nicht anschauen.
 251
 252 *I: Also ihr tauscht euch über eure Hausübungen aus?*
 253
 254 1C: Ja.
 255
 256 1A: Ja.
 257
 258 1B: Ja.
 259
 260 *I: Also das ist die gängigste Praxis?*
 261
 262 1A: Ja, jeden Tag fast.
 263
 264 1A: Ja schon.
 265
 266 *I: Und gibt's auch Nachteile?*
 267
 268 1A: Ja, sicher. Zum Beispiel man könnte auch süchtig werden, dass man die ganze Zeit das Handy in
 269 der Hand halten muss und immer draufschauen muss.
 270
 271 1C: Man könnte auch was anderes machen anstatt mit dem Handy zu spielen. Man würde vielleicht
 272 mehr Zeit mit Freunden verbringen oder mehr lesen oder was weiß ich.
 273
 274 *I: Glaubt ihr wär das so?*
 275
 276 1B: Ja, definitiv. Und wenn man jetzt isst zum Beispiel, in einem Restaurant und dann schaut man nur
 277 das Handy an und redet irgendwie nicht miteinander und wenn das Handy nicht da wäre, würde man
 278 viel mehr miteinander kommunizieren und nicht immer über den „Dritten“ etwas anderes tun, man ist,
 279 glaub ich, auch viel unkonzentrierter, wenn man ein Handy hat und man die ganze Zeit abgelenkt ist
 280 und schaut ob irgendjemand etwas postet oder so.
 281
 282 *I: Ist das so, dass ihr mit Freunden in einem Lokal seid und alle nur aufs Handy schauen und keiner*
 283 *redet miteinander?*
 284
 285 1A: Ja, das könnte passieren.
 286
 287 1B: Ja.
 288
 289 1C: Nicht immer, aber manchmal ja.
 290
 291 *I: Und wer durchbricht dann die Kette?*
 292
 293 1C: Bis einer schon gelangweilt ist, weil die anderen so viel gespielt haben oder was auch immer
 294
 295 1B: Ja, man muss sich auch selbst am Riemen reißen und sagen „Ok, jetzt reicht es langsam“.
 296
 297 1A: Ja.
 298
 299 *I: Habt ihr mit eurem Smartphone auch schon eine schlechte Erfahrungen gemacht, ein schlimmstes*
 300 *Erlebnis gehabt? z. B. Freunde posten was, etc.*
 301
 302 1B: Ja, das schon aber das war nicht wirklich schlimm.
 303
 304 1A: Das ist eher lustig (lacht)
 305
 306 1B: Auf Facebook posten sie immer wenn sie mein Handy in die Hand kriegen solche Sachen wie „Ich
 307 bin so blöd, wer findet das auch?“ und dann lösche ich es halt 5 Minuten später, dann ist es weg. Das
 308 ist also nicht so schlimm, es ist eher lustig.
 309

310 1C: Nicht so schlimme Dinge, wenn sie überhaupt was machen, dann ist es entweder lustig oder nicht
311 so schlimm.
312
313 1A: Also ich glaube, dass meine Freunde nichts Schlimmes machen würden, was mich verletzen
314 würde.
315
316 1C: Meine schon aber, pff. Also manche halt, die (unverständlich) nicht, aber.
317
318 1B: Ja bei mir wäre das eher unabsichtlich.
319
320 *I: Meine Freundin Vera ist so alt wie ich und hat noch kein Smartphone. Was haltet ihr davon?*
321
322 1C: **Was?** Wie kommuniziert sie dann? (alle lachen)
323
324 1A: Also bei Jugendlichen finde ich das schon ein bisschen abnormal.
325
326 *I: Wirklich?*
327
328 1A: Ja, ich finde das schon. Aber das ist jedem seine persönliche Angelegenheit.
329
330 1B: Ich find das uur cool, wenn jemand kein Smartphone hat, ich find das ur toll. Das ist sympathisch.
331
332 1C: Also ich finde es nicht schlimm, aber ich finde es halt lustig, wenn man das heutzutage einfach
333 nicht hat. Aber wie es jeder will.
334
335 *I: Habt ihr euer Smartphone personalisiert, z. B. durch Cover, Hintergründe, Fotos, Klingeltöne?*
336 *Wenn ja, wie oft ändert ihr das? Gibt es da Trends?*
337
338 1B: Ja, also ich habe eine Hülle, ok, die ist nicht so besonders, die ist schwarz. Ich habe einen
339 speziellen Hintergrund und einen Klingelton habe ich auch, ja also schon.
340
341 1A: Ich auch, also eine Hülle und auch einen Hintergrund und einen Klingelton, zum Beispiel meine
342 Lieblingsmusik oder so.
343
344 1C: Ich auch, ich habe eine andere Hülle und das Hintergrundbild das mir am besten gefällt, das was
345 ich dort will und ja, einen Klingelton halt, der der mir am besten gefällt und einer, der mir nicht auf die
346 Nerven geht wenn jemand anruft.
347
348 *I: Wie oft tauscht ihr das aus?*
349
350 1C: Also Klingelton eigentlich gar nicht.
351
352 1B: Bis er mir auf die Nerven geht.
353
354 1C: Hintergrundbild manchmal, wenn ich ein besseres gefunden habe oder so und Hüllen, wenn sie
355 mir auf die Nerven geht.
356
357 1B: Nein, also ich tausche meine Hülle nie, also die passt schon so, wie sie ist.
358
359 *I: Also das ist jetzt nicht so ein Modetrend bei Mädchen, dass man ständig Hüllen tauscht?*
360
361 1A: Aso, nein.
362
363 1B: Nein, nein. Vor allem die Hüllen, die wir haben, passen wahrscheinlich eh überall einigermaßen
364 dazu, also meine passt überall dazu. (lacht) Ich habe sie eigentlich nur gekauft, weil das Handy ohne
365 Hülle hässlich aussieht.
366
367 1C: Also ich denke, es gibt nicht viele Mädchen, die etwas grünes anziehen und dann extra eine
368 grüne Handyhülle nehmen, davon gibt es sicher nicht viele.
369
370 1A: Das ist auch irgendwie unnötig, finde ich.
371

372 1B: Das wäre ein bisschen komisch.
373
374 *I: Studien zeigen, dass ihr Jugendlichen immer mehr Zeit im Internet, d.h. in sozialen Netzwerken, in*
375 *Whats App, etc. verbringt. Was sagt ihr dazu? Seid ihr ständig „online“?*
376
377 1C: Kommt drauf an, wenn ich im Urlaub bin nicht, aber wenn mir langweilig ist, dann bin ich schon
378 online.
379
380 *I: Sagen wir, ein ganz normaler Tag in der Woche.*
381
382 1A: Ja schon.
383
384 1B: Ja definitiv. Ich finde es sehr traurig, ich finde es nicht sehr sympathisch oder gut.
385
386 *I: Gibt es Situationen, in denen ihr bewusst „offline“ geht, z. B. weil euch die Nutzung peinlich ist, ihr*
387 *das Smartphone in der Tasche lässt oder einfach mal nicht checkt oder sogar abschaltet?*
388
389 1C: Nein.
390
391 1B: Ja, also ich schalte mein Internet immer aus, wenn ich das Handy nicht benutze.
392
393 1A: Ich schalte es aus, wenn ich fast keinen Akku mehr habe, dann spart es. (lacht)
394
395 1C: Also ich schalte das Handy auch nur ab, wenn der Akku leer ist. Also wenn nur noch wenig Akku
396 vorhanden ist, aber das Internet schalte ich nie ab, nie. Außer wenn ich wegfliege oder so, wenn ich
397 kein Datenroaming habe oder sowas.
398
399 *I: Stellt euch vor ihr seid unterwegs, der Akku wird leer, ihr habt das Ladegerät nicht mit und seid*
400 *deshalb einen ganzen Tag nicht erreichbar. Wie geht's euch in so einer Situation? Welche Gefühle*
401 *kommen da in euch hoch?*
402
403 1A: Also für 1 Tag finde ich das nicht so schlimm.
404
405 1B: Finde ich auch nicht. Und im Unterricht benutze ich das Smartphone glaube ich am meisten, weil
406 es einfach am langweiligsten ist.
407
408 1A: Vor allem in den langweiligen Stunden, da sind die meisten online.
409
410 1B: Und wenn ich vorher weiß, dass ich das Smartphone nicht habe, nehme ich mir ein Buch mit. Das
411 ist für mich kein Unterschied. Ich habe einen sehr ausgefüllten Tagesplan und da brauche ich es nicht
412 wirklich.
413
414 *I: Das heißt ihr sitzt in der Klasse, trifft euch aber virtuell. Wo trifft ihr euch da?*
415
416 1C: Meistens Klassengruppe oder sowas, also Facebook gar nicht. Ich schreibe eigentlich auf
417 Facebook gar nicht mehr.
418
419 1A: Ja stimmt, das ist irgendwie out geworden.
420
421 1B: Ja also ich schaue mir schon die Neuigkeiten an und ich schreibe auch auf Facebook, wenn ich
422 die Nummer nicht hab.
423
424 *I: Gibt es Situationen, in denen ihr bewusst „offline“ geht, z. B. weil euch die Nutzung peinlich ist?*
425
426 1B: Ja, ich bin in einer Theatergruppe, also ich gehe rein, mache das Handy aus und benutze es nur,
427 um auf die Uhr zu schauen, wenn keine Uhr in der Nähe ist, irgendwie komm ich mir da so asozial vor,
428 wenn ich die ganze Zeit am Handy hänge. Und da sind auch größtenteils ältere Leute als ich und die
429 sehen das wahrscheinlich auch ganz anders als ich.
430
431 1A: Ja, also ich spiele Handball und beim Training kann ich dann nicht, und dann lass ich es einfach
432 zu Hause, da brauch ich es nicht.
433

434 1C: Ja auch beim Sport und wenn ich zum Beispiel bei einer Geburtstagsfeier bin oder sowas, dann
435 gebe ich es auch weg und unterhalte mich auch mit den Freunden und sowas. Weil wenn wir dann
436 alle dort sitzen und mit dem Handy spielen, brauchen wir uns gar nicht treffen, das kann man auch zu
437 Hause machen.

438
439 *I: Stimmt. Wie ist das beim Schlafen? Habt ihr es ausgeschaltet oder auf „Lautlos“?*
440

441 1A: Auf „Lautlos“.

442
443 1B: Auf „Lautlos“

444
445 1C: Ich hab's abgeschaltet, ja.

446
447 1B: Es ist eh schlauer es abzuschalten oder?

448
449 *I: Verlangen eure Freunde, dass ihr permanent für sie erreichbar seid? Wie schnell reagiert ihr auf*
450 *eine WhatsApp Nachricht von Freunden?*

451
452 1A: Eigentlich schon.

453
454 1C: Unterschiedlich, unterschiedlich. Also manche Freunde wollen mich schon erreichen, wenn sie
455 eine Hausübung haben wollen oder sich treffen wollen, aber sonst ist es ihnen eigentlich ganz egal.

456
457 1A: Ich finde für wichtige Sachen, zum Beispiel wollte ich die Mula vorher erreichen und sie hat nicht
458 abgehoben, es ist schon wichtig wenn man abhebt, finde ich.

459
460 1B: Nein, also mich nervt das immer so. Ich hatte mal einen Freund und der hat die ganze Zeit
461 Fragezeichen geschickt, wenn ich nicht geantwortet habe und ich war vielleicht in der Schule oder ich
462 war irgendwo und hatte mein Handy nicht unbedingt da. Das hat mich so genervt, also ich halte das
463 überhaupt nicht aus, wenn man die ganze Zeit irgendwas von mir will, auch über das Handy. Und
464 sonst bin ich eigentlich nicht mehr erreichbar, als wenn ich ein normales Handy hätte, weil da kann
465 man ja auch anrufen und dann ist es genau dasselbe.

466
467 *I: Wie schnell reagiert ihr auf WhatsApp Nachrichten?*
468

469 1C: Kommt ganz drauf an, also wenn ich online bin, schreibe ich gleich zurück aber sonst, und wenn
470 ich es halt höre gehe ich hin und schreibe zurück.

471
472 1B: Ja, wenn ich es höre oder wenn ich es in der Hand habe. Aber manchmal will ich auch nicht
473 antworten und da antworte ich dann nicht.

474
475 1A: Ja, bei mir auch, weil manchmal finde ich mein Handy auch nicht oder antworte auch nicht.

476
477 *I: Warum verwendet ihr eigentlich WhatsApp? Ihr könntet ja genauso gut SMS schreiben.*
478

479 1C: Die Kosten.

480
481 1A: Es ist gratis und man kann so viel schreiben wie man will.

482
483 1B: Und die Gruppen. Bei SMS kann man ja keine Gruppen machen. Ich meine, es gibt sicher andere
484 Programme als WhatsApp, Telegram oder so, weil jetzt nachdem Facebook WhatsApp gekauft hat,
485 aber jeder hat WhatsApp und deswegen ist es einfach am praktischsten.

486
487 *I: In wievielen Gruppen seid ihr auf WhatsApp mit Freunden oder der Familie? Wofür werden Gruppen*
488 *gegründet?*

489
490 1A: WhatsApp? 5 oder so.

491
492 1B: Ja, auch circa 5 Gruppen, aber die sind nicht alle aktiv.

493

494 1C: Zwischen 5 und 10 maximal. Also maximal 10. Es gibt aber auch nur so kurzfristige Gruppen, für
495 Hausübung oder für Mathe oder sowas. Und dann werden die wieder gelöscht wenn alle die
496 Hausübung fertig haben.
497
498 *I: Freundes oder Familiengruppen?*
499
500 1C: Ich hab zwei Familiengruppen und sonst nur Freundesgruppen.
501
502 1A: Ich habe nur Freundesgruppen und von meinem Handballteam habe ich auch eine.
503
504 1B: Ja ich auch, also Freundesgruppen und sonst Theatergruppe.
505
506 *I: Was macht ihr gerne in eurer Freizeit? (Vereine, Sport, Musik, **Freunde treffen**?)*
507
508 1C: Also ich spiele gerne Fußball und spiele in einem Verein Basketball und ja. In der Schule spiele
509 ich eben Fußball und gehe einmal in der Woche Hockey.
510
511 1A: Ich spiele Handball, dreimal in der Woche trainiere ich. Und ich gehe auch tanzen und ich treffe
512 mich gerne mit Freunden oder gehe shoppen oder so.
513
514 1B: Also ich mach viel verschiedenes, Spanisch lerne ich in der Freizeit, dann geh ich manchmal zur
515 Probe der anderen Theatergruppe, dann habe ich 2 Theaterkurse, also einen der noch zusätzliche
516 Übungen hat. Ich geh auch noch in den Chor und zu den Pfadfindern gehe ich auch noch, (lachend)
517 ja, ich mache viel.
518
519 *I: Trefft ihr Freunde wirklich oder trefft ihr sie in WhatsApp oder Facebook, telefoniert/skyped ihr?*
520
521 1A: Nein, wir treffen uns wirklich.
522
523 1C: Genau.
524
525 1B: Ja.
526
527 *I: Ist das schon noch so, dass man Freunde auf ein Eis trifft?*
528
529 1A: Ja, sicher.
530
531 1B: Ja, jetzt nicht unbedingt auf ein Eis, aber nicht so dass man sagt „ja, skypen wir jetzt“, nein das ist
532 nicht so.
533
534 *I: Wann trefft ihr euch, unter der Woche, am Wochenende?*
535
536 1C: Also am Wochenende eher als unter der Woche, weil man unter der Woche lernen muss oder
537 irgendwas, aber sonst manchmal schon.
538
539 1A: Ja, am Wochenende. Aber ich mach auch immer nach der Schule was, Essen gehen oder so.
540
541 *I: Wenn ihr euch nicht persönlich treffen könnt, schreibt ihr dann miteinander?*
542
543 1A: Ja, schreiben.
544
545 1B: Schreiben meistens.
546
547 1A: Aber ich skype eigentlich nie.
548
549 1C: Manchmal.
550
551 *I: Wie macht ihr euch die Treffen aus?*
552
553 1B: Übers Handy.
554
555 1C: WhatsApp.

556
557 1A: Übers Handy, ja. Also meistens spontan eigentlich.
558
559 1C: Und wenn ich zu faul bin um zu schreiben, dann ruf ich sie an.
560
561 1B: Oder auch in der Schule wenn wir sagen, wir treffen uns dann und dann und dann treffen wir uns.
562 Aber meistens telefonieren oder schreiben wirs.
563
564 *I: Und wenn ihr sie ausgemacht habt, halten sich eure Freunde an die Uhrzeit?*
565
566 1C: (lachend) Kommt ganz drauf an, also ich habe einen Freund, der ist ganz unzuverlässig, also der
567 kommt meistens eine halbe Stunde zu spät und dann sind manche die sind, also ich bin gerne
568 pünktlich, aber manchmal komme ich auch zu spät.
569
570 1A: Ja.
571
572 *I: Wie gebt ihr ihnen das dann bekannt, dass ihr zu spät kommt?*
573
574 1A: Dann rufe ich auf jeden Fall an.
575
576 1C: Dann merke ich mir fürs nächste Mal, dass ich eine halbe Stunde früher das Treffen ausmache
577 und bin dann erst eine halbe Stunde später dort, weil der eh erst eine halbe Stunde später dort ist.
578
579 *I: Wie kommt ihr zu dem Treffen? Wie kommt ihr generell von A nach B in Wien?*
580
581 1B: Öffis.
582
583 1C: Öffis oder halt zu Fuß oder manchmal bringt mich auch mein Vater.
584
585 1A: Zu Fuß auch.
586
587 1B: Oder mit dem Fahrrad manchmal, im Sommer.
588
589 1C: Fahrrad fahre ich eigentlich **gar nicht mehr**, überhaupt nicht mehr.
590
591 1A: In Wien überhaupt nicht, nein.
592
593 1B: Doch, manchmal schon (lacht)
594
595 *I: Kennt ihr location based apps, wie z. B. Foursquare?*
596
597 1C: Ich glaube ich habe es schon mal gehört aber ich kann nichts damit in Verbindung bringen.
598
599 1B: Ja, also ich weiß was du meinst mit location based Apps aber ich weiß nicht was Foursquare ist.
600
601 *I: Apps, wo ihr in Lokalen/an Orten einchecken könnt und euren Freunden mitteilen, wo ihr gerade*
602 *seid?*
603
604 1B: Aso, nein das machen wir nicht.
605
606 *I: Gibt es irgendwelche Apps die ihr da verwendet?*
607
608 1B: Ich finde das irgendwie auch voll creepy, stell dir vor, jeder weiß wo du bist. Es ist schon so, wenn
609 man hört, dass die ganzen Daten abgehört werden, ich passe da schon ein bisschen mehr drauf auf
610 und sowas finde ich echt ur seltsam. Facebook will das ja jetzt auch machen oder nicht?
611
612 *I: Ja.*
613
614 1B: Also, nein das unterstütze ich überhaupt nicht, weil das ist ja total seltsam, da weiß jeder wo du
615 bist und was du machst.
616
617 1C: Also ich verwende sowas gar nicht.

618
619 *I: Auch nicht andere Apps, die ihr verwendet, die anzeigen wo ihr seid oder wo eure Freunde sind?*
620
621 1A: Nein, weil mich stört das irgendwie, wenn jeder weiß wo ich bin und das geht eigentlich
622 niemanden was an.
623
624 1C: Wenn ich will, dass es andere wissen, kann ich ja auch Facebook meinen Standort angeben und
625 ja. Sonst brauche ich das nicht, also nur auf Facebook wenn ich es will. Das habe ich mal gemacht
626 jetzt mach ich es gar nicht mehr.
627
628 1B: Nein, ich mache das nie.
629
630 *I: Verwendet ihr in der Stadt spezielle Apps, wie z. B. cuando?*
631
632 1C: Ja, für die Öffis verwende ich Cuando eigentlich, weil das ganz praktisch ist, aber sonst nichts für
633 Wien.
634
635 1B: Ich habe mir mal überlegt ob ich so etwas downloaden soll, aber nicht wirklich. Nur diese eine
636 App, Rubblies oder so.
637
638 *I: Was kann die?*
639
640 1B: Es kommt drauf an wo du bist, es hat nicht wirklich was mit Wien zu tun, es sind einfach
641 Rubbellose und man kriegt dann ein Essen gratis oder sowas, aber es ist nicht wirklich Wien.
642
643 1A: Nicht wirklich, Google Maps, aber das geht eh überall also.
644
645 *I: Also verwendet ihr das?*
646
647 1A: Ja schon, wenn ich nicht genau weiß wo etwas ist, dann kann man ja nachschauen.
648
649 1B: Ja genau.
650
651 *I: Die Gruppendiskussion, die wir jetzt geführt haben, mache ich auch demnächst mit Jugendlichen im*
652 *Südburgenland. Könnt ihr euch vorstellen, dass Jugendliche am Land Smartphones, soziale*
653 *Netzwerke und Whats App bzw. überhaupt Medien mehr oder weniger nutzen?*
654
655 1A: Sicher nutzen sie das auch, aber ich weiß nicht ob sie es so viel benutzen wie wir.
656
657 1B: Ich weiß nicht, ich bin schon am Land manchmal, aber nicht wirklich mit Jugendlichen, sondern
658 mit der Familie auf dem Bauernhof oder so, also nicht wirklich. Und ich glaube ehrlich gesagt, dass sie
659 das sogar fast mehr nutzen als wir, weil am Land, ich weiß nicht, ich könnte mir das nicht so
660 vorstellen, was ich am Land machen sollte (lacht). Natürlich kann man sich mit Freunden treffen, aber
661 wenn man jetzt nicht in einem größeren Ort wohnt, kann man nicht schnell ins Kino oder so.
662
663 1C: Ich glaube auch irgendwie, dass sie es mehr nutzen, weil sie einfach in einer viel kürzeren
664 Zeitspanne irgendeine schnelle Unterhaltung haben oder so, Kino oder sowas. Und deswegen denke
665 ich, dass sie das auch eigentlich mehr verwenden und ja.
666
667 1A: Aber wenn ich zum Beispiel bei meiner Oma im Burgenland bin, dann geht das Internet einfach
668 viel schlechter. Ich hab auch manchmal gar keinen Empfang oder so.
669
670 *I: Wie seid ihr mit der Netzqualität in der Stadt zufrieden?*
671
672 1A: Gut eigentlich.
673
674 1B: Naja, es geht, ich glaube mein Netzanbieter ist jetzt nicht so toll, weil wenn ich jetzt in einem
675 Untergeschoss bin, dann habe ich zum Beispiel ganz schlechtes Internet, dort geht gar nichts. Ich
676 muss schon irgendwo oben sein, dann geht es eh aber sonst ist es gut.
677
678 1A: Also bei mir geht es immer gut. Ich habe auch sogar in der U-Bahn Empfang. Im Burgenland
679 irgendwie nicht so.

680
681 *I: Schaust du dann überhaupt aufs Handy?*
682
683 1A: Nein, dort nicht so irgendwie. Weil's nervt, wenn der Empfang so schlecht ist.
684
685 1C: Auch, also bei mir geht es fast immer gut und wenn nicht, dann eher so in einem Haus drinnen
686 oder im Lift oder sowas oder im Keller natürlich.
687
688 *I: Streamt ihr Filme übers Internet? Geht ihr ins Kino?*
689
690 1B: Beides. Also es kommt drauf an. Wenn man jetzt einen richtig guten Film hat und mit Freunden
691 hingehen möchte und wir das auch alle sehen möchten, dann gehe ich eher ins Kino, aber wenn ich
692 jetzt sag, ja der Film ist ok, der ist ganz lustig, dann schau ich ihn mir eher zu Hause an.
693
694 1C: Also ich glaube es wird jetzt viel mehr, dass die Leute schon zu streamen beginnen, als dass sie
695 noch ins Kino gehen und ja. Ich find das eigentlich ok, auch wenn es bei manchen Filmen illegal ist,
696 die anzuschauen finde ich es eigentlich trotzdem ok. Ich finde es fast gemütlicher zu Hause weil man
697 halt zu Hause im Bett liegt und in den Computer schaut und sowas als wenn man im Kino sitzt und
698 20 000 Andere da sitzen und auch den Film schauen.
699
700 1B: Nein, das finde ich nicht, weil vor allem das Soundsystem ist viel besser im Kino. Und es gibt eine
701 viel größere Leinwand, das finde ich viel besser als (unverständlich)
702
703 1A: Ja, das stimmt. Und man macht was mit Freunden, aber natürlich ist das streamen ja kostenlos
704 und das ist ja auch gut.
705
706 1B: Ja, Kino wird ja auch irgendwie immer teurer habe ich das Gefühl.
707
708 *I: Wo glaubt ihr, wird die Entwicklung hinführen? Wird es in Zukunft immer mehr und bessere*
709 *Smartphones & Apps geben? Werden die alten Medien aussterben? Oder werden die Smartphones*
710 *irgendwann wieder aussterben?*
711
712 1C: Also ich denke, dass die Vergangenheit schon ein bisschen zurückkommen wird, also eben dass
713 manche vielleicht wieder aufs Handy zurückgehen, weil ihnen das Smartphone einfach auf die Nerven
714 geht und es unnötig finden, dass es so viele, wie sagt man? So viele Dinge machen kann, und dass
715 wir das eigentlich nicht brauchen und einfach nur Geldverschwendung ist manchmal und ja, ich denke
716 dass eben einige Leute sicher wieder lieber diese Dinge hätten, die es früher gegeben hat als die, die
717 es jetzt gibt.
718
719 1A: Also ich glaube schon, dass es beim Smartphone bleiben wird, aber es kommen sicher neue Apps
720 dazu, die alten werden dann vielleicht untergehen oder so, keine Ahnung.
721
722 1B: Ich glaube das ist jetzt ansteigend mit den Apps noch und dann irgendwann gibt es einen Bruch
723 und dann stagniert das ein bisschen so und dann gibt's vielleicht neue und alte verschwinden und so,
724 aber ich glaube nicht, dass es dann so übermäßig viele Apps gibt also noch mehr als es jetzt gibt, weil
725 jetzt gibt es schon wirklich viele und ja, vielleicht gehen die Apps dann noch besser auf einen ein, aber
726 ich denke nicht, dass es so viele neue Apps geben wird, weil irgendwann sind alle Ideen ja auch
727 verbraucht. Und vom Smartphone her, ja, ich glaube nicht, dass so viele Leute zurückgehen werden
728 sondern wenn dann die ältere Generation, oder die Leute, die es wirklich nicht nötig finden ein
729 Smartphone zu haben und die sagen „ok, ich kann auch SMS schreiben und telefonieren und das
730 reicht mir und sonst benutze ich eine Kamera“, aber ich glaub die jungen, da werden viele sagen
731 „nein, ich will ein Smartphone haben“ und das leiste ich mir und auch wenn ich jetzt nicht so viel Geld
732 habe, dann kaufe ich mir trotzdem ein Smartphone und arbeite dafür oder so.
733
734 *I: Wie empfindet ihr das, dass ihr ständig erreichbar seid? Stresst euch das?*
735
736 1A: Manchmal ist es schon stressig, weil wenn dir viele schreiben und du musst das alles beantworten
737 (unverständlich) weil auf WhatsApp sehen sie ja, dass du online bist und wenn du dann nicht
738 antwortest ist das irgendwie komisch.
739
740 1B: Ja, mich nervt das aber ur, wirklich nein. Ich habe mir eh schon mal überlegt ob ich das Handy
741 einfach ausschalte einen Nachmittag und schaue was ich dann, aber das passiert eh manchmal, dass

742 ich dann nicht online bin und dann am nächsten Tag hab ich fünf neue Nachrichten von fünf
743 verschiedenen Leuten aber dann denke ich mir, ok die können auch warten, das ist meistens nicht so
744 schlimm oder sie können sich diese Informationen die sie jetzt brauchen auch wo anders holen. Nur
745 wenn ich weiß, dass ich jetzt einen Termin habe in der nächsten Woche und es ist etwas wirklich
746 Wichtiges, dann bin ich schon dafür dass, also natürlich ist es angenehmer, wenn man ständig
747 erreichbar ist, aber ich finde das echt nervig (lacht)
748
749 1C: Ja, ich finde es auch nervig, wenn man die ganze Zeit, also ich bin, man kann's ja, es gibt ja diese
750 Einstellung, dass man abschalten kann, dass die Leute sehen wann man zuletzt online war, und ich
751 finde das ist, ich meine in manchen Fällen ist das schon irgendwie angenehmer, weil ich finde das jetzt,
752 manchmal setzt es dich schon unter Druck, wenn ganz viel angeschrieben wird und man muss gleich
753 zurückschreiben, nur damit die dann nicht böse sind oder was und deswegen finde ich das eigentlich
754 ganz praktisch und man kann eigentlich nichts, also es können jetzt nicht alle Freunde sehen, wann
755 ich das letzte Mal online war und können mich halt nicht so „stalken“.
756
757 *I: Seid ihr genervt, wenn euer Freund schon zehnmal online war, euch aber noch immer nicht*
758 *geantwortet hat? Wie reagiert ihr dann?*
759
760 1A: Mhm.
761
762 1B: Hm, ja.
763
764 1C: Ja, wenn es wichtig ist, dann ärgert mich das schon, aber sonst nicht.
765
766 1B: Sehr, aber ja, vor allem, es gibt Leute die schreiben wirklich nie zurück also auch wenn du normal
767 mit ihnen redest, wenn sie jetzt in deine Klasse gehen, dann schreibst du ihnen und sie schreiben dir
768 nie zurück und so du siehst deine Nachrichten und schreibst und schreibst und schreibst der schreibt
769 nicht zurück.
770
771 1C: Also was ich am meisten hasse, ist, man schreibt jemandem und man sieht, dass er online war
772 und er schreibt trotzdem nicht. Oder er ist sogar online und schreibt auch nicht zurück. Das finde ich
773 einfach unnötig.
774
775 1A: Ja ich schreibe auch, „ich sehe dass du online bist, wieso antwortest du nicht?“ zum Beispiel und
776 dann antwortet er wieder nicht.
777
778 1B: Nein, das schreibe ich nie.
779
780 1C: Ich schreibe es nicht, aber ich ärgere mich dann darüber, dass Leute online sind und trotzdem nicht
781 zurückschreiben.
782
783 1B: Ja, ich auch.
784
785 *I: Stellt euch vor, ihr kommt von der Schule gegen 17 h heim und keiner schreibt euch bis Mitternacht.*
786 *Wie wäre das?*
787
788 1C: Dann würde ich andere anschreiben, damit sie mir zurückschreiben, so irgendwas. Also das ist
789 aber nur wenn ich unterbeschäftigt bin, dann habe ich besseres zu tun als irgendwem Nachrichten zu
790 beantworten.
791
792 1B: Also wenn ich nichts brauche, keine Hausaufgabe oder gar nichts brauche, dann würde ich glaube
793 ich nie jemanden anschreiben, oder keinen Termin. Sonst wenn ich mich mit jemandem treffen will
794 aber nicht wirklich, nein also so zum normal schreiben wie „was machst du?“ und so, das finde ich
795 auch irgendwie unnötig, außer wenn wir uns lange nicht gesehen haben, aber sonst nicht wirklich,
796 würde ich nicht schreiben.
797
798 1A: Also ich würde jetzt auch niemanden persönlich jetzt irgendwie schreiben, keine Ahnung.
799
800 *I: Seid ihr manchmal in WhatsApp drin, ohne dass euch jemand schreibt, einfach zum Checken oder*
801 *dass ihr öfter aufs Smartphone schaut?*
802

803 1B: Ja, also Smartphone schauen schon, aber man braucht ja nicht auf WhatsApp schauen, weil man
804 sieht eh ob jemand eine Nachricht geschrieben hat.
805
806 *I: Das heißt ihr seht das gleich am Display?*
807
808 1A: Ja.
809
810 1C: Ja schon meistens.
811
812 *I: Super – damit sind wir alle Fragen durch. Danke für eure Zeit!*

12.5.2 Gruppeninterview 2

Datum: 29.11.2014

Ort: Wien

3 TeilnehmerInnen:

- 2A: männlich, 16 Jahre, AHS Schüler, iPhone 5S 32 GB, Großeltern im Südburgenland
- 2B: weiblich, 18 Jahre, BHS Schülerin, iPhone 4 16 GB, Verwandte im Südburgenland
- 2C: männlich, 17 Jahre, AHS Schüler, Samsung Galaxy S4

Dauer des Interviews: 69:00 Minuten

1 *I: Was sagt ihr zu den Aussagen von Philipp? Schaut ihr noch Fern? Wie schaut euer Medientag aus?*

2
3 2A: Ja, ich nutze sie schon, aber größtenteils schon mit dem Handy. Computer schon noch ab und zu
4 Fernsehen halt, unter der Woche wenn man dazukommt, aber jetzt während der Schulzeit kaum
5 eigentlich. Man kann eigentlich eh alles auf Youtube nachschauen was man halt will und alles
6 googeln, also braucht man den Fernseher praktisch echt nicht mehr. Natürlich ist es praktischer.

7
8 2B: Nein ich schau schon oft fern, halt am Abend oder so, aber, ja in der Früh manchmal aber sonst
9 ist eigentlich eh alles am Handy oder irgendwo anders.

10
11 *I: Wo ist irgendwo anders?*

12
13 2B: Naja, Tablet oder irgend sowas halt. Kann man eh überall nachschauen, es steht eh das gleiche.
14 Ja Radio hören und so, gerade im Auto wegen dem Verkehrsfunk aber sonst auch nicht (lacht).

15
16 2C: Ja, bei mir eigentlich genauso, also, es kommt jetzt vielleicht komisch rüber, das einzige was ich
17 mir vielleicht anschauen würde ist nur die ZIB oder ein paar Serien. Und halt, diese ganzen
18 Liveschaltungen, wie Sport zum Beispiel, auf dem Laptop ist es doch irgendwie klein und ja, sonst
19 gehen wir halt fort oder in irgendein Lokal. Aber ich glaube auch, dass vor allem Radio, also ich lese
20 echt extrem wenig Bücher und ja, man findet halt alles wirklich online (lacht)

21
22 2A: Ja, vor allem die meisten Serien kann man auch im Internet schauen, ich schaue eigentlich viele
23 Serien im Internet auf Englisch oder so, ja weil vieles wird im Fernsehen gespielt was man gerade
24 nicht schauen will. Im Internet hat man halt die ganze Auswahl zu jeder Serie.

25
26 *I: Wo und wie informiert ihr euch über das aktuelle Tagesgeschehen in der Welt, über Nachrichten?*

27
28 2C: Ja, Tageszeitungen, Facebook einfach, ja online Tageszeitungen.

29
30 2A: Also mein Vater nimmt jeden Tag in der Früh die Zeitung mit und die lese ich dann halt.

31
32 2B: Ja, die Zeitung vom Papa meistens, wenn er die heimbringt.

33
34 *I: Lest ihr auch Zeitungen online?*

35
36 2A: Eigentlich nur wenn ich auf Facebook einen Artikel sehe, dann klicke ich drauf und lese es halt.
37 Zum Beispiel letztes über die Zentralmatura in Englisch, weil das auf 63% angesetzt wurde und das
38 habe ich mir zum Beispiel durchgelesen.

39
40 2C: Ja, ich habe nur die ORF App, die News halt.

41
42 2A: Liest du das nicht eh in der Tageszeitung?

43
44 2C: Ja, aber die fassen das zusammen.

45
46 *I: Nutzt ihr Medien parallel? z. B. Fernsehen und Radio, Fernsehen und Smartphone, Fernsehen und*
47 *Notebook, etc.*

48
49 2A: Ja, also Smartphone und PC ab und zu schon (lacht)

50
51 2C: Und dann noch Musik hören.

52
53 2A: Ja.

54
55 2B: Ja, und manchmal noch Fernschauen nebenbei.

56
57 *I: Tauscht ihr euch auf Facebook, Twitter, Insta etc. über Serien oder sonst etwas aus, das ihr gerade*
58 *seht?*

59
60 2A: Das beste Beispiel ist glaub ich Sport, also wenn wir Fußballmatches schauen, wir haben eine
61 Gruppe auf WhatsApp und dann gehen immer hunderte Nachrichten über ein Match wenn es
62 spannend ist oder so.

63
64 2C: Und Snapchat ist auch so etwas. Also dieses „Bildersenden“ ist jetzt irgendwie finde ich voll im
65 Trend, also dass man halt die ganze Zeit Bilder von sich selbst schickt oder so, ja.
66
67 *I: Was bringt das?*
68
69 2C: Die Emotion zu fangen, keine Ahnung (lacht).
70
71 2B: Naja, das gehört so dazu, dass wir eigentlich dauernd irgendwas schreiben über das was wir
72 gerade machen oder halt auch so irgendwas im Fernsehen sehen, ja dann schreibt man das halt
73 gleich, halt WhatsApp oder so.
74
75 *I: Wie schaut es mit sozialen Netzwerken wie z. B. Facebook, Instagram, etc. aus? Welche sind bei*
76 *euch angesagt, wo seid ihr drinnen?*
77
78 2C: Ich glaube Facebook ist..
79
80 2A: Gerade im Trend, aber es wird immer was Neues kommen.
81
82 2C: In Amerika eher Twitter glaube ich.
83
84 *I: Bei uns, wir sind in Österreich.*
85
86 2C: Facebook.
87
88 2A: Facebook.
89
90 2B: Mhm, ja.
91
92 *I: Und sonst?*
93
94 2B: Instagram.
95
96 *I: Was macht man auf Instagram zum Beispiel?*
97
98 2B: Fotos posten.
99
100 *I: Welche Fotos?*
101
102 2B: Alle Fotos (lacht), alles was einem gerade einfällt, wo man gerade ist, was man gerade isst, was
103 man trinkt, was man macht, alles.
104
105 *I: Und das teilt man einfach mit seinen Freunden?*
106
107 2B: Ja.
108
109 *I: Und bei euch? Auch Instagram und Facebook?*
110
111 2A: Ja.
112
113 2C: Ja. Ask gibt es auch noch.
114
115 2A: Ask ist doch kein soziales Netzwerk
116
117 2C: Naja.
118
119 *I: Was macht man bei Ask?*
120
121 2A: Da können Leute anonym oder auch nicht anonym schreiben auf einer Seite, und dort beantwortet
122 halt eine Person, die den Account hat, die Fragen. Aber dort wird viel gehated, schon ein bisschen auf
123 Mobbing könnte man das Thema anspielen, finde ich.
124

125 *I: Ok, und das sind Personen die du kennst, die diese Fragen beantworten?*
126
127 2A: Naja ich beantworte ja die Fragen, die stellen ja die Fragen, du weißt ja oft nicht wer die Frage
128 stellt.
129
130 2B: Die schimpfen.
131
132 *I: Seid ihr da auch drinnen?*
133
134 2B: Nein.
135
136 *I: Warum seid ihr in sozialen Netzwerken, warum nutzt ihr das? Ihr könntet das Ganze genauso gut*
137 *ignorieren und euch nicht anschließen...*
138
139 2C: Ja, also ich zumindest weil meine ganzen Freunde drin sind, weil ich auch Schule gewechselt
140 habe und irgendwie bleibt man dann halt doch mit denen in Kontakt und ja. Sicher ist es irgendwie ein
141 bisschen Unterhaltung auch, diese ganzen Seiten, die man liked und also, der größte Grund ist wegen
142 den Freunden, ja.
143
144 2A: Ja, eh Freunde und Unterhaltung, wenn man jetzt in der Straßenbahn am Schulweg ist oder so,
145 wenn dir langweilig ist, kann man schnell die neuesten Nachrichten checken oder halt was Freunde so
146 neues getan haben, schon ganz praktisch.
147
148 2B: Ja, in der Schule zwischendurch mal vielleicht (alle lachen), ja eigentlich überall, wenn es gerade
149 ein bisschen fad ist, dann ist das voll praktisch eigentlich, so als Zeitvertreib halt.
150
151 *I: Streamt ihr Filme übers Internet? Geht ihr ins Kino?*
152
153 2A: Ich würde sagen, das ist total unterschiedlich eigentlich, weil im Kino ist das total anders, viel
154 größere Leinwand und du hast Popcorn und so alles. Also wenn man sich mit Freunden trifft, geht
155 man ins Kino. Man kann auch zu Hause schauen, aber der Trend nimmt nicht ab glaub ich, wenn man
156 ins Kino geht, nicht wirklich.
157
158 2C: Ja ich glaube vor allem, dass 3D's einen riesen Faktor ausmachen, weil ich glaube kaum einer,
159 also die meisten haben auch keinen 3D Fernseher zu Hause und ich glaube auch, dass wenn man
160 einen Film mit der Gruppe ansieht es irgendwie spannender ist oder ja, es ist halt so ein Kino-Gefühl,
161 deswegen glaube ich gehen viele hin.
162
163 2B: Wir gehen oft ins Kino, also so einfach zwischendurch mal, wenn es einem gerade einfällt geht
164 man ins Kino und ich finde jetzt auch, dass der 3D Fernseher nicht so toll ist, also es ist schon anders
165 im Kino, ist ganz witzig manchmal.
166
167 *I: Fernsehen, Radio, Zeitung, Zeitschrift, Buch, E-Book, Computer, Laptop, Tablet, Smartphone, MP3-*
168 *Player, Digitalkamera – welches dieser Medien nutzt ihr am meisten? Und ohne welches Medium bzw.*
169 *Gerät möchtet ihr nicht mehr auskommen?*
170
171 2A: Smartphone.
172
173 2C: Smartphone.
174
175 2B: Smartphone.
176
177 *I: Die Antwort ist eindeutig.*
178
179 *I: Wo habt ihr euer Smartphone gerade und wo habt ihr es sonst die meiste Zeit?*
180
181 2B: In meiner Tasche.
182
183 2C: Auch in meiner Hosentasche.
184
185 2A: Hosentasche, sonst auch Hosentasche (lacht)
186

187 2C: (lachend) Hosentasche.
188
189 2B: Meines liegt eigentlich die meiste Zeit am Tisch oder halt irgendwo neben mir, wo ich es sehe, wo
190 ich es höre.
191
192 2A: Wenn ich eine Hose mit Hosentasche anhabe, dann eher in der Hosentasche, beim Schlafen halt
193 nicht, aber..
194
195 *I: Wenn ihr in der Früh aufsteht, wie lange dauert es, bis ihr das erste Mal auf's Smartphone schaut?*
196 *Und was schaut ihr da?*
197
198 2A: 3 Sekunden (lacht), besonders gerne nach dem Fortgehen, wenn man so Fotos gemacht hat,
199 schaut man gleich mal was passiert ist. Also, man stellt sich auch manchmal den Wecker und so,
200 dann nimmt man es auch sofort. (unverständlich) die ersten 10 Minuten??
201
202 2C: Oder man wird geweckt durchs Smartphone, ja halt durch Benachrichtigungen, nicht durch den
203 Wecker.
204
205 2B: Das erste jeden Tag: Auf das Handy schauen. Schauen was es so Neues gibt.
206
207 *I: Und was macht ihr alles damit? Wozu braucht ihr's? Welche Funktionen nutzt ihr hauptsächlich?*
208
209 2A: Ja, dass man Fotos machen kann, Videos, dass man mit Freunden in Kontakt bleiben kann, also
210 über WhatsApp, Facebook, dass man Musik hören kann, also alles was so heute im Trend ist.
211
212 2C: Also was ich sicher jeden Tag mach ist WhatsApp, also eben schreiben, dann Facebook, Sport,
213 Nachrichten und E-Mails schauen.
214
215 2B: Ja, WhatsApp auf jeden Fall, Fotos machen, telefonieren.
216
217 2C: Aja stimmt (alle lachen), man macht es ja auch selten, also. Telefonieren wird immer komischer,
218 also so, das braucht fast keiner mehr irgendwie, außer mit meinen Eltern. Ich telefoniere wirklich nur
219 mit meinen Eltern. Und der Matthias, weil er mir vorher gerade nicht schreiben wollte.
220
221 2A: Nein, es ist schon auch praktisch, weil man so eine lange Nachricht schreiben müsste, dann ist es
222 schon praktischer, wenn man telefonieren kann.
223
224 *I: Wie ist das bei den Mädels? Kommt da Telefonieren auch ab?*
225
226 2B: Es wird schon viel geschrieben, aber es gibt, so wie die beste Freundin, die ruft man dann an und
227 dann telefoniert man gleich eine Stunde oder so. Das wird glaube ich nicht vergehen. Sonst eher
228 weniger, da schreibt man hauptsächlich, aber es gibt so bestimmte Leute, mit denen telefoniert man
229 glaub ich immer.
230
231 *I: Neben dem Smartphone habt ihr ja auch noch andere Geräte um online zu gehen. Wann/Wofür*
232 *nutzt ihr Smartphone, wann Tablet, Notebook/PC, etc.?*
233
234 2A: Ja, das Smartphone nimmt man, wenn es schnell geht, also wenn man schnell was nachschauen
235 will, man zu faul ist den Computer aufzudrehen oder so. Das ist eigentlich der schnellste Zugang und
236 Computer ist eigentlich nur wenn du was im Internet nachschauen willst oder längere Zeit online bist.
237
238 2A: Also ich finde auch, dass Arbeiten am Handy auch gar nicht geht. So wie Texte schreiben oder so,
239 das geht auf einem Word Dokument und das geht nicht. Und ja natürlich Videos schauen, da ist der
240 Bildschirm halt größer und ja, angenehmer. Das ist irgendwie der Hauptgrund.
241
242 2B: Smartphone verwende ich eigentlich so, dauernd. Also halt so zwischendurch und Notebook
243 eigentlich fast nur für die Schule und ja wenn ich irgendwas, so Filme schauen will oder so aber sonst
244 eigentlich nur Smartphone.
245
246 *I: Wie oft habt ihr es in der Hand, z. B. in einer Stunde?*
247
248 2A: Also in der Schule sicher am öftesten.

249
250 *I: Weil?*
251
252 2A: Weil es langweilig ist.
253
254 2C: Ja, es kommt echt drauf an irgendwie. Wenn man halt kurz vorm Fortgehen was, an einem
255 Freitag werde ich es sicher öfters in der Hand haben als an einem Sonntagabend oder so.
256
257 *I: Ja, aber an normalen Wochentagen, normaler Schultag?*
258
259 2C: Ja ich sicher in der Früh, in den Pausen und danach halt. In jeder Stunde einmal mindestens oder
260 so.
261
262 *I: In der Freizeit öfter?*
263
264 2C: Ja.
265
266 2B: Ich glaube ich hab es am öftesten in der Schule in der Hand, weil man schaut doch dauernd drauf
267 außer es gibt Lehrer, die da wirklich drauf achten, aber sonst eigentlich ständig. Dafür habe ich es
268 weniger in der Freizeit in der Hand.
269
270 *I: Ist es bei euch in der Schule/am Arbeitsplatz erlaubt oder verboten?*
271
272 2A: Natürlich verboten, aber es kümmert sich niemand drum.
273
274 2C: Es sollte abgedreht sein und in der Schultasche sein.
275
276 2A: Nein, glaub ich nicht, das war einmal so, lautlos in der Hosentasche.
277
278 2B: Es gibt bei uns Lehrer, die legen Wert drauf, dass wir ein Smartphone haben, damit wir es auch
279 verwenden können im Unterricht aber halt für Dinge, die zum Unterricht passen.
280
281 *I: Was wären das zum Beispiel für Dinge?*
282
283 2B Ja, weiß ich nicht, in Spanisch oder so Wörterbuch oder irgendwelche Seiten anschauen, die
284 gerade zu einem Thema passen aber eigentlich, ja, die Lehrer achten nicht so wirklich drauf. Wenn es
285 jetzt nicht so wirklich stört im Unterricht, sagt eigentlich keiner was, wenn man es jetzt am Tisch liegen
286 hat und schreibt oder so.
287
288 2A: Also, wir verwenden es selten im Unterricht für Vokabel nachschauen oder so aber ich glaube
289 jeder wird es in seiner Hosentasche „Lautlos“ haben und nur bei der Matura mussten wir es jetzt vorne
290 abgeben, aber ich glaube das ist eh normal, weil Matura eben doch was anderes ist.
291
292 *I: Was habt ihr für eine Beziehung zu eurem Smartphone, was verbindet ihr mit ihm, was ist es für*
293 *euch? Ein Teil von euch, Ding, Gerät, Freund, Tool, um mit Leuten zu kommunizieren, Körperteil...?!*
294
295 2A: Es ist halt irgendwie das Handy (lacht), also es ist, für mich ist es noch immer ein Gerät und kein
296 Körperteil (Lachen), und ja, ein Kommunikationsgerät halt.
297
298 2B: Ich glaube manchmal wirkt es für andere Leute so, mein Handy wäre wie ein Körperteil von mir,
299 weil ich es dauernd in der Hand habe, aber nein, das ist es auf keinen Fall, es ist ein Gerät. Aber
300 wenn mir fad ist, verwende ich es halt oft aber so ist es ganz normal.
301
302 2A: Ja es ist halt so eine Erinnerungskiste mit den ganzen Fotos (lacht).
303
304 *I: Würdet ihr euer Smartphone einem Freund/einer Freundin für einen Tag borgen?*
305
306 2A: Nein.
307
308 2C: Nein.
309
310 2B: Nein.

311
312 *I: Warum nein?*
313
314 2A: Ja, weil er immer Blödsinn damit machen würde und vor allem schreiben würde, also ich könnt
315 ihm das wirklich nicht anvertrauen.
316
317 2C: Das Ding ist halt auch, es sind auch ziemlich viele persönliche Sachen drauf, abgesehen von den
318 E-Mails oder so sondern die ganzen Nachrichten, allein schon Facebook und ja.
319
320 2B: Es würde auf jeden Fall nichts Gutes dabei rauskommen, wenn man sowas macht.
321
322 *I: Habt ihr mit eurem Smartphone auch schon eine schlechte Erfahrungen gemacht/ein schlimmstes*
323 *Erlebnis gehabt? z. B. Freunde posten was, etc.*
324
325 2B: Ja.
326
327 *I: Wie war das Erlebnis?*
328
329 2C: Das ist schlimm.
330
331 2B: Naja, dass man fortgeht zum Beispiel und dann sein Handy irgendwo liegen lässt oder so und es
332 halt einem nicht mehr so gut geht und in der Früh wacht man auf dann hört man, dass irgendwer
333 anders dein Handy gehabt hat und alles angeschaut hat und mit anderen Leuten geschrieben hat oder
334 so. Finde ich eigentlich am ärgsten so, weil man es selber nicht so wirklich mitkriegt (lacht) und ja, und
335 einfach so dein Handy nimmt.
336
337 2A: Ja, bei mir hat mal jemand einen Facebookpost gemacht, aber da brauche ich jetzt glaub ich gar
338 nicht dazusagen was er geschrieben hat (lacht), ja es ist ein bisschen unnötig alles.
339
340 *I: Du hast es dann wieder entfernt oder?*
341
342 2A: Ja, schon. Es kommt nicht so gut, wenn mal jemand, also für den Job später, weil der Arbeitgeber
343 liest es vielleicht.
344
345 2C: Ja, aber bei mir müssen sie schon den Code kennen irgendwie und deswegen sind es meistens
346 Personen, denen ich vertraue, das ist dann halt eher so spaßig gemeint, was mich nicht wirklich stört,
347 weil ich eh weiß, und die Personen, also wenn das jetzt eine Nachricht an einen Freund oder so wäre,
348 dann wüssten die wahrscheinlich auch, dass ich jetzt gerade fort bin, dass ich jetzt besoffen bin und
349 jetzt schreibt er irgend einen Sch***, also nicht wirklich schlimm.
350
351 *I: Ihr alle habt wahrscheinlich früher ein ganz normales Handy gehabt. Könnt ihr euch vorstellen, dass*
352 *ihr das Smartphone jetzt zurückgebt und gegen ein solches eintauscht? Warum ist es so wichtig ein*
353 *Smartphone zu haben?*
354
355 2C: Ich finde den Touchscreen einfach Hammer. Und natürlich weil es Internet hat und das ist glaub
356 ich schon der größte Grund.
357
358 2A: Man kann einfach viel mehr machen als mit so einem Tastenhandy, noch viel mehr Funktionen.
359
360 2B: Es gehört jetzt schon einfach irgendwie dazu finde ich, es ist normal, dass man ein Smartphone
361 hat.
362
363 *I: Kennt ihr junge Menschen aus eurem Freundeskreis und aus der Schule, die keines haben?*
364
365 2A: Ja.
366
367 2B: Ja.
368
369 2C: Ja, wenn dann meine Oma oder so, weil die hat sicher kein Smartphone .
370

371 2A: Doch, es gibt 2 Leute aus meiner Klasse, da hat einer ein so ganz altes Handy und der ist nie
372 erreichbar irgendwie, also keine Ahnung wozu er das Handy überhaupt hat, er braucht es eigentlich
373 eh nicht und der andere hat es halt, ja, keiner hat seine Nummer irgendwie.
374
375 *I: Wie denkt ihr über solche Leute?*
376
377 2A: Das ist ihre Sache.
378
379 2C: Das ist nicht so schlecht, dann haben sie auch noch ein Privatleben (lacht).
380
381 2A: Solange sie erreichbar sind, ist es für mich ok.
382
383 2C: Vielleicht ist es einfach zu viel für sie, brauchen sie nicht, vor allem, es ist ja nur für unterwegs
384 sonst haben sie meistens eh einen PC, deswegen.
385
386 *I: Studien zeigen, dass ihr Jugendlichen immer mehr Zeit im Internet, d.h. in sozialen Netzwerken, in*
387 *WhatsApp, etc. verbringt. Was sagt ihr dazu? Seid ihr ständig „online“?*
388
389 2A: Ja eigentlich ist man schon ständig online, weil man hat das Handy eigentlich immer bei sich und
390 man sieht ja immer die Nachricht, wenn man sie bekommt, es vibriert immer, also dann weiß man,
391 dass man von einem Freund jetzt eine Nachricht bekommen hat, also man ist schon ständig online.
392
393 2C: Ja, aber wenn du dein Handy dann 10 Minuten mal nicht bei dir hast? Bist du dann auch immer
394 online?
395
396 2A: Ja, kommt drauf an, zum Beispiel wenn meine Mutter mich aufmerksam machen muss, dass ich
397 eine Nachricht bekomme, schon öfter.
398
399 2C: Ja, aber wenn man jetzt Sport macht oder Fußballtraining hat dann ist man länger nicht online
400 natürlich, aber eher die Ausnahme.
401
402 2B: Ich bin eigentlich schon immer meiste Zeit online, glaube ich, außer, ich finde es gibt einfach so
403 Orte, ich weiß nicht, so wenn man jetzt zum Beispiel, weiß nicht, Fitnessstudio geht oder so und dann
404 stehen alle mit dem Handy herum, ich finde das so unnötig, weil da braucht man es ja echt nicht, weil
405 entweder ich mach das oder ich mach es nicht, dann lass ich es halt aber dann gibt's immer so
406 Lustige die da mit dem Handy stehen Fotos machen müssen, das dann posten, dann gehen sie
407 wieder. Die machen gar nichts, die gehen glaub ich nur hin damit sie Fotos posten können, aber sonst
408 bin ich glaub ich schon immer online.
409
410 2C: Ja, ich glaube ich auch so. Also ich weiß nicht ob das als online zählt wenn ich nur dasitze und
411 mein Handy in der Hosentasche habe, aber wenn, dann ja und sonst während dem Schlafen halt,
412 merke ich nichts, weil ich es da halt ausschalte. Also nicht ganz ausschalte sondern so, dass ich nicht
413 mehr den Vibrier-Sound die ganze Zeit habe.
414
415 *I: Wie ist das beim Schlafen, habt ihr es eingeschalten?*
416
417 2A: Ja kommt drauf an, wenn ich mir den Wecker richte dann hab ich es auf Flugmodus und wenn ich
418 keinen Wecker richte, schalte ich es aus eigentlich.
419
420 2B: Ich hab es immer aufgedreht aber ich habe es immer, egal ob ich in der Schule bin oder zu Hause
421 ich habe es immer auf „Lautlos“, weil, es liegt sowieso immer neben mir, ich sehe es eh wenn es
422 läutet und wenn nicht, dann ruf ich halt zurück oder schreib dann später oder so.
423
424 2C: Verwendet von euch noch irgendwer das Handy ohne lautlos?
425
426 2A: Nein.
427
428 2B: Ich finde das stört einfach, ich mag das auch nicht auch so wenn es in der U-Bahn läutet, ich mag
429 das nicht, das ist so als ob man eine Alarmanlage hat (lacht). Das mag ich überhaupt nicht,
430 deswegen, lautlos ist es auf jeden Fall.
431

432 2A: Es sind eher unsere Eltern, die noch Klingeltöne haben. Wenn man es dann in der U-Bahn hört
433 und die Leute die dann 10 Minuten lang in der Tasche suchen um ihr Handy zu finden, war ganz lustig
434 anzuschauen.
435
436 *I: Gibt es Situationen, in denen ihr bewusst „offline“ geht, z. B. weil euch die Nutzung peinlich ist, ihr*
437 *das Smartphone in der Tasche lässt oder einfach mal nicht checkt oder sogar abschaltet?*
438
439 2A: Ja, wenn man ein Date hat oder so vielleicht und dann ganze Zeit mit dem Handy sitzt, ich glaube
440 dann ist es eher schon peinlich.
441
442 2B: Und ich will auch nicht in der U-Bahn telefonieren oder so, weil ich finde, das geht keinen was an,
443 wenn ich mit irgendwem rede, das stört eigentlich.
444
445 2A: Naja, wenn es dringend ist?
446
447 2B: Ja, aber nur wenn es ganz dringend ist (lacht) und dann nur ganz kurz.
448
449 2A: Ja, bei mir auch.
450
451 2B: Aber nicht solche Gespräche, die manche Leute in der U-Bahn führen wo man dann alles weiß
452 über denjenigen.
453
454 2A: Wenn sie durch die ganze U-Bahn schreien (lacht).
455
456 2C: Bei mir auch ziemlich das gleiche.
457
458 *I: Ich erlebe immer wieder, dass ich in ein Lokal komme, und mehrere Jugendliche am Tisch sitzen*
459 *und ins Smartphone starren anstatt miteinander zu reden. Kommt euch das bekannt vor?*
460
461 2A: Schon ab und zu nervig, wenn man gerade die Person ist, die nicht auf ihr Handy schaut, da will
462 man ein Gespräch aufbauen und dann sitzen auf einmal alle anderen mit dem Handy. Das kenne ich
463 gut, ja.
464
465 2C: Aber es kann auch umgekehrt sein. Also dass viele reden und einer sitzt mit dem Handy, wegen
466 bestimmten Gründen zum Beispiel Freundin oder ja.
467
468 *I: Und wie holt man sich aus dieser Phase wieder raus?*
469
470 2A: Man bringt irgendeinen Spruch.
471
472 2C: Man wird fies (lacht)
473
474 2A: Ja, man wird fies (lacht), dann geht es schon halbwegs.
475
476 2B: Ja, wenn es eine gute Freundin ist oder so, einfach das Handy wegnehmen, fertig. (alle lachen).
477 Wegnehmen, hinlegen, dann wird einmal geredet, dann kann man es wieder haben.
478
479 *I: Verlangen eure Freunde, dass ihr permanent für sie erreichbar seid?*
480
481 2B: Ja.
482
483 2A: Eigentlich schon.
484
485 2C: Ja.
486
487 *I: Wie schnell reagiert ihr auf eine WhatsApp Nachricht von Freunden?*
488
489 2A: Kommt drauf an wie wichtig sie sind, ich lese sie schon meistens gleich, aber dann schreib ich
490 auch erst viel später zurück oder so. Aber wenn es mal wichtig ist, schreibe ich immer gleich zurück.
491
492 2C: Ja, ich auch. Also es kann schon manchmal sein, dass ich lese und ich geh dann essen, aber
493 dann schreibe ich nicht so schnell zurück, ja und dann wart ich halt.

494
495 2B: Meistens eigentlich relativ schnell, außer ich mach gerade halt irgendwas und wenn es manchmal
496 nervige Nachrichten sind, dann schreib ich gar nicht zurück oder erst irgendwann, 3 Tage später oder
497 so. Manchmal wenn mir einfällt, dass ich eigentlich noch schreiben sollt.
498
499 2A: Oder ich denke mir, das war jetzt unnötig die Nachricht, das ist mir jetzt nicht wert extra
500 zurückzuschreiben, dann schreib ich irgendwann.
501
502 *I: Seid ihr genervt, wenn euer Freund schon 10x online war, euch aber noch immer nicht geantwortet*
503 *hat? Wie reagiert ihr dann?*
504
505 2A: Kommt drauf an, also ich glaub das ist, wenn es jemand ist, ein Mädchen oder halt umgekehrt, ich
506 glaub dann wird's erst schlimm, aber bei einem Freund weißt du, der hat es gelesen aber er ist zu faul
507 um zurückzuschreiben oder er fand es jetzt nicht so lustig oder so irgendwas.
508
509 2C: Ja, ist eigentlich genauso. Es gibt so manche Leute, wo es blöd ist wenn sie nicht
510 zurückschreiben, oder wenn es wirklich wichtig ist und man sieht, die Person liest das und will
511 anscheinend einfach nicht zurückschreiben, dann ist es blöd, aber sonst..
512
513 *I: Stellt euch vor, ihr kommt von der Schule gegen 17 Uhr heim und keiner schreibt euch bis*
514 *Mitternacht. Wie wäre das?*
515
516 2A: Feuermeldung (lacht), nein passiert halt mal, gibt's auch.
517
518 2C: Starke Depressionen (alle lachen)
519
520 *I: Haltet ihr das überhaupt aus, dass sich nichts tut, dass sich niemand meldet, oder fangt man dann*
521 *selbst an wieder Kontakt aufzunehmen?*
522
523 2A: Es kommt drauf an, zum Beispiel wenn man jetzt gerade voll Schulstress hat, dann ist es glaub
524 ich nicht so schlimm jetzt, wenn, oder wenn man viel für die Schule zu tun hat oder man macht gerade
525 mit seinen Freunden irgendwas, dann macht das glaub ich eh nichts. Ich mein, wenn man alleine zu
526 Hause herumsitzt und sich fadisiert, dann ist es vielleicht komisch, aber..
527
528 2B: Ich glaube manchmal ist das ganz angenehm nichts zu hören von irgendwelchen Leuten, wenn
529 man eh den ganzen Tag nur unter Leuten ist und dann nicht dauernd zu schreiben ist auch nicht so
530 schlecht.
531
532 *I: Wie empfindet ihr das, dass ihr ständig erreichbar seid? Stresst euch das?*
533
534 2A: Nicht wirklich eigentlich.
535
536 2B: Nein.
537
538 2C: Mich auch nicht.
539
540 *I: Stellt euch vor ihr seid unterwegs, der Akku wird leer, ihr habt das Ladegerät nicht mit und seid*
541 *deshalb einen ganzen Tag nicht erreichbar. Wie geht's euch in so einer Situation? Welche Gefühle*
542 *kommen da in euch hoch?*
543
544 2A: Es gibt ein tragbares Ladegerät.
545
546 *I: Habt ihr sowas?*
547
548 2A: Nein (lacht), aber das wird bald glaub ich jeder besitzen, das kommt schön langsam glaub ich.
549 Es kommt drauf an, beim Fortgehen ist es schon komisch, wenn man keinen Akku mehr hat, wenn
550 man doch ständig erreichbar sein will und dann irgendwas wäre oder so.
551
552 2C: Ich finde da ist es mir noch am egalsten, weil ich da eh mit meinen Freunden bin.
553
554 2A: Ja, aber es ist komisch wenn du nach Hause gehst, speziell bei Mädchen vielleicht.
555

556 2C: Ja, keine Ahnung. Mir ist es irgendwie am meisten egal, wenn ich wirklich fortgehe. Nur das blöde
557 ist halt wenn ich in die Schule gehe und dann geht mein Akku leer, dann weiß ich, ich muss mich
558 fadisieren in den Pausen, weil ich nichts anderes hab.
559
560 *I: Du könntest ja mit Freunden reden.*
561
562 2C: Ja, aber die sitzen ja auch alle mit dem Handy herum, das ist ja so.
563
564 2B: Beim Fortgehen ist es mir eigentlich egal, weil da sind ja immer Leute dabei und ich geh auch
565 nicht alleine heim also ist es egal, aber in der Schule oder so, ich hab immer mein Ladekabel mit, ich
566 geh nie ohne Ladekabel aus dem Haus. Und ich muss mein Handy, mein Akku ist echt schlecht
567 schon, und ich muss es auch dauernd aufladen, weil ich könnte jetzt nicht dasitzen und wissen ich
568 muss dann nachher noch irgendwo hin und mein Akku wird dort leer, dann lade ich es einfach auf,
569 darum hab ich mein Ladekabel mit. Ein extralanges das bis zum Tisch geht (lacht).
570
571 2C: Verlängerungskabel (lacht).
572
573 *I: Wie ist das bei euch, habt ihr auch ein Ladegerät mit in der Schule?*
574
575 2A: Ganz selten, also fast nie eigentlich, weil ich lad es schon auch noch meistens auf in der Früh
576 oder in der Nacht, dann lass ich es halt schon angesteckt damit es auflädt, eigentlich.
577
578 *I: Wie fühlt ihr euch wenn ihr euer Handy nicht bei euch habt, wenn ihr mal rausgeht?*
579
580 2A: Leer (lacht)
581
582 2C: Ich weiß nicht wann mir das das letzte Mal passiert ist, weil irgendwie wenn ich rausgehe, schau
583 ich immer erstmal so, und dann merke ich eh ob es drinnen ist oder nicht und ohne das geht es
584 irgendwie nicht, ohne das rauszugehen, das fällt einem gleich auf.
585
586 2B: Ich find beim Laufen oder so ist das kein Problem, da lass ich es manchmal daheim. Kommt halt
587 drauf an, gibt ja auch solche Apps die man dann braucht, dann nehme ich es auch mit aber wenn ich
588 es daheim lasse, ist das kein Problem, weil da mache ich ja was, schau ich ja eh nicht aufs Handy, so
589 normal dass ich jetzt wem schreib oder so. Aber normal, ich geh nie ohne Handy aus dem Haus. Man
590 hat es sowieso in der Hand oder in der Hose oder irgendwo, das merkt man ja sofort.
591
592 *I: Schreibt ihr noch normale SMS? Warum verwendet ihr eigentlich WhatsApp?*
593
594 2A: Ja, es ist einfach praktisch, erstens weil die Leute viel schreiben, weil wenn sie die SMS-Grenze
595 überschreiten, zahlen sie auch mehr und dort geht das praktisch nicht weil eh schon fast jeder
596 unbegrenztes Internet hat und man kann auf WhatsApp Gruppen machen, also mit mehreren Leuten
597 in einer Gruppe schreiben, das kann man also SMS-mäßig schwer und man kann jederzeit Bilder und
598 Videos schicken, die auch gratis sind, ja.
599
600 2C: Ich sehe das eigentlich auch gleich. Also ich weiß, dass man jetzt für ein Bild, bei meinem
601 Handyanbieter 25 Cent oder so zahlt, weil es eine MMS ist und das ist irgendwie total unnötig, wenn
602 man es eh gratis machen kann für so wenig Daten, ja.
603
604 2A: Andererseits, iPhones können ja Bilder..
605
606 2C: Ja genau, von iPhone zu iPhone geht's auch.
607
608 2A: Aber es hat ja jetzt nicht jeder ein iPhone, es ist doch praktisch WhatsApp.
609
610 2B: Es ist echt praktisch und ich glaub man schreibt jetzt auch viel mehr als da, wo man nur SMS
611 geschrieben hat also zumindest ich habe früher viel weniger geschrieben als jetzt.
612
613 2A: Das kann man auch negativ sehen.
614
615 2B: Ja, aber man kann einfach alles schreiben, halt auch so schnell halt irgendwie, etwas, dass ich
616 vorher vielleicht nicht geschrieben hätte aber ja.
617

618 2C: Es geht auch viel schneller, das Schicken irgendwie. Wenn man jetzt eine normale SMS schickt,
619 bis der Balken lädt, dann drückt man halt auf Senden und auf WhatsApp ist es gleich da.
620
621 *I: In wievielen Gruppen seid ihr auf WhatsApp? Mit Freunden od. Familie? Wofür werden Gruppen*
622 *gegründet?*
623
624 2A: Für Schule, Hausaufgaben oder einfach mit den besten Freunden eine Gruppe.
625
626 2C: Für alles. Im Fußballverein hab ich auch eine Gruppe wo alle Leute drin sind von Fußballtrainings
627 und so.
628
629 2B: Wir haben Gruppen zum Fortgehen, Gruppen für die Schule, das hat eh jeder, aber vor allem
630 auch so zum Fortgehen verschiedene Gruppen mit verschiedenen Leuten mit denen man fortgeht.
631
632 2C: Oder die Bilder, die dort reinkommen am nächsten Morgen.
633
634 *I: Habt ihr auch mit euren Familienmitgliedern eine Gruppe?*
635
636 2A: Hm nein. Meine Eltern haben halt kein WhatsApp.
637
638 2C: Meine auch nicht.
639
640 2B: Meine auch nicht.
641
642 2A: Und auch kein Facebook muss ich dazu sagen.
643
644 2B: Meine auch nicht (lacht)
645
646 *I: In wie vielen Gruppen seid ihr?*
647
648 2C: 5, 6, 7?
649
650 2B: Ja, 5,6 Gruppen.
651
652 *I: Habt ihr euer Smartphone durch einen Code gesperrt?*
653
654 2B: Ich hab nur beim Fortgehen einen Code, mir ist das zu mühsam sonst jedes Mal einen Code
655 eintippen, vor allem, wenn ich alleine daheim bin oder mit meinem Papa, dann tut ja keiner was damit.
656 Dann mach ich was und mein Papa schaut mein Handy nicht an. Also ist es egal.
657
658 2A: Es gibt ja jetzt schon den Fingerscan, ich glaub es gab sogar schon Leute, die sich den Finger
659 abgeschnitten haben und dann hab ich mir gedacht meine Güte fürs Handy, zahlt sich aus.
660
661 *I: Habt ihr euer Smartphone personalisiert?*
662
663 2C: Meines kriegt immer ziemlich schnell Kratzer obwohl ich eine Hülle drauf hab, aber durch die sind
664 die Kratzer gekommen, weil der Staub hinten drin war, ja und dann merk ich sofort, ja das kaputte auf
665 der Rückseite ist meins. Ja, und Hüllen verwende ich nicht wirklich, jetzt nicht mehr.
666
667 2A: Ja, ich verwend sie eigentlich auch nicht mehr, auch keine Schutzfolien vorne auf der Vorderseite,
668 es sieht einfach viel besser aus, es fühlt sich einfach besser an.
669
670 2B: Ich verwende Hüllen, weil es mir sonst dauernd aus der Hand fällt. Und wenn ich keine verwende,
671 dann fällt es runter, an dem kenn ich es eigentlich auch, schaut auch halt dementsprechend aus, weil
672 es mal, weiß ich nicht, bei der U-Bahn aufs Gitter fällt oder so, macht das so „schöne“ Ecken da oben
673 oder so und ja. Aber vor allem durch die Hüllen.
674
675 *I: Cover, Hintergründe, Fotos, Klingeltöne?*
676
677 2A: Klingeltöne braucht man ja jetzt nicht mehr, weil man eh immer auf „Lautlos“ hat und sonst..
678

679 2C: Ja, ich glaub jeder hat ein eigenes Hintergrundbild, also kein Standardhintergrundbild, das meine
680 ich. Und dann erkennt man es eh.
681
682 2B: Ich hab meistens irgendwelche Hintergrundbilder mit Freunden oder so aber ich glaub da ist jeder
683 unterschiedlich weil manche haben ja auch nur irgendwas, halt jetzt nichts so persönliches aber das
684 ist ja bei jedem anders glaube ich.
685
686 *I: Was macht ihr gerne in eurer Freizeit? (Vereine, Sport, Musik, **Freunde treffen?**)*
687
688 2A: Auf Medien bezogen?
689
690 *I: Nein, überhaupt in der Freizeit.*
691
692 2A: Ja, Freunde treffen, Fußball spielen also Sport machen, ja chillen.
693
694 2C: Lernen (lacht), ja Freunde treffen und Sport.
695
696 2B: Freunde treffen, Einkaufen gehen, Kino gehen, Shoppen (lacht), Fortgehen, ja Sport auch ab und
697 zu.
698
699 *I: Trefft ihr eure Freunde noch in echt? Oder macht ihr euch es so aus, dass ihr euch auf WhatsApp
700 oder Facebook trefft?*
701
702 2C: Nein, also bei uns, bei mir ist es zumindest so, dass wir uns was ausmachen über WhatsApp aber
703 wir machen dann trotzdem schon in der Realität etwas, also ja.
704
705 2A: Manchmal geht's auch ohne WhatsApp, wenn man sich was in der Schule ausmacht.
706
707 2C: Ich glaub das kommt selten vor dass wir sagen „Ja, machen wir heute was? 16 Uhr WhatsApp“,
708 das machen wir eigentlich nicht (lacht). Das ist komisch (alle lachen)
709
710 2B: Ja, wir treffen uns auch so in echt jetzt (lacht) und nicht auf Facebook.
711
712 *I: Wie macht ihr euch die Treffen aus?*
713
714 2B: Manchmal so spontan in der Schule beim vorbeigehen so ja, heute sehen wir uns aber meistens
715 schreiben wir dann schon noch auf WhatsApp, wann wir uns wirklich sehen. Ja einfach so jetzt, „ich
716 fahre jetzt weg“, oder so.
717
718 *I: Und wenn ihr sie ausgemacht habt, halten sich eure Freunde an die Uhrzeit?*
719
720 2A: Manche schon, manche gar nicht. Also ein Freund von mir sagt immer er kommt da und dort und
721 dann kommt er immer 10-15 Minuten immer zu spät. Ja, aber mir geht's auch nicht anders, ich bin
722 auch meistens zu spät.
723
724 2B: Es gibt schon so Leute, zu denen sagt man schon „ja, wir treffen uns jetzt um halb 4.“
725
726 2A: Ja, damit sie dann halbwegs pünktlich kommen.
727
728 2B: Ja, genau (lacht), trifft man sich eh erst später, eine halbe Stunde später oder so. aber dann sind
729 auch die pünktlich.
730
731 *I: Wann trefft ihr euch, unter der Woche, am Wochenende?*
732
733 2A: Ja, wenn gerade nicht so Schulstress ist, trifft man sich auch unter der Woche. Meistens halt am
734 Wochenende zum Fortgehen. Unter der Woche meistens um was Normales zu machen.
735
736 2C: Unter der Woche ist halt nicht Fortgehen angesagt.
737
738 *I: Wenn ihr euch nicht persönlich treffen könnt, schreibt ihr dann miteinander?*
739

740 2A: Ja, nein, ich mein man schreibt sich schon aber treffen (lachen), das war jetzt ein bisschen
741 unpassend formuliert.
742
743 *I: Also wird das nicht so gesagt?*
744
745 2A: Nein (alle lachen)
746
747 *I: Wie kommt ihr zu dem Treffen? Wie kommt ihr generell von A nach B in Wien?*
748
749 2B: Ja meistens mit dem Auto jetzt oder wenn es jetzt halt wirklich so Strecken sind wo ich weiß, da
750 komm ich jetzt gut mit der U-Bahn hin oder so, so wie zum Zahnarzt oder so, da brauche ich nicht mit
751 dem Auto fahren, weil da finde ich sowieso keinen Parkplatz und dann fahr ich gleich mit der U-Bahn,
752 das ist praktischer aber sonst fahr ich eigentlich mit dem Auto.
753
754 2A: Ja ich fahr auch ab und zu mit dem Auto, ist ganz praktisch oder mit der U-Bahn aber zum
755 Beispiel jetzt in letzter Zeit fahre ich mit dem Auto in die Schule, wenn ich zu faul bin irgendwie. Wenn
756 ich später aufstehe dann ist das praktisch.
757
758 2C: Ja ich fahr fast nur Öffis. Geht am schnellsten, vor allem in der Stadt.
759
760 *I: Verwendet ihr in der Stadt spezielle Apps, wie z. B. Cuando?*
761
762 2A: Ja es gibt Google Maps, das ist, also wenn man mit den Öffis fährt ist das, zum Beispiel wenn
763 man jetzt eine Location will und man weiß nicht mehr genau wo die ist, dann fährt man einmal zu der
764 U-Bahn-Station und oder wo die ungefähr ist und dann geht man auf Google Maps, das geht halt am
765 Handy, und dann schaut man halt wo das circa ist.
766
767 2C: Ich mach das ziemlich genauso, aber was ich gerne mache ist halt rumzuschauen wie lange ich
768 von wo nach wo brauche, wenn ich jetzt, ich wusste jetzt zum Beispiel nicht wie lange ich bis hier her
769 fahr, dann schaue ich halt schnell nach, so was sagt er mir, 23 Minuten, gut, dann plane ich 30
770 Minuten ein.
771
772 *I: Wer sagt dir das?*
773
774 2C: Ja die App, also nicht Google Maps weil die haben nicht so eine, aber es gibt so eine von den
775 Wiener Linien, die berechnen das dann gleich.
776
777 2A: Ich glaube mit dem Auto ist es meistens so, dass man, entweder weiß man eh den Weg oder ich
778 nehme das Navi.
779
780 2B: Ja, ich verwende meistens Scotty mobil, damit ich immer circa weiß wie ich fahren muss.
781
782 *I: Was ist Scotty mobil?*
783
784 2B: Das ist von der ÖBB oder so oder Wiener Linien, keine Ahnung, egal. Auf jeden Fall sieht man da
785 halt gleich wie schnell man wohin kommt und auch welche Verkehrsmittel man benutzen muss. Und
786 das ist eigentlich eh ganz praktisch, bis auf das, dass es manchmal irgendwas anzeigt, sowie da her
787 jetzt, hätt ich das nicht gefunden mit dem, aber sonst wenn man das einzeln eingibt, passt es
788 eigentlich schon ganz gut.
789
790 *I: Sagt euch Foursquare was?*
791
792 2A: Nein. Was ist das?
793
794 2C: Nein.
795
796 2B: Nein nicht wirklich.
797
798 *I: Foursquare ist eine App wo ihr in Lokalen, an Orten einchecken könnt und euren Freunden*
799 *mitteilen, wo ihr gerade seid? Kennt ihr solche Apps?*
800
801 2A: Ja Yelp hat die App geheißen, die hab ich verwendet und die..

802
803 2C: Die ist eh ziemlich bekannt eigentlich, aber ich weiß nicht ob sie's jetzt noch ist.
804
805 2A: Da hab ich mit einem Freund immer eingecheckt wenn wir im Fitnesscenter waren um zu schauen
806 wer öfter dort war (Gelächter)
807
808 2B: Nein, ich sag das lieber gleich so ich bin dort oder dort. Wenn ich mich mit Leuten treffen will,
809 sonst trifft man sich vielleicht zufällig, oder besser gar nicht. Es ist manchmal ganz gut wenn die Leute
810 nicht wissen wo man ist.
811
812 *I: Wollt ihr, dass die Leute wissen wo ihr seid?*
813
814 2A: Man kann es posten auf Facebook halt so, in einem Status, man war hier und hier.
815
816 2C: Hashtag YOLO (lacht)
817
818 *I: Oder „Flirt-Apps“ wie Lovooo, die auch berechnen, wo ihr seid u. wo sich eure Chat-Flirtpartner*
819 *aufhalten? Dort wird man ja auch lokalisiert oder?*
820
821 2A: Ja ich hab mich halt mal spaßhalber angemeldet bei Lovooo (lacht). Da gibt's echt so ein Radar
822 und das zeigt so die Entfernung an, so 1 km oder 100 m und man sieht halt so die Punkte wo wer
823 wohnt oder irgendwie (lacht). Es ist schon irgendwie creepy wenn da jetzt so ein Pädophiler kommt,
824 der weiß dann genau wo die wohnen.
825
826 2C: Nein ich verwende sowas nicht.
827
828 2B: Ich auch nicht. (lacht)
829
830 *I: Die Gruppendiskussion, die wir jetzt geführt haben, mache ich auch demnächst mit Jugendlichen im*
831 *Südburgenland. Könnt ihr euch vorstellen, dass Jugendliche am Land Smartphones, soziale*
832 *Netzwerke und WhatsApp bzw. überhaupt Medien mehr oder weniger nutzen?*
833
834 2A: Ich glaub das wird ähnlich sein eigentlich. Vielleicht ein bisschen mehr sogar. Wegen der
835 Verbindung, mit den Verkehrsmittel halt nicht so, man kann nur mit dem Auto überall hinkommen. Das
836 ist halt der Nachteil am Land. Da sind die Öffentlichen überall verbunden und man ist nicht vom Auto
837 abhängig und beim Fortgehen zum Beispiel muss man nicht mit dem Auto heimfahren sondern,
838 müssen die Eltern sie eigentlich abholen. Ich weiß nicht wie das ist mit den Jugendlichen dort. Oder
839 die meisten fahren besoffen nach Hause. (alle lachen)
840
841 2B: Ja ich glaub es wird nicht viel weniger sein als bei uns hier, weil sie wissen ja auch gerade was wo
842 anders abgeht, also ich glaub den Trend da zu verpassen ist, das machen sie nicht. Weil die Eltern ja
843 auch sagen, dass sie sie erreichen, dann bekommst du ein Handy und dann kommt das eh irgendwie
844 von selbst.
845
846 2A: Andererseits glaube ich, dass es mehr genutzt wird, weil die haben dort ja nicht so viele
847 Möglichkeiten eigentlich. In einer Ortschaft jetzt hat man echt nichts, in Wien hat man sofort alles und
848 jeden und wenn es ihnen fad ist, werden sie wahrscheinlich noch mehr Facebook oder soziale
849 Netzwerke benutzen.
850
851 2B: Ich denke mir halt, wenn ich jetzt in einer kleinen Ortschaft herumsitzen müsste, wo nichts los ist
852 wo es nichts gibt, nicht mal irgendwas, nur Wiese und Häuser, dann glaub ich schon, dass ich das viel
853 benutzen würde, ich glaub die verwenden das schon ganz schön viel, außer es ist kein Empfang dort,
854 dort ist ja oft kein Internetempfang in solchen Dörfern (lacht)
855
856 *I: Habt ihr selbst Erfahrung mit der Mediennutzung, wenn ihr am Land seid, z. B. bei der Oma am*
857 *Wochenende, oder im Urlaub, in den Ferien? Gibt es da Unterschiede zur Stadt?*
858
859 2A: Schon, also zum Beispiel jetzt mit dem Computer (unverständlich) wenn ich unten im Burgenland
860 im Haus bin dann ist die Verbindung sehr schlecht und oben geht es viel schneller, da sieht man wie
861 schlecht das dort ausgebaut ist, das Netz.
862
863 *I: Merkst du das dann auch bei deinem mobilen Netz?*

864
865 2A: Ja am Handy ist es extrem langsam, da braucht es immer 5 Minuten um eine Seite zu laden.
866
867 *I: Nervt dich das?*
868
869 2A: Ja, dann surfe ich nur am Computer eigentlich übers WLAN.
870
871 *I: Also das ist quasi die Konsequenz daraus?*
872
873 2A: Aber WhatsApp geht trotzdem eigentlich, wenn man nur Text schickt und keine Bilder, weil das
874 nicht so viele Daten aufruft, das geht schon.
875
876 *I: Wie ist das bei dir wenn du aufs Land fährst in den Ferien?*
877
878 2B: Also wenn ich jetzt weiß, ich fahre ins Burgenland zum Beispiel, dann sag ich allen, dass ich mich
879 erst irgendwann wieder melde wenn ich zu Hause bin oder erst morgen oder was weiß ich wann, weil
880 ich hab dort einfach überhaupt keinen Empfang, ich kann dort nicht **telefonieren**, ich kann nicht SMS
881 schreiben, ich hab kein Internet, gar nichts. Dann bin ich unerreichbar (lacht). Also überhaupt nicht.
882 Dann muss ich vielleicht mal in den Garten gehen oder so, dann könnte es vielleicht mal kurz
883 funktionieren, aber im Haus überhaupt nicht. Also dort in so einem Dorf ist man unerreichbar
884 irgendwie.
885
886 *I: Und woran liegt das?*
887
888 2B: Ich weiß nicht, es ist halt so ein kleines Dorf, vielleicht haben die dort noch nicht so einen, ja.
889
890 *I: In Wien hast du kein Problem?*
891
892 2B: In Wien nicht.
893
894 *I: Wie ist da der Empfang?*
895
896 2B: Ist unterschiedlich.
897
898 2A: Überall eigentlich gut.
899
900 2C: Außer in unserer Schule, die ist aufgebaut wie ein Käfig (lacht).
901
902 2A: Absicht.
903
904 *I: Hast du auch Erfahrung mit Mediennutzung am Land?*
905
906 2C: Ich bin nicht so oft in einer kleinen Ortschaft wo es wirklich nichts gibt aber wenn dann so
907 Schiurlaub in Salzburg oder was weiß ich wo, Niederösterreich bin ich öfter, da ist es mir noch nie
908 passiert, dass ich wirklich nichts hatte, vielleicht geh ich dann 10 Meter und da ist es halbwegs besser,
909 aber ja.
910
911 *I: Wie schaut eure Freizeit aus wenn ihr am Land seid? Hängt ihr mehr oder weniger am Smartphone?*
912
913 2A: Ja, dann häng ich weniger dran würd ich sagen, ist auch mal ganz praktisch.
914
915 2B: Ja auf jeden Fall weniger, weil es einfach nicht funktioniert, da macht man halt irgendwas
916 anderes. Weil wenn man hinfahrt dann hat man meistens eh was anders zu tun, wenn man nicht
917 wirklich dauernd dort ist.
918
919 *I: Habt ihr überall in der Stadt 3G-Speed, wenn nicht sogar schon 4G/LTE?*
920
921 2C: 4G? Echt?
922
923 2A: Ja, 3G ist überall eigentlich.
924
925 2C: Bei mir auch.

926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953

I: Wo glaubt ihr, wird die Entwicklung hinführen? Wird es in Zukunft immer mehr und bessere Smartphones & Apps geben? Werden die alten Medien aussterben? Oder werden die Smartphones irgendwann wieder aussterben?

2C: Ja also ich glaube, dass die Handys, so wie wir sie jetzt haben, sich nicht viel verändern werden außer dass sie vielleicht schneller und dünner werden oder so aber ich glaube, dass diese ganzen anderen Sachen, wie diese tragbaren Geräte, wie dieses Google ?? oder diese Uhr die jetzt kommen soll, ich glaub die, also die werden dann ja in Verbindung sein mit dem Handy, dass wenn man seine Nachricht bekommt auf dem Handy, das Handy dann nicht rausziehen muss sondern einfach so machen kannst oder so. Ich glaube das wird dann immer mehr sein, dass man einfach sich solche Sachen kauft, die das Smartphone unterstützen bei manchen Sachen, aber wenn man was wirklich Anstrengendes machen musst, holt man es raus, aber ich glaub nicht, dass es viel anders wird das Handy wie es jetzt ist. Und ob die Zeitung verschwinden wird? Das kann sie glaub ich auch nicht wirklich, weil es halt doch etwas ist, was man sich halt immer aufheben kann, weil die News, ich mein man kann Screenshots machen, und das war es dann auch irgendwie, aber ja.

2A: Ja, meiner Meinung nach bleibt das sicher, Zeitung und Fernsehen und so. Es wird halt in modernerer Form halt erscheinen, Zeitung vielleicht auch, irgendwas mit elektronisch sogar verbunden aber ich glaub schon, dass die Zeitung so bleibt und der Fernseher wird vielleicht nochmal ausgebaut, noch moderner alles, aber die Geräte werden so ungefähr glaub ich bleiben. In jeder Art und Weise nur alles halt viel moderner.

2B: Ja ich glaube auch, dass sich da nicht mehr allzu viel verändern wird oder dass da irgendwas aussterben wird, ich glaub das wird alles schon so bleiben, nur in halt noch moderner und mehr einfach.

I: Super, das war's auch schon. Danke für's Mitmachen und eure Antworten!

12.5.3 Gruppeninterview 3

Datum: 3.12.2014

Ort: Wien

3 TeilnehmerInnen:

- 3A: weiblich, 19 Jahre, Lehrling, Samsung GT-S6310N seit 12 Monaten
- 3B: weiblich, 17 Jahre, Lehrling, iPhone 5, seit 7 Monaten
- 3C: männlich, 16 Jahre, Lehrling, iPhone 5C, seit 12 Monaten

Dauer des Interviews: 60:00 Minuten

1 *I: Was sagt ihr zu den Aussagen von Philipp? Lest ihr noch Bücher, schaut ihr noch Fern?*
2 *Wie sieht euer Medientag aus? Passiert das alles auf dem Smartphone?*

3
4 3A: Nein.

5
6 3B: Nein, nicht immer. Ich lese, wenn ich was lese, halt Bücher. Nicht auf dem iPad. Ich hab eines
7 aber ich hab mir nicht sowas runtergeladen. Fern schau ich auch immer die ganze Zeit, Radio hör ich
8 nur wenn ich mit dem Auto hin und her fahre aber sonst, naja außer bei meinem Freund, weil der hat
9 auch eine CD drin oder er steckt das Handy an, aber sonst.

10
11 3A: Ja, also Fernsehen tu ich eigentlich nur am Abend, Radio höre ich auch nur, wenn ich mit dem
12 Auto fahre und zu Hause halt auch in meinem Zimmer, wenn ich zum Beispiel mein Zimmer putze
13 oder so. Zeitung lese ich eigentlich nur so Mode und Beauty mäßig, so was mich halt wirklich
14 interessiert und im Fernsehen schaue ich eigentlich auch nur die Nachrichten und so generell was
15 mich halt interessiert, aber sonst..

16
17 3C: Also ich schaue jeden Tag am Abend fern, wenn ich nach Hause komm von der Arbeit, schaue
18 ich meistens fern, Zeitung lese ich jeden Tag in der Früh, wenn ich in den Bus einsteige habe ich
19 meistens die Zeitung dabei und ich höre auch währenddessen Musik. Ja, Radio höre ich eigentlich nur
20 beim Autofahren sonst wüsste ich nie, dass ich Radio höre und ja.

21
22 *I: Was schaust du so im Fernsehen?*

23
24 3C: Ja verschieden, kommt drauf an was es spielt. Es ist halt fad und dann schaut man halt fern,
25 wenn es nichts zu tun gibt.

26
27 *I: Wo und wie informiert ihr euch über das aktuelle Tagesgeschehen in der Welt, über Nachrichten?*

28
29 3B: Naja ich schau halt oft die Nachrichten, wenn es mir jetzt ganz fad ist, aber in der Firma schaue
30 ich eigentlich auch immer in die Zeitung, jeden Tag schaue ich in die Zeitung.

31
32 3A: Also ich schaue jeden Tag um 19 Uhr die Wien Nachrichten an, also was es bei ORF2 immer
33 spielt aber sonst schaue ich generell, also das aktuelle Geschehen lese ich auch in der Zeitung.

34
35 3C: Ich lese eigentlich immer in der Online-Zeitung nach, hab ich zum Beispiel heute gemacht.

36
37 *I: Welche Online-Zeitung liest du?*

38
39 3C: Also ich hab mir heute jetzt einmal angeschaut, weil ein Freund von mir, dem ist was passiert und
40 das ist halt in der Zeitung gestanden und das hab ich halt heute nachgeschaut in der „Heute“ und in
41 der „Österreich“.

42
43 *I: Habt ihr Apps am Smartphone von Zeitungen oder Radio-Apps oder Fernseh-Apps?*

44
45 3B: Nein.

46
47 3A: Nein, ich hab nur das TV-Programm.

48
49 *I: Nutzt ihr Medien parallel? z. B. Fernsehen und Radio, Fernsehen und Smartphone, etc.*

50
51 3A: Immer, jeden Tag. Ich hab meinen Fernseher aufgedreht, dabei schaue ich auf mein Handy und
52 habe mein iPad auch noch daneben liegen.

53
54 3C: Bei mir ist das so, ich schau in der Werbung immer aufs Handy und so und wenn es was spielt,
55 dann lege ich es wieder weg.

56
57 3B: Ja bei mir ist das auch so, wenn die Werbung ist, dann schaue ich auch aufs Handy aber während
58 des Films oder der Serie schau ich auch aufs Handy.

59
60 *I: Tauscht ihr euch auf Facebook, Twitter, Insta etc. über Serien od. sonstwas aus, die ihr gerade*
61 *seht?*

63 3A: Ja, das mach ich immer z.B. bei der Fußball WM hatten wir so eine Gruppe und haben immer
64 geschrieben, weil wir uns nicht alles anschauen.
65
66 3C: Naja ich kenn das nur, meine Freundin macht das auch immer, die macht Snapchat, da macht sie
67 immer Fotos vom Fernseher und sendet es dann rein oder so aber ich persönlich bin da nicht so
68 einer, ich schau mir das an und vielleicht danach schreibe ich irgendwas.
69
70 3B: Ja bei mir ist das genauso, ich schreibe auch nicht während dem Fernsehen mit denen über das.
71
72 *I: Streamt ihr Filme übers Internet?*
73
74 3C: Das ist eine Zwickmühle, weil es ja eigentlich illegal ist.
75
76 3B: Also ich nicht, nein.
77
78 3A: Welche Filme jetzt?
79
80 *I: Kinofilme.*
81
82 3A: Aso ja, nein.
83
84 3C: Ab und zu.
85
86 *I: Geht ihr ins Kino? Ist das noch so aktuell?*
87
88 3B: Ja, aber nicht so oft. Also es kommt drauf an welcher Film und wenn er mich wirklich interessiert,
89 dann geh ich ins Kino, sonst warte ich bis er auf DVD oder Blue-Ray rauskommt.
90
91 3A: Wenn es gute Filme spielt, gehe ich fast jede 2. Woche. (lacht)
92
93 3C: Ja, ich gehe immer, also früher jetzt nicht so, jetzt ein bisschen öfter, aber auch nur wenn es
94 wirklich was spielt, was mich interessiert.
95
96 *I: Wie schaut es mit sozialen Netzwerken wie z. B. Facebook, Instagram, etc. aus?*
97 *Welche sind bei euch angesagt, wo seid ihr drinnen?*
98
99 3A: Also ich bin überall drinnen. Instagram, Facebook, Snapchat, ja. Was gibt es noch alles?
100
101 3C: Dieses tele, nein ich weiß nicht, da gibt's noch irgendwas Neues.
102
103 3A: Twitter gibt's auch, aber das ist..
104
105 3C: Da bin ich auch nicht. Da gibt es irgendwas neues, das ist wie WhatsApp.
106
107 3A: Achso, dieses..
108
109 3C: Dort wo der Papierflieger drauf ist.
110
111 3A: Ja, genau aber ich weiß jetzt nicht wie es heißt, irgendwas mit tele stimmt.
112
113 3C: Ich bin bei Facebook, Instagram, Snapchat, WhatsApp, Viber und dises tele. Ja, Twitter habe ich
114 mich auch mal angemeldet, aber da bin ich nicht aktiv.
115
116 3B: Also ich bin bei Facebook, Twitter, und WhatsApp. Ich hatte damals Instagram aber ich hab es
117 dann gelöscht und bei Twitter bin ich aktiv, aber da schaue ich auch nicht so oft rein wie eher in
118 Facebook, also öfters.
119
120 *I: Was macht ihr in diesen sozialen Netzwerken?*
121
122 3B: Ja, also, liken wenn mir was gefällt, manchmal poste ich was, also etwas das wirklich auch Sinn
123 macht, und sonst schreibe ich mit Freunden und so durchschauen, was halt gerade so aktuell ist und
124 was interessant ist.

125
126 3A: Also ich schau mir in Facebook nur die ganzen Neuigkeiten an, dann schau ich halt immer so ob
127 es was Neues gibt aber da poste ich gar nichts. Auf Instagram poste ich fast jeden Tag ein Bild, also
128 da bin ich eher dabei.
129
130 *I: Was postest du zum Beispiel?*
131
132 3A: Die ganzen Selfies (lacht)
133
134 *I: Ist das jetzt ein Trend.*
135
136 3A: Ja, eigentlich schon. Aber so nur Bilder oder manchmal Sprüche oder so.
137
138 *I: Snapchat?*
139
140 3A: Ja bei mir schon aber eigentlich nur mit meiner besten Freundin, sonst mit keinem.
141
142 3C: Also bei Facebook schau ich eigentlich nur mehr rein wegen den ganzen Videos, weil da gibt's ja
143 immer diese lustigen, kurzen Videos, die manche Leute machen. Das ist eigentlich der Hauptgrund,
144 warum ich in Facebook reinschaue. Posten, ich glaube ich habe schon seit einem halben Jahr nichts
145 mehr reingepostet oder so und Instagram, mache ich eigentlich auch nur selten, dass ich irgendwas
146 reinstelle oder so, ab und zu. Sonst schau ich auch nur in Instagram was es neues gibt und sowas
147 und Snapchat benutze ich jetzt ein bisschen öfters, einfach so aus Spaß und ja.
148
149 *I: Habt ihr das Gefühl, dass eines dieser Netzwerke mehr oder weniger boomt?*
150
151 3A: Ja ich finde, dass Facebook irgendwie gerade untergeht.
152
153 3C: Ja, Facebook geht weit nach unten, Instagram nach oben.
154
155 3A: Ja, das hat fast jeder jetzt schon.
156
157 3B: Nach der Zeit wird Facebook irgendwie langweilig, weil es sich ständig geändert hat und die, die
158 ständig was posten, das wird auch schon irgendwie langweilig, also eher, was ich so gesehen habe,
159 Instagram und Twitter ist auch.
160
161 3C: Und Ask.
162
163 3B: Ja, Ask hat auch fast jeder.
164
165 *I: Was ist Ask?*
166
167 3C: Da kann man Fragen reinstellen, anonym, die dann jemand beantworten kann.
168
169 *I: Was sind das für Fragen?*
170
171 3C: Da kann man alles Fragen.
172
173 3A: Aber die meisten Freundinnen von mir haben das, da sind lauter Beleidigungen, also ich würd
174 sowas nicht haben wollen.
175
176 *I: Warum seid ihr da drinnen, warum nutzt ihr das? Ihr könntet das Ganze genauso gut ignorieren und*
177 *euch nicht anschließen.*
178
179 3B: Also ich hatte vor 1 Jahr kein Facebook, da hab ich es deaktiviert. Und seit September denk ich,
180 hab ich wieder Facebook aktiviert und da wollt ich halt mal schauen, was es so Neues gibt, was sich
181 da jetzt verändert hat und generell habe ich auch Facebook, weil ich mit meinen Freunden in Kontakt
182 bleiben möchte, weil zum Beispiel, in der Berufsschule schließt man Freundschaften und die wohnen
183 ja alle weiter weg und da sieht man sich halt nicht so oft oder man schreibt sich dann eher und sonst
184 eigentlich eh nur wegen den Freunden.
185

186 3A: Also das ist bei mir jetzt eigentlich nicht so das Problem, weil ich schau einfach nur auf Facebook,
187 weil ich schaue ob es was neues gibt ob mein Freund jetzt irgendwas geschrieben hat, das ist aber
188 wirklich irgendwie ein Grund. Ich schau immer auf sein Profil, keine Ahnung warum. Aber so, dass ich
189 jetzt mit ihnen in Kontakt bleibe oder so, bei WhatsApp da hab ich die ganzen Nummern, da schreibe
190 ich eh und Instagram habe ich, weil es mir Spaß macht, irgendwelche Bilder zu posten.
191
192 3C: Also ich hab das alles nur rein aus Unterhaltung, weil wenn ich jetzt zum Beispiel in der Arbeit bin
193 und im Raucherzimmer stehe, ist es jetzt für mich, ich schau schon ein bisschen aus dem Fenster,
194 aber das ist halt nach der Zeit fad, irgendwie schau ich dann halt in Instagram oder in Facebook, was
195 da drinnen Neues gibt, das sind eigentlich noch die Hauptgründe, warum ich noch Instagram,
196 WhatsApp benutze ich eigentlich rein zum Schreiben, ich benutze keine SMS mehr, aber Instagram
197 und Facebook nur aus reinem Spaßfaktor.
198
199 *I: Habt ihr diese ganzen sozialen Netzwerke als Apps am Smartphone? Oder wie steigt ihr da ein?*
200
201 3A: Ja alles da, ja.
202
203 3C: Ja, ich auch das meiste..
204
205 3B: Ja.
206
207 *I: Und seid ihr da immer eingeloggt?*
208
209 3A: Ja.
210
211 3B: Ja, Facebook bin ich immer eingeloggt, ich melde mich nie ab.
212
213 *I: Warum nicht?*
214
215 3A: Ich weiß nicht, ich schau halt öfters rein am Tag.
216
217 3B: Ich auch, und außerdem das ständige An- und Abmelden wäre irgendwie mühsam.
218
219 *I: Wie oft seid ihr da schätzungsweise drinnen am Tag und in einer Stunde?*
220
221 3A: In einer Stunde bin ich ca. dreimal drinnen. Wenn mir ganz fad ist, jede 10 Minuten. (alle lachen)
222
223 3C: Ich bin am Tag in Facebook circa vier- bis fünfmal. Instagram bin ich ein bisschen öfter vielleicht
224 drinnen. WhatsApp bin ich in einer Stunde drei- bis viermal drinnen, gibt auch Stunden wo ich gar
225 nicht drinnen bin. Kommt immer drauf an, wie viel Zeit ich hab und ja.
226
227 3B: Also am Abend bin ich immer, also was ich abends immer mache, ich schaue als erstes in
228 Facebook rein, dann bin ich so circa eine halbe Stunde drinnen, und danach WhatsApp schreibe ich
229 halt mit denen aber sonst so am Tag bin ich maximal eineinhalb Stunden WhatsApp und Facebook
230 drinnen.
231
232 *I: Fernsehen, Radio, Zeitung, Zeitschrift, Buch, E-Book, Computer, Laptop, Tablet, Smartphone, MP3-
233 Player, Digitalkamera – welches dieser Medien nutzt ihr am meisten?*
234
235 3C: Smartphone und Fernseher.
236
237 3A: Ja ich auch, halt iPhone, iPad, komischerweise auch manchmal den Laptop und den Fernseher.
238
239 3B: Ja bei mir auch Smartphone und Fernseher eher.
240
241 *I: Ist das gleich oder ist es doch mehr Smartphone oder Fernseher?*
242
243 3C: Mehr Smartphone.
244
245 3A: Ja.
246
247 3C: Unter der Woche mehr Smartphone, am Wochenende mehr Fernsehen.

248
249 3B: Ja.
250
251 *I: Ohne welches Gerät würdet ihr nicht mehr auskommen?*
252
253 3A: Mein Handy.
254
255 3B: Stimmt schon, also ich hab schon mal versucht eine Woche ohne Handy auszukommen und
256 generell ohne Internet, es ist gegangen, aber ich hab mich immer beschäftigen müssen, damit ich
257 nicht daran denke und die Versuchung war schon groß.
258
259 *I: Cooler Versuch.*
260
261 3B: Meistens im Urlaub hab ich mein Handy halt ausgeschaltet, weil da will ich entspannen und nicht
262 irgendwie jetzt dann noch genervt werden von anderen Sachen, zum Beispiel wie Facebook und so.
263
264 3C: Also bei mir ist das so, unter der Woche brauche ich das Handy halt, sieht man auch, ich hab zum
265 Beispiel wenn ich anfangs 100% und wenn ich aufhöre vielleicht noch 20% vom Akku. Aber am
266 Wochenende benutze ich das Smartphone eigentlich gar nicht, gerade einmal wirklich nur um
267 Freunde anzurufen und das war es eigentlich schon. Ich fang mit 100% an am Tag und hör auf mit
268 90% oder so, ich benutze es wirklich rein nur, um meinen Eltern zu schreiben oder der Freundin zu
269 schreiben, aber wenn ich am Wochenende zu Hause bin, sind ja eh alle da und dann schreibe ich
270 auch keinem und da ist mir ja auch nicht so fad.
271
272 *I: Wo habt ihr euer Smartphone gerade und wo habt ihr es sonst die meiste Zeit?*
273
274 3C: In der Hosentasche.
275
276 3A: Immer bei mir.
277
278 3B: Ja ich hab es auch immer bei mir.
279
280 *I: Wenn ihr in der Früh aufsteht, wie lange dauert es, bis ihr das erste Mal auf's Smartphone schaut?*
281
282 3A: 5 Sekunden.
283
284 3A: Ja, mein Handy liegt eigentlich neben meinem Bett, weil ich habe meinen Wecker eingeschaltet
285 und das läutet also neben mir und dann schau ich auch gleich immer in der Früh rein.
286
287 3C: Also rein schaue ich nicht, wenn es mich aufweckt, der Wecker, dann dreh ich ihn ab, dann zieh
288 ich mich an und weiß nicht, wenn ich dann spätestens in der U-Bahn sitz dreh ich meine Musik auf
289 und so.
290
291 *I: Wie oft habt ihr es in der Hand, z. B. in einer Stunde?*
292
293 3A: Die ganze (lacht)
294
295 3B: Also ich glaub, bei mir circa zwei- bis dreimal.
296
297 3A: Halt kommt drauf an, wenn ich jetzt arbeiten bin, hab ich es nur neben mir liegen. Wenn mir wer
298 schreibt, dann schreib ich zurück aber das ist dann nicht so oft.
299
300 3C: Bei mir ist das auch immer Unterschiedlich, wenn ich viel Arbeit hab, hab ich es gar nicht in der
301 Hand, wenn ich keine Arbeit hab, hab ich es in der Stunde drei- bis viermal in der Hand.
302
303 *I: Ist es bei euch am Arbeitsplatz erlaubt oder verboten?*
304
305 3A: Nein.
306
307 3C: Es ist auch unterschiedlich. Bei manchen wird es toleriert, bei manchen, die mögen's jetzt nicht.
308

309 3A: Halt ich hab so welche noch nicht gehabt. Bei mir ist das egal, ich kann meines aufladen, ich kann
310 alles mit dem Handy machen, weil sowieso alle, wenn es nichts zu tun gibt oder so, sowieso alle mit
311 dem Handy dann sitzen.

312
313 *I: Und was macht ihr alles damit? Wozu braucht ihr's? Welche Funktionen nutzt ihr hauptsächlich?*
314

315 3C: Fotos machen, Musik hören, Telefonieren und SMS schreiben.

316
317 3A: Ja, das ist bei mir auch so.

318
319 *I: Kennt ihr junge Menschen aus eurem Freundeskreis, von eurem Arbeitsplatz, aus der*
320 *Verwandtschaft die keines haben?*
321

322 3C: Ja.

323
324 3A: Nein.

325
326 3B: Nein, ich kenn keinen.

327
328 3A: Aja, stimmt, der Ivan, aber sogar meine Familie, die haben alle ein Smartphone.

329
330 3C: Mein Opa hat auch kein Smartphone.

331
332 3B: Ja ok, meine Großeltern haben auch kein Smartphone.

333
334 *I: Ist der eine ohne Smartphone ein Freund oder ein Arbeitskollege?*
335

336 3C: Ein Arbeitskollege.

337
338 *I: Und wie ist das, wird der ausgegrenzt?*
339

340 3C: Er hat einen iPod. Nein, der wird nicht ausgegrenzt, der wird ganz normal angesehen. Es ist ja
341 egal ob ich jetzt mit einem Handy mit Touchscreen daherkomme, was das und das kann, oder jetzt ein
342 Tastenhandy hab.

343
344 *I: Neben dem Smartphone habt ihr ja auch noch andere Geräte um online zu gehen. Wann/Wofür*
345 *nutzt ihr Smartphone, wann Tablet, Notebook, PC, etc.?*
346

347 3A: Naja bei mir ist das immer so halt, wenn ich im Bett lieg, hab ich halt mein Handy neben mir liegen
348 wegen WhatsApp, aber sonst bin ich immer mit meinem iPad drinnen, in Facebook, Instagram etc.

349
350 3B: Also ich bin am Wochenende eher mit dem PC als mit dem Smartphone, aber auch nur dann am
351 PC, wenn ich zum Beispiel länger etwas recherchieren möchte oder sonst was suchen möchte oder
352 ein Video anschauen möchte oder so.

353
354 3C: Also ich spiele eigentlich fast rein nur am PC und das Tablet, ich benutz das Tablet zu Hause jetzt
355 nicht wirklich, ich hab es einmal vielleicht benutzt und das ist wenn man unten sitzt und schnell
356 jemandem was zeigen will, dann renn ich jetzt nicht rauf und dreh den Computer auf sondern nimm
357 das Tablet in die Hand, mach es auf und zeig das schnell her und sonst ja, mehr mach ich eigentlich
358 nicht.

359
360 *I: Kann man Instagram auch normal übers Internet abrufen?*
361

362 3C: Ja.

363
364 *I: Was habt ihr für eine Beziehung zu eurem Smartphone?*
365

366 3A: Eine sehr glückliche. (lacht)

367
368 *I: Was verbindet ihr mit ihm, was ist es für euch? Ein Ding, Gerät, Freund, Tool, um mit Leuten zu*
369 *kommunizieren, Körperteil...?!*
370

371 3A: Nein, Körperteil kann man nicht dazu sagen, aber wie ein Freund einfach, keine Ahnung. **Es ist**
372 **immer bei mir**, immer wenn ich es brauche ist es bei mir.
373
374 3B: Für mich ist es eigentlich nur ein Teil von mir, also, das ist schon, also ich hab das ständig bei mir
375 und das ist schon irgendwie Alltag für mich, das kann man eigentlich gar nicht wegdenken.
376
377 3C: Für mich ist es irgendein elektronisches Gerät, das zur Unterhaltung dient.
378
379 *I: Würdet ihr euer Smartphone einem Freund für einen Tag borgen? Warum/Warum nicht?*
380
381 3C: Kommt drauf an für was sie es brauchen.
382
383 3A: Ja, für was. Halt meinem Freund würde ich es immer geben, also ich hab da jetzt nicht sowas
384 schlimmes drauf. Meiner besten Freundin auch, aber sonst keinem.
385
386 3B: Naja also, bei mir, mein Bruder hat es einmal einen Tag geborgt, dann hat er schlechte
387 Erfahrungen gemacht, also ich selbst würde es nicht machen.
388
389 *I: Ok, was hat er da für Erfahrungen gemacht?*
390
391 3B: Ja, er hat's, ich weiß nicht wie lange er es geborgt hat, aber das Handy ist dann kaputt gegangen.
392
393 *I: Könnt ihr euch ein Leben ohne Smartphone vorstellen?*
394
395 3B: (unverständlich) schon.
396
397 3C: Kommt drauf an, gibt's dann so Drehscheibentelefone?
398
399 *I: Ja.*
400
401 3C: Dann schon.
402
403 3B: Ja, das gibt's schon, glaube ich.
404
405 3A: Na ich weiß nicht, ich mein, ich könnt's schon schaffen aber ob ich's jetzt, ich will's nicht, nein.
406 Nein, ich schaff es nicht.
407
408 *I: Ihr alle habt wahrscheinlich früher ein ganz normales Handy gehabt. Warum habt ihr euch ein*
409 *Smartphone gekauft?*
410
411 3C: Weil es Touchscreen hat (lacht)
412
413 3A: **Ja.** Weil es gut aussieht, das ist das einzige gewesen.
414
415 3B: Ja.
416
417 *I: Das wievielte habt ihr jetzt mittlerweile?*
418
419 3C: Das wievielte Smartphone?
420
421 3B: Also das ist jetzt mein drittes Smartphone.
422
423 3C: Ich glaube meines auch.
424
425 3A: Naja ich hab mehrere gehabt, weil eines ist kaputt gegangen und weil ich das iPhone 5 wollte,
426 habe ich es einfach nur ausgetauscht, ich glaub vier.
427
428 *I: Was sind die Vorteile beim Smartphone?*
429
430 3C: Es kann viel mehr. Es hat zum Beispiel einen besseren Sound, also eine bessere Soundqualität.
431 Ja, wenn ich jetzt Musik hören will, so wie mit dem alten Handy, es hat eine bessere Auflösung. Wenn
432 ich in der U-Bahn sitz oder so, denke ich mir, mich würde das interessieren oder ich will schnell was

433 nachschauen oder NAVI oder so, geh mit dem Smartphone rein, tipp das ein und bin dort, also hab
434 das alles. Und das ist halt mit dem anderen Handy nicht so möglich gewesen.
435
436 3B: Ja, es ist auch besser wenn man Videos anschaut, man hat einen größeren Display als beim
437 alten, die waren ja alle noch ein bisschen kleiner. Und von der Auflösung her ist es auch viel besser.
438
439 3A: Ja, es schaut viel besser aus (lacht). Nein, ich mag halt keine Tastenhandys, ich finde das viel
440 besser, weil man sieht viel mehr, es ist größer, der Bildschirm, und ja.
441
442 *I: Und gibt es auch Nachteile?*
443
444 3B: Ja.
445
446 3C: Ja, das Smartphone bringt die Smartphone-Sucht her. Wenn man das Handy in der Hose hat,
447 denkt man es vibriert, dann nimmt man's raus, hat aber keine SMS bekommen.
448
449 *I: Ok, wie fühlt man sich dann?*
450
451 3C: Ja blöd.
452
453 3B: Also generell, man muss es öfter aufladen, wenn man es öfter benutzt. Zum Beispiel beim iPhone,
454 das verbraucht glaub ich schon, weiß nicht. Also ich selbst hatte noch kein iPhone, aber das
455 verbraucht sehr viel Strom.
456
457 3C: Und ich glaub auch, dass bei den Smartphones diese Strahlungen viel stärker sind, als bei den
458 alten Handys.
459
460 3A: Ja halt bei mir hab ich nur das Negative, dass es mir immer so runtergefallen ist, dass der Display
461 kaputt war. Das ist das Einzige. Weil bei den anderen hatte es vielleicht so ein Cut, aber das war dann
462 ganz dahin.
463
464 *I: Habt ihr es schon mal verlegt?*
465
466 3C: Dass ich es nie wieder gefunden hab?
467
468 *I: Nein, nicht nie wieder, aber verlegt ihr es öfter?*
469
470 3C: Ja.
471
472 3B: Ja, das passiert mir oft irgendwie.
473
474 3A: Ja, dann ruf ich es an, dann meldet es sich (lacht)
475
476 *I: Wie ist das Gefühl, wenn man es verlegt hat und es ist auf „lautlos“, kennt ihr das auch?*
477
478 3A: Ja.
479
480 3B: Ja, keine Ahnung, da werde ich ein bisschen nervös, wenn ich nicht weiß, wo ich es hingelegt
481 habe oder ich es vor ein paar Minuten wo hingelegt habe und ich weiß nicht wo es war, dann geh ich
482 meistens zu meinem Bruder hin, der ruft mich dann an, dann vibriert es irgendwo und dann ärgere ich
483 mich darüber, dass es lautlos ist, weil mein Zimmer doch eher ein bisschen größer ist und ja, meistens
484 liegt es dann unter der Decke oder irgendwo versteckt im Kasten.
485
486 3C: Ich denk mir einfach, „ja es wird eh wieder auftauchen“. Und dann warte ich solange bis ich es
487 irgendwann wieder finde.
488
489 *I: Wirst du da nicht kribbelig oder so?*
490
491 3C: Nein. Und wenn ich es dann halt brauch, dann geh ich schon runter und borg mir irgendein Handy
492 aus und ruf es an.
493
494 *I: Habt ihr euer Smartphone durch einen Code gesperrt?*

495
496 3C: Ja.
497
498 3B: Ja.
499
500 3A: Ja.
501
502 *I: Warum?*
503
504 3C: Falls es mir gestohlen wird, dass der nicht alles von mir weiß.
505
506 3A: Ja, das auch.
507
508 3B: Stimmt und es muss auch nicht jeder wissen, was man auf dem Handy drauf hat.
509
510 3A: Ja, ich mag das nicht, wenn man einfach so reingeht, also das mag ich nicht.
511
512 *I: Ich erlebe immer wieder, dass ich in ein Lokal komme, und mehrere Jugendliche am Tisch sitzen*
513 *und ins Smartphone starren anstatt miteinander zu reden. Kommt euch das bekannt vor?*
514
515 3A: Ja das ist schrecklich.
516
517 3C: Das geht mir so auf die Nerven.
518
519 3B: Mir auch, das ist irgendwie... Weil früher, damals als kleines Kind ist man immer nachmittags zum
520 Spielplatz gegangen, hat man sich mit den Freunden unterhalten, gespielt und jetzt sitzen alle, egal
521 wo man ist, U-Bahn, Straßenbahn generell, in Lokalen mit Handy.
522
523 3C: Da wird man nur aggressiv.
524
525 3A: Naja ich seh's nur, aber bei mir ist es halt bei den Freunden, dass es egal ist, da geben wir es
526 weg. Aber wenn wir uns so treffen, reden wir halt und da ist dann das Handy uninteressant.
527
528 *I: Kennt ihr das von euch also nicht?*
529
530 3A: Nein.
531
532 3B: Naja, bei einigen Freunden von mir schon, aber es ist halt nicht so.
533
534 3A: Ja bei einem ist das auch, aber der wird, ich weiß nicht, er kann nicht immer so mitreden mit uns
535 und dann sitzt er ganze Zeit mit dem Handy da, auch wenn wir es ihm sagen. Ich mag sowas nicht,
536 wenn man nur mit dem Handy da sitzt und nicht redet.
537
538 3B: Das ist unhöflich.
539
540 *I: Wie durchbrecht ihr das bei euren Freunden?*
541
542 3C: Ich sag, sie sollen das Handy weggeben.
543
544 3B: Ja, ich denk mir immer, für was treffen wir uns, wenn der ständig am Handy jetzt irgendwas
545 anschaut, es ist irgendwie unnötig, da hätt ich gleich zu Hause bleiben können und mit dem so
546 schreiben können.
547
548 *I: Habt ihr euer Handy irgendwie geschützt?*
549
550 3A: Jetzt gerade nicht (lacht)
551
552 3C: Wie geschützt?
553
554 *I: Durch Hüllen oder durch Taschen.*
555
556 3A: Nein, mein Handy liegt so.

557
558 3C: Ja, eine Hülle aber die ist auch nur aus Plastik.
559
560 *I: Folien?*
561
562 3C: Oja, Folie hab ich drauf, eine Display-Folie.
563
564 3A: Naja ich hab so eine Folie oben.
565
566 *I: Habt ihr euer Smartphone personalisiert, z. B. durch Cover, Hintergründe, Fotos, Klingeltöne?*
567
568 3C: Ja, Hintergrundbild geändert und Bildschirmsperre.
569
570 3A: Aso, ja. Hintergrundbilder.
571
572 3B: Ja sowas schon, aber an sich vom Handy her nicht.
573
574 3A: Nein, ich hab auch nur mein Hintergrund geändert, also.
575
576 *I: Habt ihr es immer auf laut oder lautlos*
577
578 3C: Vibrieren.
579
580 3A: Ja.
581
582 3B: Ich habs immer lautlos.
583
584 *I: Habt ihr es auch irgendwann laut geschalten?*
585
586 3C: Am Wochenende.
587
588 3A: Ja, und wenn ich zu Hause bin auch, aber da (im Büro) nicht.
589
590 3B: Ich hab es immer auf lautlos egal wo ich bin (lacht).
591
592 *I: Warum?*
593
594 3B: Ich weiß nicht, das ist, weil, ich hab schon ein paar mal laut, wenn es wirklich ein wichtiger Anruf
595 ist, aber meistens klingelt es dann so laut, dass ich mich selbst erschrecke (lacht), deswegen ist es
596 lautlos. Ich will nicht immer ständig ändern von laut auf lautlos, deswegen lass ich's immer lautlos.
597
598 3A: Das merkt man eh, wenn man dich anruft. Da hebst dann beim fünften Mal ab (lacht).
599
600 *I: Studien zeigen, dass ihr Jugendlichen immer mehr Zeit im Internet, d.h. in sozialen Netzwerken, in*
601 *WhatsApp, etc. verbringt. Was sagt ihr dazu? Seid ihr ständig „online“?*
602
603 3C: Rein theoretisch schon.
604
605 *I: Praktisch?*
606
607 3C: Ja, eigentlich schon, weil wenn mir jetzt jemand schreibt, ich bin ja auch online, ich bin gerade
608 jetzt in diesem Moment online, obwohl mein Handy in der Mitte vom Tisch liegt. Weil ich melde mich ja
609 nicht bei WhatsApp ab oder aus Facebook oder so, das heißt ich bin weiterhin online, es zeigt online
610 an, naja online jetzt nicht bei WhatsApp, nur wenn mir jetzt jemand schreibt, bekomme ich es ja. Also
611 bedeutet das, dass ich eigentlich online bin.
612
613 3A: Ja, ich bin auch immer online.
614
615 3B: Ja, ich auch.
616
617 *I: Habt ihr das mobile Netz auch mal ausgeschalten?*
618

619 3C: Im Flugzeug.
620
621 3A: Ja, wenn ich auf Urlaub fahr oder so.
622
623 3B: Ja, generell wenn ich im Urlaub bin, hab ich mein Handy sowieso ausgeschalten, also.
624
625 *I: Gibt es Situationen, in denen ihr bewusst „offline“ geht, z. B. weil euch die Nutzung peinlich ist, ihr*
626 *das Smartphone in der Tasche lässt oder einfach mal nicht checkt oder sogar abschaltet?*
627
628 3C: Nein.
629
630 3A: Nein, weil peinlich ist es normal nicht, nein.
631
632 3C: Ich mag's nicht so in der U-Bahn, da rennen ja schon immer mehr verrückte Leute herum, die
633 fladern dir das Handy oder so, da denk ich mir, ich lass es lieber eingesteckt, weil warum sollt ich jetzt
634 in der U-Bahn spielen oder so.
635
636 3B: Naja, also was mir mal aufgefallen ist, dass einige bei der U-Bahn, also wenn man jetzt zum
637 Beispiel auf einem 4er-Block sitzt, dass da einige Personen herüberschauen was man halt gerade am
638 Smartphone macht oder so, das ist ein bisschen unangenehm, es kommt drauf an was man schaut,
639 aber das mag ich auch nicht, aber sonst..
640
641 *I: Schaltet ihr das Smartphone irgendwann aus?*
642
643 3C: Ja, am Wochenende wenn ich schlaf.
644
645 3A: Ja, wenn es gerade spinnt dann dreh ichs ab, aber nie bewusst.
646
647 3B: Ich schalt's nie aus.
648
649 *I: Wie erfahrt ihr, dass ihr einen Anruf oder eine Nachricht bekommt? Habt ihr das Handy auf lautlos?*
650 *Seht ihr Messages gleich am Display?*
651
652 3C: Ja.
653
654 3A: Ja.
655
656 *I: Von allen Netzwerken oder nur von bestimmten?*
657
658 3C: WhatsApp und Facebook hab ich's.
659
660 3A: Naja bei Instagram, jetzt sieht man's. Früher hat man's komischerweise nicht gesehen, wenn
661 einem was gefällt oder so. Auf Facebook sieht man's auch nicht immer.
662
663 3C: Muss man einstellen.
664
665 3A: Aber auf Facebook, wenn jetzt irgendjemand mein Bild liked, seh ich es nicht. Aber sonst, wenn
666 mir wer eine Nachricht schreibt, oder so, dann seh ichs. Sonst muss ich erst reinschauen. Aber so
667 blinkt's dann nicht auf.
668
669 *I: Hast du den Messenger?*
670
671 3A: Ich hab's wieder gelöscht, ich brauch's nicht.
672
673 3B: Also ich hab nur Benachrichtigungen und WhatsApp, Facebook nicht.
674
675 *I: Stellt euch vor ihr seid unterwegs, der Akku wird leer, ihr habt das Ladegerät nicht mit und seid*
676 *deshalb einen ganzen Tag nicht erreichbar. Wie geht's euch in so einer Situation? Welche Gefühle*
677 *kommen da in euch hoch? Kann euch das überhaupt passieren?*
678
679 3A: Nein.
680

681 3B: Mir ist das schon einmal passiert, da hab ich vergessen aufzuladen.
682
683 *I: Wie war das dann für dich?*
684
685 3B: Naja ich hab mir gedacht, ja am Abend lad ich's halt auf, aber so tragisch war es jetzt eh auch
686 nicht.
687
688 3C: Also bei mir passiert das, also ich denk schon immer dran mein Handy anzustecken nur
689 manchmal ist das vielleicht so, dass ich halt nicht gescheit reinsteck, dann nicht mehr hinschaue und
690 dann ladet es halt nicht. Auch keine Tragödie.
691
692 3A: Naja, ich habs beim Lehrlingsausflug auch geschafft, da waren wir in Bratislava, da hab ich auch
693 mein Handy abgeschaltet gehabt, aber so, ich schaff es schon.
694
695 *I: Verlangen eure Freunde, dass ihr permanent für sie erreichbar seid?*
696
697 3C: Nein.
698
699 3B: Also bei meiner Familie ist es schon so, dass ich ständig erreichbar sein sollte, falls was passieren
700 sollte, aber bei meinen Freunden nicht, da muss ich nicht immer erreichbar sein.
701
702 3A: Also bei mir wissen eh alle, dass ich mein Handy immer dabei habe, also wenn sie mich anrufen,
703 heb ich eh sofort ab, weil ich mein Handy immer dabei hab.
704
705 *I: Wie schnell reagiert ihr auf eine WhatsApp Nachricht von Freunden?*
706
707 3C: Kommt immer auf die Situation drauf an.
708
709 3B: Ja.
710
711 3C: Es gibt Zeiten, zum Beispiel heute, da hab ich eine Stunde nicht zurückgeschrieben, weil ich
712 gerade was zu machen hatte. Danach, wenn ich dann Zeit hab, schreibe ich zurück.
713
714 *I: Ist das lange, 1 Stunde?*
715
716 3C: Nein, gibt auch 2 Stunden, das ist jetzt nicht so.
717
718 3A: Nein, bei mir ist es anders. Wenn mir wer schreibt und ich habe gerade eine Arbeit, ist es besser
719 wenn ich jetzt zurückschreibe, als wenn ich nervös bin und nicht weiß was der geschrieben hat.
720
721 3B: Also bei mir ist das auch nicht so, ich schreib auch, wenn ich was zu tun habe schreibe ich auch
722 später und wenn ich nichts zu tun habe dann schreib ich gleich, aber kommt auch manchmal vor, dass
723 ich erst am nächsten Tag schreib.
724
725 *I: Seid ihr genervt, wenn euer Freund schon zehnmal online war, euch aber noch immer nicht*
726 *geantwortet hat?*
727
728 3C: Es kommt drauf an wer es ist.
729
730 3B: Ja, also ich kenn das schon, es ist für mich ein bisschen, also es regt mich schon auf, aber es
731 kommt drauf an, was der oder diejenige gerade macht, vielleicht kann sie jetzt nicht zurückschreiben,
732 war jetzt nur ganz schnell kurz online um kurz zu schauen, wer alles geschrieben hat, aber.
733
734 3C: Es kommt drauf an um was es geht. Wenn es jetzt was wichtiges ist und der geht zehnmal online,
735 ist es ja klar, dass ich ihm nochmal schreibe, aber wenn ich jetzt nur hallo schreibe und er geht
736 zehnmal online, dann halt nicht.
737
738 3A: Ja, das ist halt, ich weiß wenn ich zum Beispiel meiner besten Freundin oder so schreibe, dann
739 weiß ich, dass wenn sie on kommt halt nur kurz drauf geschaut hat oder so, aber sonst, die meisten
740 schreiben halt immer gleich zurück und wenn, am Anfang halt war ich bei meinem Freund immer voll
741 eifersüchtig, da war ich nicht gut gelaunt dann, wenn er mal nicht geschrieben hat, aber jetzt weiß ich

742 das eh, also jetzt nach längerer Zeit ist das auch schon egal, wenn er kurz nicht schreibt. Naja
743 eigentlich, ich schreib ihm immer sofort zurück.
744
745 *I: Stellt euch vor, ihr kommt vom Arbeitsplatz gegen 17 Uhr heim und keiner schreibt euch bis*
746 *Mitternacht. Kennt ihr das?*
747
748 3C: Ja.
749
750 3B: Ja, das gibt's schon.
751
752 3C: Dass mir niemand schreibt, das ist fast Standard, dass mir keiner schreibt bis Mitternacht oder so.
753
754 3B: Also bei mir ab und zu schreibt halt keiner, aber sonst. Es kommt auch immer drauf an, was man
755 halt schreibt.
756
757 *I: Fangt ihr dann an zu schreiben?*
758
759 3C: Nein, außer wenn wirklich die Fadheit da ist. Wenn nichts im Fernsehen läuft, Werbung ist und mir
760 ist so fad, dann such ich schon irgendwen der schreiben will, aber sonst, nein, nicht wirklich.
761
762 3B: Nein.
763
764 *I: Wie sucht man wen, der schreiben will?*
765
766 3C: Man geht seine Kontaktliste durch, dann sieht man vielleicht einen, den man schon lange nicht
767 mehr angeschrieben hat oder so.
768
769 *I: Sind das dann enge Freunde oder sind das dann irgendwelche Leute?*
770
771 3C: Das ist verschieden.
772
773 3B: Naja, meistens sind es enge Freunde, also da schreib ich meistens, was es Neues gibt, wenn ich
774 die zum Beispiel schon lange nicht mehr gesehen habe oder so.
775
776 3A: Ich schreib eigentlich nicht mit wirklich vielen Menschen, ich schreib immer mit meiner besten
777 Freundin und mit meinem Freund aber sonst schreib ich fast mit keinem. Und das ist halt, ich glaub
778 ich bin halt so mit beiden in einer Beziehung, wir schreiben uns in der Früh guten Morgen und am
779 Abend um weiß nicht wann, schreiben wir uns gute Nacht, außer wenn mein Freund da ist, dann
780 schreib ich halt nicht, aber sonst schreiben wir halt durchgehend immer.
781
782 *I: Was teilt ihr euch da so mit?*
783
784 3A: Nur Blödsinn (lacht), nein, halt wenn wir irgendwas auf Facebook zum Beispiel steht,
785 irgendwelche Neuigkeiten, dann schicken wir uns immer diese Screenshots und alles, sonst schreiben
786 wir über, keine Ahnung, über irgendwas Privates oder so.
787
788 *I: Schreibt ihr noch normale SMS?*
789
790 3A: Nein.
791
792 3C: Ab und zu.
793
794 3B: Naja, eigentlich schon, aber nicht immer.
795
796 *I: Warum verwendet ihr eigentlich WhatsApp?*
797
798 3C: Bei WhatsApp kann man gratis Bilder schicken.
799
800 3B: Stimmt ja, und Videos.
801
802 3A: Ja ich hab mir das halt runtergeladen und seitdem hab ichs und da hab ich nur immer SMS mit
803 meiner Mutter geschrieben, aber sie hat jetzt auch WhatsApp, also //

804
805 3C: Und man kann Profilbilder machen und Status schreiben.
806
807 3A: Ja, das ist super (lacht)
808
809 *I: Seid ihr auch in Gruppen bei WhatsApp?*
810
811 3C: Ja, Familiengruppe.
812
813 3A: Ja. Ich hab nur eine, die ganzen Freunde und so.
814
815 *I: In wievielen Gruppen seid ihr auf WhatsApp?*
816
817 3C: Eine.
818
819 3B: Ja ich bin auch in einer.
820
821 *I: wofür werden Gruppen gegründet?*
822
823 3B: Damals war das in der Berufsschule.
824
825 *I: Würdet ihr sagen, dass ihr abhängig seid?*
826
827 3C: Vom Handy? Nein.
828
829 3B: Also, ich würd's nicht, also ich würd auch nein sagen, weil schließlich hab ich eine Woche mal
830 versucht ohne Handy auszukommen, also hab's auch überlebt. Und im Urlaub hab ich's sowieso
831 immer ausgeschaltet. Ich bin nicht abhängig.
832
833 3A: Also ich wär's auch nicht, aber ich hab halt einen Freund und da will ich halt wissen wo er ist und
834 was er macht, also ich bräucht's halt.
835
836 3C: Das ist bei meiner Ex eher, die überwachen auch alles. (alle lachen)
837
838 *I: Wie empfindet ihr das, dass ihr ständig erreichbar seid? Stresst euch das?*
839
840 3A: Nein.
841
842 3B: Manchmal nevt's mich, wenn mich dann ständig alle anrufen, schreiben und ich hab jetzt dann
843 keine Zeit und ich hab gerade was zu tun, ich bin gerade in einer stressigen Situation, dann nervt's
844 mich schon, wenn ich ständig erreichbar bin und die schreiben mir alle, ja.
845
846 3A: Ja, das ist bei mir auch so, halt das Einzige an meiner besten Freundin, wenn man on kommt,
847 aber ihr nicht sofort zurückschreibt, die zuckt aus, die schreibt auf einmal 50.000 Fragezeichen und
848 das nervt in der Sekunde sehr.
849
850 *I: Wie reagierst du dann?*
851
852 3A: Gar nicht, ich schreib mal nicht zurück. Nein ich scheibe ihr erst dann wieder zurück, wenn ich
853 kann. Ja, wenn man nicht gleich zurückschreibt muss man ja nicht 50.000 Fragezeichen schreiben.
854
855 *I: Wie ist das am Arbeitsplatz, wenn ihr viel zu tun habt, da könnt ihr ja nicht immer draufschauen und
856 gleich reagieren, oder?*
857
858 3A: Da ist das Handy irgendwo am Platz, aber nicht bei mir.
859
860 3B: Nein. Meistens ist es bei mir so, dass ich erst gegen Mittag mein Handy von der Tasche
861 rausnehme, weil ich gar nicht dazu gekommen bin in der Früh das rauszunehmen.
862
863 3C: Ich ignorier das eigentlich. Wenn ich was zu tun hab, ignorier ich die SMS und das alles.
864
865 3A: Ich seh's eh gar nicht, das ist hinter mir.

866
867 I: Hört ihr es dann trotzdem vibrieren oder irgendwas?
868
869 3C: Ich spür's in der Hose.
870
871 I: Wie ist das dann, wenn du da nicht draufschauen kannst?
872
873 3C: Vergess' ich eh wahrscheinlich drauf und dann später schau ich zufällig wieder drauf.
874
875 I: Was macht ihr gerne in eurer Freizeit?
876
877 3C: Schlafen (alle lachen)
878
879 3B: Ja, wenn das Wetter schön ist, zum Beispiel jetzt im Sommer, gehen wir, geh ich mit meinen
880 Freunden schwimmen, Kino, dann gehen wir meistens was trinken am Abend, in einer Bar, so gehen
881 wir auch fort, was man halt mit Freunden tut.
882
883 3A: Nein, in der Freizeit zum Beispiel bin ich sowieso immer unterwegs, wir gehen auch was trinken,
884 wir gehen fort, wir gehen ins Kino, wir sind ja immer unterwegs. Da ist mein Handy immer in der
885 Tasche, das berühr ich nicht einmal.
886
887 3C: Also ich bin eher so der Faullenzler, ich sitze lieber zu Hause und schau fern oder so. Ja, ich mein
888 im Sommer an den schönen Tagen gehe ich schon raus oder in meinen Pool halt oder in irgendein
889 Bad schwimmen oder treffen mit Freunden, das mach ich schon gern, halt am Abend geh ich auch ab
890 und zu was trinken aber da bin ich so die meisten Tage so der Faullenzler, ich bleib daheim, mach
891 Brettspiele oder sowas und ja.
892
893 I: Seid ihr in Vereinen aktiv? In welchen? In wievielen?
894
895 3C: War. Ich hab American Football gespielt. Das wars.
896
897 I: Warum hast du aufgehört?
898
899 3C: Körperlich bedingt.
900
901 3A: Ich hab mal Golf gespielt.
902
903 3B: Ich war damals in einem Volleyball Verein, hab aber aufgehört.
904
905 I: Wann trifft ihr eure Freunde, unter der Woche/am Wochenende?
906
907 3A: Jeden Tag.
908
909 3B: Also, wenn meine Freunde zum Beispiel Zeit haben, dann unter der Woche für ein, zwei Stunden,
910 also meistens nach der Arbeit treffe ich mich mit denen und sonst am Wochenende.
911
912 3C: Also mit Freunden treffe ich mich eigentlich nur am Wochenende, weil unter der Woche hab ich
913 keine Zeit, aber die Freundin sehe ich jeden Tag, wir schlafen jeden Tag zum Beispiel beisammen.
914
915 I: Wenn ihr euch nicht persönlich treffen könnt, schreibt ihr dann miteinander?
916
917 3C: Nein, außer es ist was passiert oder so.
918
919 3A: Nein, nicht wirklich.
920
921 I: Also würdet ihr nicht sagen, dass Schreiben das Treffen ersetzt?
922
923 3C: Nein.
924
925 3A: Nein.
926
927 I: Wie macht ihr euch die Treffen aus?

928
929 3C: Ich ruf ihn an, frag ob's passt, passt gehen wir.
930
931 3B: Ja, bei mir ist das auch telefonisch, oder ich schreib kurz eine SMS oder WhatsApp oder so.
932
933 3A: Na das ist halt bei uns, das wird schon am Nachmittag ausgemacht, mit unserer Gruppe halt und
934 da ist meine beste Freundin drinnen, da ist mein Freund drinnen, da ist von meiner besten Freundin
935 der Freund drinnen, wir sind halt so eine Gruppe.
936
937 *I: In WhatsApp?*
938
939 3A: Ja.
940
941 3C: So eine Gang.
942
943 3A: Ja, eine Gang.
944
945 *I: Und wenn ihr sie ausgemacht habt, halten sich eure Freunde an die Uhrzeit?*
946
947 3A: Naja bei mir ist einer, der ist immer überpünktlich und ruft dann ständig an, und das nervt extrem,
948 halt meinen Freund ruft er immer an und wenn wir dann schon hinfahren, und wir sagen, dass wir in
949 fünf Minuten da sind, ruft er in fünf Minuten zehnmal an, wann wir jetzt da sind und ein anderer
950 Freund, der kommt immer zehn Minuten zu spät, aber sonst.
951
952 3B: Also bei mir, ehrlich gesagt ist mir das noch nie so aufgefallen, es kommen alle eh eigentlich
953 pünktlich, vielleicht paar Minuten später, aber sonst.
954
955 3C: Also bei mir ist das eher so, wir rufen uns an, sagen dass wir wegfahren und wann der dort ist,
956 dann wartet er halt dort, so ist das bei uns. Wir machen nicht so um punkt neun treffen wir uns,
957 sondern wir rufen uns an wenn wir wegfahren und dann rufen wir uns so gegenseitig zusammen.
958
959 *I: Wie kommt ihr zu dem Treffen? Und wie kommt ihr generell von A nach B in Wien?*
960
961 3C: Ich mach grad L17, also führt mich manchmal meine Mutter, sonst fahre ich mit dem Bus oder
962 gehe zu Fuß.
963
964 3A: Mein Freund hat ein Auto.
965
966 3B: Ja, ich fahr entweder mit dem Auto oder mit der Straßenbahn oder mit dem Bus, kommt drauf an
967 wo wir hinfahren.
968
969 *I: Seid ihr mehr mit den Öffis gefahren, als ihr noch keinen Führerschein hattet?*
970
971 3B: Ja, mehr.
972
973 3C: Ich bin eigentlich viel zu Fuß gegangen.
974
975 3A: Ich bin immer mit dem Bus gefahren.
976
977 *I: Kennt ihr location based apps, wie z. B. Foursquare?*
978
979 3C: Nein.
980
981 3A: Nein.
982
983 *I: Das ist eine App, wo ihr in Lokalen, an Orten einchecken könnt und euren Freunden mitteilen, wo ihr
984 gerade seid? Kennt ihr solche Apps?*
985
986 3B: Nein.
987
988 3C: Das gibt's bei Facebook, den Standort freigeben. Das würd ich auch nie machen.
989

990 3A: Nein, ich will das auch nicht.
991
992 *I: Warum nicht?*
993
994 3A: Ich weiß nicht, das ist (unverständlich)
995
996 3B: Zum Beispiel, wenn man jetzt niemanden sehen möchte, dann ist das eigentlich unpraktisch.
997
998 3A: Ich würd auch nirgendwo reinposten, wo ich jetzt gerade bin.
999
1000 3C: Vielleicht wenn ich dort war oder so, „oh er war gerade dort“.
1001
1002 *I: Auf WhatsApp kann man das jetzt auch mitschicken. Habt ihr das gewusst?*
1003
1004 3C: Ja.
1005
1006 3A: Das schick ich aber nur, wenn ein Freund jetzt nicht genau weiß, wo ich bin und wenn er mich
1007 abholen soll irgendwo, dann schick ich ihm das, aber sonst brauch ich das nicht.
1008
1009 3C: Maps oder so schick ich meistens.
1010
1011 *I: Also nicht mit der Funktion bei WhatsApp?*
1012
1013 3A: Na doch mit der auch.
1014
1015 3C: Wenn man das bei WhatsApp öffnet, öffnet das iPhone das mit Maps.
1016
1017 3A: Ja, und den Standort schick ich dann.
1018
1019 3B: Ja, aber das benutz ich eigentlich gar nicht.
1020
1021 *I: Verwendet ihr in der Stadt spezielle Apps, wie z. B. cuando?*
1022
1023 3C: Ja, Cuando.
1024
1025 3B: Ja, oder Google Maps schau ich immer.
1026
1027 3C: Naja ich benutze Cuando oder GPS. Weil GPS wenn ich zu Fuß geh oder Cuando, wenn ich mit
1028 den Öffis fahr.
1029
1030 3A: Ich benutze auch Cuando.
1031
1032 *I: Wie seid ihr mit der Netzqualität in der Stadt zufrieden?*
1033
1034 3C: Ich bin eigentlich recht zufrieden.
1035
1036 3B: Ja, ich auch.
1037
1038 3A: Ja, ich auch.
1039
1040 *I: Gibt es auch mal Ausfälle? Oder habt ihr immer 3G?*
1041
1042 3A: Na manchmal spinnt es, wenn ich telefoniert habe oder so, und dann wieder irgendwo auf
1043 WhatsApp geh, dann kommt nicht das G und das geht dann so langsam. Da dreh ich das Internet ab
1044 und dreh's wieder auf und dann geht's.
1045
1046 3B: Ja meistens bei mir zu Hause, schalte ich das W-Lan an und das spinnt auch zeitweise und dann
1047 schalt ich's wieder aus und geht's eh wieder wenn ich es wieder einschalte.
1048
1049 3C: Bei mir ist das so, beim Busfahren, wenn ich herfahre, es gibt immer genau einen Punkt, wo alles
1050 ausfällt, komplett. Das Internet fällt aus und das Netz fällt komplett dort aus und danach geht's halt
1051 wieder an.

1052
1053 *I: Die Gruppendiskussion, die wir jetzt geführt haben, mache ich auch demnächst mit Jugendlichen im*
1054 *Südburgenland. Könnt ihr euch vorstellen, dass Jugendliche am Land Smartphones, soziale*
1055 *Netzwerke und WhatsApp bzw. überhaupt Medien mehr oder weniger nutzen?*
1056
1057 3C: Ich glaub die nutzen soziale Netzwerke genauso wie wir.
1058
1059 3B: Ich denke mir jeder Jugendliche macht das heutzutage.
1060
1061 3A: Ja, ich glaub's auch.
1062
1063 3C: Merkt man eh an der Berufsschule.
1064
1065 3A: Ja, die Salzburger sind ganz ganz schlimm. Die sind immer auf Instagram, die posten so viele
1066 Sachen, das ist ein Wahnsinn.
1067
1068 *I: Seid ihr da auch mit Schülern aus anderen Bundesländern in der Berufsschule?*
1069
1070 3A: Ja.
1071
1072 3B: Ja.
1073
1074 *I: Und habt ihr da jetzt solche Vergleiche, weil ihr sagt die sind mehr, die weniger drin?*
1075
1076 3C: Ich kenn auch zum Beispiel einen Tiroler, der ist auch sehr oft bei Facebook drin.
1077
1078 3B: Ja, ich auch.
1079
1080 3A: Ja, aber die posten immer Blödsinn.
1081
1082 3B: Das kommt auf die Person an.
1083
1084 3C: Ich bin Wiener und bin fast nie in sozialen Netzwerken.
1085
1086 3A: Ja, ich auch nicht, halt außer Instagram.
1087
1088 3B: Und Facebook, aber ich poste halt nichts.
1089
1090 *I: Habt ihr selbst Erfahrung mit der Mediennutzung, wenn ihr am Land seid z. B. bei der Oma am*
1091 *Wochenende, oder im Urlaub, in den Ferien? Gibt es da Unterschiede zur Stadt?*
1092
1093 3C: Ja, in Mitterndorf hatte ich Netzprobleme.
1094
1095 3A: Da hab ich mein Internet nicht mal aufdrehen können, ich hab nichts machen können.
1096
1097 3C: Ja, ich hatte die ganze Zeit GPRS.
1098
1099 3A: Das hab ich nicht einmal gehabt, es ist gar nicht gegangen, gottseidank nur ein Tag.
1100
1101 3C: Mich hat's eh nicht gestört.
1102
1103 3A: Mich schon.
1104
1105 3B: Man muss wirklich mit dem Handy herumgehen, bis man Netz hat.
1106
1107 3C: Es war nur im Zimmer so bei mir, draußen ging's eh richtig gut. Ja, es hat kein W-Lan gehabt das
1108 Haus.
1109
1110 *I: Sonst noch was über das Netz?*
1111
1112 3C: Naja es wird alles überwacht. Wenn man ein Foto reinstellt, das rauslöscht ist es noch immer
1113 drinnen.

1114
1115 3A: Ja, das hat mich schockiert, weil ich hab eigentlich gedacht, ich hab alles auf privat gestellt und
1116 so, und dann hab ich meinen Namen bei Google eingegeben, aber nicht den Namen wie ich eigentlich
1117 auf Facebook heiße, und dann sind ur viele Bilder gekommen und da war ein Bild, das ich
1118 komischerweise gar nicht raufgestellt hab und ich weiß nicht wie das raufkommt.
1119
1120 3B: Naja bei mir sind eigentlich nur, ich hab das selbe gemacht, bei Google hab ich meinen Namen
1121 eingegeben und eigentlich sind da nur Schulfotos drinnen, quasi da in der Schule muss man immer
1122 was ausfllen, dass man die Schulfotos online stellen darf, nur die Fotos sind drinnen. Von Facebook
1123 generell ist gar nichts drinnen.
1124
1125 3C: Von mir findet man gar nichts im Internet, außer bei Facebook. Wenn man meinen Namen googelt
1126 findet man nichts.
1127
1128 *I: Habt ihr die Sozialen Netzwerke auf Privat oder öffentlich?*
1129
1130 3A: Alles Privat.
1131
1132 3B: Ja, alles Privat.
1133
1134 3C: Ich glaub Privat, ich weiß gar nicht.
1135
1136 3A; Mir darf man nicht mal eine Nachricht schicken. Zuerst muss ich ja mal die Anfrage annehmen
1137 aber sonst darf man bei mir nichts.
1138
1139 3B: Ja wenn mich zum Beispiel in Facebook jemand hinzufügt, muss man mich vorher auch anfragen,
1140 ob ich das dann, quasi was er postet, bestätigt.
1141
1142 3A: Ja, wenn der mich markiert oder so, dann kommt zuerst einmal, dass er dich dort markieren will,
1143 und ob ich es anzeigen will oder nicht. Ja diese ganzen, komischerweise dieses Wiener Nachtleben,
1144 die ganzen Seiten markieren mich da auch immer drauf, mit Praterdome am Samstag oder so
1145 irgendwie.
1146
1147 *I: Wie ist das mit dir?*
1148
1149 3C: Ich weiß nicht, ich setz mich mit dem nicht so auseinander. Mir ist es auch eigentlich egal, ich hab
1150 auch nichts zu verbergen, jeder kann von mir aus mein Handy abhören oder meine SMS lesen oder
1151 meine Bilder anschauen, ich bin ja nicht so ein Mensch, ich mein außerdem, was soll die NSA mit
1152 meinen Bildern anfangen? Ein Bild wo ich so komisch dreinschau, schön, das können sie sich
1153 ausdrucken und irgendwo hinhngen.
1154
1155 3A: Ja, so schlimme Sachen hab ich aber auch nicht.
1156
1157 3B: Ja, es geht generell darum.
1158
1159 3C: Was wollen sie auch mit einem Nacktfoto von mir? Wr mir auch genauso wurscht, können sie
1160 sich auch hinhngen, weiß nicht. (alle lachen). Alle mit diesem Hype, dass sie überwacht werden, das
1161 ist mir wurscht, habt ihr was zu verbergen? Ist ja eh eigentlich was Gutes, weil somit werden ja die
1162 ganzen Terroristen, die wollen sie ja eigentlich damit stoppen. Ja ich hab's auch schon mal
1163 ausprobiert, ich hab bei meinem Freund angerufen und hab gesagt: „Sprengen wir das in die Luft?“,
1164 ich wollt schauen, ob da irgendwas kommt oder so. Es hat nicht funktioniert (alle lachen)
1165 Na, hast du das noch nie ausprobiert? Das sagen ja alle so Terroristen stoppen und so, ich wollt mal
1166 ausprobieren, ob das funktioniert, ob da jemand antwortet. Darum ist das ja auch alles ein Blödsinn,
1167 ist ja wurscht ob man dein Handy abhrt.
1168
1169 3A: Bei mir schlafen's eh ein, was ich da erzähl (lacht)
1170
1171 *I: Telefoniert ihr noch viel?*
1172
1173 3A: Ja.
1174
1175 3B: Ja.

1176
1177 3C: Ja.
1178
1179 3B: Am Abend telefonier ich sehr viel.
1180
1181 3A: Am Abend jede Stunde mit meiner besten Freundin, wenn mein Freund nicht bei mir ist auch.
1182
1183 *I: Wo glaubt ihr, wird die Entwicklung hinführen? Wird es in Zukunft immer mehr und bessere*
1184 *Smartphones & Apps geben? Werden die alten Medien aussterben? Oder werden die Smartphones*
1185 *irgendwann wieder aussterben?*
1186
1187 3B: Also ich denke bei den alten Medien, zum Beispiel Fernsehen oder Radio, ich glaub nicht, dass
1188 die aussterben eigentlich. Es gibt immer, zum Beispiel alte Leute, die das benutzen und bei Bücher
1189 bin ich mir jetzt nicht so sicher, weil heutzutage kann man schon mit Kindle die Bücher lesen oder
1190 beim Smartphone selbst auch, aber ja. Es gibt immer doch wieder welche, die Bücher, zum Beispiel
1191 ich lese noch Bücher und nicht auf dem Smartphone.
1192
1193 3A: Ja ich mag das sowieso nicht auf dem iPad ein Buch zu lesen, das ist mir viel zu umständlich, ich
1194 mag sowas nicht. Aber ich glaub nicht wirklich, dass jetzt die Smartphones aussterben, ich glaube
1195 eher dass die Zeitschriften und Bücher aussterben.
1196
1197 3C: Ich bin der Ansicht, dass der Fernseher und der Radio nicht aussterben werden, weil die meisten
1198 Autos haben ja immer noch einen Radio drinnen und Menschen ist es einfach, ich fahr viel lieber mit
1199 einem Radio als wie wenn jetzt irgendjemand kommt und mein Radio abdreht. Also ganz ruhig im
1200 Auto ist es auch fad. Der Fernseher wird auch sicher nicht aussterben, weil es ist viel, die Atmosphäre
1201 in einer Wohnung ist viel besser, wenn jetzt ein Fernseher an ist, als wenn jetzt einer da sitzt und auf
1202 so einem kleinen Kasterl dasitzt und irgendeinen Film oder so schaut. Ist auch viel angenehmer, weil
1203 das hab ich zum Beispiel erst herausgefunden, ich hab einen Film am iPad angeschaut mit meiner
1204 Freundin und es wär viel angenehmer gewesen, wenn wir den am Fernseher geschaut hätten, weil
1205 muss man einerseits das kleine Ding die ganze Zeit halten und der Fernseher wird sicher nicht
1206 aussterben, ins Smartphone werden sie sich wahrscheinlich sehr vertiefen und dann wird das
1207 wahrscheinlich uuu arg, durchsichtig und irgendwas in die Luft projizieren und so. Ich glaub der
1208 Mensch wird sich dann sehr in die Technik vertiefen.
1209
1210 *I: Hört ihr Radio so bewusst, oder eher im Auto, auf Wegen oder hört ihr eure eigene Playlist?*
1211
1212 3B: Also wenn ich mit den Öffis fahr, hör ich immer Musik. Im Auto hör ich immer Musik, zu Hause
1213 höre ich wenn ich zum Beispiel koche oder, kommt drauf an was ich gerade tu, hör ich auch immer
1214 Radio. Also ich höre schon bewusst Radio.
1215
1216 3A: Nein, ich hab mein Handy immer da. Also ich steig ein ins Auto, halt kommt drauf an ob ich jetzt
1217 mit meinen Eltern mitfahre (unverständlich), nein aber sonst haben wir immer das Handy angesteckt
1218 und wenn ich jetzt in meinem Zimmer Musik höre, habe ich Boxen und da steck ich einfach mein
1219 Handy an und das war's.
1220
1221 3C: Ich hör im Radio bewusst Musik, Musik hör ich noch, wenn ich mein Zimmer zusammenräum,
1222 aber da hör ich über Youtube Musik und sonst, ja beim Herfahren, wenn ich in die Arbeit oder
1223 irgendwo lange Strecken hinfahre, dann höre ich auch meine eigene Playlist am Handy.
1224
1225 *I: Radio?*
1226
1227 3C: Radio nur im Auto wirklich. Also, da hör ich, wenn ich zu faul jetzt bin, wenn jetzt zum Beispiel
1228 meine Mutter mit mir fahrt, die muss schon noch mit mir mitfahren, dann hör ich rein nur Radio, weil
1229 da will ich jetzt nicht mein Handy anschließen, das sind meine Lieder, die mag die Mutter jetzt wieder
1230 nicht so gerne, da hör ich halt lieber Radio.
1231
1232 *I: Super – damit sind wir alle Fragen durch. Danke für eure Zeit!*

12.5.4 Gruppeninterview 4

Datum: 5.12.2014

Ort: Südburgenland

3 TeilnehmerInnen:

- 4A: weiblich, 15 Jahre, AHS Schülerin, iPhone 5 seit 15 Monaten
- 4B: weiblich, 18 Jahre, BHS Schülerin, iPhone 5 seit 18 Monaten
- 4C: männlich, 17 Jahre, BHS Schüler, Samsung Galaxy S3, seit 18 Monaten

Dauer des Interviews: 45:00 Minuten

1 *I: Was sagt ihr zu den Aussagen von Philipp? Schaut ihr noch Fern, hört ihr noch Radio, lest ihr noch*
2 *Zeitungen? Wie schaut euer Medientag aus?*

3
4 4A: Also ich schau auf jeden Fall noch fern, vor allem am Abend also so ab 8 Uhr bis um 10 Uhr, das
5 ist so meine Fernsehzeit. Radio höre ich natürlich meiste Zeit im Auto, aber auch in der Früh während
6 ich mich anziehe oder herrichte, aber nicht so, dass ich jetzt speziell Radio höre, es läuft einfach so
7 nebenbei mit und ja, also Zeitung lese ich eigentlich keine, da höre ich eher die Nachrichten im Radio
8 oder ich sehe es am Handy oder im Internet, wenn ich in meinen E-Mail-Account einsteige, da sind
9 immer die Neuesten Meldungen.

10
11 4B: Ja, bei mir ist das ähnlich. Fern sehe ich auch am Abend meistens, Radio läuft, wenn ich ins Auto
12 einsteige und in die Schule fahre aber sonst auch nicht. Zeitung lese ich schon ab und zu, entweder in
13 der Früh, wenn es sich ausgeht, oder sonst am Abend, wenn ich von der Schule heimkomme.

14
15 4C: Radio höre ich, wenn ich Zeit habe, da dreh ich immer den Radio auf, wenn ich daheim sitze und
16 irgendwas tue. Fernsehen auch immer am Abend, und Zeitung blättere ich einfach meistens durch
17 und wenn mich was interessiert lese ich mir es durch, aber sonst höre ich das meiste im Radio
18 eigentlich.

19
20 *I: Und ihr macht das klassisch, nicht über irgendwelche Geräte?*

21
22 4B: Naja in der Schule, wenn mich was interessiert, schaue ich schon manchmal über die Krone App
23 nach.

24
25 *I: OK, habt ihr Apps von Nachrichten oder Zeitungen?*

26
27 4C: Nein.

28
29 4A: Nein.

30
31 4B: Ich hab Krone.

32
33 *I: Wo und wie informiert ihr euch über das aktuelle Tagesgeschehen in der Welt, über Nachrichten?*
34 *Was ist da das erste Medium?*

35
36 4A: Das Internet eigentlich, also Nachrichten schaue ich im Fernsehen keine, das bekomme ich
37 meistens über das Internet mit.

38
39 *I: Wo?*

40
41 4A: Naja, bei unserem Stand PC ist die Startseite orf.at und dort stehen auch immer gleich alle
42 Sachen und wenn dort etwas Interessantes steht, klickt man es an.

43
44 4C: Ich bekomme das alles über die Zeitung mit, wenn ich sie durchblättere.

45
46 4B: Ja, Zeitung oder teilweise, wenn der Fernseher läuft und gerade Nachrichten sind.

47
48 *I: Nutzt ihr Medien parallel? z. B. Fernsehen und Radio, Fernsehen und Smartphone, Fernsehen und*
49 *Computer, etc.*

50
51 4B: Ja, kann schon vorkommen.

52
53 4A: Ja.

54
55 4C: Ja, auf jeden Fall.

56
57 *I: Was zum Beispiel?*

58
59 4A: Immer Fernsehen und Handy (lacht)

60
61 4B: Ja, schon eher.

63 4C: Ja, bei mir ist es öfter der Laptop oder der Computer und der Radio nebenbei.
64
65 *I: Tauscht ihr euch auf Facebook, Twitter, Instagram etc. über Serien od. sonstwas aus, die ihr gerade*
66 *seht?*
67
68 4C: Ja, kommt schon vor.
69
70 *I: Für welche Serien oder was?*
71
72 4C: Naja, eher bei Fußball mehr.
73
74 4A: Naja höchstens dass ich schreibe, „schalt mal schnell auf Pro7“, aber nicht, dass ich da jetzt noch
75 die ganze Zeit drüber schreib.
76
77 *I: Streamt ihr Filme übers Internet? Geht ihr ins Kino?*
78
79 4B: Hm, Kino.
80
81 4C: Kino.
82
83 4A: Kino, ja.
84
85 *I: Warum?*
86
87 4B: Weil das einfach das Flair ist, man hat einfach ein größeres Bild vor sich und ja.
88
89 4A: Weil man auch mit Freunden hingehen kann und mal rauskommt.
90
91 4C: Ja, das streamen daheim, das geht bei uns nicht gut, weil die Internetverbindung bei uns so
92 schlecht ist.
93
94 *I: Wie schaut es mit sozialen Netzwerken wie z. B. Facebook, Instagram, etc. aus?*
95 *Welche sind bei euch angesagt, wo seid ihr drinnen?*
96
97 4C: WhatsApp, Facebook.
98
99 4B: Bei mir kommt Instagram dazu.
100
101 4A: Ich hab Instagram auch noch.
102
103 4C: Das hab ich auch, ich mach aber nicht wirklich viel drinnen.
104
105 *I: Nur in Instagram nicht?*
106
107 4C: Ja.
108
109 *I: Warum seid ihr da drinnen, warum nutzt ihr das? Ihr könntet das Ganze genau so gut ignorieren und*
110 *euch nicht anschließen...*
111
112 4A: Naja, ich bin sehr neugierig (lacht) und da erfährt man halt alles am schnellsten, über Facebook
113 oder auf Instagram sieht man immer wer wo gerade auf Urlaub ist und wer gerade zusammen ist und
114 das und das. Da kann man sich schnell informieren.
115
116 4B: Ja, das stimmt schon. Und einfach, man schaut rein und man weiß irgendwas, man erfährt
117 irgendwas und es ist auch, weil es viele haben. Wenn man jetzt die Einzige von der Klasse ist, die es
118 nicht hat, dann ist das schon blöd zum Beispiel.
119
120 *I: Fernsehen, Radio, Zeitung, Zeitschrift, Buch, E-Book, Computer, Laptop, Tablet, Smartphone, MP3-*
121 *Player, Digitalkamera – welches dieser Medien nutzt ihr am meisten? Und ohne welches Medium bzw.*
122 *Gerät möchtet ihr nicht mehr auskommen?*
123
124 4A: Smartphone.

125
126 4B: Ja.
127
128 4C: Ja, auch.
129
130 I: Wo habt ihr euer Smartphone gerade und wo habt ihr es sonst die meiste Zeit?
131
132 4C: Eingesteckt und wenn ich daheim bin, liegt es herum.
133
134 4B: In der Tasche und sonst auch. Und zu Hause hab ich es auch nicht immer eingesteckt, es liegt
135 dann griffbereit irgendwo.
136
137 4A: Ja.
138
139 I: Wie oft habt ihr es in der Hand, z. B. in einer Stunde?
140
141 4C: Ja es kommt auch drauf an.
142
143 4A: Wenn man mit wem schreibt, dann eigentlich dauernd.
144
145 4C: Ja.
146
147 4A: Aber wenn ich mit niemandem schreiben, schau ich alle viertel Stunden mal drauf.
148
149 4B: Ja, das ist ganz unterschiedlich. Wenn ich lerne oder so, liegt es 2 Stunden so, dass ich nicht
150 draufschaue. In der Schule wenn mir fad ist, kann es sein, dass ich öfter draufschaue. Das ist ganz
151 unterschiedlich.
152
153 4C: Wenn ich zum Beispiel draußen bin, liegt es drinnen im Haus und das kann öfter über 3,4
154 Stunden auch sein. Und wenn ich drinnen bin, liegt es entweder im Zimmer oder neben mir.
155
156 I: Ist es bei euch in der Schule erlaubt oder verboten?
157
158 4A: Also bei uns sollte es eigentlich im Spind sein, es sagt aber kein Lehrer was, weil die Lehrer auch
159 oft sagen, dass wir etwas beim Handy suchen sollen oder, dass wir was im Internet nachschauen
160 sollen. Früher habe ich das Handy öfter in der Hand gehabt, jetzt eigentlich nicht mehr in der Schule.
161
162 4B: Bei uns ist es eigentlich auch verboten, es gibt schon Lehrer, die wenn man ganze Stunde sitzt
163 und schreibt, es dir für eine viertel Stunde abnehmen. Aber bei mir ist es meistens so, dass ich in der
164 Pause raufschaue, also während der Stunde eher nicht.
165
166 4C: Also, dass es bei uns verboten ist wüsste ich nicht, aber manche Lehrer weisen dich schon drauf
167 hin, wenn man die ganze Zeit damit sitzt und es kommt auch drauf an, was für eine Stunde ich habe.
168 Zum Beispiel jetzt noch, (unverständlich) wenn wir in der Schule noch was tun, schaut man schon
169 öfter aufs Handy rauf, aber sonst, kann sein, dass ich es den ganzen Vormittag nicht anschau.
170
171 I: Und was macht ihr alles damit? Wozu braucht ihr's? Welche Funktionen nutzt ihr hauptsächlich?
172
173 4A: WhatsApp.
174
175 4C: WhatsApp.
176
177 4B: Ja, ich auch. Und Telefonieren.
178
179 4C: Und vielleicht ein bisschen zum Spielen.
180
181 I: Und Fotos, Videos, Wecker?
182
183 4B: Ja, Wecker. Ich stehe jeden Tag mit dem Wecker auf und Fotos mach ich auch gern mit dem
184 Handy.
185
186 I: Hat jemand von euch ein Tablet?

187
188 4A: Ja.
189
190 I: Wann/Wofür nutzt ihr Smartphone, wann Tablet, Notebook/PC, etc.?
191
192 4A: Ganz selten das Tablet, weil das Internet bei uns so langsam ist, verglichen zum Handy.
193
194 I: OK, warum?
195
196 4A: Keine Ahnung, ich glaub einfach, dass es ein schlechtes ist. Wir haben es nämlich zum Auto dazu
197 bekommen und es ist sehr langsam, also gerade zum Spielen, wenn mir fad ist, spiele ich was drauf,
198 aber sonst so zum Internet gehen, nehme ich entweder Laptop oder Handy.
199
200 I: Was habt ihr für eine Beziehung zu eurem Smartphone, was verbindet ihr mit ihm, was ist es für
201 euch? Ein Teil von euch, Ding, Gerät, Freund, Tool, um mit Leuten zu kommunizieren, Körperteil...?!
202
203 4B: Ein Gerät.
204
205 4C: Ja, eher ein Gerät.
206
207 4A: Ja, wenn es was anderes wäre, wäre es mir auch egal, aber Hauptsache ein Smartphone.
208
209 I: Würdet ihr euer Smartphone einem Freund/einer Freundin für einen Tag borgen?
210
211 4B: Freund schon, ja.
212
213 4C: Ja.
214
215 I: Warum würdet ihr das tun?
216
217 4B: Ja, weil ich ihm vertraue und ihn kenne.
218
219 4A: Ja, und wenn ich es von ihm brauche, erwarte ich auch, dass er mir es borgt.
220
221 I: Ihr alle habt wahrscheinlich früher ein ganz normales Handy gehabt. Könnt ihr euch vorstellen, dass
222 ihr das Smartphone jetzt zurückgebt u. gegen ein solches eintauscht?
223
224 4A: Nein.
225
226 4C: Naja..
227
228 4B: Also im Notfall schon, also so viel, dass ich erreichbar bin und ich wen erreichen kann. Aber in der
229 heutigen Zeit ist es schon komisch.
230
231 4C: Vor allem weil man kein Internet oben hat.
232
233 4A: Ja, genau. Wenn man ein Leihhandy bekommt vom A1 Shop und es ist kein Internet drauf, na
234 servus (lacht).
235
236 I: Kennt ihr junge Menschen aus eurem Freundeskreis oder aus der Schule, die keines haben?
237
238 4A: Ich kenne keinen.
239
240 I: Warum habt ihr euch ein Smartphone gekauft? Was sind die Vorteile?
241
242 4C: Vor allem mit dem Internet ist man viel flexibler, weil man Laptop oder Notebook nicht aufdrehen
243 braucht.
244
245 4B: Ja, man kann, wenn man was schnell wissen will, das Handy nehmen und man hat es gleich
246 sofort da, es ist immer griffbereit, meistens halt und ja, es hat einfach viele praktische Funktionen.
247

248 4A: Ja, bei mir auch. Hauptsächlich das Internet und sonst zum Beispiel, am iPhone ist ja auch das
249 Navigationsgerät drauf, das verwenden wir auch ziemlich oft, weil wir haben nur ein eingebautes Navi
250 in einem Auto und das Handy kann man ja immer mitnehmen, das ist voll praktisch.
251
252 *I: Und gibt's auch Nachteile?*
253
254 4B: Ja sicher, viele Leute kommunizieren nicht mehr persönlich miteinander, also das merkt man
255 schon, dass sich das geändert hat und dass teilweise, anstatt dass man mit jemanden redet, das
256 Handy nimmt. Das kommt oft vor. Also das ist schon, finde ich, ein Nachteil.
257
258 4A: Dass der Akku schnell ausgeht. Also wenn man das mit einem Nokia Handy vergleicht, das
259 Smartphone muss ich jeden Abend aufladen und das Nokia Handy hält ja ewig.
260
261 4B: Es ist natürlich auch die Bruchsicherheit, wenn dir ein Smartphone einmal runterfällt, ist gleich der
262 Display kaputt und man kann das ganze Handy.. und mit dem Nokia kann man wen erschlagen (alle
263 lachen)
264
265 4C: Bei mir auch eigentlich eh nur das mit dem Akku.
266
267 *I: Habt ihr mit eurem Smartphone auch schon eine schlechte Erfahrungen gemacht, ein schlimmstes*
268 *Erlebnis gehabt?*
269
270 4A: Naja, sie werden gerne gestohlen. Jetzt in Dublin zum Beispiel, sind iPhones von 2 Leuten
271 unserer Gruppe gestohlen worden, da sind viele Handys herumgelegen und sie haben gezielt die
272 neuesten herausgenommen.
273
274 4B: Ja auch nur, wenn es runterfällt und kaputt wird. Bildschirmsprung und so ist oft wo, aber sonst
275 wüsste ich nichts.
276
277 *I: Haben Klassenkollegen oder Freunde schon mal was von eurem Handy aus geschrieben/gepostet?*
278
279 4B: Ja, es kommt schon vor.
280
281 *I: Ist das negativ oder schlimm für euch?*
282
283 4C: Es wird meistens als Spaß verstanden.
284
285 4B: Ja, schon.
286
287 4A: Es nimmt eh keiner ernst im Endeffekt, aber, oder zum Beispiel beim Handy, beim iPhone, muss
288 man es nicht entsperren, wenn man Fotos machen will, und dann sind sie immer so lustig und
289 machen 500 Fotos und man kann nachher wieder alles löschen, oder sowas. Das nervt dann halt.
290
291 *I: Habt ihr euer Smartphone personalisiert, z. B. durch Cover, Hintergründe, Fotos Klingeltöne?*
292 *Und wenn ja, wie oft ändert ihr das, gibt es da Trends?*
293
294 4C: Also ich hab ein Cover oben und einen Hintergrund, den nicht jeder hat.
295
296 4B: Ich hab auch nur eine Schutzhülle, aber sonst nichts Besonderes.
297
298 4A: Ich hab auch ein Cover und eine Folie, damit es nicht abgekratzt wird und als Hintergrund halt
299 auch irgendwelche Fotos, die gerade aktuell sind.
300
301 *I: Studien zeigen, dass ihr Jugendlichen immer mehr Zeit im Internet, d.h. in sozialen Netzwerken, in*
302 *Whats App, etc. verbringt. Was sagt ihr dazu? Seid ihr ständig „online“?*
303
304 4B: Ständig würde ich nicht sagen. Schon oft, aber es gibt auch Tage wo man nicht ständig online ist
305 oder gar nicht, teilweise.
306
307 4A: Kommt glaub ich immer drauf an, was man tut am Tag. Wenn man jetzt wirklich viel zu tun hat
308 oder so, dann schaut man nicht wirklich drauf und wenn es mal fad ist, ist es eh klar, dass man die
309 ganze Zeit drinnen hängt und, was das fatale ist, man meldet sich ja nicht ab bei Facebook und

310 Instagram, das heißt, man klickt einmal drauf und kann schon wieder alles anschauen. Ich glaube,
311 wenn ich mich jedes Mal an- und abmelden müsste, dann würde ich auch nicht so oft raufschauen.
312

313 4C: Ja, es ist so, man ist wirklich auch abhängig manchmal, weil man wirklich viel wissen will und das
314 kann man alles immer gleich nachschauen und ja.
315

316 *I: Meldet ihr euch ab von WhatsApp oder von anderen Sachen?*
317

318 4B: Nein.
319

320 4C: Beim Handy nicht und beim PC schon.
321

322 4B: Ja, PC auch.
323

324 *I: Warum beim Computer schon?*
325

326 4B: Weil dort wer anders auch mal reingeht mit seinem Account.
327

328 *I: Gibt es Situationen, in denen ihr bewusst „offline“ geht, z. B. weil euch die Nutzung peinlich ist, ihr
329 das Smartphone in der Tasche lässt oder einfach mal nicht checkt oder sogar abschaltet?*
330

331 4A: Ja, also in der Schule ist es immer auf „lautlos“ und so zum Beispiel wenn wir eine Familienfeier
332 haben, schaue ich auch, dass ich nicht draufschaue, weil dann regen sich die Omas immer auf und so
333 „nie redest du mit uns“ und bla bla bla, ja da schau ich halt drauf, aber sonst..
334

335 4C: Ja, in der Kirche (lacht)
336

337 4A: Ja. (lacht)
338

339 4B: Typisch, ja. Oder wenn ich mich jetzt mit einer Freundin treffe, oder Kaffee trinken gehe oder so,
340 habe ich das Handy auch nicht immer da, in der Tasche halt. Ich rede mit ihr, deswegen treffe ich
341 mich ja, nicht um auf mein Handy zu schauen.
342

343 *I: Ich erlebe immer wieder, dass ich in ein Lokal komme, und mehrere Jugendliche am Tisch sitzen
344 und ins Smartphone starren anstatt miteinander zu reden. Kommt euch das bekannt vor?*
345

346 4A: Ja, auf jeden Fall. Vor allem, wenn einer anfängt, denkt der andere, „ja, der redet eh nicht mit mir“,
347 der packt dann auch sein Handy aus und irgendwann sitzen dann alle mit dem Handy.
348

349 4B: Man sieht schon oft, dass das vorkommt.
350

351 4C: Ja, ich sehe meine Freunde nicht so oft, weil sie weiter oben sind, im Oberwarter Bezirk, und ja,
352 so oft treffen wir uns nicht wirklich, da reden wir dann viel anstatt mit dem Handy da zu sitzen.
353

354 *I: Wie wird der Teufelskreis dann durchbrochen?*
355

356 4A: Also ich versuche es allgemein immer zu vermeiden, dass jemand das Handy auspackt, weil es ist
357 einfach, ich mag das nicht. Ich hasse es auch, wenn jemand neben mir sitzt und die ganze Zeit
358 einfach nur draufschaut, ob er etwas bekommen hat, weil ich mir dann denk, was dem jetzt wichtiger
359 ist. Da fange ich dann schon an zu reden und sage, „es reicht schon“.
360

361 *I: Verlangen eure Freunde, dass ihr permanent für sie erreichbar seid? Wie schnell reagiert ihr auf
362 eine WhatsApp Nachricht von Freunden?*
363

364 4C: Naja, eigentlich nicht. Wenn sie wirklich was wollen, dann können sie mir, also wenn wir uns
365 sehen, sie sagen am Nachmittag circa um diese Zeit will ich was von dir, dann noch vielleicht, aber
366 sonst ist das eigentlich egal.
367

368 *I: Wie schnell reagiert ihr auf eine Nachricht von euren Freunden?*
369

370 4B: Ja, wenn ich das Handy in meiner Hand habe und wenn es wirklich was Wichtiges ist oder ich was
371 für die Schule brauche, dann schon gleich, aber wenn es irgendein Blödsinn ist und ich gerade bei
372 einer anderen Sache dabei bin, kann es sein, dass ich nicht gleich zurückschreibe.
373

374 4C: Ja, es kommt auch drauf an, was ich gerade tue. Wenn ich jetzt nur irgendwas spiele oder was,
375 schaue ich vielleicht gleich drauf, aber wenn ich für die Schule lerne oder so, kann es auch sein, dass
376 Zeit drauf geht, bis ich wieder hinschaue.
377

378 *I: Seid ihr genervt, wenn euer Freund schon 10x online war, euch aber noch immer nicht geantwortet*
379 *hat? Wie reagiert ihr dann?*
380

381 4B: Wenn es nichts besonders Wichtiges ist, ist es mir eigentlich egal, aber wenn es schon was
382 Wichtiges ist und ich sehe, dass der schon ein paar Mal online war, nervt mich das schon.
383

384 4A: Ja.
385

386 4C: Vielleicht mach ich eine Meldung, dass ich das Gleiche nochmal frage oder ihm noch schreibe,
387 dass er antworten soll oder so.
388

389 4A: Aber wenn es nichts Wichtiges ist, dann schaue ich auch nicht dauernd nach, ob der online war.
390 Das ist mir dann egal ob er jetzt oder später zurückschreibt.
391

392 4B: Ja.
393

394 4C: Ja.
395

396 *I: Stellt euch vor, ihr kommt gegen 17 Uhr von der Schule heim und keiner schreibt euch bis*
397 *Mitternacht. Wie wäre das?*
398

399 4A: Zach. (alle lachen)
400

401 *I: Warum?*
402

403 4A: Naja, da tut sich dann nichts am Handy, das ist irgendwie komisch, wenn dir keiner schreibt. Weil
404 man ist es gewohnt, dass immer wer was braucht oder will oder wissen will und ja.
405

406 4C: Ja, die Zeit vergeht dann auch nicht, wenn keiner schreibt.
407

408 4B: Naja, ich sag einmal, es kommt nicht so oft vor, aber wenn es mal vorkommt, ist es auch nicht der
409 Weltuntergang oder so.
410

411 4C: Ja, weil man sich dann eh anders beschäftigt.
412

413 *I: Kann es sein, dass ihr dann zu Schreiben beginnt?*
414

415 4A: Wenn mir fad ist, ja. Aber wenn ich jetzt zum Beispiel sehe, mir hat keiner geschrieben seit 8 Uhr,
416 dann denk ich mir, egal, lege das Handy hin und gehe Fernsehen. Also, dann nehme ich es einfach
417 nicht mit.
418

419 *I: Schreibt ihr noch normale SMS? Warum verwendet ihr eigentlich WhatsApp?*
420

421 4C: Es kommt ab und zu vor, dass ich SMS schreibe, aber warum ich WhatsApp verwende, ich sag
422 einmal, weil es gratis ist, man braucht nur bisschen Internet und ja.
423

424 4A: Ja, das Fotoschicken ist halt echt gut.
425

426 4B: Ja, das ist vorteilhaft.
427

428 4A: Und zum Beispiel, wie ich jetzt in Irland war, haben wir nur WLAN beim McDonalds gehabt und da
429 hab ich meinem Bruder einfach immer Sprachnachrichten geschickt und dort halt schnell alles
430 draufgeredet, was gerade aktuell ist, weil es ja viel schneller geht als Schreiben, und Anrufen ist ja
431 auch nicht gratis.

432
433 4B: Ja eh, es geht einfach schnell. Man hat einfach alles gleich. Auch weil es nichts kostet, außer das
434 bisschen Internet, aber das merkt man fast nicht.
435
436 *I: Seid ihr auf WhatsApp in Gruppen?*
437
438 4C: Ja.
439
440 4A: Ja.
441
442 *I: In wie vielen?*
443
444 4C: In 3.
445
446 4B: 2.
447
448 4C: 2 oder 3.
449
450 *I: Mit Freunden oder Familie?*
451
452 4C: Also Freunde und die Klasse.
453
454 4B: Ja, bei mir auch so. Und dann ab und zu ist es auch so, wenn wir jetzt bei einer Geburtstagfeier
455 eingeladen sind und mehrere Leute ein Gruppengeschenk kaufen, da machen wir auch öfters so eine
456 Gruppe. Da schreiben wir, was wir kaufen, wie viel jeder zahlt und so.
457
458 *I: Was passiert im Klassenchat?*
459
460 4A: Meistens nur Schulisches. Die ganze Zeit nur irgendwelche Fotos von Hausübungen, die jemand
461 noch nachschreiben muss oder wer was auf die Schularbeit hat oder so, nicht wirklich was
462 Interessantes.
463
464 4C: Bei uns auch, das meiste ist die Schule und sonst am Wochenende ist es halt vom Fortgehen. Da
465 werden Fotos gemacht und halt reingepostet.
466
467 *I: Wie empfindet ihr das, dass ihr ständig erreichbar seid? Stresst euch das?*
468
469 4B: Nein überhaupt nicht. Gibt ja auch Situationen, in denen ich nicht erreichbar bin.
470
471 4C: Also manchmal denk ich mir schon, dass es jetzt reicht, weil ich vielleicht was anderes zu tun
472 habe, aber sonst nicht.
473
474 *I: Stellt euch vor ihr seid unterwegs, der Akku wird leer, ihr habt das Ladegerät nicht mit und seid*
475 *deshalb einen ganzen Tag nicht erreichbar. Wie geht's euch in so einer Situation? Welche Gefühle*
476 *kommen da in euch hoch?*
477
478 4B: Sicher ungewohnt, aber ich sag einmal, wenn man dann alleine unterwegs ist und nicht irgendwo
479 ist, ist das nicht so schlimm.
480
481 4A: Ja, wenn man sich überall auskennt ist das egal, aber wenn man jetzt irgendwo alleine in Wien
482 steht und man sich nicht auskennt, ist das blöd, weil man keine Sicherheit hat.
483
484 *I: Versperrt ihr eure Handys irgendwie?*
485
486 4B: Code.
487
488 *I: Weiß den noch irgendwer außer euch?*
489
490 4C: Ja, ein Freund von mir.
491
492 4A: Ja, ich glaube mein Bruder und meine kleine Schwester, weil er nicht so schwer ist (lacht).
493

494 4B: Nein, ich glaub meinen weiß keiner.
495
496 *I: Was macht ihr gerne in eurer Freizeit?*
497
498 4B: Ja, ich gehe gern Radfahren, jetzt im Sommer gerne baden, während der Schulzeit muss ich eh
499 viel lernen, da bleibt von der Freizeit nicht viel über, ja.
500
501 4A: Ja, während der Schulzeit eh immer hauptsächlich lernen aber so, Sport, Freibad, wen treffen, am
502 Wochenende fortgehen, einkaufen..
503
504 4C: Hauptsächlich wenn ich daheim was zu tun habe, oder jetzt im Sommer gehe ich fast jeden Tag
505 Radfahren und während der Schulzeit mach ich meistens was für die Schule.
506
507 *I: Trefft ihr eure Freunde wirklich noch oder nur online?*
508
509 4A: Nein, wirklich.
510
511 *I: Wann trefft ihr euch, unter der Woche, am Wochenende?*
512
513 4B: Mit den meisten Freunden gehe ich eh in die gleich Schule und mit denen, die nicht auf die
514 gleiche Schule gehen, die sehe ich entweder beim Fortgehen am Wochenende oder dass wir uns auf
515 eine Pizza treffen oder was trinken gehen.
516
517 *I: Wenn ihr euch nicht persönlich treffen könnt, schreibt ihr dann miteinander?*
518
519 4A: Also bei guten Freunden rufe ich dann einfach an, weil es einfach schneller geht.
520
521 *I: Wird bei euch noch angerufen?*
522
523 4C: Eher selten.
524
525 4B: Es ist schon seltener als vor ein paar Jahren, also das schon. Aber es kommt schon noch vor.
526 Wenn es was Wichtiges ist, ruf ich schon an, weil dann denk ich mir, dass man das eher hört als wie
527 wenn das Handy nur einmal kurz vibriert oder so.
528
529 *I: Wie habt ihr euer Handy eingestellt? Lautlos, Laut oder Vibrieren?*
530
531 4C: Ich hab's eigentlich immer auf Vibrieren.
532
533 4B: Ich auch.
534
535 4A: Ja ich auch eigentlich, außer wenn ich auf was Wichtiges warte, schalte ich es auf Laut, damit ich
536 es höre.
537
538 4B: Aber durch die Schule ist es schon immer auf Lautlos, dann stell ich es daheim immer um, weil
539 sonst vergesse ich es noch wieder auf Lautlos zu stellen, dann klingelt es in der Schule und das ist
540 dann auch nicht so gut.
541
542 *I: Wie macht ihr euch die Treffen aus?*
543
544 4C: Eigentlich alles über WhatsApp, ja.
545
546 4A: Ja, meistens.
547
548 *I: Und wenn ihr sie ausgemacht habt, halten sich eure Freunde an die Uhrzeit?*
549
550 4B: Meistens schon.
551
552 4A: Ja.
553

554 *I: Wird nicht mehr viel hin und her geschrieben „komme zu spät“ oder gibt's große Unzuverlässigkeit*
555 *im Freundeskreis?*
556
557 4A: Ja, wenn wirklich wer zu spät kommt, meldet der sich schon, aber das kommt eigentlich selten
558 vor.
559
560 *I: Wie kommt ihr zu dem Treffen? Und wie kommt ihr generell von A nach B im Südburgenland?*
561
562 4B: Auto.
563
564 4C: Auto.
565
566 4A: Mit dem Auto.
567
568 *I: Und früher – ohne Führerschein?*
569
570 4B: Ja, da hat uns immer ein Elternteil geführt und wenn wir zusammen wohin sind, dass einmal ein
571 Elternteil von der Freundin gefahren ist, dann ist wieder wer von meinen Eltern gefahren und so.
572
573 4A: Oder, ich hab viele Freunde in Stegersbach, da gehen wir auch zu Fuß meistens. Oder mit dem
574 Rad eher selten.
575
576 4C: Ja, bei mir in der Nähe sind nicht so viele Freunde, also bin ich eher geführt worden.
577
578 *I: Und öffentliche Verkehrsmittel?*
579
580 4A: Ja, wenn man nach Oberwart wollte ins EO, ist man halt mit dem Bus gefahren, aber das war
581 immer zack.
582
583 4B: Nur ein-, zweimal nach der Schule, aber sonst.. Weil dass ich mal zu einem Bus komme, muss ich
584 eh zuerst in ein Auto steigen (lacht).
585
586 4C: Ja, bei uns fahren sie nicht wirklich oft, alle 2 Stunden vielleicht einmal. Und da komm ich
587 meistens auch nur bis nach Stegersbach.
588
589 *I: Kennt ihr location based apps, wie z. B. Foursquare? Oder ähnliche Apps, wo ihr in Lokalen/an*
590 *Orten einchecken könnt und euren Freunden mitteilen, wo ihr gerade seid?*
591
592 4B: Nein, das möchte ich glaub ich auch gar nicht, es muss nicht jeder wissen, wo ich gerade bin.
593
594 4C: Ja, vor allem auf WhatsApp kann man auch den Standort mitsenden und wenn ich jetzt wirklich
595 sag, ich will einem Freund zeigen wo ich bin, kann ich das auch dort schicken, aber eigentlich nicht.
596
597 4A: Und ich glaub auf Facebook war das, wo es dabei gestanden ist. Das hat mich schon genervt.
598
599 4B: Vor allem, dann steht Stegersbach obwohl ich woanders bin. (lacht)
600
601 4C: Ja, bei mir steht auch entweder Bocksdorf oder Stegersbach.
602
603 4B: Das nervt. Ich stell das immer ab.
604
605 *I: Verwendet ihr von eurem Ort lokale Apps?*
606
607 4B: Nein.
608
609 4A: Nein.
610
611 4C: Naja, eigentlich nur den Stundenplan, aber das ist eh allgemein.
612
613 4B: Selbst das mach ich nicht.
614
615 *I: Gibt's auch nichts von der Gemeinde oder so?*

616
617 4A: Nein.
618
619 4B: Nein.
620
621 *I: Das Gruppeninterview, das wir jetzt geführt haben, mache ich auch demnächst mit Jugendlichen in*
622 *Wien. Könnt ihr euch vorstellen, dass Jugendliche in der Stadt Smartphones, soziale Netzwerke und*
623 *WhatsApp bzw. überhaupt Medien mehr oder weniger nutzen?*
624
625 4A: Ich glaube, es gleicht sich ziemlich aus, also ich kann mir nicht vorstellen, dass sie viel mehr tun
626 als wir.
627
628 4C: Ich mein, sie haben es sicher nicht so weit um Freunde zu treffen, sie haben viel bessere
629 Verbindungen, vielleicht dass sie sich kurz zusammenreden und sich dann öfter treffen.
630
631 4B: Ich weiß nicht, ich glaub es sind nicht so gravierende Unterschiede. Ich mein es gibt bestimmt hier
632 bei uns Leute, die es mehr nutzen als ich und bestimmt auch draußen in Wien. Ich kann das nicht so
633 einschätzen, keine Ahnung.
634
635 *I: Habt ihr selbst Erfahrung mit der Mediennutzung, wenn ihr in Wien/ in der Stadt seid? Gibt es da*
636 *Unterschiede zum Land?*
637
638 4A: Ja, WLAN gibt es oft gratis in großen Städten und das Internet geht auch relativ gut, weil das
639 Internet ist in Stegersbach nicht so berauschend.
640
641 4B: Ich komm nicht so viel in die Stadt.
642
643 4C: Ja bis auf die Internetverbindung, aber sonst..
644
645 *I: Wie ist das mit dem Netz am Land? Ist es gut, schlecht, langsam, schnell?*
646
647 4B: Es kommt auf die Ortschaften drauf an.
648
649 4C: Wo man ist, weil so wie bei uns daheim ist es egal was man für einen Anbieter hat, es geht alles
650 schlecht und wenn ich in Pinkafeld bin, da geht alles besser, viel besser.
651
652 4A: Ich geh in Stegersbach meistens nur daheim ins Internet, da hab ich das WLAN, wenn das aber
653 mal nicht funktioniert und ich nehme mal das normale Netz, das ist schrecklich bei uns daheim, das
654 geht sogar im Badezimmer besser als in meinem Zimmer, das hängt immer voll davon ab und zum
655 Beispiel, ich gehe in Oberschützen in die Schule, was eigentlich eine kleinere Gemeinde als
656 Stegersbach ist, aber dort geht es viel besser.
657
658 4B: Ja bei mir, weil ich in Stegersbach in die Schule gehe, ich hab vor kurzem Netz gewechselt, also
659 mit A1 hab ich in der Schule überhaupt kein Internet gehabt, da hat es sein können, dass ich nicht mal
660 WhatsApp reingekommen bin, also dass ich nicht mal irgendeine Nachricht schreiben kann. Jetzt hab
661 ich Drei und das ist besser.
662
663 *I: Hast du den Wechsel aufgrund von dem gemacht?*
664
665 4B: Ja, wegen dem Netz und weil es auch um einiges günstiger ist.
666
667 *I: Macht ihr das so, ihr geht dort ins Internet wo es besser geht, wenn ihr mal was nachschauen wollt?*
668
669 4A: Bei mir ist es so, ich fahr mit dem Bus und zwischen Ollersdorf und Litzelsdorf und dort ist ein
670 komplettes Funkloch, da bekommt man kein Netz rein. Und wenn ich dann noch was für die Schule
671 nachschauen will, schau ich erst in Oberwart nach, weil dort das Netz besser ist.
672
673 4C: Die ganzen Updates mache ich in der Schule, weil ich viel besseres Internet hab. Weil daheim ist
674 das WLAN noch schlechter als die Internetverbindung in der Schule.
675
676 4B: Bei mir ist das eigentlich, ich schau viel übers WLAN, das geht eigentlich recht gut und auch so
677 hab ich kein Problem, also ist es eigentlich egal.

678
679 *I: Schreibt ihr mehr mit euren Freunden, wenn sie weiter weg wohnen?*
680
681 4C: Naja, mit dem, dass ich die Freunde eigentlich eh in der Schule sehe, eigentlich weniger. Es gibt
682 aber Nachmittage, da schreiben wir viel aber manchmal auch gar nichts.
683
684 4B: Es ist so, dass ich mit den Leuten die ich in der Schule sehe, nicht auch noch zu Hause schreibe.
685 Es ist schon so, dass ich eher mit wem schreibe, den ich nicht so oft sehe.
686
687 4A: Ja ich schreibe auch eher mit den Freunden aus Stegersbach, weil ich die eben auch nur am
688 Wochenende sehe und mit den Schulfreunden nur, wenn etwas Bestimmtes ist.
689
690 *I: Gibt es das auch, dass ihr euren Freunden sagt, ihr fährt wohin und dort ist kein gutes Netz?*
691
692 4A: Nein.
693
694 4b: Nein.
695
696 4C: Nein.
697
698 *I: Wo glaubt ihr, wird die Entwicklung hinführen? Wird es in Zukunft immer mehr und bessere*
699 *Smartphones & Apps geben? Werden die alten Medien aussterben? Oder werden die Smartphones*
700 *irgendwann wieder aussterben?*
701
702 4A: Also ich glaube nicht, dass Zeitung, Radio, Fernsehen aussterben werden, vielleicht wird es ein
703 bisschen abgeschwächt aber nicht gravierend. Was für mich immer erschreckend ist, ich hab eine
704 kleine Schwester, die ist 10 Jahre alt, sie hat jetzt auch schon ein Smartphone, ein iPhone, und jetzt
705 hat sie sich letzte Woche bei Instagram angemeldet und das ist für mich einfach unverständlich, weil
706 mit dem Alter.. Ich hab auch mit 10 ein Handy bekommen, weil ich nach Oberschützen in die Schule
707 gekommen bin, für die Eltern als Sicherheit. Und mit dem Handy hab ich nicht einmal einen
708 Farbdisplay gehabt, da hab ich gerade einmal Snake 3 spielen können (lacht). Also, da denk ich mir
709 schon „Oh mein Gott“ und auch weil sie sich manchmal besser auskennt als ich, und das ist schon
710 erschreckend.
711
712 4C: Dass die Smartphones aussterben glaube ich sicher nicht, ich glaub eher, dass das noch verstärkt
713 wird. Der Fernseher kommt sicher nicht ab, weil da sieht man, es werden immer mehr Sender
714 gemacht und man sieht die meisten Filme im Fernseher. Die Zeitung, die vielleicht ja, dass es
715 schlechter wird, das glaub ich schon.
716
717 4B: Ja, ich kann mich eh nur mehr an das anschließen was gesagt worden ist. Dass die alten Medien
718 total aussterben das glaub ich nicht, und auch, dass die Smartphones zurückgehen. Das wird schon
719 so bleiben, wahrscheinlich auch eventuell noch stärker werden.
720
721 4A: Aber was ich mir vorstellen kann, ist dass die Bücher bisschen aussterben werden, durch Kindle
722 oder so oder iPad, weil das ist schon extrem praktisch, vor allem wenn man auf Urlaub fährt.
723
724 *I: Lest ihr überhaupt noch Bücher oder habt ihr Kindle?*
725
726 4A: Ich hab keinen Kindle, aber ich würde mir einen kaufen. Ich lese aber schon noch Bücher so für
727 die Schule oder so.
728
729 4B: Also ich hab beides, und ich wechsele eigentlich ab. Ich hab schon gerne wiedermal ein Buch in
730 der Hand aber wenn ich zum Beispiel in den Urlaub fahre, ist es ganz praktisch, weil es so dünn ist,
731 passt es in den Koffer oder in die Tasche und das ist schon praktisch.
732
733 4C: Also ich lese eigentlich nicht wirklich viel. Das einzige was ich lese ist die Zeitung.
734
735 *I: Und ihr lest nur mehr schulisch?*
736
737 4B: Nein, schon privat auch, aber hauptsächlich in den Sommerferien, weil wenn ich Schule habe
738 komme ich nicht so dazu. Weil wenn ich lange Schule hab, muss ich Hausübung machen und lernen

739 und dann bleibt einfach keine Zeit mehr, und dann lege ich mich auch schon gerne so hin, dass ich
740 mal nirgendwo reinschauen muss.
741
742 4A: Ja also ich lese viel für die Schule, aber auch privat.
743
744 *I: Facebook, ist das noch ein Trend? War es mal mehr?*
745
746 4A: Es war mal viel mehr.
747
748 4C: Viel mehr, vor allem bei mir gibt es Tage wo ich gar nicht reinschaue. Weil es mich nicht
749 interessiert oder weil ich gerade nicht dran denke.
750
751 4A: Oder zum Beispiel, seitdem es Instagram gibt, postet fast keiner mehr Fotos auf Facebook.
752 Früher waren da ja die Handyuploads, aber jetzt irgendwie ist das voll abgekommen.
753
754 4B: Bei mir ist das eigentlich eh gleich.
755
756 *I: Also boomt WhatsApp mehr?*
757
758 4B: Ja.
759
760 *I: Boomt sonst noch was?*
761
762 4A: Was ich glaube, das zurzeit am meisten boomt, ist Snapchat.
763
764 *I: Was ist das?*
765
766 4A: Da kann man Fotos schicken, die werden aber am anderen Handy nicht gespeichert, man kann
767 dort einstellen, wie lange derjenige das sieht, so zum Beispiel 5 Sekunden, da kann man einen kurzen
768 Satz dazuschreiben oder schicken was man gerade macht. Ich finde es irgendwie unnötig, weil es viel
769 Akku frisst, aber es macht gerade jeder zurzeit.
770
771 *I: Verwendet ihr das auch?*
772
773 4C: Ich habe es oben, aber selber sende ich keine Fotos. Das kommt selten vor.
774
775 *I: Gibt es noch was außer Snapchat?*
776
777 4B: Nein, sonst wüsste ich auch nicht.
778
779 4A: Ja, Twitter oder so gibt's auch noch.
780
781 *I: Seid ihr da drinnen?*
782
783 4C: Nein.
784
785 4B: Nein.
786
787 4A: Da ist irgendwie von meinem Freundeskreis auch keiner. Das ist irgendwie bei uns im Burgenland
788 nicht so populär.
789
790 *I: Wie seid ihr zu diesen Netzwerken gekommen?*
791
792 4A: Durch Freunde.
793
794 4B: Ja schon.
795
796 4A: Einer hat sich mal angemeldet und dann..
797
798 4B: Das war auch zu der Zeit wo es richtig neu war und wo alle sich einfach angemeldet haben und
799 dann hat man sich selbst auch angemeldet.
800

801 *I: Seid ihr in Vereinen aktiv?*
802
803 4B: Ja.
804
805 4C: Ja (lacht)
806
807 *I: In wie vielen?*
808
809 4C: 3.
810
811 4B: Ja, auch 3.
812
813 *I: Was sind das für Vereine?*
814
815 4B: Musikverein, Feuerwehr und Jugendrotkreuz.
816
817 4C: Ja genau.
818
819 *I: Das sind auch eure Hobbys sozusagen?*
820
821 4B: Ja, aber manchmal ist das Problem, dass alles zusammenfällt und man nicht weiß wo man
822 hingehen soll (lacht).
823
824 *I: Ok. Damit haben wirs. Danke für eure Zeit!*

12.5.5 Gruppeninterview 5

Datum: 14.12.2014

Ort: Südburgenland

3 TeilnehmerInnen:

- 5A: weiblich, 16 Jahre, BHS Schülerin, iPhone 4 seit 10 Monaten
- 5B: männlich, 17 Jahre, BHS Schüler, iPhone 5S 36 GB seit 5 Monaten
- 5C: weiblich, 18 Jahre, Studentin, Samsung Galaxy S2, seit 21 Monaten

Dauer des Interviews: 47:30 Minuten

1 *I: Was sagt ihr zu den Aussagen von Philipp? Lest ihr noch Bücher, hört ihr noch Radio, schaut ihr*
2 *noch Fern? Wie sieht euer Medientag aus?*

3
4 5A: Bei mir ist es zum Beispiel so, ich greife schon lieber das Buch an anstatt dass ich mit dem iPad
5 lese. Weil es ist viel schöner wenn man was in der Hand hält und blättern kann. Auch bei den
6 Zeitschriften und so. Ja Fernsehen tu ich so und so nicht viel

7
8 5B: Also Radio höre ich schon ziemlich oft, überhaupt beim Autofahren, eh klar. Ich schaue vielleicht
9 ein bisschen zu viel Fern (lacht). Bücher lese ich auch, aber klassisch, nicht übers Internet oder so
10 und es kommt selten vor, dass ich eigentlich die Zeitung in der Früh nicht anschau, also ich schau
11 sie schon gern durch.

12
13 5C: Also Radio höre ich gar nicht, ich höre mit dem iPod, damit die Mama sich nicht aufregt (lacht)
14 und Bücher lese ich schon, aber es ist ausgeglichen, also ich lese auch im Internet auch Bücher.
15 Und Fernsehen, kaum, meistens im Internet, weil ich meistens auf Englisch schaue.

16
17 *I: Wo und wie informiert ihr euch über das aktuelle Tagesgeschehen in der Welt, über Nachrichten?*

18
19 5B: Eigentlich am meisten über die Zeitung, ab und zu vielleicht Nachrichten, also wenn sie gerade
20 laufen, im Internet schaue ich auch ziemlich viel nach also auf orf.at oder so

21
22 5A: Ja bei mir ist es eigentlich das gleiche, aber am liebsten greife ich doch zur Zeitung.

23
24 5C: Fernsehen und Twitter.

25
26 *I: Nutzt ihr Medien parallel? z. B. Fernsehen und Radio, Fernsehen und Smartphone, Fernsehen und*
27 *Computer, etc. Was ist die gängigste Variante bei euch?*

28
29 5B: Mit dem Handy vorm Fernseher sitzen.

30
31 5A: Ja

32
33 5C: Ja (lacht)

34
35 *I: Tauscht ihr euch auf Facebook, Twitter, Insta etc. über Serien od. sonstwas aus, die ihr gerade*
36 *seht?*

37
38 5A: Nein, über Filme nicht so aber wenn es wo ein lustiges Video gibt oder so, das spricht sich doch
39 eher auf Facebook herum.

40
41 5B: Naja ich habe letzts als ich How I Met Your Mother geschaut habe, geschrieben dass es gerade
42 läuft und wir haben während der Folge miteinander darüber geschrieben.

43
44 5C: Naja, ich schreibe immer über Livestreams. Nicht mit meinen Freunden, sondern mit allen Leuten
45 auf der Welt. Wenn jetzt zum Beispiel in einem anderen Land etwas läuft, was ich auch schaue, dann
46 geht das über Livestreams, damit man es zur gleichen Zeit dann sieht.

47
48 *I: Und was ist da das Interessante dran?*

49
50 5C: Naja, dass man die Meinungen von allen Leuten auf der ganzen Welt kennen lernen kann.

51
52 *I: Streamt ihr Filme übers Internet? Geht ihr ins Kino?*

53
54 5A: Schon ja, weil es ist auch viel bequemer, wenn man daheim im Bett liegt und vor allem Kino wird
55 heutzutage immer teurer.

56
57 5B: Bei mir ist es halt so, ich gehe ziemlich gerne ins Kino, aber wenn ich für den Film jetzt nicht
58 wirklich Geld ausgeben will, dann schau ich ihn mir halt übers Internet an.

59
60 5C: Ich schaue mir auch die meisten Filme daheim an, es sei denn es interessiert mich wirklich und es
61 ist mir wert.

63 *I: Wie schaut es mit sozialen Netzwerken wie z. B. Facebook, Instagram, etc. aus? Welche sind bei*
64 *euch angesagt, wo seid ihr drinnen?*
65
66 5B: Ich glaube Snapchat ist gerade im Trend, ziemlich.
67
68 *I: Nutzt ihr das alle?*
69
70 5C: Ja.
71
72 5A: Ja (lacht)
73
74 5B: Ja.
75
76 *I: Warum?*
77
78 5B: Es ist einmal was Anderes wenn man sich gegenseitig Bilder schickt und keinen Text, so eine
79 lange Wurst oder so. Man kann wirklich nur ganz kurze Textzeilen reinschreiben.
80
81 5C: Es ist witzig, man kann doofe Bilder verschicken, die man nur für ein paar Sekunden sieht (lacht)
82 und die Empfänger können es nicht speichern.
83
84 5B: Das wird ja gelöscht. Nur blöd ist es halt, wenn wer einen Screenshot macht
85
86 5C: Dann muss man es kurz genug einstellen.
87
88 5A: Es ist cool, weil man weiß immer wo die Freunde gerade sind, was sie gerade machen, wie es
89 ihnen geht.
90
91 5B: Und es geht auch viel schneller als schreiben.
92
93 5C: Naja, das kommt aufs Senden drauf an (alle drei lachen)
94
95 *I: Warum seid ihr da drinnen, warum nutzt ihr das? Ihr könntet das Ganze genau so gut ignorieren und*
96 *euch nicht anschließen...*
97
98 5A: Es spricht dann doch wieder an. Es ist, ja wenn es ein Freund hat dann muss man sich das auch
99 gleich runterladen und das Anschauen und dann hat es irgendwie jeder und dann, ja, das ist so ein
100 Kreislauf.
101
102 5B: Mhm.
103
104 5C: Ja.
105
106 *I: Wie schaut es mit sozialen Netzwerken wie z. B. Facebook aus? Ist das noch ein Thema? Ist die*
107 *Nutzung gleich stark wie vor einigen Jahren?*
108
109 5C: Naja Fakt ist, dass die meisten Leute noch auf Facebook sind, das heißt, es sind wirklich die
110 meisten Leute die ich kenne auf Facebook und es ist auf die anderen Netzwerke dann ziemlich
111 verteilt, dort sind nicht so viele. Wir nutzen Facebook eigentlich hauptsächlich für die Klasse, dass wir
112 dort zusammen reden können.
113
114 5B: Bei mir ist es auch ziemlich ähnlich.
115
116 5A: Ja, schon. Aber ich merke zum Beispiel bei mir selber, dass ich nicht mehr so oft auf Facebook
117 geh.
118
119 5B: Ich glaub der Einstieg war immer Facebook und dann sind immer die anderen Sachen
120 dazugekommen.
121
122 5C: Mhm.
123
124 5A: Ja.

125
126 *I: Fernsehen, Radio, Zeitung, Zeitschrift, Buch, E-Book, Computer, Laptop, Tablet, Smartphone, MP3-*
127 *Player, Digitalkamera – welches dieser Medien nutzt ihr am meisten? Und ohne welches Medium bzw.*
128 *Gerät möchtet ihr nicht mehr auskommen?*
129
130 5C: Laptop.
131
132 5A: Ich habe keinen Laptop, ich habe einen Computer.
133
134 5B: Ich glaube auch Laptop.
135
136 *I: Gar nicht das Smartphone?*
137
138 5C: Nein, weil am Laptop kann man alles tun was alle anderen Geräte auch können.
139
140 5B: Ja, genau.
141
142 5A: Mhm.
143
144 *I: Wo habt ihr euer Smartphone gerade und wo habt ihr es sonst die meiste Zeit?*
145
146 5B: Am Tisch. Sonst in der Hosentasche.
147
148 5C: Tasche.
149
150 5A: Da liegt es (lacht). Sonst, verschieden. Ob ich jetzt erreichbar sein möchte oder nicht. Oft liegt es
151 nur irgendwo im Zimmer wo anders, wo ich nicht bin. Ansonsten ist es bei den meisten immer in der
152 Nähe, in Reichweite.
153
154 5C: Mhm.
155
156 5B: Ich suche es oft immer stundenlang.
157
158 5C: Ja (lacht)
159
160 *I: Warum?*
161
162 5B: Irgendwie verleg ich es immer und dann ist es in einem Beutel drinnen und dann rutscht es mir im
163 Auto aus der Tasche raus, es ist immer das gleiche.
164
165 5C: Bei mir ist es auch unterschiedlich und meistens verlege ich es dann, weil ich es nicht mehr weiß
166 und auf „Lautlos“ ist es dann auch noch (lacht) und dann passt es schon.
167
168 *I: Wie ist das Gefühl wenn man es verlegt hat?*
169
170 5C: Panisch (lacht)
171
172 5A: Ja.
173
174 5B: Schon irgendwie.
175
176 5A: Schlimm.
177
178 5C: So wenn man es dringend braucht, sonst ist es ja eh egal aber man sucht es dann eh erst, wenn
179 man es braucht und dann findet man es nicht, das ist dann furchtbar.
180
181 *I: Wie lange dauert das dann meistens?*
182
183 5B: Bis man es findet? Weiß nicht, so 5 Minuten circa.
184
185 *I: Wie ist das Gefühl dann, wenn man es gefunden hat?*
186

187 5B: Ja das ist ein gutes Gefühl. (alle lachen) Eine Erleichterung.
188
189 *I: Wenn ihr in der Früh aufsteht, wie lange dauert es, bis ihr das erste Mal auf's Smartphone schaut?*
190 *Was schaut ihr da?*
191
192 5C: Nicht lange.
193
194 5A: Meistens noch gleich im Bett
195
196 5B: Ja, gleich beim Aufstehen. Ich schaue auf die Uhrzeit und ob Nachrichten gekommen sind.
197
198 5A: Ja.
199
200 5C: Ja.
201
202 *I: Werden die auch gleich beantwortet?*
203
204 5C: Kommt drauf an.
205
206 5A: Ja, kommt drauf an.
207
208 5B: Kommt drauf an wie wichtig es ist.
209
210 *I: Wie oft habt ihr es in der Hand, z. B. in einer Stunde?*
211
212 5A: (seufzt)
213
214 5B: Oh Gott.
215
216 5C: Kommt drauf an ob ich es aus der Hand gelegt habe oder nicht.
217
218 5B: Durchschnittlich? (seufzt) Es ist schwer.
219
220 5A: Ich traue mich das gar nicht zu sagen, bei mir ist es verschieden. Jetzt zurzeit ist es nicht oft. Also
221 viermal oder so, manchmal gar nicht.
222
223 *I: Wieso ist es jetzt zurzeit nicht oft? Wann ist es mehr, wann weniger?*
224
225 5A: Naja es kommt drauf an, jetzt zum Beispiel, wenn mir fad ist oder so, dann schaue ich noch eher
226 aufs Handy. Aber wenn ich jetzt wirklich was zu Hause zu tun habe und so, dann interessiert mich das
227 Handy nicht, dann schau ich nicht aufs Handy. Oder wenn wer bei mir ist.
228
229 5B: Mhm.
230
231 5C: Ich glaube am Wochenende schaut man auch öfter, weil man sich nicht sieht.
232
233 5B: Ich schaue ab und zu rauf, also ich glaube so, ich habe es schon ziemlich oft in der Hand. Ich
234 weiß es nicht genau (lacht)
235
236 *I: Ist es bei euch in der Schule erlaubt oder verboten?*
237
238 5A: Kommt drauf an welche Stunde, weil oft dürfen wir es auch nutzen zum Googeln und so.
239
240 5B: Also bei uns ist es in den Pausen egal, da können wir es immer nehmen. Also ich weiß von
241 Freunden, zum Beispiel im Zweisprachigen Gymnasium darf man es irgendwie gar nicht mehr haben,
242 da muss man schauen, dass dich niemand erwischt, weil sonst nehmen sie dir es weg. Aber bei uns
243 ist es eigentlich nicht so streng.
244
245 5C: Bei uns ist das unterschiedlich gewesen, es hat Lehrer gegeben, die haben das gar nicht gewollt,
246 anderen Lehrern war es egal und andere Lehrer haben selber gesagt: „Na, schau schnell nach, weil
247 ich bin mir jetzt nicht sicher.“
248

249 *I: Und was macht ihr alles damit? Wozu braucht ihr's? Welche Funktionen nutzt ihr hauptsächlich?*
250
251 5C: Lesen, surfen.
252
253 5B: WhatsApp schreiben, ab und zu mal telefonieren, aber das ist eher selten.
254
255 5C: Großeltern (lacht)
256
257 5B: Ja (lacht)
258
259 5A: Schreiben, Instagram.
260
261 *I: Neben dem Smartphone habt ihr ja auch noch andere Geräte um online zu gehen. Wann/Wofür*
262 *nutzt ihr Smartphone, wann Tablet, Notebook, PC, etc.?*
263
264 5B: Ich hab ein Tablet. Also wenn ich jetzt eine DVD schauen will, dann auf dem Laptop. Das mache
265 ich über den Laptop. Puh, was mache ich noch? Wenn ich Fotos mache, dann mach ich das mit dem
266 Handy, hm keine Ahnung.
267
268 5A: Naja es kommt drauf an bei mir, zum Beispiel wenn ich nur kurz Facebook schauen will, ob ich
269 Neuigkeiten habe, dann mache ich das am Handy, aber wenn ich jetzt weiß ich habe was größeres
270 vor, oder einen Film schauen im Internet oder so, dann schalte ich schon den Computer ein.
271
272 5B: Mhm, weil das ist irgendwie gemütlicher, weil das Handy muss man dann ganze Zeit so halten.
273
274 5C: Ja, das braucht auch viel Strom. Der Akku ist immer gleich leer.
275
276 5B: Ja, genau. Und das Bild ist kleiner.
277
278 5C: Ja.
279
280 *I: Was habt ihr für eine Beziehung zu eurem Smartphone, was verbindet ihr mit ihm, was ist es für*
281 *euch? Ein Teil von euch, Ding, Gerät, Freund, Tool, um mit Leuten zu kommunizieren, Körperteil...?!*
282
283 5A: Also ein Körperteil ist es sicher nicht von mir (lacht). Also für mich bleibt es doch ein Gerät, auch
284 wenn man sehr drauf angewiesen ist.
285
286 5C: Ja.
287
288 5B: Ja, bei mir ist das auch ziemlich gleich. Also, das Handy hilft schon sehr viel im Alltag.
289
290 *I: Zum Beispiel?*
291
292 5B: Ja, keine Ahnung. Wenn man jetzt schnell, wenn man Gitarre spielen will und man will das eine
293 Lied spielen, dann kann man ganz schnell nachschauen und die Akkorde raussuchen. Oder wenn
294 man was kochen will, einfach im Internet das Rezept nachschauen. Das geht halt ziemlich schnell.
295 Man muss nicht in ein Buch reingreifen und nachschauen.
296
297 *I: Ihr alle habt wahrscheinlich früher ein ganz normales Handy gehabt. Warum habt ihr euch dann für*
298 *ein Smartphone entschieden?*
299
300 5C: Weil es Handy und Spielzeug in einem ist (lacht) eigentlich.
301
302 5A: Ja, und bei meinem alten Nokia zum Beispiel, da wäre der Internetzugang gar nicht möglich
303 gewesen und dann habe ich mich auch fürs Smartphone mit Internet hauptsächlich entschieden.
304
305 5B: Ich hab mich eigentlich, ganz am Anfang wollte ich immer ein Handy mit einer guten Kamera
306 haben und bei Smartphones sind die Kameras ja eigentlich immer ziemlich gut und deswegen habe
307 ich mich fürs Smartphone entschieden anfangs.
308
309 *I: Gibt es auch Nachteile beim Smartphone?*
310

311 5A: Ja, ich finde schon. Man merkt heutzutage schon bei den ganz kleinen Kindern, dass sie auch nur
312 mehr mit dem Handy sitzen und ich finde, also wenn ich jetzt einmal Kinder habe, lege ich schon drauf
313 Wert, dass sie auch in der Natur spielen, wie früher, wie wir alle. Nicht nur daheim jeder einzeln. Wo
314 ist da die Kommunikation? Ja, am Handy vielleicht, aber es ist ja (unverständlich)
315
316 5B: Oder wenn wir uns jetzt zum Beispiel wo treffen, in einem Cafe oder so, dann schauen wirklich
317 alle, alle 5 Minuten aufs Handy und schauen ob irgendwas gekommen ist und man verlernt irgendwie
318 das Reden, das Sprechen miteinander.
319
320 5C: Ja.
321
322 5A: Stimmt, stimmt.
323
324 *I: Ich erlebe immer wieder, dass ich in ein Lokal komme, und mehrere Jugendliche am Tisch sitzen*
325 *und ins Smartphone starren anstatt miteinander zu reden. Kommt euch das bekannt vor?*
326
327 5A: Ja, bei uns ist das schon so.
328
329 5C: Ja, das gibt's auch hin und wieder und es ist ja eigentlich nervig. Man trifft sich mit den Leuten
330 damit man mit ihnen reden kann und dann reden sie aber mit wem anders übers Telefon.
331
332 *I: Warum macht man das?*
333
334 5A: Ich meine, wenn man jetzt auf eine wichtige Nachricht wartet oder so, oder gerade ein wichtiges
335 Gespräch am Telefon hat, dann akzeptiert man das ja für eine kurze Zeit. Das versteht dann auch
336 jeder aber dann sagt man schon, dass man das Handy weglegen sollte.
337
338 5C: Ich glaube es ist auch ein Zeichen von Langeweile. Weil wenn ich mich mit Leuten treffe mit
339 denen ich mich gerne unterhalte, dann habe ich mein Handy nicht einmal neben mir, aber wenn ich
340 mit jemandem sitze, mit dem ich eigentlich nicht viel zu tun habe, ist das Handy draußen. (lacht)
341
342 5B: Ich glaube auch, dass die Leute seitdem es das Smartphone gibt ganze Zeit wissen wollen, was
343 die Welt macht, was alle anderen machen. Deswegen schaut man oft drauf.
344
345 *I: Warum will man das wissen?*
346
347 5B: (seufzt) Naja, Menschen sind halt neugierig (lacht)
348
349 *I: Habt ihr mit eurem Smartphone auch schon eine schlechte Erfahrungen gemacht, ein schlimmstes*
350 *Erlebnis gehabt? z. B. Freunde posten was, etc.*
351
352 5A: Ich nicht.
353
354 5C: Naja, einmal. Da habe ich versucht die Rettung zu rufen und dann hat mein Handy kein Netz
355 gehabt. Das war das Schlimmste bis jetzt.
356
357 *I: Warum war kein Netz?*
358
359 5C: Weiß ich nicht, mein Handy funktioniert eigentlich schon und genau in dem Moment hat es kein
360 Netz gegeben.
361
362 5A: Es ist halt doch nicht immer Verlass aufs Handy.
363
364 5C: Man verlässt sich eigentlich komplett drauf und dann in so einem Moment ...
365
366 5B: Ich glaube, das schlimmste für mich war bisher, als ich mein Handy mal im Bus verloren habe und
367 dann habe ich es nie mehr wieder gefunden.
368
369 *I: Das war auch schon ein Smartphone?*
370
371 5B: Ja. Dort waren halt alle Daten drauf, aber Gott sei Dank habe ich alles vorher abgespeichert. Das
372 einzige was halt verloren gegangen ist, war das Handy. Die Daten Gott sei Dank nicht.

373 Mir wäre es jetzt wichtiger um die Daten, um die ganzen Fotos, Erinnerungen gewesen, als wenn ich
374 nur das Gerät verliere.
375
376 *I: Habt ihr euer Smartphone durch einen Code gesperrt?*
377
378 5A: Ja.
379
380 5C: Ja.
381
382 5B: Ja.
383
384 *I: Und haben Freunde von euch schon versucht in euer Smartphone einzusteigen und etwas zu*
385 *posten oder irgendwem anderes einen Blödsinn zu schicken?*
386
387 5C: Nein.
388
389 5A: Nein.
390
391 5B: Nein, mir ist das noch nicht passiert.
392
393 5A: Ich meine, wenn sie es wollen würden, würde es sicher gehen, weil ich bin ja immer angemeldet.
394 Aber sie machen das nicht.
395
396 5B: Nein.
397
398 5C: Nein.
399
400 *I: Würdet ihr euer Smartphone einem Freund/einer Freundin für einen Tag borgen?*
401
402 5B: Nein.
403
404 5C: Nein, ich glaube nicht. (beide lachen)
405
406 5A: Es kommt drauf an, wer es ist. Aber eher nicht, nein.
407
408 *I: Warum nicht?*
409
410 5C: Weil das eigentlich Privatsphäre ist für die Meisten.
411
412 5A: Ja. Es sind auch persönliche Sachen oben.
413
414 5C: Das ist ja auch eigentlich der Grund, warum es verschlüsselt ist.
415
416 *I: Habt ihr euer Smartphone personalisiert, z. B. durch Cover, Hintergründe, Fotos Klingeltöne?*
417
418 5B: Ja, ich habe meinen Hintergrund geändert in ein Bild von mir und ein paar Freunden. Dann habe
419 ich noch ein Handycover.
420
421 *I: Schützt ihr es irgendwie durch Hüllen?*
422
423 5A: Ja.
424
425 5C: Ja.
426
427 5B: Es schaut auch besser aus mit Cover, finde ich. Und es ist irgendwie handlicher.
428
429 5C: Ja.
430
431 *I: Kennt ihr junge Menschen aus eurem Freundeskreis oder aus der Schule, die keines haben?*
432
433 5A: Ich kenn einen, ja.
434

435 5C: Ja, aber von deren Religion wird das ziemlich abgelehnt.
436
437 5B: Kein Smartphone? Also, bei mir in der Klasse glaub ich nicht.
438
439 *I: Erreicht man diese Leute dann schwieriger oder werden sie ausgegrenzt?*
440
441 5A: Nein.
442
443 5C: Nein.
444
445 5B: Hm, naja schwieriger erreiche ich sie schon irgendwie. Weil wenn jetzt jemand aus unserer Klasse
446 kein WhatsApp hat, bei uns gehen alle Informationen über WhatsApp, muss man es demjenigen
447 immer extra zukommen lassen.
448
449 5A: Aber trotzdem kann man den mit SMS genauso gut erreichen. Weil mit dem Smartphone hat man
450 oft ein schlechteres Netz als mit einem alten Nokia oder so und es haltet auch mehr aus (lacht)
451
452 *I: Studien zeigen, dass ihr Jugendlichen immer mehr Zeit im Internet, d.h. in sozialen Netzwerken, in*
453 *Whats App, etc. verbringt. Was sagt ihr dazu? Seid ihr ständig „online“?*
454
455 5C: Ständig erreichbar schon. Kommt drauf an, ob man es so schnell auf dem Handy sieht, aber sonst
456 eigentlich immer.
457
458 5B: Mhm, also wenn ich ein Netz habe, dann ja.
459
460 5A: Erreichbar ist man heutzutage eigentlich fast immer.
461
462 *I: Gibt es Situationen, in denen ihr bewusst „offline“ geht, z. B. weil euch die Nutzung peinlich ist, ihr*
463 *das Smartphone in der Tasche lässt oder einfach mal nicht checkt oder sogar abschaltet?*
464
465 5B: Abschalten ist selten, aber auf „Lautlos“ habe ich es eigentlich oft.
466
467 5A: Ich auch.
468
469 5C: Ich hab's immer „Lautlos“. Nur auf „Vibrieren“.
470
471 *I: Warum?*
472
473 5C: Ich weiß nicht, ich mag es nicht wenn mein Telefon so laut klingelt (lacht).
474
475 5A: Ich auch nicht, vor allem wenn man dann wo einkaufen ist und dann kommt zum Beispiel
476 irgendein peinlicher Klingelton oder so.
477
478 5B: Und weil man's eh immer da hat, also hört man es eh oder spürt es in der Tasche.
479
480 5A: Ja, und heutzutage haben viele Leute ein iPhone und da gibt es ja nur gewisse Klingeltöne, da hat
481 fast jeder den gleichen Klingelton.
482
483 *I: Verlangen eure Freunde, dass ihr permanent für sie erreichbar seid? Wie schnell reagiert ihr auf*
484 *eine WhatsApp Nachricht von Freunden?*
485
486 5A: Ja.
487
488 5B: Irgendwie schon, ja.
489
490 5C: In gewisser Weise schon, ja.
491
492 5A: Wenn man mal kurz nicht zurückschreibt, kommen gleich tausend Fragezeichen ??
493
494 5C: Ja (lacht)
495
496 5B: Ja (lacht)

497
498 5A: Da denkt man sich, hallo? ich schaue nicht die ganze Zeit nur aufs Handy.
499
500 5B: Ja, und da denken die Leute immer man ist angefressen auf sie.
501
502 5A: Ja.
503
504 5C: Ja, da ist es aber wieder gut wenn sie sehen, wann man das letzte Mal online war.
505
506 5A: Ja.
507
508 5B: Ja, stimmt (lacht)
509
510 *I: Das kann man ja mittlerweile ausschalten. Habt ihr das noch eingeschalten?*
511
512 5C: Ich habe das noch eingeschalten.
513
514 5A: Ich auch.
515
516 5B: Ich auch. Ich habe es auch eingeschalten, ja.
517
518 *I: Seid ihr genervt, wenn euer Freund schon zehnmal online war, euch aber noch immer nicht*
519 *geantwortet hat? Wie reagiert ihr dann?*
520
521 5C: Angefressen. (lacht)
522
523 5B: Da ist man schon ein bisschen angefressen.
524
525 5A: Ja es kommt drauf an worum es geht, weil vielleicht war die Person kurz online, hat aber keine
526 Zeit um zurückzuschreiben. Und sonst ruft man denjenigen halt kurz an, wenn er nicht zurückschreibt.
527
528 *I: Wie schnell reagiert ihr selbst auf Nachrichten?*
529
530 5C: Unterschiedlich. Je nachdem, wie wichtig sie sind.
531
532 5A: Mhm, stimmt.
533
534 5A: Oder je nachdem ob man gerade Lust zu schreiben hat (alle drei lachen)
535
536 5C: (lachend) Nein, für dich habe ich jetzt keine Zeit, jetzt mag ich nicht.
537
538 5A: Ich rufe dann oft gleich zurück.
539
540 5B: Mhm.
541
542 *I: Wird eigentlich noch telefoniert?*
543
544 5B: Reden ist irgendwie einfacher als schreiben.
545
546 5A: Ja, es geht viel schneller als jetzt 20 Nachrichten wegen einem Treffen zu schreiben. So ruft man
547 einfach an und das geht viel schneller.
548
549 5B: Obwohl, schriftlich traut man sich viel mehr zu sagen als wenn man nur telefoniert.
550
551 5A: Aber, mit einem guten Freund wird man ja wohl reden können.
552
553 5C: Die einzigen, mit denen ich telefoniere sind meine Eltern und meine Großeltern. Die Großeltern
554 können nicht SMS schreiben, oder sie tun es halt nicht.
555
556 *I: Stellt euch vor, ihr kommt von der Schule oder von der Uni gegen 17 Uhr heim und keiner schreibt*
557 *euch bis Mitternacht. Wie wäre das?*
558

559 5A: Ja, kommt drauf an. Wenn mir fad ist, ist es ein bisschen blöd. Aber wenn ich meine Ruhe haben
560 will, dann freu ich mich sogar. (lacht)
561
562 5B: Mhm, manchmal kann das echt gut sein, wenn man keine Nachrichten bekommt und man einfach
563 abgeschottet ist von draußen.
564
565 5C: Mir ist das eigentlich recht egal, ich beschäftige mich dann anders.
566
567 *I: Würdet ihr dann zu schreiben beginnen, wenn euch fad wäre?*
568
569 5A: Naja, wenn ich mich mit wem treffen will, dann ja. Wenn nicht, dann nicht.
570
571 5B: Ich schon eigentlich. Wenn mir fad ist, dann schreibe ich irgendwen mal an mit „Was tust du
572 gerade?“ (lacht)
573
574 *I: Schreibt ihr noch normale SMS? Warum verwendet ihr eigentlich WhatsApp?*
575
576 5A: Naja, WhatsApp ist praktisch wenn man eine Klassengruppe hat oder so. Wenn man was braucht
577 weiß es gleich immer jeder. Das ist schon gut.
578
579 5C: Ja, eigentlich schon. Außer, es ist ja so, dass es bei manchen Handyverträgen eine begrenzte
580 Anzahl an SMS verschicken kann und das Internet unbegrenzt ist. Das ist auch ein Faktor.
581
582 5B: Das ist bei mir eigentlich genau blöd, weil ich hab unbegrenzt SMS und nur limitiertes Internet.
583
584 5A: Ich auch.
585
586 5B: Und ich würde lieber SMS schreiben, weil ich verbrauche mein Internet immer so schnell, und
587 deswegen ja. Also es schreiben ganz selten Leute SMS. Jetzt eigentlich nur mehr meine Eltern, wenn
588 sie überhaupt schreiben wollen. Und wenn es wirklich wichtig ist, dann schreibt man SMS, aber sonst
589 passiert alles über WhatsApp.
590
591 *I: Ihr habt Gruppen erwähnt. In wie vielen Gruppen seid ihr auf WhatsApp? Mit Freunden oder der*
592 *Familie? Wofür werden Gruppen gegründet?*
593
594 5A: 5? Familie, Freunde, Klasse, andere Freundesgruppe, ja.
595
596 5C: 3 oder so.
597
598 5B: Das kommt bei mir auch so hin, auf die 5. Bei mir ist es von einem Verein der Vorstand, dann
599 meine Klassengruppe, Freunde aus dem Verein, dann eine Kinogruppe, wann wir wieder Kino gehen
600 (lacht)
601
602 5C: Also ich habe eine für Familie, Klasse, dann hab ich die, mit denen wir immer fortgehen und eine
603 mit den Leuten mit denen ich in Graz zusammenwohne.
604
605 *I: Wie empfindet ihr das, dass ihr ständig erreichbar seid? stresst euch das?*
606
607 5A: Es gibt Tage, an denen man Stress hat. Da nimmt man das Handy einfach und legt es irgendwo
608 hin und man geht einfach weg. Also so ist das bei mir halt zum Beispiel. Weil es kann doch nerven,
609 vor allem in einer Gruppe, wo es die ganze Zeit nur geht „ding ding ding ding“.
610
611 5C: Ich steige immer aus und dann sind alle zwieder auf mich. (lacht)
612
613 5B: Bei mir war es letzts so, also als wir die letzte Schularbeit hatten, haben alle am Tag davor, als
614 ich lernen wollte und ich habe das Handy neben mir liegen gehabt, gefragt ob ich das Beispiel schon
615 gerechnet habe oder dieses oder wie das geht. Und dann denk ich mir echt ich will jetzt lernen, ich
616 lege das Handy weg. Aber andererseits ist es praktisch, weil ich kann die Anderen fragen, wie etwas
617 funktioniert. Vielleicht wissen sie es ja.
618
619 5C: Ja, stimmt. Weil wenn einer fragt wie das Beispiel geht, fotografierst du es u.schickst es schnell.
620

621 5B: Ja, genau.
622
623 *I: Sehr praktisch. Wir sind seinerzeit noch stundenlang am Telefon gehangen (lacht). Wir haben uns*
624 *nie etwas geschickt. Das wäre voll umständlich gewesen mit der Digitalkamera ein Foto zu machen,*
625 *es dann auf den Computer raufzuladen und per e-mail zu schicken. Da hat es noch nicht einmal*
626 *Facebook gegeben.*
627
628 5C: (flüsternd) Myspace. (alle lachen)
629
630 *I: Was macht ihr gerne in eurer Freizeit?*
631
632 5A: Fotos machen, zum See fahren, im Wald spazieren gehen.
633
634 5B: Ich mache gerne Musik, ich gehe gerne schwimmen, ja, ich weiß nicht genau (lacht). Das war zu
635 schnell gefragt.
636
637 5C: Laufen gehen, spazieren gehen mit dem Hund, Musik machen, backen, kochen,
638
639 5B: Ja genau, backen und kochen mache ich auch gerne.
640
641 5A: Stimmt.
642
643 *I: Trefft ihr Freunde?*
644
645 5B: Ja, auch ziemlich oft. Dann gehen wir ins Kaffeehaus
646
647 5A: Ja, genau.
648
649 5C: Das ist ziemlich zurückgeschraubt gewesen die letzten Monate. Wegen dem Unistress. Aber
650 sonst eigentlich schon hin und wieder am Wochenende, unter der Woche haben wir uns eigentlich eh
651 immer gesehen. Unter der Woche eher zum Lernen für Prüfungen.
652
653 *I: Wenn ihr euch nicht persönlich treffen könnt, schreibt ihr dann miteinander?*
654
655 5B: Also mit guten Freunden trifft man sich schon oft.
656
657 5A: Ja.
658
659 5C: Aber schon weniger als früher, auf jeden Fall.
660
661 5B: Ja, weniger.
662
663 5A: Früher war es doch mehr.
664
665 *I: Warum?*
666
667 5A: Ja früher hat man nicht miteinander geschrieben, man hat sich getroffen und man hat über die
668 Neuigkeiten geredet, aber jetzt schreibt ja fast jeder nur.
669
670 5C: Ja.
671
672 5B: Und es ist auch oft so, dass man solche Freunde hat, mit denen man nur schreibt und wenn man
673 sich dann persönlich trifft sagt man nur hallo geht dann weiter.
674
675 5C: Dann weiß man nicht was man reden soll.
676
677 *I: Echt?!*
678
679 5C: Ja.
680
681 5A: Ja.
682

683 5B: Ja, sowas gibt's.
684
685 *I: Und was schreibt man dann wenn man mit den Leuten schreibt?*
686
687 5B: Über Gott und die Welt. (alle lachen)
688
689 *I: Und wieso ist das so wenn man sich sieht und nur hallo sagt?*
690
691 5B: Keine Ahnung.
692
693 5C: Naja, manche Leute schicken immer Bilder hin und her und die hat man dann aber nicht mehr
694 wenn man mit ihnen redet.
695
696 5B: Mhm und wenn man das Handy hat, kann man sich ja immer irgendwie neu erfinden oder so. Man
697 kann lügen oder so. Und wenn man dann den persönlich trifft, dann geht das nicht mehr so gut.
698
699 5A: Ja, und ein paar Leute sind wieder so schüchtern, dass sie sich nur trauen zu schreiben aber sich
700 nicht mit dir zu reden trauen.
701
702 *I: Macht ihr euch Treffen aus? Sagt ihr: „Schreiben wir um 5 auf WhatsApp?“*
703
704 5A: Nein.
705
706 5C: Nein.
707
708 5B: Nein (alle lachen), das gibt es nicht, nein.
709
710 *I: Wann trifft ihr eure Freunde, unter der Woche oder am Wochenende?*
711
712 5B: Eher am Wochenende.
713
714 5A: Wochenende.
715
716 5C: Wochenende.
717
718 *I: Wie macht ihr euch die Treffen aus?*
719
720 5B: Ja, meistens übers Handy, also über WhatsApp.
721
722 5C: Ja.
723
724 5A: Ja, oder ich rufe sie an. Verschieden.
725
726 5C: Kommt drauf an ob man sie vorher gesehen hat. Aber man versucht es dann so, „stimmt das jetzt
727 eh?“ oder „treffen wir uns eh um diese Uhrzeit?“
728
729 5B: Man fragt immer dreimal nach.
730
731 5C: Ja.
732
733 5A: Ja.
734
735 *I: Echt?*
736
737 5C: Ja.
738
739 5B: Mhm, ob sie eh kommen, ja. (alle lachen) „Weißt du eh noch wann und wo?“ (lacht)
740
741 5C: „Vergiss ja nicht“ (lacht)
742

743 5B: Und es kommt wirklich nur ganz selten vor, dass man sich einfach am Vortag, wenn man sich
744 sieht, ausmacht, was man am nächsten Tag macht. Das kommt selten vor, wenn dann schreibt man
745 sich eher.
746
747 5C: Beziehungsweise es ist schon eine Woche vorher geplant.
748
749 5B: Ja.
750
751 *I: Und wenn ihr sie ausgemacht habt, halten sich eure Freunde an die Uhrzeit?*
752
753 5B: (lacht)
754
755 5A: Naja, zum Beispiel der Alexander verspätet sich gerne ein bisschen. Da ist immer noch etwas
756 Wichtiges zu tun (alle lachen)
757
758 5B: Ja, mir fällt immer im letzten Moment noch etwas ein was ich machen muss.
759
760 5C: (lachend) Das kenne ich. Ich weiß nicht, es ist unterschiedlich. Manchmal bin ich überpünktlich,
761 dann bin ich wieder voll spät (lacht)
762
763 *I: Wie kommt ihr zu dem Treffen? Und wie kommt ihr generell von A nach B im Südburgenland?*
764
765 5B: Das ist wirklich sehr blöd hier unten, weil man muss wirklich immer mit dem Auto fahren. Mit dem
766 Bus kommt man wirklich nur Richtung Oberwart und so, aber sonst.
767
768 5C: Ja.
769
770 5A: Ja, da ist man schon auf die Eltern angewiesen, weil ich habe noch keinen Führerschein.
771
772 5C: Stimmt.
773
774 5B: Es gibt einfach zu wenig Möglichkeiten, find ich. In Wien ist es halt leichter, dort hat man die Öffis.
775
776 5A: Ja.
777
778 5C: Ja.
779
780 *I: Wie schaut das bei uns aus, benutzt ihr öffentliche Verkehrsmittel in dieser Region?*
781
782 5C: Ja, eigentlich nur früher den Bus für die Schule und fürs Fortgehen, Discobus, aber da ist es halt
783 auch blöd, weil der Bus der nach Hause fährt, fährt irgendwann um halb 4, halb 5 und wenn man nicht
784 so lange dortbleiben will, muss man mit dem Taxi heimfahren, dann zahlt man halt schön dafür.
785
786 5A: Das stimmt, ja.
787
788 5B: Ja, eigentlich nur den Bus, Zug gibt es ja da unten keinen. Taxi eher selten, wirklich ganz selten,
789 also wirklich nur beim Fortgehen. Es ist viel zu teuer sonst. Man schaut halt immer, dass man
790 jemanden findet, der fährt. Oder man fährt selbst, wenn man schon den Führerschein hat.
791
792 5A: Mhm.
793
794 *I: Kennt ihr location based apps, wie z. B. Foursquare? Oder ähnliche Apps, wo ihr in Lokalen, an*
795 *Orten einchecken könnt und euren Freunden mitteilen, wo ihr gerade seid?*
796
797 5A: Nein?
798
799 5C: Kenn ich irgendwo her, aber ich hab es nicht.
800
801 5B: Ich habe es auch schon mal gehört, aber was es genau ist, weiß ich nicht.
802

803 *I: Foursquare wird meistens in Städten verwendet und wenn man sich dort registriert, können eure*
804 *Freunde sehen, wo ihr gerade seid. Und wenn eure Freunde gerade in der Nähe sind, können sie*
805 *vorbeischauen. Kennt ihr sowas?*
806
807 5C: Nein.
808
809 5B: Nein.
810
811 5A: Nein, aber auf Facebook und so kann man das ja posten.
812
813 *I: Macht ihr das?*
814
815 5A: Nein.
816
817 5B: (seufzt) Ja manchmal gibt es sowas, dass mir ein guter Freund ein Bild schickt von dort wo er
818 gerade ist und dann sage ich, dass ich gleich hinkomme. Auf Snapchat war das letztes so.
819
820 *I: Hast du vorher schon gewusst, dass er dort ist?*
821
822 5B: Nein, vorher eigentlich nicht. Er hat das Bild geschickt und habe ich ihm auf WhatsApp
823 geschrieben was er gerade tut und dass ich gleich vorbeikomme.
824
825 *I: Teilt ihr euren Standort, z. B. in Whats App?*
826
827 5A: Nein.
828
829 5C: Nein.
830
831 5B: Bisher habe ich das glaub ich nur einmal gemacht.
832
833 *I: Wie findet ihr das? Wollt ihr, dass eure Freunde wissen wo ihr seid?*
834
835 5C: Mir ist das egal.
836
837 5B: Wenn ich jetzt zum Beispiel im Urlaub bin, dann schicke ich gerne mal ein Urlaubsfoto oder so,
838 aber sonst eigentlich nicht.
839
840 5A: Es muss nicht ganze Zeit jeder wissen wo ich bin, dort und dort und dort. Ruhe braucht man auch.
841
842 5C: (lacht)
843
844 5B: Ja.
845
846 *I: Verwendet ihr im Südburgenland spezielle, lokale Apps? In euren Gemeinden zum Beispiel?*
847
848 5C: Ich habe das Unwetterzentrum am Handy. (lacht)
849
850 5B: Ja, das habe ich auch, also falls irgendwas kommt. Und ich glaube, es gibt so eine
851 Buschenschank App, aber ich bin mir nicht sicher. (alle lachen) Aber ich glaube, so etwas gibt es.
852
853 *I: Verwendet ihr Apps hier unten, damit ihr von A nach B kommt, die euch den Weg sagen?*
854
855 5B: Ja, die Busfahrpläne. In Wien benutze ich Cuando.
856
857 5A: Ja, in Wien und hier auch wegen den Bussen und ÖBB benutze ich Scotty. Das ist praktisch.
858
859 5B: Und wenn Cuando nicht funktioniert, gehe ich halt ins Internet.
860
861 5C: Ja.
862

863 *I: Die Gruppendiskussion, die wir jetzt geführt haben, mache ich auch demnächst mit Jugendlichen in*
864 *Wien. Könnt ihr euch vorstellen, dass Jugendliche in der Stadt Smartphones, soziale Netzwerke und*
865 *WhatsApp bzw. überhaupt Medien mehr oder weniger nutzen?*
866
867 5C: Ich glaube weniger. Weil es viel einfacher für sie ist, sich zu treffen und auch wohin gehen und
868 das sozialisieren dort einfach leichter ist.
869
870 5B: Ich glaube, es ist gar kein so großer Unterschied.
871
872 5A: Ich glaube auch nicht. Vor allem, wir haben doch auch Freunde in Wien, die tun teilweise mehr mit
873 dem Handy, wenn ich jetzt an ein paar Freunde von Wien denke.
874
875 5B: Mhm.
876
877 *I: Warum machen sie mehr?*
878
879 5B: Puh, keine Ahnung.
880
881 5A: Das kommt auch wieder drauf an, also ich glaube, es kommt aufs Gleiche im Großen und
882 Ganzen.
883
884 5B: Wenn man jetzt zum Beispiel in der U-Bahn steht, dann steht man halt mit dem Handy dort, was
885 soll man sonst machen. Man steht mit dem Handy dort und schaut oder spielt halt was.
886
887 5A: Stimmt.
888
889 *I: Macht ihr das auch, wenn ihr in der Stadt unterwegs seid?*
890
891 5C: Ich muss immer schauen, dass ich die U-Bahn nicht verpasse. (lacht)
892
893 5B: Ja. Also wenn ich mit Freunden dort bin, dann eher nicht.
894
895 5C: Nein.
896
897 5A: Nein. Ich packe es auch nicht gerne aus in der U-Bahn. Wenn ich Musik höre traue ich mich nicht
898 weiterschalten, ich packe dort irgendwie nicht gern mein Handy aus. Vor allem, dort sieht auch gleich
899 jeder hin. Sowas brauche ich nicht.
900
901 5B: Wenn ich in Wien studieren würde oder Arbeiten würde und zur Arbeit fahre mit der U-Bahn und
902 ich habe genug Zeit, dann würde ich schon das Smartphone nehmen und irgendwas spielen oder
903 schreiben.
904
905 *I: Habt ihr hier unten im Südburgenland alle ein gutes Netz? Wie schaut das aus?*
906
907 5A: Nein.
908
909 5C: Nein. In Rauchwart ist es schlimm.
910
911 5B: Ja.
912
913 5A: Ja dort und in Stinatz ist es auch recht schlimm.
914
915 5B: Also bei mir daheim ist das Netz seit dem ich A1 habe super, weil bei uns A1 super geht, weil wir
916 in der Nähe einen Sender haben. Früher habe ich 3 gehabt, mit 3 war es ganz katastrophal bei uns im
917 Ort weil es überhaupt nicht funktioniert hat. 3 hat halt einen viel besseren Tarif gehabt als A1.
918
919 *I: Warum hast du dich dann für A1 entschieden?*
920
921 5B: Ja, weil bei mir daheim nur A1 funktioniert hat.
922
923 *I: Ok, gibt es andere Leute auch aus eurem Ort, die gewechselt haben?*
924

925 5B: Also bei mir war es die ganze Familie, wir haben alle Drei gehabt. Dann war das, dass Drei nicht
926 mehr über A1 gesendet hat und dann haben wir alle wechseln müssen, sonst wären wir zu Hause nie
927 erreichbar gewesen. Da mussten wir wechseln.
928
929 5A: In der Gemeinde geht es sehr schlecht. Ich bin auch bei A1 und auch meine ganze Familie aber
930 bei uns ist jedes Netz recht schlecht.
931
932 5B: Aber ich muss sagen, dass ich mit Drei viel zufriedener war als jetzt mit A1.
933
934 *I: Ok, warum?*
935
936 5B: Ich weiß nicht, irgendwie hat mir das besser gefallen und ich habe mir den Tarif besser aussuchen
937 können. Dort hatte ich genau die Anzahl an Gigabite die ich wollte, die Freiminuten und jetzt habe ich
938 das vorgesetzt bekommen und ich kann da nicht viel dran ändern, weil ich sonst viel mehr zahlen
939 muss.
940
941 5C: Wir waren zuerst eigentlich alle bei A1 und jetzt ist die ganze Familie bei Telering. Wir haben bei
942 uns daheim keine Probleme mit dem Netz oder so, egal was für ein Anbieter es war, aber bei Telering
943 ist einfach das Preis-Leistungs-Verhältnis besser.
944
945 *I: Sonst kennst du keine Netzprobleme bei uns unten?*
946
947 5C: Nein, außer in Rauchwart aber das ist dort mit allen Netzen so.
948
949 5B: Mhm.
950
951 5A: Ja.
952
953 5C: Wenn man dort durchfährt ist alles weg. Man kann nicht mal mehr telefonieren.
954
955 5B: Oder wenn man von uns zum Beispiel nach Oberwart fährt, wenn wir über Oberdorf fahren in die
956 Senke rein, dort ist auch ein Funkloch, dort hat man auch nie ein Netz. Egal welches Netz man hat.
957
958 *I: Wie ist das dann?*
959
960 5B: Ja, das ist nur ganz kurzzeitig, man fährt nur mit dem Auto durch, ja. Es geht eigentlich. Und wenn
961 ich mit dem Bus in die Schule fahre, dann weiß ich auch immer, dass das 3G zum Beispiel in
962 Kleinpetersdorf nicht funktioniert und ich lade mir auch gerne Lieder runter vom Internet und dann
963 weiß ich halt, wenn ich dort bin, kann ich das Lied nicht runterladen, weil es dort zu lange dauert.
964
965 5A: Das muss ich dann nachher oder vorher machen.
966
967 *I: Ist das bei dir auch so?*
968
969 5A: Ja, weil Richtung Kemetten und so geht es auch nicht sehr gut und dann warte ich noch. Weil beim
970 iTunes lade ich mir die Lieder immer vor und dann weiß ich auch, dass ich es entweder jetzt machen
971 muss oder nach der Ortschaft.
972
973 5B: iTunes ist echt praktisch.
974
975 5A: Ja.
976
977 5C: Habt ihr nicht Spotify?
978
979 5A: Am Handy nicht, am Computer. Weil da kannst du ja nicht die Lieder vorladen.
980
981 5B: Kostet das nicht was?
982
983 5C: Kommt drauf an. Naja, ich weiß nur, dass es egal ist ob das Netz gut oder schlecht ist, bei mir lädt
984 es immer gleich gut.
985
986 5A: Mhm.

987
988 5B: Ah, ist Spotify jetzt schon gratis fürs Handy?
989
990 5A: Ja, fürs Handy ist es gratis.
991
992 5C: Ja, du musst dann aber schon eine Mitgliedschaft haben, wenn du die ganzen Daten am Handy
993 haben willst. Da zahlt man dann im Monat.
994
995 5B: Aso, ok.
996
997 5A: Mhm.
998
999 5B: Weil Spotify hab ich nur am Laptop, am Handy hab ich es nicht. Ja, ich finde halt iTunes voll
1000 praktisch, weil da kann man sich genau die Youtube Videos runterladen und die kann man immer
1001 wieder anhören, auch wenn gerade kein Internet hat.
1002
1003 *I: Habt ihr überall 3G-Speed, wenn nicht sogar schon 4G/LTE?*
1004
1005 5B: Ja, ich habe bei mir daheim 3G.
1006
1007 5A: Ja.
1008
1009 5C: Ja, schon. Es ist eigentlich unterschiedlich, weil daheim habe ich immer auf W-Lan geschaltet
1010
1011 5A: Ich auch.
1012
1013 5B: Ja, W-Lan halt.
1014
1015 *I: Seid ihr in Vereinen aktiv?*
1016
1017 5A: Ich nicht.
1018
1019 5C: Nein.
1020
1021 5B: Ich, ja. Ich bin beim Theaterverein, beim Tamburizzaverein und bei der Jugend.
1022
1023 *I: Es gibt eine Breitbandstrategie, weil das Internet an manchen Orten hier im Südburgenland noch*
1024 *immer so schlecht ist, kennt ihr das auch von euren Gemeinden, dass der Bürgermeister*
1025 *irgendwelche Initiativen übernimmt oder so?*
1026
1027 5B: Ja.
1028
1029 5A: Nein.
1030
1031 5B: Oja, in unserem Ort haben wir auf der Volksschule einen Funksender gehabt, Bnet war das glaub
1032 ich, dort hat der ganze Ort mitspeisen können. Diesen Sender wurde jetzt ausgebaut, damit das
1033 Internet schneller geht aber bisher habe ich noch nichts gemerkt was WLAN angeht.
1034
1035 *I: Und mit euren alten Handys habt ihr immer Netz gehabt? Als ihr noch ein Handy ohne Internet*
1036 *hattet.*
1037
1038 5A: Oh doch, ja.
1039
1040 5C: Ja.
1041
1042 5B: Ja, da hat man halt kein Internet gebraucht und da war es egal ob es langsam ist, weil man hat ja
1043 eh nur telefoniert und geschrieben.
1044
1045 *I: Wo glaubt ihr, wird die Entwicklung hinführen? Wird es in Zukunft immer mehr und bessere*
1046 *Smartphones & Apps geben? Werden die alten Medien aussterben? Oder werden die Smartphones*
1047 *irgendwann wieder aussterben?*
1048

1049 5A: Die Smartphones werden glaub ich nicht aussterben. Die Bücher werden sicher nicht mehr an
1050 erster Stelle stehen aber dass sie ganz aussterben glaube ich nicht.
1051
1052 5C: Ich glaube auch nicht.
1053
1054 5B: Ich finde es zum Beispiel voll schade, dass der Gebrauch von CDs immer weniger wird. Dass die
1055 Leute weniger CDs kaufen.
1056
1057 5A: Ja, oder Platten.
1058
1059 5C: Stimmt.
1060
1061 5B: Das finde ich echt schade. Aber ich glaube, dass Zeitung und Buch nie aussterben werden, weil
1062 man hat es doch lieber in der Hand.
1063
1064 5C: Ja, vor allem muss man die nicht immer aufladen (alle lachen)
1065
1066 5B: Ja, genau.
1067
1068 *I: Stellt euch vor ihr seid unterwegs, der Akku wird leer, ihr habt das Ladegerät nicht mit und seid*
1069 *deshalb einen ganzen Tag nicht erreichbar. Wie geht's euch in so einer Situation? Welche Gefühle*
1070 *kommen da in euch hoch?*
1071
1072 5B: Dann, zum Beispiel in der Schule haben in meiner Klasse gottseidank drei Leute das gleiche
1073 Handy wie ich, und irgendwer hat immer ein Ladegerät dabei. Dann teilen wir es uns immer
1074 untereinander.
1075
1076 5C: Ja (unverständlich)
1077
1078 5A: Stimmt.
1079
1080 5C: Es kommt auch drauf an, ob man es an dem Tag noch braucht, wenn etwas Wichtiges ist, wenn
1081 man wen anrufen muss zum Abholen und ich glaube kaum, dass irgendwer alle wichtigen Nummern
1082 auswendig kann (lacht), gerade mal eine.
1083
1084 5B: Mhm
1085
1086 5A: Ja, früher hat man dann doch noch mehr Nummern auswendig gewusst.
1087
1088 5C: Ja, stimmt. Ich kenne die von der Mama und das passt. (alle lachen)
1089
1090 *I: Was wäre, wenn niemand ein Ladekabel mithätte?*
1091
1092 5B: Oh Gott (lacht). Ja dann hab ich halt das Handy nicht da und dann schaue ich, dass ich bei den
1093 anderen anrufen kann, wenn mich zum Beispiel wer abholen muss.
1094
1095 5A: Ja, stimmt.
1096
1097 5B: Ich meine die wichtigsten Nummern sind jetzt 2-3 oder so, die kann ich auswendig.
1098
1099 5A: Freundinnen von mir haben zum Beispiel von ihren Eltern die Nummern bei mir eingespeichert,
1100 weil wir waren jetzt in Polen und da ist es auch ums Abholen gegangen. Da hat jeder schnell die
1101 Nummern eingespeichert, weil sie haben alle den Akku verbraucht für Fotos und ich habe gleich
1102 gesagt, dass ich das Handy ganzen Tag eh nicht brauche, ich greife es nicht an. Da hab ich mir den
1103 Akku gespart.
1104
1105 *I: Super – damit sind wir alle Fragen durch. Danke für eure Zeit!*

12.5.6 Gruppeninterview 6

Datum: 19.12.2014

Ort: Südburgenland

3 TeilnehmerInnen:

- 6A: weiblich, 19 Jahre, Lehrling, iPhone 5S seit 8 Monaten
- 6B: weiblich, 17 Jahre, Lehrling, Galaxy Trend Plus seit 1 Monat
- 6C: männlich, 18 Jahre, BMS Schüler , LG Optimus L7, seit 20 Monaten

Dauer des Interviews: 60:00 Minuten

1 *I: Was sagt ihr zu den Aussagen von Philipp? Schaut ihr noch Fern, hört ihr noch Radio, lest ihr noch*
2 *Zeitungen und Bücher? Wie schaut euer Medientag aus?*

3
4 6A: Ich stehe in der Früh auf, dann mache ich mir einen Kaffee, die Zeitung ist meistens nicht da...
5 noch nicht (lacht). Und dann schaue ich meistens Facebook rein was es so Neues gibt. Und dann
6 schaue ich so durch und nach fünf Minuten hör ich dann wieder auf. Und sonst so also die Wienerin
7 oder Cosmopolitan... das schaue ich schon gern durch. Aber nur alles übers Handy. //
8 Fernsehschauen tu ich schon auch. Und Radio hören manchmal beim Autofahren. Je nachdem. Aber
9 so beim Handy höre ich am liebsten. Da stecke ich auch die Boxen an. Außer wir haben zuhause
10 manchmal den Radio laufen in der Früh, bevor alle zur Arbeit gehen. Aber hin und wieder blättere ich
11 schon die Zeitung durch, wenn ich so jetzt sitze beim Esstisch und sie liegt dort, dann nehme ich sie
12 schon und schaue ein bisschen durch. Lesen tu ich auch, aber Bücher und nicht Kindle. Ich hab's
13 zwar, aber ich lese es nicht.

14
15 *I: Okay – warum?*

16
17 6A: Ich mag's einfach nicht. Das ist für mich, wenn ich in der Arbeit schon den ganzen Tag vorm PC
18 sitze, dann will ich zuhause nicht auch noch in ein Kasterl reinschauen, die ganze Zeit. Deshalb les
19 ich lieber Bücher.

20
21 6B: Bücher les ich keine. Facebook da erfahr ich eigentlich viel. Da bin ich auch viel online. In der
22 Früh schaue ich rein, in den Pausen und am Abend. Zeitungen – ja Kronenzeitung ab und zu mal,
23 also regelmäßig eigentlich. Radio höre ich ab und zu beim Autofahren.

24
25 6C: Ich lese keine Bücher, aber Zeitschriften, wie z. B. die Sportwoche lese ich oft. Nachrichten lese
26 ich übers Internet. Zeitungen hin und wieder. Facebook bin ich sehr oft online, eigentlich fast den
27 ganzen Tag durch, dass ich angemeldet bin mit dem Handy und mich am Abend wieder abmelde.
28 Radio höre ich auch sehr oft, in der Früh und zwischendurch. Fernsehen hin und wieder, kommt drauf
29 an, was gespielt wird.

30
31 *I: Wo informiert ihr euch über Nachrichten, was passiert, wo schaut ihr da nach?*

32
33 6B: Internet.

34
35 6A: Ja, Internet auch. Oder manchmal am Abend übers Fernsehen. Wenn meine Mama schaut, z. B.
36 Burgenland heute, bleibe ich hin und wieder sitzen und schaue mit.

37
38 *I: Sind das im Internet spezielle Webseiten, auf denen ihr euch informiert?*

39
40 6B: Nein, eigentlich nicht.

41
42 6A: Nein, einfach bei Google eingeben, dann kommt eh schon alles.

43
44 *I: Habt ihr auf eurem Smartphone Apps von Zeitungen, Radio, Fernsehen, etc.?*

45
46 6B: Nein.

47
48 6A: Ja, iTunes. aber das gehört zum iPhone dazu, dass man die Videos alle anschauen kann.

49
50 *I: Nutzt ihr Medien parallel?*

51
52 6A: Jaja.

53
54 6B: Ja.

55
56 6C: **Ja absolut**, Fernsehen und Handy nebenbei.

57
58 6A: Ja genau, das sag ich auch (lacht)

59
60 6B: Ja Laptop kommt dann auch noch oft dazu. Der Fernseher läuft, mit dem Laptop bin ich auf
61 Facebook online und mit dem Handy bin ich in WhatsApp.

63 *I: Besitzt jemand von euch ein Tablet?*
64
65 6A: Ja, also das Tablet nehme ich wenn ich meine E-Mails anschau oder E-Mails schreibe, weil ich
66 mehr Übersicht habe und alles. Und auch so ... das ist immer verschieden. Je nachdem was gerade
67 näher ist oder so aber so größere Sachen oder wenn ich irgendetwas schreiben will, also das schreibe
68 ich schon alles am Tablet aber den Rest, das iPhone nehme ich nur so wenn ich irgendwo bin und
69 schnell Neuigkeiten brauche oder so, oder irgendetwas suche.
70
71 *I: Hast du das Tablet auch in der Arbeit oder daheim?*
72
73 6A: Daheim, also ich nehme es schon hin und wieder mit aber da habe ich es jetzt nicht mit.
74
75 *I: Wann nutzt ihr Smartphone, wann Notebook, für welche Sachen?*
76
77 6C: Smartphone, wenn man eh schnell reinschauen will, Notebook wenn man was nachlesen will, also
78 wenn man da eher genauer eingeht, so mache ich es halt meistens. Also am Handy schau ich nur
79 irgendwie drüber und ich bin es eher gewohnt wenn ich da wirklich sitze und das alles so durchlese
80 irgendwie. Das ist mir doch irgendwie lieber.
81
82 6B: Ja, ich nehme das Handy halt wenn ich unterwegs bin und daheim dann am Abend wenn ich im
83 Bett liege dann halt mit dem Laptop.
84
85 *I: Tauscht ihr euch auf Facebook, Twitter, Insta etc. über Serien od. sonst etwas aus, das ihr gerade*
86 *seht?*
87
88 6C: Absolut, bei der WM jetzt, also wirklich viel nebenbei schreiben über die WM, übers Match und
89 über alles Mögliche wegen der WM.
90
91 6A: Das habe ich nur mit meiner Cousine, sonst hab ich das bei keinem. Sie schaut immer so gerne
92 Serien und jetzt habe ich halt auch angefangen ein bisschen zu schauen und wenn halt am Mittwoch
93 oder am Dienstag was ist, dann schreibt sie mir halt immer. Jaaaa, dann rätselt sie halt immer herum,
94 aber das mach ich nur bei meiner Cousine, weil sie ist in Niederösterreich auch und weiter weg auch
95 noch, aber sonst bei keinem, eigentlich gar nicht. Wenn dann so wenn wir mal im Gespräch sind,
96 vielleicht erwähnt man es einmal.
97
98 6B: Ja schreiben weniger. Wenn dann gleich so reden.
99
100 *I: Streamt ihr Filme übers Internet? Geht ihr ins Kino?*
101
102 6A: Ja.
103
104 6B: Nein.
105
106 6C: Nein.
107
108 *I: Warum nicht?*
109
110 6C: Mir ist es einfach lieber vom Fernseher zu schauen, also das ist einfach so eingebrannt irgendwie.
111
112 *I: Geht ihr ins Kino?*
113
114 6A: Ja
115
116 *I: Ist das noch aktuell?*
117
118 6A: Ja sicher, das ist schon aktuell.
119
120 6B: Ich mag's nicht, mir ist es zu fad (lacht)
121
122 *I: Magst du gar nicht Filme schauen?*
123
124 6B: Nein, das ist absolut nicht meines.

125
126 6C: Selten Kino, selten.
127
128 *I: Warum?*
129
130 6C: Ich weiß nicht, es ist irgendwie, wie soll ich sagen, es hat einfach irgendwie aufgehört mit der Zeit,
131 seit ein paar Jahren. Obwohl ich öfters gerne gehen würde eigentlich.
132
133 *I: Wie schaut es mit sozialen Netzwerken wie z. B. Facebook, Instagram, etc. aus?*
134
135 6A: Also ich bin bei Facebook, WhatsApp und Instagram.
136
137 6B: Ich bei Facebook und WhatsApp.
138
139 6C: Ja, ich auch.
140
141 *I: Welche sind bei euch angesagt, wo seid ihr drinnen?*
142
143 6A: Ja WhatsApp weil es schnell geht eigentlich, da zahlst nur am Anfang, also ich hab halt einen
144 Euro und irgendwas bezahlt und dann zahlt man einfach nichts mehr und es geht schnell und du
145 kannst Bilder hin und her schicken. Weil wenn du jetzt so ein Bild schickst, dann zahlst du ja dafür,
146 weil's eben ein MMS ist und einfach weil es schnell geht. Und Facebook, ja, mir taugt's zwar nicht
147 mehr so aber ich benutze es immer wieder, weil ich einfach alles erfahre.
148
149 6C: WhatsApp eigentlich auch die gleichen Gründe und auf Facebook habe ich mich angemeldet, weil
150 da war ich einer der Letzten in meiner Klasse und da haben alle schon gesagt: „Melde dich halt auch
151 an“, und ich habe zuerst immer gesagt ich mag nicht, es interessiert mich nicht und dann habe ich
152 mich angemeldet und man kommt ja wirklich schwer dann weg eigentlich. Man erfährt immer das
153 Neueste, das ist schon ein großer Vorteil.
154
155 6A: Instagram habe ich zum Beispiel, weil da immer so viele Bilder sind und so voll aktuelle Sachen,
156 von der ganzen Welt halt auch. Wenn du jetzt wirklich sagst du willst das sehen oder das, dann hast
157 du es auch dort.
158
159 6B: Ja ich bei WhatsApp weil es halt schnell geht und weil man gratis Bilder hin u. her schicken kann
160 und Facebook, ja da bin ich jetzt schon ein paar Jahre angemeldet. Das hat mich einfach interessiert,
161 weil du alles siehst, obwohl jetzt ist es auch nicht mehr so, aber abmelden würde ich mich auch nicht.
162
163 *I: Was macht ihr in den sozialen Netzwerken?*
164
165 6B: Durchschauen.
166
167 6A: Schreiben.
168
169 6C: Durchschauen eigentlich. Schreiben mehr schon fast nur mehr auf WhatsApp.
170
171 6B: Ja.
172
173 6A: Ja ich auch.
174
175 6C: Mit dem Messenger weniger eigentlich, nur mehr durchschauen eigentlich, Sachen liken, die halt
176 gefallen.
177
178 *I: Habt ihr diese Netzwerke mit Apps auf dem Smartphone?*
179
180 6A: Ja.
181
182 6B: Ja.
183
184 *I: Seid ihr immer eingeloggt? Wenn ja, warum?*
185

186 6A: Nein, ich bin immer eingeloggt. Bei mir läuft Instagram über Facebook. Ich will einfach nicht, dass
187 wenn ich hineinschaue alles nochmal extra eingeben und deswegen ist alles schon automatisch
188 gespeichert.
189
190 6B: Ich bin auch immer angemeldet.
191
192 *I: Wie oft am Tag checkt ihr soziale Netzwerke? Was checkt ihr da?*
193
194 6A: Das ist immer unterschiedlich, immer anders. Das kann man nicht abschätzen.
195
196 6B: Das traue ich mich gar nicht zu sagen. Ich schau oft rein, sehr oft.
197
198 *I: Wann ist man mehr drinnen – in den Ferien, in der Freizeit oder in der Schule und am Arbeitsplatz?*
199
200 6C: Ferien ...
201
202 6B: Ich bin in der Arbeit auch viel drinnen.
203
204 6A: Ich glaube in der Arbeit mehr als in der Freizeit. Weil in der Freizeit ist man immer beschäftigt, in
205 der Arbeit nicht so.
206
207 6C: Man hat in der Arbeit mehr Zeit dafür.
208
209 *I: Ist es bei euch in der Schule/am Arbeitsplatz erlaubt oder verboten?*
210
211 6A: Erlaubt ist es schon, ich weiß es aber nicht genau, ich hab es auf jeden Fall auf „Lautlos“ und
212 wenn jemand da ist, schaue ich das Handy nicht an. Dann habe ich einfach etwas zu tun, außerdem
213 ist es unhöflich. Das macht man nicht.
214
215 6B: Erlaubt, ja schon. Gut, wenn der Chef da ist, bin ich auch nicht irgendwo drinnen, aber so wenn
216 ich dann alleine bin, schaue ich oft rein.
217
218 6C: Das ist bei uns in der Schule eigentlich auch so, wir sollen es auf „Lautlos“ stellen. Es kommt
219 natürlich schon vor, dass ein Handy läutet, bei den Lehrern manchmal auch, aber im Grundsatz
220 kommt es auf den Typ von Lehrer an. Manche schauen wirklich sehr streng drauf manche lassen aber
221 auch schon viel durchgehen eigentlich.
222
223 *I: Fernsehen, Radio, Zeitung, Zeitschrift, Buch, E-Book, Computer, Laptop, Tablet, Smartphone, MP3-
224 Player, Digitalkamera – welches dieser Medien nutzt ihr am meisten?*
225
226 6A: Smartphone.
227
228 6B: Ja.
229
230 6C: Absolut Smartphone, ja.
231
232 *I: Und ohne welches Medium bzw. Gerät möchtet ihr nicht mehr auskommen?*
233
234 6A: Smartphone (lacht), weil man kann alles tun damit, Fernsehen schauen, fotografieren, mit
235 anderen in Kontakt setzen. Weil wenn man zum Beispiel nur einen Fernseher hat, kann man mit
236 anderen keinen Kontakt aufnehmen.
237
238 *I: Wie lange dauert es in der Früh bis ihr das erste Mal auf das Smartphone schaut?*
239
240 6A: Ich stehe auf und schau gleich rauf (lacht), wenn der Wecker läutet.
241
242 6B: Sobald ich die Augen offen habe.
243
244 6C: Ja
245
246 *I: Was schaut ihr da?*
247

248 6B: Facebook.
249
250 6A: Ich stelle mal den Wecker ab, das ist das erste was ich mache, und dann eben später, wenn ich
251 fertig bin und beim Kaffee sitze, schaue ich erst richtig aufs Handy.
252
253 6C: Ich schaue immer gleich auf WhatsApp am Anfang, ob jemand zurückgeschrieben hat oder
254 irgendwie
255
256 *I: Wo habt ihr euer Smartphone gerade und wo habt ihr es sonst die meiste Zeit?*
257
258 6A: Irgendwo neben. In Griffweite.
259
260 6B: Ja, immer neben.
261
262 6C: Oder eingesteckt halt.
263
264 *I: Wie oft habt ihr es in der Hand, z. B. in einer Stunde?*
265
266 6A: Oft.
267
268 6B: Oft, ja.
269
270 6C: Hm, es kommt auf den Tag drauf an.
271
272 6A: Ja, weil wenn jetzt wirklich viel Arbeit ist, greife ich kein einziges Mal zum Handy, das können zwei
273 Stunden auch sein.
274
275 6B: Es kommt auf die Arbeit drauf an, ja.
276
277 *I: Und was macht ihr alles damit? Wozu braucht ihr's? Welche Funktionen nutzt ihr hauptsächlich?*
278
279 6A: Ja eben dass ich einen Kontakt aufbaue zu Anderen, entweder anrufen oder schreiben, dann
280 generell wenn man jetzt irgendwo ist zum Fotos machen oder so, wenn man Urlaub fährt, dann eben
281 wenn du schnell irgendwas wissen willst oder wenn man zum Beispiel Google Maps braucht oder
282 generell das Navi, das hat man dann auch gleich neben. Den Taschenrechner, wenn man nicht
283 Kopfrechnen kann (lacht)
284
285 6B: Ja, zum Anrufen, SMS schreiben und Fotos machen am meisten.
286
287 6C: WhatsApp schreiben, Anrufen, SMS schreiben weniger eigentlich, nur wenn ich kein gutes Netz
288 habe und auch ins Internet gehen mit dem Handy.
289
290 *I: Wie unterstützt/hilft es euch im Alltag?*
291
292 6A: Ja mir hilft es schon viel, wenn ich jetzt wo hinfahre und ich habe kein Navi, dann nehme ich mein
293 Handy, schalte es ein und es rechnet mir die Route aus.
294
295 6B: Ich finde auch, dass es viel hilft. Navi zum Beispiel ist sehr praktisch oder wenn man schnell was
296 vom Internet raussuchen muss
297
298 6C: Ja, auch wenn ich schnell was wissen will, suche ich es im Internet raus, Google Maps verwende
299 ich eigentlich nie muss ich sagen. Der Taschenrechner ist auch sehr nützlich glaube ich.
300
301 6A: Es ist aber auch wenn jetzt wirklich irgendetwas passiert von den Familienangehörigen, es hat
302 wer einen Unfall, es ruft dich wer an, du bist jederzeit, du bist 24 Stunden erreichbar eigentlich, außer
303 du schaltest es aus.
304
305 *I: Kennt ihr junge Menschen aus eurem Freundeskreis, der Schule, oder dem Arbeitsplatz, die keines
306 haben?*
307
308 6B: Nein, ich kenne keinen.
309

310 6A: Ich habe eine Freundin, die hat ein Handy mit dem sie nur telefonieren kann. Das ist schon ein
311 älteres Handy, aber sie will kein neues haben.
312
313 6C: Das gibt es echt selten.
314
315 6A: Sie hat auch kein Facebook, sie hat auch kein Internet, sie braucht das nicht. Außer wenn sie
316 Unterlagen schreibt für ihre Arbeit, sie ist Pädagogin und arbeitet mit schwererziehbaren Kindern. Sie
317 ist aber die Einzige die ich kenne die sowas nicht hat, sie will es einfach nicht. Ich finde es aber gut,
318 weil man viel mehr Beziehung zum Menschen hat, weil man den dann anschaut und mit ihm spricht.
319 Und das hat man heutzutage selten, weil die Kommunikation schon übers Internet und über die
320 Medien läuft.
321
322 *I: Ist die Kommunikation mit ihr verändert im Gegensatz zu anderen Freunden?*
323
324 6A: Ja, es ist einfach was anderes, weil ich nicht mit ihr schreibe. Ich weiß nicht, man hat einfach viel
325 mehr Gesprächsstoff oder so. Also es ist schon irgendwie anders, aber ich kann es nicht wirklich
326 erklären.
327
328 *I: Würdet ihr euer Smartphone einem Freund/einer Freundin für einen Tag borgen?*
329
330 6C: Es kommt drauf an, wie eng man mit dem Freund ist.
331
332 6B: Naja, der besten Freundin ja, sonst nein.
333
334 6C: Ja, wär bei mir eigentlich auch so.
335
336 6A: Ich weiß nicht, wenn es für 1 oder 2 Stunden ist dann schon, aber ich würde es nicht hergeben.
337
338 *I: Warum?*
339
340 6A: Erstens, weil ich es teuer gekauft habe und zweitens weil da einfach private Sachen oben sind,
341 ich meine, ich habe keine Geheimnisse und so, aber es sind einfach private Sachen oben und
342 Nachrichten und es sind auch die ganzen Nummern drinnen. Auch wenn ich der Person vertrauen
343 würde, aber ich möchte es nicht. Weil das ist für mich meines.
344
345 *I: Was habt ihr für eine Beziehung zu eurem Smartphone, was verbindet ihr mit ihm, was ist es für*
346 *euch? Ein Teil von euch, Ding, Gerät, Freund, Tool, um mit Leuten zu kommunizieren, Körperteil...?!*
347
348 6A: Ein kleiner Assistent (lacht), der dir teilweise Arbeiten abnimmt.
349
350 *I: Zum Beispiel?*
351
352 6A: Taschenrechner (lacht)
353
354 6C: Es erleichtert viel.
355
356 6B: Ein Gerät, das mir viel Wert ist.
357
358 *I: Warum?*
359
360 6B: Weil ich so viel tun kann damit.
361
362 *I: Würdet ihr euch als abhängig vom Smartphone bezeichnen?*
363
364 6B: Ja, gebe ich zu.
365
366 6C: Nein.
367
368 6A: Ich könnte ohne dem auch.
369
370 6B: Ich glaub ich nicht.
371

372 *I: Ihr alle habt wahrscheinlich früher ein ganz normales Handy gehabt. Könnt ihr euch vorstellen, dass*
373 *ihr das Smartphone jetzt zurückgebt u. gegen ein solches eintauscht? Warum habt ihr euch ein*
374 *Smartphone gekauft?*
375
376 6A: Naja, es ist herausgekommen, es war modern und du musst keine Tasten ... du tippst einfach nur
377 drauf und deswegen ... witzig
378
379 6B: Heutzutage bekommt man eh nicht mehr die Handys, die es früher mal gegeben hat. Die, die mir
380 gefallen hätten, von denen die ich früher gehabt habe, gibt es keine mehr. Und die wenigen die es
381 jetzt noch gibt, die brauch ich auch nicht.
382
383 *I: Warum nicht?*
384
385 6B: Naja, die können nicht gerade viel. Nein würde ich mir niemals kaufen.
386
387 6C: Ich bin eigentlich ziemlich spät auf ein Smartphone umgestiegen, erst 2010, ich glaub. Da war ich
388 eh einer der Letzten wieder. Ja, es hat aber viel erleichtert eigentlich wenn man rauf tippt und es kann
389 auch viel mehr als die alten Handys. Allein die Kamera, weiß nicht wie viel die alten Handys gehabt
390 haben, aber jetzt 8 Megapixel ... und ich weiß nicht, früher waren 2 oder 3.
391
392 *I: Was sind für euch Vorteile vom Smartphone?*
393
394 6C: Man ist 24 Stunden erreichbar, gut das war beim alten auch so.
395
396 6B: Ja die viel bessere Qualität der Kamera.
397
398 6A: Und man hat alles in einem.
399
400 6B: Ja, Fotoapparat nehme ich jetzt nur mehr selten mit.
401
402 *I: Gibt es auch Nachteile am Smartphone?*
403
404 6B: Dass der Akku oft schnell leer ist (lacht).
405
406 6A: Die Kommunikation wird teilweise zurückgesteckt.
407
408 *I: Inwiefern?*
409
410 6A: Ja eben durch die ganzen Nachrichten durchs Telefonieren wo man jetzt schnell Informationen
411 austauscht, wo man früher zum Beispiel schnell hingefahren ist, sich es bei einem Kaffee erzählt hat,
412 macht man das jetzt übers Handy. Sowie die neuesten Neuigkeiten wenn man bei Prüfungen was
413 geschafft hat, ruft man gleich an anstatt dass man irgendwie jetzt hinfahrt und sagt, ja ich hab es
414 geschafft.
415
416 6C: Man sieht auch in den Pausen gut, dass sich die Schüler hinsetzen auf die Couch und anstatt
417 dass sie wirklich reden, eigentlich nur schreiben nebenbei. Ich möchte mich da aber nicht
418 ausschließen.
419
420 6B: Wenn man so wo sitzt, am Abend zum Beispiel wenn man wohin geht nur etwas trinken, es sitzt
421 eigentlich fast jeder nur mit dem Handy. Das ist bei uns oft lustig, da sitzen wir zu fünft am Tisch und
422 jeder hat das Handy in der Hand
423
424 6A: Ich mag das auch nicht. Also wenn ich Kaffee trinken gehe //
425
426 *I: Warum macht man das?*
427
428 6C: Das hat sich so „eingebürgert“ glaube ich. Oder? Ich weiß nicht. Ich mag es auch nicht, ich mag
429 es auch überhaupt nicht.
430
431 6B: Wenn dir der Gesprächsstoff einfach ausgeht, wenn du nachschaust was es Neues gibt auf
432 Facebook oder ja.
433

434 *I: Kann es dann passieren, dass man 5 Stunden dasitzt und nichts miteinander redet?*
435
436 6B: Nein, das nicht.
437
438 6A: Also ich bin da direkt. Wenn ich sitze und sie kurz hin und wieder a Nachricht kriegt weil es wichtig
439 ist, habe ich kein Problem. Wenn sie dann so nur so vor mir sitzt und nur aufs Smartphone schaut,
440 dann sage ich ihr das. Das mag ich überhaupt nicht, das ist so unhöflich.
441
442 6C: Es stimmt aber auch, viele Leute können sich wirklich über WhatsApp gut aufspielen, aber dann
443 direkt bringen sie den Mund eigentlich nicht auf.
444
445 6A: Man kann sich in Worten manchmal besser fassen obwohl man, wenn man was persönlich sagt,
446 kommt es immer auf den Tonfall an, man kann einfach vieles was man über Nachrichten schreibt,
447 falsch verstehen. Man kann sich nicht wirklich ausdrücken damit. Es ist schon ein Unterschied.
448
449 6C: Das stimmt.
450
451 *I: Stellt euch vor ihr seid unterwegs, der Akku wird leer, ihr habt das Ladegerät nicht mit und seid*
452 *deshalb einen ganzen Tag nicht erreichbar. Wie geht's euch in so einer Situation? Welche Gefühle*
453 *kommen da in euch hoch?*
454
455 6A: Juhu, ganzen Tag Ruhe! (lacht)
456
457 6B: Das kann ich gar nicht sagen, ich hab mein Ladekabel immer mit. Das kann mir nicht leicht
458 passieren.
459
460 6C: Wär nicht so arg. Also, wenn es für eine längere Zeit wäre schon, wenn es 2-3 Tage wären, aber
461 so 1 Tag das wäre nicht so schlimm.
462
463 6A: ?? dass ich jetzt einen Tag mein Handy ausschalte, das habe ich damals gemacht, da war ich am
464 Vortag fort und wollte auch am nächsten Tag Ruhe haben und habe es ausgeschaltet.
465
466 *I: Schaltet ihr euer Handy manchmal komplett ab?*
467
468 6B: Nein.
469
470 6C: Ganz selten, vielleicht wenn es einmal spinnt irgendwie.
471
472 6A: Das ist verschieden, wenn ich wirklich meine Ruhe haben will, dann schalte ich es aus oder auf
473 „Lautlos“ wenn ich irgendwo hinfahre oder so. Dann schau ich das Handy nicht an.
474
475 *I: Habt ihr euer Handy auf laut gestellt?*
476
477 6A: Kommt drauf an. In der Arbeit habe ich es immer auf lautlos.
478
479 6B: Ja, kommt drauf an wo ich bin. Wenn ich in der Arbeit bin lautlos und sonst dann nach dem
480 Arbeiten meistens schon auf laut, ja.
481
482 6C: Ich habe es eigentlich immer auf lautlos gestellt, hab mir das irgendwie schon angewöhnt
483 eigentlich. Nur wenn es wirklich wichtig ist, schalte ich den Ton ein, aber sonst habe ich es immer auf
484 lautlos gestellt.
485
486 *I: Habt ihr euer Smartphone schon einmal verlegt?*
487
488 6A: Jaja.
489
490 6B: Ja, kommt auch vor.
491
492 *I: Wie ist dieses Gefühl wenn euer Smartphone nicht da ist?*
493
494 6B: Schlimm.
495

496 6A: Wenn du es gerade nicht brauchst, ist es egal, aber wenn du es dringend brauchst, dann suchst
497 man schon eine Ewigkeit (lacht)
498
499 6C: Mein Papa hat mein Handy schon mal unabsichtlich wohin mitgenommen wenn er sich mit wem
500 getroffen hat den ganzen Abend. Also er hat ein ähnliches Handy wie ich, ich habe daheim schon
501 alles abgesucht und denke mir wo mein Handy ist und ich finde es nicht. Dann ruft er an und hat mein
502 Handy mit. Also das war jetzt dann auch nicht so arg, das waren nur 5-6 Stunden wo ich es nicht
503 gehabt habe.
504
505 *I: Habt ihr auch solche Erlebnisse?*
506
507 6A: Ja, bei mir verschwindet leider immer alles. Ich bin so eine die mit, ich hab bis jetzt glaub ich noch
508 nie länger als ein Jahr ein Handy gehabt, weil ich alle kaputt mache. Das ist das erste, dass seit April
509 hält (lacht) (unverständlich)
510
511 6B: Hm, weniger.
512
513 *I: Habt ihr mit eurem Smartphone auch schon eine schlechte Erfahrungen gemacht/ein schlimmstes*
514 *Erlebnis gehabt? z. B. Freunde posten was, etc.*
515
516 6A: Ein schlimmes Erlebnis? Wie es mir auf den Kopf gefallen ist, das war nicht so fein.
517
518 *I: Warum das?*
519
520 6A: Wenn man am Abend so im Bett liegt und schreibt und auf einmal rutscht es aus der Hand (lacht)
521
522 6B: Ja, das ist mir auch schon passiert, aber sonst eigentlich nichts.
523
524 *I: Dass sich eure Freunde in euer Facebook Profil einloggen und etwas schreiben oder so?*
525
526 6A: Das ist mir passiert, das ist da aber gerade so eine Welle gewesen, das ist anscheinend überall
527 passiert, das ist sicher schon 3-4 Jahre her. Da war auf einmal ein anderes Bild drinnen und ich hab
528 dann einfach meinen Account gelöscht. (unverständlich)
529
530 *I: Sonst noch ein schlimmes Erlebnis?*
531
532 6B: Nein, eigentlich nicht.
533
534 6C: Nein, meine Schwester hat mal reingeschaut aber sonst.
535
536 *I: Habt ihr euer Smartphone durch einen Code gesperrt?*
537
538 6A: ?? Handysperre.
539
540 6B: Ich derweil noch nicht, aber ich werde es auch noch machen.
541
542 *I: Warum?*
543
544 6B: Ja warum? Beim Fortgehen denke ich mir oft, dass ich es da wo verlege, manchmal ist es ein
545 Vorteil, wenn man eine Sperre drin hat manchmal ein Nachteil. Ja und so auch, wenn es wo liegt, man
546 weiß ja nicht, also ja ich werde es mir noch zulegen.
547
548 6C: Ich habe keine Sperre drinnen, keinen Code, nein gar nichts.
549
550 *I: Warum nicht?*
551
552 6C: Ich weiß nicht, ich hab es mir irgendwie so angewöhnt. Manche Sachen gewöhn ich mir an
553 (unverständlich) Hätte jetzt aber auch kein Problem, wenn ich mir das irgendwie einrichten würde.
554
555 *I: Habt ihr es geschützt? Hüllen/Taschen wo ihr es hinein gebt?*
556
557 6A: Ja, Hülle. Ich würde es gerne unten lassen aber (unverständlich) schnell kaputt.

558
559 6B: Ja, ich hab ein Tascherl.
560
561 6C: Ja, ich verwende es nur nie. Also ich habe es lieber so, weil das ist mir irgendwie lieber.
562
563 *I: Studien zeigen, dass ihr Jugendlichen immer mehr Zeit im Internet, d.h. in sozialen Netzwerken, in*
564 *Whats App, etc. verbringt. Was sagt ihr dazu? Seid ihr ständig „online“?*
565
566 6A: Ja, eigentlich ist man ja immer ständig online, weil man 24 Stunden erreichbar ist, für mich ist das
567 online sein. Sowie WhatsApp, da kann man jetzt irgendwie nicht online sein, auch wenn es nicht dort
568 steht, du bist angemeldet und erreichbar.
569
570 6C: Mhm, das sehe ich auch so.
571
572 *I: Habt ihr das Mobile Netzwerk immer aktiviert?*
573
574 6A: Jaja
575
576 6B: Ja.
577
578 6C: Nein, immer nicht. Hin und wieder.
579
580 *I: Wann schaltest du es aus?*
581
582 6C: Ich hatte es ausgeschalten, wie wir in Kroatien waren von der Schule aus.
583
584 6B: Ja, da schalte ich es auch aus, aber sonst nicht.
585
586 6A: Da hab ich das ganze Handy ausgeschalten (lacht). Also generell Urlaub, da gibt's kein Handy,
587 das wird ausgeschalten. Das geht nicht, da ist Genießen und Entspannen.
588
589 *I: Gibt es Situationen, in denen ihr bewusst „offline“ geht, z. B. weil euch die Nutzung peinlich ist, ihr*
590 *das Smartphone in der Tasche lässt oder einfach mal nicht checkt oder sogar abschaltet?*
591
592 6C: Ja, beim Lernen lege ich es schon weg. Da lege ich es schon ins Nebenzimmer rüber weil es
593 mich sonst stört.
594
595 6A: Mhm, in der Therme, wenn ich Therme fahre. Da lasse ich es im Spind drinnen, also auch
596 ausgeschalten.
597
598 *I: Wie erfahrt ihr, dass ihr einen Anruf oder eine Nachricht bekommt? Seht ihr Messages gleich am*
599 *Display?*
600
601 6A: Am Display.
602
603 6B: Ja, mhm.
604
605 *I: Warum?*
606
607 6A: Ja weil dir die Leute überall schreiben und anrufen (lacht). Sonst würde ich es glaub ich gar nicht
608 sehen, ich übersehe gerne was.
609
610 6B: Man muss gleich zurückschreiben, man sieht es gleich.
611
612 *I: Verlangen eure Freunde, dass ihr permanent für sie erreichbar seid? Wie schnell reagiert ihr auf*
613 *eine WhatsApp Nachricht von Freunden?*
614
615 6B: Schnell.
616
617 6A: Schnell.
618
619 6C: Es kommt auch drauf an, ob sie wichtig sind, oder obs nur irgendwelche unwichtigen Sachen sind.

620
621 6A: Ja, das stimmt. Oder wenn man gerade irgendwas nicht hören will, dann schau ich zwar drauf,
622 aber der sieht eh nicht ob ich es gesehen habe oder nicht. Dann schau ich vielleicht später rein. Das
623 habe ich öfter.
624
625 6B: Ja, kommt auch drauf an worum es geht, wer es gerade ist, aber sonst lasse ich den eigentlich
626 nicht allzu lange warten.
627
628 *I: Warum?*
629
630 6B: Ich weiß nicht, weil ich mir dann denk, die warten bis ich zurückschreibe, ich mag es auch nicht
631 wenn ich ewig warte bis mir wer zurückschreibt, ja wenn ich Zeit habe, schreibe ich schon gleich
632 zurück.
633
634 *I: Seid ihr genervt, wenn euer Freund schon zehnmal online war, euch aber noch immer nicht*
635 *geantwortet hat? Wie reagiert ihr dann?*
636
637 6B: Das regt mich voll auf. (lacht)
638
639 6C: Es kommt auf die Person drauf an eigentlich.
640
641 6A: Ja, das spielt schon eine große Rolle in einer Beziehung, wenn ich weiß, ok der hat vielleicht
642 keine Zeit, oder wenn sie irgendwo ist und es sollte etwas kommen, dann machst du dir Gedanken. Es
643 stört dich ein bisschen aber man kann es eh nicht ändern, es ist so.
644
645 6B: Ich schreib dann meistens nochmal was.
646
647 *I: Zum Beispiel?*
648
649 6B: Ja, Fragezeichen (lacht)
650
651 *I: Kennt ihr das auch mit dem Fragezeichen?*
652
653 6C: Ja sicher.
654
655 6A: Ja.
656
657 *I: Stellt euch vor, ihr kommt von der Schule/vom Arbeitsplatz gegen 17 h heim und keiner schreibt*
658 *euch bis Mitternacht oder ihr schreibt niemanden. Wie wäre das?*
659
660 6A: Ob wir das kennen? Ja, sicher.
661
662 6B: Ja, schon.
663
664 *I: Würdet ihr jemanden anschreiben, wenn euch keiner schreibt?*
665
666 6A: Das kommt drauf an, wenn ich Lust auf einen Kaffee habe schon.
667
668 6B: Ja kommt drauf an, ob mir fad ist. Also jeden Tag sicher nicht, ab und zu halt einmal.
669
670 6C: Das kommt bei mir auch drauf an. Ob ich gerade mag oder nicht. Immer mag ich auch nicht
671 schreiben.
672
673 *I: Schreibt ihr noch normale SMS?*
674
675 6A: Ja, der Mama. Sie hat zwar WhatsApp aber hin und wieder schreiben wir nur mit SMS.
676
677 6B: Ja, ich auch nur mit meiner Mama.
678
679 6C: Manchmal. Gestern beim Lagerfeuer habe ich geschrieben, weil ich dort kein Netz gehabt habe,
680 zum Beispiel. Also da schreibe ich schon lieber SMS. Aber sonst auch sehr selten eigentlich.
681

682 *I: Warum verwendet ihr eigentlich WhatsApp?*
683
684 6B: Ja, du siehst halt auch, wann diejenigen online waren das letzte Mal, man hat mehr Smileys
685 (lacht)
686
687 6C: Man kann gleich alle Kontakte durchschauen die man hat, das geht bei den SMS nicht und auch
688 mit den Bildern schicken. MMS kostet ja was, geht viel langsamer. Da schickt man das Bild und das
689 kommt dann gleich. Das ist sicher ein riesen Vorteil.
690
691 6A: Videos auch, also meine Cousine, wenn die jetzt in Barcelona ist, schickt sie mir immer Videos wo
692 sie am Strand steht und alles filmt und man kann es gleich anschauen. Das finde ich klass. Mit SMS
693 kann man nicht einfach so ein Video schicken.
694
695 *I: Habt ihr das aktiviert, wo man sieht ob jemand online ist? Das kann man ja mittlerweile schon*
696 *abschalten.*
697
698 6A: Ich habe es einmal deaktiviert, weil ich gedacht habe man sieht wann der andere online war, aber
699 dann hab ich auch nicht gesehen wann die anderen online waren und dann habe ich gedacht, ich
700 schalte es wieder ein (lacht). Es war mir dann schon wichtig zu sehen wer wann online ist.
701
702 6B: Ich habe es auch eingeschalten.
703
704 6C: Mhm, ja.
705
706 *I: Seid ihr in Gruppen bei WhatsApp? In wievielen Gruppen seid ihr auf WhatsApp? mit Freunden od.*
707 *Familie? Wofür werden Gruppen gegründet?*
708
709 6A: Ich war mal in einer, aber das war mir zu anstrengend (lacht)
710
711 6B: Ja, ab und zu schon. Wenn zum Beispiel jetzt wer in unserer Gruppe Geburtstag hat, dann hat es
712 schon mal gegeben, dass wir eine Gruppe gemacht haben oder in der Schule eine Gruppe, aber sonst
713 eigentlich nicht.
714
715 6C: Ich bin schon in 3-4 Gruppen, von der Klasse haben wir eine Gruppe und unsere
716 Klassenvorständin hat selber eine Gruppe erstellt mit uns auf WhatsApp und eine haben wir ohne sie
717 und eine mit Freunden. Eine kleine Gruppe eher.
718
719 6A: Also ich hab diese eine nur gehabt, das war beim Paintballverein in Punitz, weil ich auch dabei
720 bin, und da werden wirklich immer die neuesten Sachen reingeschickt. Wenn irgendwelche Events
721 sind die gemacht werden, dann steht immer gleich alles drinnen. Aber ich bin dann gleich wieder
722 rausgegangen, weil das dann nicht mehr nur um Paintball gegangen ist sondern da ist dann alles
723 reingekommen und dann hat es in einer Tour nur mehr geläutet und das ist dann schon ziemlich
724 nervig. Das war zu viel.
725
726 *I: Wie empfindet ihr das, dass ihr ständig erreichbar seid? Stresst euch das?*
727
728 6A: Teilweise schon, sicher.
729
730 6C: Das ist wirklich manchmal schon nervig, ja.
731
732 6A: Ich finde aber auch, dass seit dem es Facebook gibt, extreme psychologische Probleme
733 herausgekommen sind bei Jugendlichen. Weil einfach der Drang da ist zum Beispiel beim Mobbing
734 oder Cybermobbing, das ist ja auch alles extrem, wie man Leute in der Öffentlichkeit hinstellen kann.
735 Zum Beispiel in der Schule wenn jemand stärker ist oder so oder nicht so super aussieht, dann wird
736 das halt auch, es ist nicht überall so aber es kommt vor. Es werden auch viele Leute verarscht und ??
737 wo etwas Blödes dabeisteht und so. Es gibt auch welche, die haben sich umgebracht danach und wie
738 sich einer in der Schule geoutet hat, dass er eben schwul ist, hat er sich damals mit 13 Jahren
739 umgebracht. Und das finde ich nicht gut. Auch wenn jetzt jemand eine neue Beziehung hat und die ist
740 jetzt aus, schaut man als Ex-Freundin immer wieder rein, dann hat der eine Neue und man ist
741 neugierig und man will immer mehr wissen und mehr wissen. Deswegen finde ich es wieder auf einer
742 Seite schlecht. Weil wenn man zum Beispiel einen super Tag hat und dann reinschaut und man sieht

743 etwas was man eigentlich nicht sehen will oder dich traurig macht, wie fühlt man sich dann in dem
744 Moment? Deswegen finde ich Facebook eigentlich nicht so gut.

745

746 6C: Ja das war eine ganz bittere Sache damals.

747

748 *I: Wie seht ihr das? Habt ihr da auch Erfahrungen damit? Gerade mit Ex-Beziehungen? Kann man*
749 *einfach jemanden löschen? Es gibt Leute, die sagen man kann niemanden löschen.*

750

751 6A: Doch, ich bin da beinhart. Ich mach das hin und wieder, vielleicht einmal in einem halben Jahr
752 oder so. Da schaue ich meine Freundesliste durch und die, die ich wirklich nicht kenne, werden
753 rausgelöscht. Ich nehme auch niemanden an, den ich nicht kenn.

754

755 6B: Ich auch nicht mehr.

756

757 6A: Vielleicht wenn ich wen kenn und den sehe ich hin und wieder und die ist zum Beispiel 13 Jahre
758 alt oder so, dann nehme ich die nicht an. Ich hab wirklich nur Leute dabei, die ich kenne.

759

760 6C: Ich habe mal so vor 3 Jahren eine Phase auf Facebook, wo ich wirklich jeden geaddet hab, der
761 auf der Seite aufgetaucht ist. Da hat mir Facebook für 30 Tage die Freundschaftsanfragen gesperrt.
762 Ja, weil ich so viele geaddet habe einfach. Deswegen habe ich jetzt so viele Freunde von denen ich
763 auch viele nicht kenn und ich mag sie jetzt eigentlich irgendwie nicht löschen und ja. Ich nehme auch
764 nicht jeden an.

765

766 6B: Ja ich nehme auch (nicht alle an), früher habe ich eigentlich alle angenommen aber jetzt schon
767 lange nicht mehr. Ich habe dann einmal ausgemistet und jetzt nehme ich wirklich nur mehr die an, die
768 ich kenne.

769

770 6A: Aber es gibt ja auch Vorteile, wenn man jetzt zum Beispiel ein Haus baut, sowie eine Freundin
771 meiner Mama, und man Helfer braucht, schreibt man rein ob jemand Zeit hat und diese Leute sehen
772 das und dann kommen die vorbei und helfen, wenn sie es können. Das finde ich wieder vorteilhaft weil
773 es auch wieder schnell geht. Und so nebenbei, man schreibt es halt rein und man bekommt eh die
774 Benachrichtigung.

775

776 *I: Andere Jugendliche haben mir gesagt, dass Facebook weniger wird. Wie ist das bei euch?*

777

778 6C: Ich kenne schon einige Freunde von mir, die sich abgemeldet haben. Weil sie einfach nicht mehr
779 wollten, was ich auch gut verstehen kann. Es wird nach der Zeit sicher dem einen oder anderen fad
780 werden.

781

782 6B: Ja auch, ich kenne auch ein paar die jetzt nicht mehr angemeldet sind. Ich finde jetzt wieder, dass
783 sich Ältere mehr anmelden.

784

785 *I: Was meinst du mit Älteren?*

786

787 6B: 40-50 Jahre.

788

789 *I: Also im Alter unserer Eltern?*

790

791 6B: Ja.

792

793 6A: Ich habe kein Problem damit, dass ich mich abmelde.

794

795 *I: Ist bei dir eher Facebook mehr oder Instagram mehr?*

796

797 6A: Zurzeit Instagram, also was ich weiß kann man dort auch nicht wirklich Nachrichten schreiben und
798 es gibt auch keinen Messenger, weil es rein nur um Bilder geht. Deswegen finde ich es besser,
799 deswegen taugt es mir mehr, weil mich Bilder auch so begeistern.

800

801 *I: Was macht ihr gerne in eurer Freizeit?*

802

803 6A: Viel (lacht). Am Paintball Platz bin ich öfters, das aber auch erst seit letztem Jahr. Reiten hin und
804 wieder, das ist aber schon weniger geworden leider. Ich würde auch gerne reisen und alles sehen, nur

805 muss man dann mit dem Geld auch aufpassen. Ich würde sofort sagen von heute auf morgen ich
806 fliege jetzt einmal um die Welt. Ich habe auch vor ziemlich viel Sport zu machen wieder. Früher war
807 ich ziemlich sportlich, dann bin ich wieder faul geworden. Ja so Radfahren, Laufen, alles was es halt
808 so gibt.

809
810 *I: Und Freizeit unter der Woche?*
811

812 6A: Da bleibe ich nur daheim, da mache ich nichts. Und sonst ist es so, wir sind viel beim Teich, bei
813 einer Freundin von mir, die hat einen großen Teich gepachtet und dort sind wir sehr viel und dort sind
814 auch laufend andere Leute. Es ist immer verschieden, ich bin eigentlich immer unterwegs.

815
816 6B: Ja ich mach sehr viel mit meinen Freunden und bei meinem Freund bin ich eigentlich auch jeden
817 Tag. Seit Neuestem gehe ich am Wochenende auch wieder gerne fort. Im Sommer, wenn die
818 Schwammerl wachsen, gehe ich Schwammerl suchen (lacht) und für den Tierschutz bin ich auch,
819 sagen wir so, damit befasse ich mich auch viel. Das taugt mir schon.

820
821 6C: Auch mit Freunden sehr viel machen, aber auch jetzt nicht nur Fortgehen sondern auch nach
822 Wien mit ihnen fahren, ich war jetzt zum Beispiel am Wochenende auf einem Konzert in Wien mit
823 Freunden. Unter der Woche kommt man halt auch nicht immer dazu, dass man was macht. Da hat
824 man lange Schule, dann vielleicht noch was zu tun, das ist dann immer ein bisschen schwer.

825
826 *I: Wann trifft ihr eure Freunde, unter der Woche/am Wochenende?*
827

828 6A: Beides.
829

830 6B: Egal.
831

832 6C: Schon eher am Wochenende. Jetzt in den Ferien viel mehr.
833

834 6A: Weil da einfach mehr Zeit ist.
835

836 6C: Genau
837

838 *I: Wenn ihr euch nicht persönlich treffen könnt, schreibt ihr dann miteinander?*
839

840 6A: Ich bestehe aufs Treffen.
841

842 6B: Ich auch.
843

844 6A: Und wenn das dann wirklich nicht geht, bevor ich schreibe telefoniere ich viel lieber.
845

846 *I: Wird noch Telefoniert?*
847

848 6A: Ja sicher.
849

850 6C: Wenn was wichtig ist schon. Ich habe es auch lieber wenn ich mit wem rede. Die persönliche
851 Kommunikation ist einfach gut.

852
853 6B: Ja, meine beste Freundin ist jetzt zum Beispiel 3 Monate in Tirol, sie muss dort Praktikum
854 machen, das ist jetzt blöd mit dem Treffen aber mit ihr telefoniere ich jetzt eigentlich mehr als
855 schreiben.

856
857 6C: Ich glaub beim Telefonieren lernt man sich schon bisschen besser kennen als beim Schreiben.
858

859 *I: Wie macht ihr euch die Treffen aus?*
860

861 6A: Telefonisch.
862

863 6B: Ja, WhatsApp meistens.
864

865 6A: Bei mir ist es auch so wenn ich wo vorbei fahre und ich sehe das Auto stehen, schau ich auch auf
866 einen Sprung rein.

867
868 6C: Bei mir meistens übers Schreiben. Oder halt auch persönlich.
869
870 *I: Und wenn ihr sie ausgemacht habt, halten sich eure Freunde an die Uhrzeit?*
871
872 6B: Nein.
873
874 6C: Hm, eigentlich überhaupt nicht. Das ist mir jetzt schon aufgefallen, dass die Leute unpünktlicher
875 werden. Ich bin auch nicht immer pünktlich aber ?? Was mich auch doch stört eigentlich. Ein paar
876 Minuten sind eh nicht schlimm aber dann so 15-20 Minuten ja.
877
878 6B: Ja, das mag ich auch nicht.
879
880 6A: Ich hasse es aber ich mache es selber (lacht). Ich bin ein voller Chaot.
881
882 *I: Wie kommt ihr zu dem Treffen? Und wie kommt ihr generell von A nach B im Burgenland?*
883
884 6A: Entweder selber mit dem Auto, ich meine ich habe noch keines, ich fahre noch mit dem von
885 meinen Eltern, oder ich werde abgeholt oder meine Eltern führen mich. Das kommt aber selten vor
886 zurzeit. Man ist zwar mobil aber wenn man kein Auto hat, ist man dann nicht mehr so mobil. Aber so
887 mit dem Bus fahre ich nicht mehr.
888
889 6B: Ich mit meinem Auto. Davor mit dem Moped oder mit meiner Mama.
890
891 6C: Ich habe noch keinen Führerschein, mir fehlt noch die praktische Prüfung. Abholen, hin und
892 wieder und wenn ich in Stegersbach was mache, einfach zu Fuß. Da geht das schon zu Fuß.
893
894 *I: Seid ihr früher mit öffentlichen Verkehrsmittel gefahren?*
895
896 6A: Früher bin ich nach Graz gefahren mit dem Zug. Also, selten dass ich mit dem Auto gefahren bin.
897 Da bin ich hauptsächlich mit dem Zug hin und her, weil es am angenehmsten war. Mit dem Bus wollte
898 ich nicht, weil es länger dauert und dann in der Früh die vielen Kurven und das Bremsen, ich habe
899 sowieso schon immer einen schwachen Magen gehabt. Ich bin nur mit dem Zug gefahren. In Graz
900 habe ich kein Auto gehabt. Ein Fahrrad habe ich gehabt. Manchmal bin ich auch Radgefahren, dort
901 geht das schnell. Sonst braucht man nichts, man hat eh alles. Jetzt halt nicht mehr wirklich.
902
903 6B: Ja, mit dem Bus.
904
905 6C: Mit dem Bus eigentlich nur wenn ich weiter fahre, nach Wien zum Beispiel. Da geh ich in die
906 Schule eigentlich zu Fuß, das ist mir lieber.
907
908 *I: Kennt ihr location based apps, wie z. B. Foursquare? Oder ähnliche Apps, wo ihr in Lokalen/an*
909 *Orten einchecken könnt und euren Freunden mitteilen, wo ihr gerade seid?*
910
911 6A: Foursquare?
912
913 6B: Ja davon hab ich schon mal was gehört, aber genau weiß ich es jetzt nicht.
914
915 6A: Das hab ich noch nicht gehört. Aber ich kenne von Deutschland, da habe ich mal eine gesehen,
916 da geht es rein ums Pendeln. Da suchen sich Gruppen (unverständlich) zusammen und fahren dann
917 hin und her, damit es günstiger ist.
918
919 *I: Kennt ihr sowas bei uns in der Region, wo man sich einloggt und Freunde sehen wo man gerade*
920 *ist?*
921
922 6B: Nur bei Facebook, wenn es jemand wo dazuschreibt aber sonst eigentlich nicht.
923
924 *I: Teilt ihr euren Standort, z. B. in WhatsApp? Bei WhatsApp kann man schon den Standort*
925 *mitschicken.*
926
927 6A: Echt? Das weiß ich gar nicht. (lacht)
928

929 6C: Ja, kann man schon.
930
931 6B: Das weiß ich gar nicht (lacht). Bei Facebook ab und zu, aber sonst ist es eher sehr selten, dass
932 ich dazuschreibe wo ich bin.
933
934 *I: Würdet ihr das wollen, dass eure Facebook-Freunde wissen wo ihr seid?*
935
936 6A: Nein, das möchte ich nicht.
937
938 I: Warum?
939
940 6A: Man braucht noch ein bisschen Privatleben. Das geht nicht.
941
942 6C: Das kommt auch wieder drauf an wo man ist.
943
944 6B: Wenn ich das will, stell ich es eh rein aber wenn nicht, dann nicht.
945
946 *I: Gibt es bei uns im Südburgenland, in eurer Gemeinde spezielle Apps?*
947
948 6B: Nein.
949
950 6C: Haben wir eine? Ich glaub nicht.
951
952 6A: Ich kenne nur Rubblies, da gibt es Gewinnspiele die man anklickt und je nachdem wo man gerade
953 ist, gibt es das rundherum. Ich habe aber auch von Wien einige Sachen wo man 50% auf einen Wien-
954 Rundflug bekommt oder eine Reise nach Paris gewinnen kann. Da rubbelt man 3 Sachen auf,
955 entweder gewinnt man oder nicht. Das ist die einzige App die sich deinem Standort anpasst.
956
957 *I: Seid ihr in Vereinen aktiv? Wenn ja in welchen und wievielen?*
958
959 6A: Paintball-Verein.
960
961 6C: Ich bin bei der Jugend in Stegersbach dabei, bin aber recht selten dort eigentlich, muss ich sagen.
962
963 6B: Beim Tierschutz, aber das ist mehr eine eigene Gruppe, die ist nicht offiziell.
964
965 6A: Ich kenne viele Vereine, aber ich bin nur bei einem (lacht)
966
967 *I: Wie seid ihr mit dem Netz hier zufrieden? Da gibt es geteilte Meinungen.*
968
969 6A: Ich komme aus Güssing, da ist das Netz ok. Wenn ich durch Rauchwart fahre, bei Drei
970 (Netzanbieter) ist kurz mal kein Netz, das ist wie so ein kleines Funkloch. Direkt in Punitz habe ich gar
971 nichts, da geht nichts. Beim Paintball-Platz gerade noch so, dass es ausreicht. Sonst habe ich überall
972 Netz. In Kleinmürbisch hab ich auch keines. (unverständlich)
973
974 6B: Ich bin von Oberdorf, dort ist es so mittelmäßig. Es kommt halt auch drauf an, wo man ist. In
975 Unterwart ist es eine Katastrophe. Ja da in Stegersbach ist es auch nicht immer so super aber es geht
976 mittlerweile. Das komische ist, ich hab mir erst ein neues Handy gekauft, beim alten ist da gar nix
977 gegangen, Facebook nicht und WhatsApp auch nicht. Mit dem neuen geht es komischerweise, aber
978 es sollte nichts mit dem Handy zu tun haben. Aber es funktioniert. Das Netz ist das Selbe.
979
980 6A: Ich habe Netzanbieter gewechselt. Ich habe zuerst A1 gehabt und mir war es wichtig, wenn ich
981 arbeiten bin, dass ich da erreichbar bin. Da hab ich wirklich teilweise eine viertel Stunde auf eine
982 Nachricht gewartet und es ist nichts gekommen, es hat nicht funktioniert. Jetzt habe ich Drei, das geht
983 tadellos. Hätte ich mir nicht gedacht.
984
985 6C: Bei mir ist das auch so, ich hab auch Drei. In Rauchwart geht es überhaupt nicht, in
986 Großmürbisch auch nicht. Ich finde Drei geht hier in der Schule super, es kommt aber auch drauf an,
987 wo du bist. In Stegersbach ist das auch unterschiedlich, das ist mir schon aufgefallen. In Burgauberg
988 ist es nicht so gut, da ist es wieder gut, in Bocksdorf ist es noch gut, Rauchwart wieder schwächer.
989

990 *I: Die Gruppendiskussion, die wir jetzt geführt haben, habe ich auch mit Jugendlichen in Wien*
 991 *gemacht. Könnt ihr euch vorstellen, dass Jugendliche in der Stadt Smartphones, soziale Netzwerke*
 992 *und WhatsApp bzw. überhaupt Medien mehr oder weniger nutzen?*
 993
 994 6A: Ich weiß nicht, irgendwie denk ich mir teilweise weniger, weil man in der Stadt einfach schneller
 995 von A nach B kommt. Ich glaube weniger, aber es kommt immer drauf an. Das ist verschieden.
 996
 997 6C: Das sehe ich auch so eigentlich. Dass wir am Land sogar mehr drinnen sind, da kommst gleich
 998 von A nach B, das geht viel schneller.
 999
 1000 *I: Habt ihr selbst Erfahrung mit der Mediennutzung, wenn ihr in der Stadt seid? Gibt es da*
 1001 *Unterschiede zum Land?*
 1002
 1003 6A: Wenn ich unterwegs bin, bin ich generell weniger drinnen.
 1004
 1005 6B: Ja, Ich auch.
 1006
 1007 6C: Beim Fortgehen ist es ganz selten, dass ich da mal drinnen bin. Wir waren in Wien Essen im
 1008 Donauzentrum beim Chinesen, dort haben die Leute das Handy weniger als bei uns am Land benutzt.
 1009
 1010 *I: Man hat in Wien in den Lokalen auch viel öfter W-Lan, ist das bei uns auch so?*
 1011
 1012 6A: Da bei uns ist das nicht so, eigentlich. Es gibt schon vereinzelte Sachen, aber jetzt nicht so. Aber
 1013 ich nehme es nie. Weil ich es vergesse oder nicht brauche.
 1014
 1015 *I: Wo glaubt ihr, wird die Entwicklung hinführen? Wird es in Zukunft immer mehr und bessere*
 1016 *Smartphones & Apps geben? Werden die alten Medien aussterben? Oder werden die Smartphones*
 1017 *irgendwann wieder aussterben?*
 1018
 1019 6A: Ich glaube einfach, dass die Menschen fauler, dicker werden, die Gesundheit wird mehr
 1020 gefährdet, weil die Technik jetzt schon so hoch ist und das eigentlich nur mehr (unverständlich) und
 1021 perfektioniert werden muss. Also, ich glaube, dass es schlimmer wird, viel schlimmer.
 1022
 1023 6B: Ich könnte mir auch vorstellen, dass es irgendwann mal keinen Fernseher mehr gibt
 1024
 1025 6C: Was mich stört ist, dass man jetzt schon in Volksschulklassen mit iPads anfängt. Das stört mich
 1026 wirklich sehr. Das ist keine gute Entwicklung, finde ich.
 1027
 1028 *I: Warum?*
 1029
 1030 6C: Naja, man soll das Schreiben und das Lesen schon noch lernen, also das Schreiben durch die
 1031 Hand, so wie wir es noch gemacht haben. Es heißt ja glaub ich auch, die Schüler können nicht mehr
 1032 richtig Schreiben und Lesen und das habe ich von manchem Lehrer auch schon gehört.
 1033
 1034 6A: Die Technologie ist schon in allen Hinsichten, naja also im BFI haben wir einen Lehrer, der ist
 1035 wahnsinnig gescheit, der weiß sehr viel. Er weiß auch über die neuesten Techniken Bescheid, die
 1036 demnächst rauskommen von denen wir noch nie was gehört haben. Da gibt es ein bereits
 1037 entwickeltes Auto, das nennt man Avatar, bei dem gehen die Türen von alleine auf, es steuert sich
 1038 von alleine. Das Auto scannt deinen Körper durch und kann dir voraussagen, wann du krank wirst.
 1039 Außerdem kann dieses Auto für dich Dates ausmachen. Es checkt alle Leute durch, die zu dir passen
 1040 könnten. Ich habe es zuerst nicht geglaubt, aber das ist schon entwickelt, das gibt es schon. Dieser
 1041 Avatar macht dann alles für dich. Ich finde das schlimm, ich möchte das nicht. Es wär am Anfang
 1042 vielleicht witzig, weil man es ausprobiert, aber da kann man sich ja schon vorstellen wo das alles
 1043 hinführt und hingeht.
 1044
 1045 *I: Super – damit sind wir alle Fragen durch. Danke für eure Zeit!*

12.6 Abstract

Dominierten vor Jahren noch Handys ohne Internetzugang den Medienalltag, nimmt 2014 die Nutzung von Smartphones, sozialen Netzwerken, Instant Messaging und mobilem Internet den größten Teil des täglichen Medienkonsums von Jugendlichen ein.

Ausgehend von dieser Entwicklung hatte die vorliegende Arbeit das Ziel herauszufinden, ob alte Medien wie Fernsehen, Radio, Zeitung, etc. überhaupt noch von Heranwachsenden genutzt werden. Anhand theoretischer Konzepte wie des Hybriden Raumes und iTime sollte herausgefunden werden, ob sich Jugendliche ihrer permanenten Erreichbarkeit und der ständigen Verbundenheit mit dem Internet bewusst sind. Dazu wurden sechs leitfadengestützte Gruppeninterviews mit 18 Jugendlichen im Alter von 14 – 19 Jahren in Wien und dem Südburgenland geführt, um in weiterer Folge auch regionale Unterschiede in der Nutzung von Smartphones und sozialen Netzwerken etc. herauszuarbeiten.

Die Ergebnisse bringen hervor, dass Jugendliche nach wie vor alte Medien in ihrer ursprünglichen Form nutzen, das Smartphone mit all seinen Möglichkeiten aber das wichtigste mediale Gerät für sie darstellt, das sie stets in ihrer Reichweite haben. Die Heranwachsenden sind permanent online, leben im hybriden Raum. Für ihre Familie und Freunde sollen sie immer erreichbar sein, was zu Stress führt. Ein Second Digital Divide – also ein Unterschied in der Art, wie Medien genutzt werden – konnte zwischen den befragten städtischen und ländlichen Adoleszenten nicht eindeutig festgestellt werden, sehr wohl aber einzelne Tendenzen dahingehend. Unter anderem müssen Jugendliche im Südburgenland eigene Strategien entwickeln, an welchen Orten sie Musik oder Updates auf ihr Smartphone downloaden, oder auch wieder herkömmliche SMS schreiben, da die Region 2014 vielerorts technologisch unterversorgt ist, was eine schnelle mobile Internetverbindung (Breitband) betrifft.

Years ago, mobile phones without access to the Internet were one of the most popular means of consuming media. In 2014, the usage of smartphones, social networks, instant messaging and mobile Internet represented the largest part of a teenager's daily consumption of media.

In consideration of that development, this study aimed to investigate if old media such as TV, radio and newspaper etc. are still used by teenagers. Based on theoretic concepts such as Hybrid spaces and iTime, the study will conclude if young people are aware of their permanent availability and their ongoing interface with the internet. Six guideline-based group interviews with 18 teenagers, aged between 14 – 19 years, were conducted in Vienna and Southern Burgenland, also with the purpose to discover if there is a regional difference in the usage of smartphones, social networks etc.

The results show that young people still use old media but use their smartphone with all its capabilities as their main device which they always keep close by. They are permanently online and live in Hybrid Spaces. Family and friends demand them to be available all the time, leading to increased stress. Differences in the media use – called Second Digital Divide – between young people living in the city and young people living in the countryside could not be found, although trends to that effect were evident. Among others, teenagers in the countryside have to develop their own strategies such as downloading music and updates on their smartphones in specific places, or to text each other as opposed to write messages online due to the lack of good Internet connection in many parts of Southern Burgenland.